THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

NORTHWESTERN UNIVERSITY SEP 15 1914 LIBRARY

Zwei Cents.

Nr. 37 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 13. September 1914. Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Die Deutschen stehen gut!

Auf dem westlichen und dem östlichen Kriegsschauplatze!

So meldet deutsches Kriegsamt.

Franzosen und Briten sagen anders!

(Geliefert von der „United Preß Association".)

Berlin (über Haag), 12. Sept. Nur magere Bulletins über den Kampf auf dem westlichen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden heute Abend vom deutschen Kriegsamt bekannt gegeben. Diese Berichte erklären aber die Lage als im Allgemeinen befriedigend für die Deutschen.

Was die Lage in Frankreich anbelangt, so wird erklärt, daß die deutschen Streitkräfte neue und starke Stellungen genommen haben.

Aus Ostpreußen wird berichtet, daß dort die Deutschen in der Gegend des Masursees die Russen vollständig geschlagen haben. Der Kampf daselbst bildet eine Fortsetzung des Kampfes, welcher in der Region zwischen Lyck und Biala begann, und in welchem das 22. russische Armeekorps auf's Haupt geschlagen wurde und nahezu die Hälfte seiner Streitmacht verlor! Die drei Brigaden dieses Korps, ausschließlich aus finnischen Truppen bestehend, wurden großenteils au[illegible]en. Verstärkungen, welche ihnen zu Hilfe kamen, wurden ebenfalls zurückgetrieben, und die Deutschen verfolgen jetzt ihren Sieg weiter.

Washington, D. K., 12. Sept. Eine weitere Funkendepesche des deutschen Botschafters aus Berlin besagt, daß die Finanzlage in Deutschland durchaus befriedigend sei. Sie fügt hinzu: „Der wöchentliche Ausweis der deutschen Reichsbank ist der beste seit dem Beginn des Krieges. Der Notenumlauf wurde um 96 Millionen Mark in Gold vermindert, und die Zunahme des Goldbestandes um 23½ Millionen zeigt, daß die Bank den Druck des Krieges sehr gut aushält."

Der Kampf an der westlichen Front dauert fort, und es wäre verfrüht, etwas über das Ergebniß zu sagen.

Paris, 13. Sept. (Sonntag) Um Mitternacht behauptete das französische Kriegsamt in Bordeaux, die ganze deutsche Front sei von den Franzosen durchbrochen worden, und die Deutschen wichen in der höchsten Hast zurück! Auch sollen sie viele Ausrüstung zurückgelassen und viele Gefangene verloren haben. Die Franzosen und Briten am linken Flügel sollen die Deutschen durch die unteren Elsaßregionen hin verfolgen. Das deutsche Zentrum soll über die Marne getrieben worden sein. Und überall sollen die Franzosen, obwohl selber sehr ermüdet, die Verfolgung ebenfalls mit großer Eile aufgenommen haben!

Die französische Armee soll seit dem 3. September „annähernd" 160 Geschütze erbeutet haben. Die britischen Truppen sollen 6000 Gefangene gemacht haben; ihre Kavallerie drang in der Nachbarschaft von Rheims vor.

Zu Montmirail und an anderen wichtigen Punkten sollen die Deutschen auch genötigt gewesen sein, wichtige Dokumente, unverteilte Briefe u. s. w. zurückzulassen. Und zu Frominteers sollen sie eine ganze Batterie Motorgeschütze und Protzkästen aufzugeben gezwungen worden sein.

(Montmirail liegt im Marne Departement, nur 22 Meilen südwestlich von Epernay. Hier schlug Napoleon 1814 die Preußen und Russen.)

London, 13. Sept. Die Briten sind in ihren Angaben über die neuen Kämpfe in Frankreich etwas bescheidener, als die Franzosen. Doch sagt das offizielle Preßbüro hier, die Lage habe sich für die „Verbündeten" wesentlich gebessert, und in der Schlacht an der Marne hätten sie, unter Mitwirkung der Pariser Verteidigungsarmee, einen durchschlagenden Sieg errungen.

Paris, 12. Sept. Die Franzosen, obwohl sie von lauter Siegesmeldungen fabeln, geben zu, daß es dem General v. Kluck durch überlegene Feldherrnkunst gelungen ist, einer Falle zu entgehen, welche östlich von Paris für ihn gelegt worden war, und seine Armee gerade rechtzeitig zurückziehen, um einen übermächtigen Flankenangriff seitens der ganzen Pariser Verteidigungsarmee zu vermeiden, die eben für diesen Zweck von General Gallieni in's Treffen gesandt worden war. Im Uebrigen sagen die Franzosen, die Deutschen seien jetzt auf der ganzen Linie auf dem Rückzug und hätten große Verluste. Nur einige besonnene Beobachter weisen darauf hin, daß dieser „Rückzug" schließlich sehr unangenehme Ueberraschungen bringen könnte!

London, 12. Sept. Britische Korrespondenten behaupten von Paris oder von Antwerpen aus, den Deutschen werde die Munition, das Gasolin für die Autos und die Nahrungsvorräte knapp! Irgendwelcher Anhaltspunkt für diese Behauptungen ist aber nicht zu nennen.

London, 12. Sept. Von britischer Seite wird behauptet, die dritte französische Armee habe die ganze Artillerie eines deutschen Armeekorps weggenommen; und an dem allgemeinen Rückzug der deutschen Streitkräfte sei sogar die Armee des Kronprinzen beteiligt! Aeroplanflieger sollen berichtet haben, daß der Rückzug der Deutschen überall „ein sehr rascher" sei.

Auch Vitry-le-François soll von den Deutschen aufgegeben worden sein, deren Kavallerie als „anscheinend erschöpft" geschildert wird.

London, 13. Sept. Ein Pariser Korrespondent sagt noch, die Verluste der Deutschen im Kampfe am Zentrum (durch Vitry-le-François hindurch) seien viermal so groß gewesen, wie die der Verbündeten! Bei 16 Versuchen, Pontonbrücken über die Marne herzustellen, sollen allein Tausende von Deutschen durch die französischen 75 Millimetergeschütze getötet worden, und viele Andere ertrunken sein.

Dennoch gelang es schließlich den Deutschen, die französische Artillerie zurückzutreiben und über den Fluß zu gelangen!

Die Leiden der Verwundeten wurden durch starken Regenfall noch sehr gesteigert.

Während der Nacht wurde Wiederaufnahme des Bahnzugverkehrs mit Amiens angekündigt; man nahm daher an, daß die Deutschen diese Stadt geräumt hätten.

Paris, 13. Sept. Das französische Kriegsamt gibt noch bekannt, daß in einem Zimmer eines Hauses zu Vitry-le-Francois, welches von General v. Tscheppes als Hauptquartier benutzt wurde, ein Tagesbefehl gefunden worden sei, worin erklärt wurde, die Schlacht an der Marne werde entscheidend sein, und man erwarte, daß jeder Mann bis zum letzten Atemzug kämpfe!

Paris, 13. Sept. Es wird bereits auch angekündigt, daß etwaige weitere Erfolge der französischen Streitkräfte wahrscheinlich dazu führen werden, daß die französische Regierung ehestens wieder nach Paris verlegt wird.

Viele meinen, an eine Belagerung von Paris durch die Deutschen sei jetzt „gar nicht mehr zu denken".

General Joffre war entschlossen, absolut Alles bei der Schlacht an der Marne auf's Spiel zu setzen. In seinem letzten Tagesbefehl sagte er: „Kein Zögern wird geduldet werden. Soldaten, die nicht vorrücken können, dürfen nicht zurückweichen; sie sollten entschlossen sein, lieber zu sterben, als nur einen Zoll bereits gewonnenen Bodens preiszugeben."

Die Franzosen kämpften denn auch so desperat, wie nie zuvor. Andererseits wird aber auch die glänzende, todesverachtende Tapferkeit der Deutschen rückhaltlos anerkannt.

Angebliche „Belgiersiege".

England leugnet den Raub von neutralen Postsachen.

Türkisch-griechisch. Krach droht

(Geliefert von der „United Preß Association".)

London, 12. Sept. Eine britische Meldung sagt, die belgische Armee sei im nördlichen Belgien wieder zum Angriff übergegangen, und es seien noch mehr Verstärkungen aus England im westlichen Belgien sowie im nördlichen Frankreich gelandet worden. Es wird hinzugefügt, die Deutschen würden „unter den jetzigen Verhältnissen" ihre Linien in Belgien nicht verstärken können und müßten sie „vielleicht" ganz aufgeben und sich ganz auf die Luxemburg-französische Route verlassen.

(Daß diese Angaben, abgesehen von derjenigen über Verstärkungen aus England, aus den Fingern gesogen sind, ist leicht ersichtlich.)

Ostende, Belgien, (über London), 12. Sept. Es hieß heute Abend, daß die belgischen Truppen Gent wieder besetzt hätten — wobei auch die Deutschen um die, als Preis für den Verzicht auf formellen Einzug in die Stadt verlangten Lieferungen für die Armee gekommen seien — und daß sie sich sogar in Bewegung gesetzt hätten, um Brüssel wieder zu nehmen! Sie sollen die Linie zwischen Brüssel und Lüttich beherrschen und bereits die deutschen Verbindungslinien bedrohen!

Wie gewöhnlich, ist aber noch keinerlei Bestätigung für diese Angabe zu erlangen.

Antwerpen (über London), 12. Sept. Das belgische Kriegsamt sagt heute Abend, die belgischen Truppen hätten Aerschot und Mecheln wiederbesetzt, die Eisenbahn zwischen Löwen und Tirlemont in die Luft gesprengt, und griffen jetzt die Deutschen an verschiedenen Plätzen an. König Albert, welcher an der Front den Befehl führt, sagt in einer Depesche, die Deutschen würden überall zurückgedrängt, und die Belgier würden auch versuchen, ihnen die direkte Verbindungslinie abzuschneiden.

Der Schluß der Depesche läßt indeß erkennen, daß bedeutende deutsche Streitkräfte nach Frankreich hinüber geschoben worden sind, und die Belgier meistens nur die, von diesen verlassenen Plätze besetzt haben.

London, 13. Sept. Die britische Admiralität verkündet, daß der Hafen von Southampton, welcher seit der Eröffnung des Krieges für militärische Zwecke geschlossen worden war, jetzt wieder eröffnet worden ist.

(Die meisten britischen Truppen, welche jetzt auf dem Kontinent kämpfen, waren von diesem Hafen aus gesandt worden. Obige Ankündigung bedeutet, daß alle bis jetzt verfügbaren britischen Streitkräfte nach dem Kontinent gesandt worden sind. Bis zur Organisirung der neuen Armee wird geraume Zeit vergehen. Die kanadischen und die indischen Truppen aber werden unmittelbar auf dem Kontinent gelandet.)

Neue Kriegserklärung nahe?

Bukarest, Rumänien, 12. Sept. Ein Bruch zwischen der Türkei und Griechenland gilt jetzt für unvermeidlich und für ganz nahe bevorstehend. Die Unterhandlungen, welche eine Lösung der Streitfragen in Verbindung mit den Inseln des Aegaeischen Meeres bringen sollten, sind gescheitert. Die betreffenden Delegaten gaben alle Hoffnung auf, zu einer Einigung zu gelangen, und reisten nach Konstantinopel, bezw. nach Athen ab. Man fürchtet, daß auf ihre Berichte ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen und dann eine Kriegserklärung folgen werde!

Zensor sperrt Botschafteräußerungen?

Washington, D. K., 12. Sept. Beamte des amerikanischen Staatsdepartements äußerten ihre Ueberraschung über Meldungen aus Paris, wonach dort Entrüstung über angebliche taktlose Bemerkungen des neuen amerikanischen Botschafters bei der französischen Regierung, W. Grover Sharp, herrschen soll. Es ist bis jetzt keinerlei Protest von der französischen Regierung eingelaufen, und das Staatsdepartement ist ohne amtliche Auskunft über den Gegenstand.

Nichtamtlich wird jedoch gemeldet, daß der Botschafter dem Pariser „Herald" eine Unterredung gewährte, und daß wegen des Karakters seiner Bemerkungen der französische Zensor nicht gestattete, dieselben nach Amerika zu kabeln.

Südafrikatruppen mobil.

Washington, D. K., 13. Sept. Sir Grey, der britische Staatssekretär des Aeußern, kabelt dem britischen Botschafteramt dahier, Englands Südafrikatruppen würden jetzt mobil und bereit gemacht, „gewisse Operationen in deutschen Kolonien zu unternehmen". In seiner Depesche lobt Sir Grey die Loyalität der Boern für das britische Reich, auf die (kürzlich erwähnte) Rede des Generals und jetzigen Südafrikapremiers Botha hin, der gesagt hatte, auch die Zukunft Südafrikas werde auf den europäischen Schlachtfeldern entschieden werden.

Kronprinz schon wieder totgesagt!

London, 13. Sept. Der Reuterkorrespondent in Ostende, Belgien, telegraphirt, es sei ein Gerücht verbreitet, daß der deutsche Kronprinz, sowie Prinz Adalbert und der Prinz Karl von Württemberg in einem Brüsseler Hospital gestorben seien!

Man nimmt aber sogar in London diese Angabe nicht sehr ernst.

Wilsons Friedensbemühungen.

Washington, D. K., 13. Sept. Es bestätigt sich, daß Präsident Wilson die verschiedenen Regierungen nichtamtlich über die Unterbreitung eines bestimmten Friedensvorschlages ausholt. Die betreffenden Unterhandlungen werden aber sehr ruhig geführt. Damit soll auch eine Konferenz von Oskar Straus mit dem deutschen Botschafter v. Bernstorff — trotz nachheriger Dementis — in Verbindung gestanden haben. Bis jetzt hat aber das ganze Bemühen des Präsidenten noch absolut keinen Erfolg gehabt; eine wirklich entscheidende Schlacht mag jedoch die Aussichten bedeutend verbessern.

Mexikanisches.

Harmonie zwischen Carranza und Villa vollkommen?

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. K., 13. Sept. Auf's Neue läßt der provisorische Präsident Carranza von Mexiko, durch seinen Vertreter dahier, versichern, daß zwischen ihm und General Villa vollkommene Harmonie bestehe.

Diese Erklärung wurde im Gefolge einer Angabe gemacht, daß Carranza den General Villa mit dem Kommando über die Armee der Landenge von Tehuantepec betraut habe, anscheinend um ihn „kaltzustellen" und ihn vom Hauptsitz seiner Popularität hinweg nach einer Gegend zu schicken, wo er wenig bekannt ist und keinen großen Einfluß üben kann.

Kleine Kriegsnachrichten

Riesenarbeit für „Rotes Kreuz".

Washington, D. K., 12. Sept. Das Amerikanische „Rote Kreuz" sandte heute an seine Aerzte und Kranken- und Verwundetenpfleger im ganzen Lande Nachricht, daß die Hilfsarbeit in Europa so gewaltige Dimensionen annehme, daß sie sich jeden Augenblick bereit halten sollten, nach Europa zu gehen!

Der Hilfskreuzer „Red Croß" (der frühere Hapagdampfer „Hamburg") liegt noch immer hier vor Anker; man hofft aber jede Stunde auf die Möglichkeit seiner Abfahrt, da die ganze Bemannung an Bord aus Amerikanern besteht, und England und Frankreich wohl keine Einwände mehr erheben werden. Flottensekretär Daniels besichtigte heute den Dampfer.

Montreal, Kanada, 12. Sept. C. C. Brandt, hervorragender Juwelier und Diamantenhändler dahier, hat die Stadt auf $10,000 Schadenersatz verklagt, weil er unter dem Verdacht verhaftet worden war, ein „deutscher Spion" zu sein. Man hatte ihm während der Haft nicht einmal gestattet, an seine Gattin zu telephoniren. Später wurde er jedoch ohne Weiteres in Freiheit gesetzt.

New York, 12. Sept. Fast 500 Passagiere auf dem italienischen Liniendampfer „Ancona" mußten auf diesem Dampfer in Sicht der Stadt noch stundenlang festliegen, weil die Dampfergesellschaft verlangte, daß die amerikanische Regierung die, vom Botschafter Page in Rom gegebene Garantie erfülle, daß sie für die Ueberfahrt von Flüchtlingen zahlen werde, soweit nötig. Die meisten der 500 sind Amerikaner, und fast alle sind pfenniglos! Die Dampfergesellschaft rechnete aus, daß sie $2,357 an solchem Passagiergeld zu bekommen habe; aber die Schiffspapiere waren dermaßen durch einander gekommen, daß es unmöglich war, rasch festzustellen, welche der Passagiere schon bezahlt, und welche die Regierungshilfe angenommen hatten.

Rev. Cyrus Townsend Brady, einer der pfenniglosen Passagiere, klagte die italienische Regierung in bitteren Worten an, daß sie amerikanische Bürger, welche italienischer Herkunft sind, für Militärdienst festhalte.

Paris, 13. Sept. Unter den französischen Verwundeten, die nach Noisy-le Sec gebracht wurden, war auch eine Wäscherin in regelrechter Soldatenuniform. Sie war einer Kompagnie Zuaven gefolgt und hatte in Reih' und Glied tapfer gekämpft. Erst als sie verwundet war, wurde ihr Geschlecht erkannt.

London, 13. Sept. Ueber 10,000 Amerikaner fuhren am Samstag nach Liverpool ab, mit 7 Dampfern, deren 4 nach New York, und 3 nach kanadischen Häfen bestimmt waren. Das waren die Dampfer: „Megantic", „Athenia", „St. Paul", „Cameronia", „Minnewaska", „Ruthenia" und „Lusitania".

London, 13. Sept. (Mit Post nach New York.) Verwundete britische Soldaten kommen jetzt in großen Massen vom Kontinent; sie werden in Aldershot, Birmingham und vielen anderen Plätzen gepflegt. Alle haben natürlich Geschichten über ihre Erfahrungen zu erzählen. Ein Kanonier behauptet, die deutschen Geschütze würden sogut wie keinen Wert haben, wenn nicht die Aeroplane wären! Vor diesen aber habe er und Andere einen Heidenrespekt.

„Deutschland kämpft für Zivilisation!"

(Spezialdepesche.)

New York, 12. Sept. Wie aus Berlin gemeldet, gibt der frühere deutsche Kolonialminister v. Dernburg in einem großen vierspaltigen Artikel dem russischen Zaren die ganze Schuld an dem Kriege und erklärt, Deutschland kämpfe für die ganze europäische Zivilisation; es pflege auch keinen Militarismus und strebe keine Gebietsvergrößerung an. Für Rußland sei es eine Sache von Leben und Tod, daß Oesterreich, wenn möglich zerstückelt werde! Aber dieser Anschlag werde vereitelt werden. Deutschland habe eine isolirte Gebietsstellung und würde, wenn es nicht selber stark genug wäre, eine Beute selbstsüchtiger Nachbarn werden.

New York, 13. Sept. Das Rotekreuzschiff „Red Croß" ist endlich nach Europa abgefahren, mit 154 Verwundetenpflegerinnen und Aerzten, sämmtlich Amerikaner. Vorher hißte der Flottensekretär die amerikanische Flagge am Hinterteil des Schiffes auf.

Onkel Sam macht nicht mit.

Washington, D. K., 13. Sept. Wie aus befugter Quelle mitgeteilt, wird sich die amerikanische Regierung dem Protest anderer Mächte gegen die Aufhebung der, Ausländern vertragsmäßig gewährten Sonderrechte seitens der Türkei nicht anschließen. Denn sie wünscht, Verwicklungen zu vermeiden, bei denen wenig zu gewinnen, und viel zu verlieren wäre!

Die Schlachtbilder.

Amsterdam, 12. Sept. Der Düsseldorfer Maler Theodor Rochell ist vom deutschen Kaiser mit der Anfertigung der Schlachtenbilder betraut worden.

Lieber tot als im Gefängniß.

Frau Winnifred Allen verschluckt sechs Tabletten Quecksilbersublimat.

Auf Befehl des zweiten Hilfspolizeichefs Funkhouser wurde gestern Abend ein Geheimpolizist nach dem Hause Nr. 11 Ost 22. Straße ausgeschickt, wo, wie verlautete, eine Frau Namens Winnifred Allen ein verrufenes Haus führe. Dem Detektive war die Weisung gegeben, auf alle Fälle, wenn er Frau Allen dort finde, sie in der Bezirkswache an der 22. Straße einzuliefern. Der Beamte fand sie auch und erklärte sie für verhaftet, worauf er die Wache aufrief und den Polizeiwagen bestellte. Während man auf die Ankunft des Wagens wartete, bat die Frau den Geheimen, ihr zu erlauben, sich in ihre Kammer zu begeben und sich einen Mantel anzuziehen, was ihr erlaubt wurde. Als sie zurückkehrte, ging sie an die Wasserleitung und trank ein Glas Wasser, mit der Bemerkung: „Diesmal habe ich das Gesetz doch umgangen." Auf Befragen, was sie damit meine, erklärte sie, daß sie sechs Tabletten Quecksilbersublimat eingenommen habe. Diese Angabe bestätigte sich, als der Beamte im Schlafzimmer eine halbgeleerte Schachtel des Giftes fand. Der nun eintreffende Wagen brachte Frau Allen nicht nach der Wache, sondern nach dem Peoples Hospitals, wo ihr Zustand als bedenklich bezeichnet wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: St. Louis und Campania von Liverpool; Ancona von Neapel; France von Havre.

Sonntag am Dock: Finland, von Liverpool nach New York.

Ein gewaltiger Kampf tobt.

Oesterreicher und Deutsche bedrängen die Russen in Galizien!

Schlachtfeld von 100 Meilen.

(Geliefert von der „United Preß Association".)

Wien (über Rom), 13. Sept. Das österreichisch-ungarische Kriegsamt meldet, daß die österreichischen Streitkräfte im östlichen Galizien, sehr verstärkt, jetzt zum Angriff gegen die Russen übergegangen sind. Trotzdem die Russen auch der vereinten österreichisch-deutschen Zentralarmee an Zahl noch immer weit überlegen sind, gewinnen die Oesterreicher und Deutschen beständig an Boden und haben die Russen ein gutes Stück von Grodek aus zurückgetrieben. Die Lage scheint sich an der ganzen Linie für die Oesterreicher zu bessern.

Die Angabe, daß von Prag aus österreichische Truppen zur Verstärkung der Deutschen nach Frankreich gesandt worden seien, wird nicht bestätigt.

St. Petersburg, 12. Sept. Sehr bedeutend verstärkt durch deutsche Infanterie und Artillerie der ersten Linie, nehmen die Oesterreicher entschlossene Stellung im östlichen Galizien ein; und die neue Schlachtlinie dehnt sich in der Form eines Halbkreises etwa 100 Meilen weit von der russisch-polnischen Grenze bis nach dem Dniesterfluß aus. Die ganze russische Zentralarmee unter General Rouzsky, ist in schwerem Kampfe, und man glaubt, daß derselbe mehrere Tage fortdauern wird. Den Russen stehen die Streitkräfte des Erzherzogs Franz Friedrich (Generalinspektors der österreichischen Armee), des Thronerben, Erzherzogs Karl Franz Joseph, und des früheren Kriegsministers General v. Auffenberg entgegen. Das österreichische Zentrum ruht auf der befestigten Stadt Grodeck, und hier ist auch die deutsche Artillerie konzentrirt.

Eine sehr zweifelhafte Meldung behauptet, daß die russischen Streitkräfte unter General Rennenkampf in Ostpreußen den Versuch gesperrt hätten, Entsatz für die deutsche Garnison von Königsberg zu bringen, und daß sie die Deutschen mit schweren Verlusten zurückgetrieben hätten.

Ferner behaupten die Russen, das Vordringen der Deutschen u. Oesterreicher nach Russischpolen durch vier, für sie siegreichen Schlachten zum Einhalt gebracht zu haben.

Im Ganzen wird die Lage vom russischen Gesichtspunkt als eine „vortreffliche" erklärt.

(Alle diese Meldungen sind ohne Bestätigung und stehen mit neuerlichen deutschen und österreichischen direkt im Widerspruch.)

Bukarest, Rumänien (über Rom), 12. Sept. Eine nicht bestätigte Angabe sagt, eine starke russische Armee dringe in die österreichisch-ungarische Provinz Siebenbürgen ein, und die russische Besetzung von Bukowina sei jetzt „beinahe" vollständig.

London, 13. Sept. Eine unbestätigte Meldung des „Evening Star" aus Rom sagt, es würden von Prag aus große österreichische Verstärkungen hastig den Deutschen in Frankreich zu Hilfe gesandt!

Die Postsachen auf Holланddampfern.

Washington, D. K., 12. Sept. Auf Grund britischer Ableugnung sagt der Zweite Hilfsgeneralpostmeister Stewart, die Angaben über Durchsuchung und Wegnahme amerikanischer Postsachen, nach oder von Deutschland, auf neutralen holländisch-amerikanischen Dampfern durch britische Kriegsschiffe seien unbegründet. Auch sollen Offiziere der holländisch-amerikanischen Linie sich diesen Erklärungen angeschlossen haben.

(Von deutscher Seite war aber erklärt worden, daß solche britische Attentate auf neutrale Postsachen immer größere Entrüstung in Holland hervorrufen.)

Kriegssteuerbill zurückgelegt.

Bis Präsident Wilson wieder nach Washington kommt.

(Geliefert von der „United Preß Association".)

Washington, D. K., 12. Sept. Hr. Underwood und die übrigen Administrationsführer entschlossen sich, die Kriegssteuervorlage (behufs Aufbringung von etwa 100 Millionen Dollars Einnahmen, die an den Zöllen verloren gehen) im Kongreß zurückzulegen, wenigstens für so lange, bis Präs. Wilson nach der Bundeshauptstadt zurückkehrt.

Es macht sich nämlich eine sehr starke Opposition gegen wichtige Teile der Vorlage geltend, z. B. gegen der Frachtsteuern.

Washington, D. K., 13. Sept. Freunde der Fluß- und Hafenbill im Kongreß beschnitten zwar die verlangten Bewilligungen von über 53 bis auf 34 Millionen, — aber auch dieses große Zugeständniß konnte die Freunde der Vorlage nicht gewinnen; und es scheint, daß, wenn die Vorlage überhaupt in dieser Kongreßsession durch den Senat geht, sie schließlich weniger, als 25 Millionen Dollars betragen wird! Senator Burton führt die Opposition.

Mutmaßliches Wetter.

Hat Mars auch den Indianersommer verscheucht?

Washington, D. K., 12. Sept. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois im Sonntag und Montag in Aussicht:

Zunehmende Bewölktheit, gefolgt von Regen, am Sonntag.

Montag wahrscheinlich Regen. Starke östliche und südöstliche Winde, welche zunehmen.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für den Staat Indiana, Nieder- und Obermichigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Unbestimmt am Sonntag; langsam steigende Temperatur. Montag wahrscheinlich Regen. Mäßige bis lebhafte östliche Winde, welche zu südlichen werden

Roosevelt besucht Staat

Wird nächste Woche für Raymond Robins sprechen.

Chicagoer Besuch verschoben.

Demokratische Faktionen einigen sich auf Vorbereitungen für morgigen Countykonvent. — Cermak zeitweiliger Vorsitzender. — Broomans Haltung.

Daß Theodore Roosevelt nächste Woche eine auf zwei Tage berechnete Kampagnetour im Interesse Raymond Robins', des fortschrittlichen Kandidaten für den Bundessenat, durch den Staat Illinois machen wird, wurde gestern von Medill McCormick, dem Vorsitzenden der staatlichen Parteileitung der neuen Partei, angekündigt. Er wird von Des Moines, Iowa, kommen und am 24. September in Galesburg und Springfield und am nächsten Tag in Marion und East St. Louis sprechen. Er wird die Fahrt durch den südlichen Teil des Staates in einem Sonderzug in Begleitung Robins' machen und außerdem in Jacksonville, Centralia, Peoria und einer oder zwei anderen Städten kurze Ansprachen halten. In Chicago wird er, wie er der staatlichen Parteileitung zugesagt hat, in der zweiten Hälfte des Oktober sprechen.

Marion wurde als einer der Versammlungsorte ausgewählt, weil es als der Mittelpunkt des Kohlenbergbaus in Illinois anzusehen ist. Der Staat hat 70,000 Kohlengrubenleute, und Raymond Robins war früher selbst Grubenarbeiter, bis er nach Alaska ging und Goldgräber wurde. Aus der Versammlung in Marion gedenkt die fortschrittliche Parteileitung eine riesige Kundgebung zu machen. Ein Riesenzelt wird beschafft werden, das 10,000 Sitz- und 2000 Stehplätze enthalten wird.

Für die Versammlung in der Staatshauptstadt ist der Haupttag der landwirtschaftlichen Staatsausstellung ausersehen, auf deren Gelände sie stattfinden wird. Die Fortschrittler rechnen daher auf eine riesige Audienz für den früheren Präsidenten und Raymond Robins.

Robins selbst wird am nächsten Freitag im fortschrittlichen Staatskonvent in Urbana sprechen, in dem Cook County zu 283 Delegaten berechtigt ist. Die Gesammtzahl der Delegaten wird 759 betragen. Die Delegaten von Cook County werden morgen im Countykonvent im Fortschrittlichen Klub erwählt werden.

Demokraten einigen sich.

Die hadernden demokratischen Faktionen im County einigten sich gestern soweit, gemeinsam einen Countykonvent einzuberufen, der morgen Vormittag um 11 Uhr in der Nordseite Turnhalle stattfinden soll. Einberufen wurde er von Robert Redfield und James S. McInerney im Namen der Countyparteileitung, welche die Faktion Hearst-Harrison kontrolirt, und von John McGillen und George L. McConnell im Namen der Parteileitung, welche die Faktion Sullivan kontrolirt. Zum zeitweiligen Vorsitzenden wurde Anton J. Cermak auserseben. Von einer dauernden Organisation wird abgesehen werden, da hinsichtlich der Wahl der Vertreter einiger Wards für die Countyparteileitung Zweifel bestehen, die erst durch die amtliche Nachprüfung der abgegebenen Stimmen behoben werden können. Im Countykonvent wird daher weiter nichts getan werden, als daß Delegaten zum Staatskonvent ernannt werden. Beide Faktionen haben sich gütlich geeinigt über diese Delegaten. Dann wird sich der Konvent bis auf weiteres vertagen. Das Abkommen zwischen beiden Faktionen wurde gestern in einer Versammlung der siegreichen Kandidaten in Vogelsangs Restaurant abgeschlossen, der sowohl A. J. Sabath als auch John McGillen, die Vorsitzenden der feindlichen Parteileitungen, beiwohnten. Roger C. Sullivan und die Mehrzahl der Kandidaten waren anwesend.

Der Staatskonvent.

Der Staatskonvent hat nach den Bestimmungen des Vorwahlengesetzes die Aufgabe, ein Parteiprogramm für die bevorstehende Kampagne anzunehmen und drei Kandidaten für den Aufsichtsrat der Staatsuniversität zu nominiren. Ueber die Persönlichkeit dieser Kandidaten verlautet bis jetzt noch nichts. Auf republikanischer Seite werden im Staatskonvent in Springfield Arthur Meeker und Laura Evans von Taylorville, die jetzt dem Aufsichtsrat der Universität angehören, wiedernominirt werden. Die Nomination für den dritten Posten ist A. P. Grout von Winchester zugedacht, der den Posten früher inne gehabt hat. Der republikanische Countykonvent findet morgen um elf Uhr im Hotel La Salle statt.

Eine rätselhafte Antwort.

Wird Carl Schurz Vrooman, einer der Mitbewerber Roger C. Sullivans um die demokratische Nomination für den Bundessenat, der aus dem Rennen ausschied, als er zum Hilfsminister für Ackerbauwesen ernannt wurde, den siegreichen Kandidaten unterstützen? Die Frage wurde Nachrichten aus Washington zufolge gestern Vrooman, der zum radikalen Flügel der Partei gehört, gestellt. Seine Antwort war etwas rätselhaft. Er erklärte, daß er infolge seiner Ernennung zu einem Mitglied der Bundesregierung weder ein Automat noch ein „politischer Eunuch" geworden sei. Er riet allen Demokraten, für den Demokraten zu stimmen, der „stets ehrlich und voll und ganz für die unsterblichen Grundsätze wirklicher fortschrittlicher Demokratie eingetreten ist und auch heute noch dafür eintritt."

Weitere Anklagen.

Angaben über weitere Wahlschwindeleien, die angeblich in der Vorwahl am Mittwoch verübt worden sind, gingen der Wahlbehörde gestern aus der 19. und der 11. Ward zu. In beiden Fällen wurde behauptet, daß Stimmzettel beim Zählen unrechtmäßiger Weise markirt worden seien. Die Wahlbehörde sandte sofort Untersuchungsbeamte aus, um die Anklagen zu untersuchen, und ließ Zeugen vorladen.

Bericht des Gesundheitsamts.

Zahl der Todesfälle ist gegenüber der Vorwoche stark zurückgegangen.

Eine be[illegible]de Besserung gegenüber der Vorwoche und der gleichen Woche im Vorjahr weist der Bericht des städtischen Gesundheitsamtes über die gestern abgelaufene Woche auf. Die Zahl der Todesfälle ist von 611 in der Vorwoche auf 490 in der gestern abgelaufenen Woche zurückgegangen, während sie in der gleichen Woche des Vorjahrs 631 betrug.

Nicht so günstig liegen die Verhältnisse, was die Zahl der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten anlangt. Ihre Anzahl betrug in der abgelaufenen Woche 609 gegenüber 421 in der Vorwoche und 445 in der gleichen Woche des Vorjahrs. Gemeldet wurden unter anderen 31 Typhusfälle, 10 Masernfälle, 12 Scharlachfieberfälle, 87 Diphtheritisfälle, 263 Lungenschwindsuchts- und 10 Lungenentzündungsfälle. Für die Vorwoche stellten sich diese Zahlen, wie folgt: Typhusfieberfälle 23, Masernfälle 9, Scharlachfieberfälle 17, Diphtheriefälle 87, Lungenschwindsuchtsfälle 156 und Lungenentzündungsfälle 38.

Eine Uebersicht über die Todesfälle der abgelaufenen Woche giebt die folgende vergleichende Tabelle:

	12. Sep. 1914	5. Sep. 1914	13. Sep. 1913
Todesfälle, alle Ursachen	490	611	631
Todesrate pro Jahr auf je 1000 der Bevölkerung	[illegible]	[illegible]	14.1
Todesursachen:			
Typhus	2	3	[illegible]
Masern	0	2	[illegible]
Scharlachfieber	1	1	[illegible]
Keuchhusten	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Diphtheritis und Croup	13	10	[illegible]
Streptococcus Halsentzündung	0	1	0
Lungenentzündung	19	23	41
Tuberkulose	51	61	[illegible]
Hirnhautentzündung	[illegible]	0	2
Diarrhoeische Krankheiten, unter 2 Jahren	[illegible]	106	[illegible]
Geburtsfehler und Unfälle	41	[illegible]	[illegible]
Hitzschlag	0	1	1
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	[illegible]	151	[illegible]
1 bis 2 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
2 bis 5 Jahre	[illegible]	21	[illegible]
5 bis 10 Jahre	[illegible]	11	[illegible]
10 bis 20 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
20 bis 30 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
30 bis 40 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
40 bis 50 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
50 bis 60 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
60 bis 70 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
70 bis 80 Jahre	[illegible]	14	[illegible]
Ueber 80 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Gegensätze der Mode.

Der Aufenthalt in der freien Natur, der ländlichere oder jedenfalls zwanglosere Charakter der Sommerfrische fordern von der Dame eine größere Einfachheit der Toilette; indessen ihr Schmuckbedürfniß hängt nun einmal zugleich an der stolzen Pracht kostbarer Roben, und so führt sie denn eine Gegensätzlichkeit der Kleidung durch, die in diesem Sommer besonders auffallend zutage tritt. Am Morgen, zur Kurpromenade oder am Badestrand, erscheint sie im schlichten, sie weich und lose umfließenden Kleidchen, im glatten, fast puritanisch strengen Schneiderkostüm, im blumenumwundenen breiten Hut, mit einer gewissen Auffälligkeit unauffällig; am Nachmittag aber, beim Diner und abends beim Ball, strahlt sie in den leuchtendsten Farben und im schweren Prunk juwelenübersäter Roben. Eine gewisse Tendenz zur Einfachheit wird man dennoch in den neuesten Moden nicht ableugnen können. Die Extravaganzen, die im Frühjahr so viele Gemüter beunruhigten, sind längst verschwunden. Die Dame von gutem Geschmack trägt keine Schlitzröcke mehr und keine bauschigen Draperien; die Taille ist nach mancherlei Irrfahrten an ihre natürliche Stelle wieder zurückgekehrt; die riesigen Medicikragen mußten bescheidenen Rüschen weichen, die Aermel sind länger geworden, und auch die Ausartungen eines allzu tiefen Dekolletes werden von vornehmen Damen nicht mitgemacht. Der spitze Ausschnitt ist vielmehr sehr dezent, die Form des Rockes weit, aber in keiner Weise übertrieben. Den Gegensatz der höchsten Eleganz bereiten bei der Nachmittagstoilette die kostbaren Stickereien vor, die seltsam geformten Capes, die vom Biedermeierstil in die Ueppigkeit des Rokoko zurückführen und dann die fabelhaften Farbenzusammenstellungen, die an Leuchtkraft und Anmut in Verwendung hellen Tafts und schwerer Seide kaum zu übertreffen sind. Noch stärkeren Glanz bringen die „Juwelenkleider", die mit bunten Perlenstickereien überladen oder aus juwelenbesetztem Tüll gefertigt sind.

— So ähnlich. — Karlis Tante hatte bei einem Autounfalle einen Nervenchock erlitten, und die Eltern des kleinen Bengels waren eben im Begriff, in seiner Begleitung die Kranke zu besuchen. Karli war schon voraus geeilt. Auf der Straße wurde er von seinen Spielgefährten mit Fragen fast überhäuft, welche Krankheit seine Tante eigentlich habe. „Meine Tante ist sehr krank," war Karlchens Auskunft, „die — die hat ein Schock Nerven!"

— Beruhigt. — Gnädige Frau (die ein klirrendes Geräusch vernommen hat, zum weinenden Mädchen): Um Gottes willen, Emilie, reden Sie, was ist geschehen? — Mädchen (schluchzend): Entschuldigen S', gnä' Frau, der kleine Rudi ist mitsammt der Saugflasche aus seiner Wiege gefallen! — Gnädige Frau: Gott sei Dank! Ich dachte schon, Sie hätten eine meiner kostbaren Vasen zerbrochen!

Leset die „Abendpost".

Hoch die Mörtelträger!

Deutsche Arbeiter steuern $5000 zum Hilfsfonds bei.

Opfergabe aus dem Volke.

Schönes Beispiel deutscher Treue und deutscher Opferwilligkeit. — Mitglieder der Mörtelträgergewerkschaft haben das Herz auf dem rechten Fleck.

Eine Großtat, vor der man den Hut ziehen muß, hat die deutsche Mörtelträgergesellschaft, die „Hod Carriers Union Nr. 6" vollbracht. Vier ihrer Beamten, die Herren Chas. Engel, Gustav Gaedecke und Edward Richter, Trustees, sowie August Pioch, Schatzmeister, kamen gestern Abend in die Geschäftsstelle der „Abendpost", teilten in schlichten und einfachen Worten mit, daß ihre Gewerkschaft für den Fonds der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft die Summe von fünftausend Dollars beisteuern wollte, und machten sich sogleich daran, das Geld baar auf den Tisch zu zählen.

Die Angestellten trauten ihren Ohren und Augen kaum, aber es war wirklich Tatsache, $5000 wurden baar abgeliefert von einfachen deutschen Arbeitern, die ihr tägliches Brot bei harter Arbeit im Schweiße ihres Angesichts verdienen müssen. Fürwahr, es müssen treue deutsche Herzen sein, die so warm für die liebe alte Heimat, für das um sein nationales Sein gegen eine Welt von Feinden schwer ringende deutsche Volk unter diesen Arbeiterkitteln schlagen.

Die Gewerkschaft der deutschen Mörtelträger hat zwischen sechs- und siebentausend Mitglieder; alle haben in ihrer Versammlung freudig dafür gestimmt, daß jene große Summe aus dem Kassenbestand, der durch die vielen kleinen Einzelbeiträge geschaffen wurde, genommen und zur Linderung von Not und Schmerzen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn verwendet werde. Es ist eine Liebesgabe im schönsten und edelsten Sinne des Wortes, denn sie kommt aus Kreisen, in denen solche Opfer nicht eben leicht entbehrt werden können. Aus tausenden kleinen Einzelbeiträgen setzt sie sich zusammen; ein weit höherer Wert, als der in Zahlen ausgedrückte, wohnt ihr inne, der Geist einiger deutscher Opferwilligkeit und selbstloser Nächstenliebe. Die deutsche Mörtelträgergewerkschaft hat sich mit dieser Gabe selbst das schönste Denkmal gesetzt, — ein Hoch den braven deutschen Mörtelträgern!

Oesterreichisch-Ungarischer Hilfsverein.

Eine Versammlung von Vertretern der im österreichisch-ungarischen Hilfsverein verbundenen österreichischen und ungarischen Vereine, die einen besonderen Zweigverein des allgemeinen Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsvereins bilden, fand gestern Abend in der La Salle Turnhalle statt, um die Organisation des Hilfsvereins zu vollenden. Herr Schick, Kassirer der North Avenue State Bank, wurde zum Schatzmeister erwählt und alle Vereine aufgefordert, in Zukunft für den Hilfsfond gesammelte Gelder direkt an ihn abzuführen. Die Summe von $789 wurde gestern Abend sofort abgeliefert.

Es wurde sodann beschlossen, mit dem Verkauf der Roten Kreuzknöpfe, die bisher $200 eingebracht haben, fortzufahren, und außerdem mehr Sammellisten zirkuliren zu lassen.

Einer Anregung des Vorsitzenden Herrn Neumann folgend beschloß die Versammlung, alle von österreichisch-ungarischen Vereinen veranstalteten [illegible]lichkeiten durch den Agitationsausschuß b[illegible] zu lassen und durch Aufstellung einer Sammelbüchse dem „Roten Kreuz" zu helfen.

Ein Bazar.

Vom 11. November ab wird sodann in der LaSalle Turnhalle ein ungefähr eine Woche dauernder Bazar abgehalten werden, dessen Reinüberschuß ebenfalls dem Hilfsfonds zu Gute kommen soll. Die ganze Versammlung konstituirte sich zum Zweck der Sammlung von Geschenken für die Verloosung auf diesem Bazar als Agitationsausschuß, und jedes Mitglied dieses Ausschusses wird brieflich bevollmächtigt werden, Geschenke anzunehmen. Sammelstellen sollen in allen Stadtteilen errichtet werden, und werden später bekannt gemacht. Um die nötigen Unterausschüsse zu ernennen, wird am nächsten Donnerstag wieder eine Versammlung des Gesammtausschusses in der LaSalle Turnhalle stattfinden.

Nachdem noch bekannt gemacht war, daß die Direktion Danner des Germania Theaters am 12. Oktober eine Galavorstellung der „Hermannsschlacht" zum Besten des „Roten Kreuzes" veranstalten wird, und daß alle Mitglieder des Hilfsvereins völlig unentgeltlich im Dienste der guten Sache tätig sind, wurde die Versammlung geschlossen.

Lief davon.

In der Frauenabteilung der Bezirkswache an Süd Clark Straße wird die 16jährige Rebecca Weber, eine Tochter des wohlhabenden Hotelbesitzers Max Weber aus Hartford, Conn., festgehalten, bis ihr Vater hier eintrifft und sie abholt. Rebecca, welche als Kassirerin bei ihrem Vater angestellt war, ist nach einem Wortwechsel mit ihm davongelaufen. Herr Weber hatte sie hier bereits gesucht, war aber unverrichteter Sache, die weitere Suche der hiesigen Polizei überlassend, wieder abgefahren. Gestern nun sahen zwei Detektives das Mädchen an der 60. Straße und Indiana Avenue und nahmen sie fest.

Postschluß für Europa.

Im hiesigen Postamt schließt die nächste Post für die Schweiz und Rußland morgen um 12 Uhr Mitternacht.

Am 11. Oktober.

Das Jubiläum der „Deutschen Gesellschaft" endgiltig festgesetzt.

Am Sonntag, dem 11. Oktober, und nicht, wie zuerst geplant, am 4., wird das 60jährige Bestehen der „Deutschen Gesellschaft von Chicago" gefeiert werden, und zwar in dem 6000 Sitzplätze enthaltenden neuen Medinahtempel an Caß und Ohio Str.

Mit Zustimmung des hiesigen Zweiges des Deutschamerikanischen Nationalbundes wird diese Feier, Nachmittags 2:30 und Abends 8 Uhr beginnend, als „Deutscher Tag" stattfinden, wobei ähnliche Aufführungen wie bei der Einweihung des Altenheimanbaues zur Darbietung kommen werden.

Der Reinertrag wird zunächst zur Linderung der Not Deutscher und Oesterreich-Ungarn verwendet werden, die durch den Krieg ihre Ernährer verloren haben.

Die Leitung des darzubietenden Festspiels liegt in den Händen des Herrn Arthur Herz und eines Damenkomites. Unter dem Vorsitze von Frau Clara Rehtmeyer, der Frau Paul H. Manz und Frau Chas. W. Dieckmann als Schriftführerinnen, ist dieses eifrig an der Arbeit, einen glänzenden Erfolg aus dem Festspiele zu machen. Es wirkt dabei die Jugend vom 6. bis zum 20. Jahre mit.

Aus dem Damenkomite sind die folgenden Damen auserwählt worden, um den einzelnen Gruppen der Mitwirkenden ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken:

Kindergruppe: Frau Edwin O. Rafter, Vorsitzende; Frau Emil Eitel, Frau Theo. Kuehl.

Rosengruppe: Frau B. M. Mai, Vorsitzende; Frau Pauline Pister, Frau Christiana Ericsen.

Erntegruppe: Frau Max Teich, Vorsitzende; Frau G. W. Torpe, Frau H. von W. Wyslow.

Gruppe der Bachantinnen: Frau C. J. C. Kruetgen, Vorsitzende; Frau F. C. Harnisch, Frau A. Schmidt.

Gruppe der Griechinnen: Frau C. Wm. Kalb, Vorsitzende; Frau Hy. W. Huttmann, Frau B. M. Thedieck.

Das Liebeswerk, das die Deutsche Gesellschaft auf dem Gebiete der Wohltätigkeit 60 Jahre lang in guten und bösen Zeiten gewissenhaft getan hat, und der besondere Zweck ihrer Jubelfeier — der Linderung der Not Deutscher und Oesterreich-Ungarn steuern zu helfen — verdienen wohl die einmütige Unterstützung aller Mitfühlenden. Dann wird der finanzielle Erfolg nicht ausbleiben.

Die Preise der Eintrittskarten und Verkaufsstellen werden in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden.

Verlangt mildere Strafen.

Stadtrichter erklärt, Geldstrafen für Hausirer sind zu hoch bemessen.

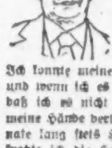
Mildere Strafen für Hausirer, die ihre Waaren vertreiben, ohne eine städtische Lizens zu besitzen, empfiehlt Stadtrichter Caverly in einem Schreiben, das er gestern Mayor Harrison übermittelte. Der Richter, der infolge seiner Tätigkeit im Gerichtshof an der Maxwell Str. mit den Verhältnissen vertraut ist, erklärt, daß Geldstrafen von wenigstens $20 für derartige Fälle für die Betroffenen zu hoch sind, da es sich meist um sehr arme Personen handle. Er empfiehlt die Milderung der einschlägigen Bestimmungen und Herabsetzung der Geldstrafen auf $1 bis $5.

Vernon L. Bean, bisher Sekretär des Polizeichefs, wird morgen in die Abteilung des städtischen Korporationsanwalts als Hilfskorporationsanwalt versetzt werden. Er hat um die Versetzung bereits vor längerer Zeit nachgesucht. Den Posten des Sekretärs des Polizeigewaltigen wird Sergeant J. J. Naughton übernehmen.

Eczema an Händen, Hals und Armen.

Konnte nicht schlafen vor Jucken und Brennen. Pimples rot und wässerig. Haut und Kopfhaut trocken und schuppig. Cuticura-Seife und -Salbe heilte.

1321 Douglas Str., Omaha, Neb. — „Mein Leiden begann mit einer schlimmen Form von Eczema auf meinen Händen, Hals und Armen.



Vor Jucken und Brennen konnte ich keinen Schlaf finden. Die kleinen Pimples sahen rot und wässerig aus, und meine Haut und Kopfhaut wurde trocken und juckend. Die Pimples machten mich so unruhig, daß ich mich kratzte, bis es blutete. Ich konnte meine Hände nicht in Wasser stecken, und wenn ich es mal versuchte, brannten sie so, daß ich es nicht aushalten konnte. Ich mußte meine Hände verbinden lassen und fast zwei Monate lang stets Handschuhe tragen. Manchmal kratzte ich die Haut ab, weil es so juckte, und dann konnte ich garnicht arbeiten.

„Ich versuchte alle Arten von Medizinen, aber nichts half. Mein Leiden hatte drei Jahre gedauert, als ich in der Zeitung über Cuticura-Seife und -Salbe las und sie mir kaufte. Ich wusch meine Hände in warmem Wasser und Cuticura-Seife, trug dann Cuticura-Salbe auf und war in fünf oder sechs Wochen vollständig geheilt. Das Leiden ist nicht wiedergekommen." (gez.) Joe Uhl, 31. Jan. 1914.

Proben frei per Post.

Cuticura-Seife und -Salbe tun so viel für schlechte Hautfarbe, rote, rauhe Hände und trockenes, dünnes und ausfallendes Haar, und sie kosten so wenig, daß es fast ein Verbrechen ist, sie nicht zu gebrauchen. Obgleich Cuticura-Seife (25c) und Cuticura-Salbe (50c) in allen Apotheken zu haben sind, wird eine Probe von beiden mit 32seitigem Hautbuch postfrei versandt. Schreibt an „Cuticura, Dept. T, Boston."

Kecker Banditenstreich.

Dr. Harry J. Dwyers aufregendes Abenteuer.

Die Täter entkommen.

Einer der Halunken, die anscheinend Zwillinge sind, für taubstumm gehalten. — Detektives der Wache an der Hudson Ave. machen guten Fang.

Uebel mitgespielt von zwei verwegenen Banditen wurde gestern Nachmittag dem Dr. Harry J. Dwyer, dessen Sprechzimmer sich im Hause Nr. 1574 Milwaukee Ave. befindet. Als er um zwei Uhr von einem Krankenbesuch dorthin zurückkehrte, fand er im Empfangszimmer, das auch das des Dr. H. G. Wieland ist, zwei Männer, die sich bei seinem Eintritt erhoben und ihn fragend ansahen. Als er nach ihrem Begehr fragte, erklärte einer der Burschen, daß sie Dr. Wieland zu sprechen wünschten. Dr. Dwyer erklärte, daß sein Herr Kollege jeden Augenblick kommen müsse und begab sich in sein Sprechzimmer.

Kaum hatte er dort an seinem Pult Platz genommen, als auf dieses ein Zettel flog, der folgende Mahnung enthielt: „Aeußern Sie kein Wort, wenn Ihnen Ihr Leben lieber ist, als Ihr Geld. Keinen Laut!"

Als der peinlich überraschte Arzt sich umblickte, starrte er in die Läufe von zwei Revolvern, die sich in den Händen der vorerwähnten unheimlichen „Patienten" befanden.

„Schließen Sie die Augen!" herrschte ihn einer der Kerle an.

Als der Arzt, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, dem durch so überzeugende Argumente unterstützten Befehl nachkam, wurde ihm ein Handtuch in den Mund gestopft. Dann banden die Banditen ihm mit Handtüchern die Hände und Füße und schließlich ihn selbst auf den Stuhl und nahmen ihm dann in aller Seelenruhe die goldene Uhr nebst Kette im Werte von $150, sowie $65 in Baar ab. Dann verkrümelten sie sich.

Ihrem Opfer gelang es nach heißem Bemühen, sich nach Verlauf von 20 Minuten seiner Bande zu entledigen. Es wurde nun die Wache an der Rawson Straße benachrichtigt. Bald waren auch ein halbes Dutzend Häscher zur Stelle. Die nahmen den Tatbestand auf und suchten gewissenhaft die Nachbarschaft ab, fanden aber von den Tätern keine Spur.

Dr. Dwyer ist überzeugt, daß die Räuber Zwillinge waren. „Die Burschen," sagte er, „waren einander so ähnlich, wie ein Ei dem andern, und ich bin überzeugt davon, daß derjenige von ihnen, der den Zettel geschrieben und mir auf das Pult geworfen hat, taubstumm ist." Dieser Ansicht ist auch die Polizei.

Guter Fang.

Mittwoch früh wurde der Schneider Fred Jackletsch in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 1515 La Salle Ave., von sechs Wegelagerern überfallen, schwer mißhandelt und um $3.50 beraubt. Bald darauf fiel Fred Stover, Nr. 1356 La Salle Ave., unter die Räuber. Die schlugen ihn lendenlahm und nahmen ihm $30 und die Taschenuhr ab.

20 Minuten darauf sah Detektivesergeant Ottinger von der Wache an der Hudson Ave. vier verdächtige Gesellen an Clark und Division Straße. Ehe er sich an sie heranschleichen konnte, rochen sie Lunte und verkrümelten sich.

Seither ist er mit zäher Ausdauer ihren Spuren gefolgt. Gestern gelang es ihm und seinen Kameraden Norman und Barden, die verdächtigen Gesellen im Columbiatheater an Clark und Division Straße aufzustöbern.

Die Häscher folgten nach Schluß der Vorstellung den Burschen und nahmen sie schließlich nach kurzem Kampfe im Korridor eines an Clark Straße und North Ave. gelegenen Hauses fest.

In der Wache entpuppten sie sich als Howard Degan, Nr. 434 Center Straße, Ernst Almquist, Nr. 2246 N. Clark Straße, Eddy Wolff, Nr. 1740 St. Michaels Court und der obdachlose John Foster.

Degan und Almquist sind von Jackletsch mit angeblicher Bestimmtheit als zwei seiner Angreifer identifirt worden. Stover konnte bisher nicht dazu bewogen werden, sich die Häftlinge anzusehen. Wolff und Foster, die angeblich in der Wolle gefärbte Zuchthausvögel sind, stehen im dringenden Verdacht, mehrere Raubüberfälle in anderen Polizeibezirken verübt zu haben.

Wen trifft die Schuld?

Howard W. Ratherick erlitt schwere Verletzungen.

Ein von seinem Eigentümer Howard W. Rotherick, Nr. 4721 N. Paulina Straße, dem Präsidenten der Newton-Rotherick Manufacturing Co., selbst bedienter Kraftwagen stieß gestern an Wilson Ave. und Broadway mit einer Elektrischen zusammen. Bei dieser Gelegenheit erlitt Rotherick einen Armbruch, Quetschungen und eine Schädelwunde. Er hat Aufnahme im Ravenswoodhospital gefunden. Seine Frau, die ihn auf der Ausfahrt begleitete, ist mit dem bloßen Schreck davongekommen.

— Wachsende Beredtsamkeit. — Ist Euer Abgeordneter im Parlament noch immer so schweigsam? — O nein! Früher rief er doch immer nur „Hört"! Jetzt ruft er schon „Hört! Hört"!

— Aus der Töchterschule. — Lehrer: Gott hat dem Menschen die Vernunft gegeben. Wozu ist er dadurch fähig? — Schülerin: Zur Vernunft-Ehe.

Das Kaiserbild per Post!

Die Paketpost-Raten für das

Kaiser-Bild

sind:

Bild ohne Rahmen:

Für Chicago und Vororte: 1. Zone und 2. Zone (bis zu 150 Meilen im Umkreise von Chicago	5 Cents
3. Zone — 150 bis 300 Meilen	6 Cents
4. Zone — 300—600 Meilen	7 Cents
5. Zone — 600—1000 Meilen	8 Cents

Für Bild mit Rahmen:

„Local Zone" — Chicago und Vororte	7 Cents
1. und 2. Zone — bis 150 Meilen von Chicago	8 Cents
3. Zone — 150—300 Meilen	12 Cents
4. Zone — 300—600 Meilen	19 Cents
5. Zone — 600—1000 Meilen	26 Cents

Portobetrag mag zugleich mit dem Geld für das Bild eingeschickt werden — am besten in Form von Check oder Postanweisung.

Gefangen.

Lange gesuchter Diamantendieb hinter Schloß und Riegel.

Die Nase verriet ihn.

Der Verhaftete gesteht ein, aus dem Peacockschen Geschäft zwei Musterkoffer mit Diamanten im Werte von $25,000 gestohlen zu haben.

Nach langem Suchen ist es einer Detektivagentur gelungen, den Dieb einzufangen, welcher eine Reihe Diamanten im Werte von $200,000 enthaltende Musterkästen gestohlen haben soll, und gestern lieferte sie ihn, nachdem er ein Geständniß abgelegt hatte, der städtischen Polizei aus. Er nennt sich Benny Guard. Seinen letzten Streich soll er hier vor ungefähr einem Jahre verübt haben. Es handelte sich damals um zwei schwarze Musterkoffer, in denen sich Diamanten im Werte von $25,000 befanden. Ein Reisender Namens Andersen von der Firma Follmer & Co. in Philadelphia war bei der hiesigen Firma Peacock & Co. eingetroffen, um dort seine Muster vorzulegen. Er hatte die beiden Koffer in einem Vorzimmer niedergesetzt und hatte sich einige Sekunden entfernt. Als er zurückkehrte, waren die Koffer sammt ihrem Inhalt verschwunden.

Die Polizei wurde benachrichtigt, doch sie konnte keine direkten Spuren des Spitzbuben entdecken. Eine Angestellte der Firma, Frl. Madge Merritt, sagte aber aus, im Zimmer einen Mann gesehen zu haben, welcher ihr durch die eig[illegible]ge Nasenbildung aufgefallen sei; es sei ihr vorgekommen, als wenn die Nase des Mannes eine tiefe Einbiegung im Nasenbein habe. Diese einzige Spur wurde von den Geheimen der Detektiv-Agentur aufgenommen. Kürzlich nun, als viele der wegen des Krieges in Europa gestrandeten Personen nach New York zurückkehrten, bemerkten einige Detektives einen Mann mit einer von Frl. Merritt geschilderten Nase und verfolgten ihn nach Pittsburg. Hier bestärkte sich ihr Verdacht, der sich schließlich so steigerte, daß sie ihn bei seiner Ankunft in Chicago kurzer Hand festnahmen. Dieser Mann war Guard. Er leugnete anfangs, mit der Tat in Verbindung zu stehen, verwickelte sich aber schließlich dermaßen in Widersprüche, daß er sich zu einem Geständniß bereit erklärte. Er gab nun nicht allein den zuletzt erwähnten Diebstahl zu, sondern gestand ein, eine ganze Reihe der bisher nicht aufgeklärten Verbrechen dieser Art verübt zu haben, sodaß sich seine Gesamtbeute schätzungsweise auf $200,000 belaufen haben muß. Man übergab Guard dann nach dem sensationellen Geständniß der Polizei, die jetzt zu ermitteln versucht, wo sich Guards Beute befindet, oder was er damit gemacht hat. Darüber hat Guard in seinem Geständniß nämlich nichts verlauten lassen.

Die englische Bühne.

Illinois. — Der Komiker Sam Bernard tritt hier in „The Belle of Bond Street" auf, einer modernisirten Umarbeitung seines früheren Zugstückes „The Girl from Kay's". Das Stück ist natürlich mit Gesängen verziert; an der Spitze des umfangreichen Personals steht Mollie King.

Powers'. — „The Yellow Ticket" bleibt hier auf dem Spielplan.

Princeß. — Margaret Illington wird ihr Gastspiel in „Within the Law" bis zum nächsten Samstag fortsetzen.

La Salle Opera House. — „One Girl in a Million" heißt das Singspiel, welches hier aufgeführt wird.

Cort. — „A Pair of Sixes" wird jetzt in der sechsten Woche gegeben.

Cohans Grand Opera House. — „Under Cover" betitelt sich das ein Zollhausabenteuer behandelnde Stück, das hier gegeben wird.

Garrick. — „Peg o' My Heart" zieht immer noch volle Häuser.

Columbia. — Hier tritt jetzt Sam Howe mit einer Burleskentruppe auf.

Viktoria. — Charles Kleins dramatisches Gemälde aus dem Waarenhausleben „Maggie Pepper" steht hier auf dem Spielplan.

Imperial. — Hier kommt Jas. Halleck Reids Drama „The Confession" zur Aufführung.

Lohnender Fischzug.

Frau Caleb H. Canby büßt Wertsachen im Betrage von $2500 ein.

Frau Caleb Harrison Canby meldete der Polizei, daß Einbrecher sich während ihrer Abwesenheit Eintritt in ihre Wohnung, Nr. 4712 Drexel Boulevard, verschafften und sich mit Silber und Schmucksachen im Werte von ungefähr $2500 davonmachten. Die unerwünschten Besucher drangen mittels eines Nachschlüssels ein.

In demselben Bezirk wurde ein zweiter Einbruch von Howard A. Chafin, Nr. 4613 Ellis Ave., gemeldet. Die Spitzbuben stiegen hier durch ein Oberlicht ein und drückten sich, nachdem sie Silbersachen im Werte von $600 eingepackt hatten.

Die Polizei vermutet, daß beide Einbrüche von denselben Gaunern verübt wurden.

Ueberfahren und getötet.

Hochbetagte Frau von den Rädern eines Kraftwagens zermalmt.

Die 69 Jahre alte Wittwe Frau Louise Stark, 2016 N. Kostner Ave., wurde gestern Abend an der Milwaukee und Western Ave., als sie eben einem Straßenbahnwagen entstiegen war, von einem Hans A. Nielsen gehörigen und von ihm selbst gelenkten Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Nielsen, der Nr. 1525 N. Maplewood Ave. wohnt, befindet sich in der Polizeiwache der W. North Ave. in Haft, um dort das Ergebniß des Leichenschaugerichts abzuwarten.

Kaltgestellt.

Der Schankwirt Joe Mystic von Räubern in den Eisschrank gesperrt.

Der Schankwirt Joe Mystic, Nr. 1230 W. 49. Place, hatte gestern Abend unwillkommene Gäste. Gegen 10 Uhr betraten nämlich zwei unbekannte Männer die Wirtschaft, hielten ihm ihre Schießeisen unter die Nase und sperrten ihn dann in den Eisschrank. Im nächsten Augenblicke entnahmen sie der Kasse den gesammten Inhalt, ungefähr $60, worauf sie sich eilends davonmachten. Der Polizei fehlt jede Spur von ihnen.

* Fünfzehn neue Polizisten wurden gestern, nachdem sie in der Polizeischule in der Bezirkswache an Fillmore Straße ihre Prüfungen bestanden hatten, dem Departement einverleibt. Zehn von ihnen wurden der Wache an Ost Chicago Avenue, zwei der Wache in Hyde Park und drei der Wache an der Maxwell Straße zugeteilt.

Wie die Deutschen in den Krieg ziehen.

„Juli 1870 — Juli 1914" überschreibt die „Liberté" einen Artikel, in welchem an die Tage erinnert wird, die im Jahre 1870 in Paris dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges vorangingen. Maxime du Camp erzählt, daß er sich, als die Feindseligkeiten begannen, mit seiner Familie in Deutschland befunden habe. Er konnte nur unter großen Schwierigkeiten nach Frankreich zurückkehren, da die Eisenbahnen zur Verfügung der Militärbehörden standen. Während er in Ulm auf einen Zug wartete, hörte er einen langsam feierlichen Gesang, der immer näher kam. Es war ein Regiment, das Luthers Choral „Ein feste Burg ist unser Gott" singend, zum Sammelorte zog. „Ich fühlte mich aufs Tiefste erschüttert," bekennt Maxime du Camp, „und fragte mich, welchen Charakter ein Krieg annehmen müsse, in den die Soldaten mit solchem Glaubenseifer zögen.... Die Straßen von Paris waren zu selbiger Zeit angefüllt mit aufgeregten Menschen, die nach der „Lampions"-Melodie im Takte: „A Berlin! A Berlin!" schrien. In der Oper wünschte das Publikum die „Marseillaise" zu hören. Eines Abends verlangte man dort stürmisch Mussets „Deutscher Rhein". Der Opernchor kannte aber weder die Verse, noch die Musik. Der Regisseur trat vor den Vorhang und erklärte in einiger Verlegenheit, daß man sich noch nicht habe Zeit nehmen können, das „Stück" einzustudiren. Da sprang in einer Loge Emil de Girardin auf einen Stuhl und rief: „Bah! Was brauchen wir uns erst Zeit zu nehmen für ein Rheinlied, wir nehmen uns lieber den Rhein gleich selber!".... Die Franzosen nennen bekanntlich solche „Mots" echt pariserisch und geistvoll, und es läßt sich denken, daß man dem „geistvollen" Emile de Girardin wie rasend zujubelte. Den Rhein haben sie sich aber trotzdem nicht genomm[en].

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Gemeinsames Piknik.

Turnverein La Salle und „Stock im Eisen" veranstalten einen Ausflug. — Sommernachtsfest des Konkordia Männerchors. — Für das Liebeswerk.

Der Turnverein La Salle und der österreichische Unterstützungsverein Stock im Eisen werden am heutigen Sonntag im Evergreen Park gemeinsam ein Piknik abhalten. Die Züge fahren um 10 und 11:50 Uhr Morgens vom Bahnhof an der Polk und Dearborn Str. ab und kehren Abends zurück. Der Anordnungsausschuß verheißt allen Teilnehmern genußreiche Stunden. Der Fahrpreis schließt den Eintrittspreis für den Park ein und beträgt 50 Cts., für Kinder unter 12 Jahren 15 Cts.; Kinder unter sechs Jahren sind frei.

An dem heutigen Sonntag veranstaltet der Konkordia Männerchor sein Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln, Wettlaufen usw. Wie immer, so hat auch diesmal der Verein weder Mühe noch Kosten gescheut, seinen Besuchern recht vergnügte und genußreiche Stunden zu bereiten. Ganz besonders werden die Freunde von „Gut Holz" darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Gelegenheit sehr wertvolle Preise zur Verteilung kommen, selbst die Kleinen werden mit Preisen bedacht werden. Für Solche, die das Tanzbein schwingen wollen, wird eine wohlbekannte Kapelle die Musik liefern. Für Erfrischungen jeder Art wird Herr Vogel tadellos sorgen. Da dieses Fest das letzte in diesem Sommer in Vogels Garten ist, sollte Niemand versäumen, einen gemütlichen Tag mit seiner Familie dort zu verbringen. Anfang Nachmittags 2 Uhr, Eintrittskarten 25c.

Der Damenverein Fidelia wird an dem heutigen Sonntag in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., von 3 Uhr Nachmittags an eine Unterhaltung und Verlosung wertvoller Gegenstände abhalten. Das Fest ist zum Besten des Hilfsfonds der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft. Es sollte eine Ehrensache der Damen der Fidelia sein, zu dem guten Werke beizutragen. Redner werden Ansprachen halten, auch der Gesangverein Lyra wird zur guten Sache beitragen. Der Verein ersucht alle Menschenfreunde, ihr Scherflein zum guten Zweck beizutragen. Das aus zehn Damen bestehende Komite bietet Alles auf, um eine gute Einnahme für den edlen Zweck zu erzielen. Für gute Bewirtung wird bestens gesorgt sein. Der Eintritt kostet mit Loos 25 Cents. Als Redner ist Herr Leopold Saltiel gewonnen worden, und für einen Vortrag Herr Scharffenberg.

Zum 30. Male wird der Krankenunterstützungsverein der Angestellten der Peter Schönhofen Brewing Co. am heutigen Sonntag sein Piknik abhalten, und zwar in Schuths Park in der Nähe der 26. Straße und dem Desplaines-Fluß. Das Fest ist in althergebrachter Weise auf das Sorgfältigste vorbereitet worden, so daß es den Teilnehmern weder an Unterhaltung noch an sonstigen Annehmlichkeiten des Aufenthalts und Erfrischung fehlen wird. Der Eintritt zum Festplatze kostet 25c.

Um Reflektanten alle Weiterungen zu sparen, die ein Beitritt zu einem Verein im Gefolge hat, veranstaltet der Deutsche Landwehrverein am kommenden Donnerstag Abend in seinem Versammlungslokale, Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., eine öffentliche Agitationsversammlung. In dieser werden Alle, die das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, körperlich gesund sind, frei aufgenommen. Die ärztliche Untersuchung, der sich jeder Kandidat unterziehen muß, ist ebenfalls frei und wird durch den Vereinsarzt sofort vorgenommen. Der Verein ist einer der ältesten und größten Militärvereine Chicagos, verfügt über ein recht ansehnliches Vereinsvermögen, trotzdem er seine Mitglieder, bezw. deren Familien, in Krankheitsfällen usw. in jeder Weise unterstützt, und [illegible] sich nebenbei guter, echter Kameradschaft. Die regelmäßigen Versammlungen des Vereins finden an jedem 1. und 3. Donnerstag in der erwähnten Halle statt.

Der Elsaß-Lothringer Sängerbund u. der Gemischte Chor Fidelia werden am kommenden Sonntag im Ashland-Sommergarten, an der Ashland Ave. und Addison Str., ein Volksfest abhalten. Daß die Sänger ihre besten Lieder hören lassen werden, ist selbstverständlich. Auch ein Preiskegeln und Tanz, sowie andere Lustbarkeiten stehen auf dem Programm. Das Fest beginnt um ein Uhr Nachmittags.

Am kommenden Sonntag begeht der Senefelder Liederkranz in der Nordseite Turnhalle sein jährliches Stiftungsfest. Das Programm ist sehr sorgfältig ausgearbeitet und verspricht einen angenehmen Abend. Zu erwähnen ist besonders ein Sopransolo von Frl. Sylvia Rodner und ein Tenorsolo von Herrn Josef Lenz; ferner ein Quartett, gesungen von den Herren Lenz, Pvritz, Keller und Siebert. Alle Freunde und Gönner des Senefelder Liederkranz sind herzlich eingeladen. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern des Vereins zu haben.

Der Deutsch-Oesterreichische Frauenunterstützungs-Verein veranstaltet am 26. September in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., sein 15. Stiftungsfest nebst Ball. Das Komite hat große Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern recht angenehme Stunden zu bereiten. Das Stiftungsfest verspricht zu einem bemerkenswerten Erfolge zu führen, denn der Verein hat beschlossen, den Ueberschuß dem „Roten Kreuz" zukommen zu lassen. Anfang 8 Uhr, Tickets 25 Cents.

Der Chicago Bayern-Verein, welcher am 27. September in der Nordseite Turnhalle sein 25jähriges Bestehen feiern wird, hat schon im April einen Elferausschuß damit betraut, dieses Fest zu einem großartigen zu gestalten. Es wird daher emsig daran gearbeitet, Rollen werden einstudirt zu lebenden Bildern aus der Heimat, sowie der Karakterszene „Die Silberhochzeit" unter Leitung des Mitgliedes Herrn Heinrich Schuh. Schuhplattler werden von den „Wildschützen" geprobt usw. Eine Festschrift wird vor der Festlichkeit erscheinen. Beliebte Gesangvereine, wie die „Liedertafel Freiheit", der „Concordia Männerchor", das „Northwestern Doppel-Quartett" u. die Chicago Turngemeinde haben ihre Mitwirkung zugesagt, kurz und gut, es wird ein Fest werden, welches nicht allein den Bayern, sondern dem ganzen Deutschtum zur Ehre gereichen wird.

Schon seit Monaten sind die Vorbereitungen für das Silberjubiläum der Freiheit-Loge Nr. 125, O. M. P., welches am 27. September d. J. in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., stattfindet, in Angriff genommen. Die Loge beschloß in ihrer am 10. August stattgefundenen Versammlung, dasselbe trotz des in Europa stattfindenden Krieges abzuhalten, den Ueberschuß des Festes aber der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft von Chicago zu überweisen. Das Fest, welches um 3 Uhr Nachmittags beginnt, wird aus Konzert-, Gesangs- und humoristischen Vorträgen bestehen und mit einem Ball seinen Abschluß finden. Die Gründer des Vereins, noch 12 an der Zahl, werden durch ein Diplom sowie ein goldenes Ordensabzeichen geehrt werden. Mitglieder der Schwesterlogen sowie die mitwirkenden Gesangvereine haben freien Eintritt. Einlaßkarten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person.

Der Westseite Sängerkranz, der im Februar dieses Jahres sein 25jähriges Jubiläum gefeiert hat, tritt am Samstag, dem 3. Oktober, mit seinem jährlichen Herbstkonzert wieder vor das Publikum. Der Verein hat fleißig geübt und wird seinen Freunden und Besuchern zeigen, das er in musikalischer sowie in gemütlicher Hinsicht noch immer am Platze ist. Also, wer einen genußreichen und gemütlichen Abend verleben will, komme am 3. Oktober nach Hoerbers Halle. Der Verein wird sein Bestes versuchen, um einen Jeden bestens zu unterhalten.

Der Lincoln Rebecca Club Nr. 762 feiert am Samstag, dem 3. Oktober, seinen ersten Chrysanthemum-Ball in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Ein tüchtiges Komite wird Alles aufs Sorgfältigste vorbereiten, um Jedem einen vergnügten Abend zu bereiten. Alle Mitglieder des Ordens und Freunde sind freundlichst eingeladen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Die Sektion 1 des Ungarländischen Nationalitäten-Krankenunterstützungsvereins wird am Sonntag, 4. Oktober, Nachmittags und Abends, in Yondorfs Halle an der North Avenue ihr Stiftungsfest in hergebrachter Weise mit einem schönen Konzert und Ball begehen. Die Teilnehmer an früheren derartigen Festen dürften jedenfalls auch heuer sich wieder einfinden, und wohl auch viele andere Gäste.

Der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend, dem beinahe alle hiesigen Militärvereine angehören, veranstaltet in jedem Jahre eine größere Herbstfestlichkeit. Obgleich in den Lokalblättern vor einigen Wochen Notizen erschienen, in denen die deutschen Vereine ersucht wurden, während der Dauer des Krieges keine Festlichkeiten abzuhalten, hat sich der Verband entschlossen, das Fest in der gewohnten Weise zu feiern und den Erlös ausschließlich der hiesigen deutsch-österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft zur Verfügung zu stellen. Um den Erfolg so groß wie möglich zu machen, wird der Verband, entgegen seiner Gewohnheit, diese Feste im Kreise seiner Mitglieder zu feiern, dieses Mal eine Ausnahme machen und das gesammte Deutschtum Chicagos dazu einladen. Das Fest findet am Sonntag, dem 4. Oktober, in Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., statt und beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Um Gedränge zu vermeiden, sind beide Hallen belegt worden. Während in der oberen und größeren Halle ein äußerst gediegenes Programm zur Aufführung gelangt, wird in der unteren Halle für das jüngere Element gleich von Beginn des Festes an zum Tanze aufgespielt. Herr Pastor Schiele aus Joliet, ein in weiten Kreisen bekannter tüchtiger Redner und selbst Veteran des deutsch-französischen Krieges 70—71, wird die Festrede halten. Tickets im Vorverkauf kosten 25c die Person, an der Kasse 35c.

Der deutsche Frauenverein Nordica wird am Sonntag, dem 4. Oktober, von 3 Uhr Nachmittags an, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., sein zweites Stiftungsfest mit Ball feiern. Der unter dem Vorsitz der Präsidentin Emma Stamm arbeitende Vorkehrungsausschuß besteht aus den Damen Katherine Hankel und Louise Beilfuß; er hat sich vorgenommen, das Fest zu einem der wachsenden Bedeutung dieses Vereins entsprechenden zu machen. Die Beteiligung mehrerer Gesangvereine ist gesichert, auch gute Musik und schmackhafte Stärkungen werden in Aussicht gestellt, so daß recht unterhaltende Stunden zu erwarten sind. Der Eintritt kostet 25c.

Das fünfte Stiftungsfest des Südungarischen Damenchors wird am Sonntag, dem 18. Oktober, von 3 Uhr Nachmittags an in der La Salle Turnhalle, 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., gefeiert. Der Chor, der sich im Laufe seines Bestehens schön und stark entwickelt, hat bei seinen früheren Festlichkeiten seine Beliebtheit und sein Geschick in der Unterhaltung der Gäste erwiesen. Auch das bevorstehende, in Konzert und Ball bestehende Fest ist sorgfältig vorbereitet und wird den Besuchern wieder recht unterhaltende Stunden gewähren. Eintrittskarten zu 25c gelten, im Voraus gekauft, für Herr und Dame, sonst für eine Person.

Vom Baseballfelde.

Spiele vom Samstag:

„American League" — Chicago 2, Detroit 4; St. Louis 5, Cleveland 3; New York 2, Philadelphia 1; Washington-Boston verregnet.

„National League" — Pittsburg 5, Chicago 4; Pittsburg 4, Chicago 0 (2. Spiel); Cincinnati 1, St. Louis 3; Philadelphia 1, New York 0; Philadelphia 0, New York 8 (2. Spiel); Boston 3, Brooklyn 4.

„Federal League" — Pittsburg 4, Kansas City 7; Pittsburg 7, Kansas City 4 (2. Spiel); Baltimore 6, Indianapolis 4; Baltimore 2, Indianapolis 1 (2. Spiel); Brooklyn 5, St. Louis 3; Buffalo 0, Chicago 4.

Bisheriger Stand dieser Ligen.

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Philadelphia	86	45	.656
Boston	77	52	.597
Washington	67	61	.523
Detroit	68	63	.519
Chicago	63	67	.485
St. Louis	58	71	.450
New York	59	73	.447
Cleveland	42	88	.323

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Boston	73	54	.575
New York	70	56	.556
Chicago	69	61	.531
St. Louis	68	62	.523
Pittsburg	59	66	.472
Philadelphia	58	69	.457
Brooklyn	57	71	.445
Cincinnati	56	71	.441

Federal League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Indianapolis	72	57	.558
Chicago	69	58	.543
Brooklyn	66	60	.524
Baltimore	65	60	.520
Buffalo	64	59	.520
Kansas City	60	67	.472
St. Louis	58	71	.450
Pittsburg	51	73	.411

White City.

Mit dem Karneval schließt auch die Saison in White City. Sie ist, wie immer, in jeder Hinsicht von großem Erfolge begleitet gewesen, und der Karneval mit den Konfettischlachten, den Späßen der Klowns, der großartigen Ausschmückung und Illumination des Parks und den zahllosen anderen Ueberraschungen hat noch besonders Abertausende nach der großen Vergnügungsanstalt gelenkt

(Eigenbericht der „Sonntagpost".)

Zur Kriegslage und Taktik.

Kiel, seine geographische Lage und gesellschaftlichen Verhältnisse. — Kiel als Kriegshafen, ein abgekürzter Bericht. — Die Sperrung des Hafens in Kriegszeiten. — Die Töchter Kiels sind verheiratet mit der deutschen Kriegsmarine. — Die Außenbefestigungen von Kiel. — Riga, eine deutsche Stadt. — Die Landung der Japaner in Britisch-Columbia. — Onkel Samuel, halt die Ohren steif! — Enver Bey und die Türkei.

Kiel ist einer der schönsten Häfen der Welt. Die Lage von Kiel ist zu beneiden. Es ist ein wundervoller Aufenthalt daselbst. Was macht demjenigen, der sich aus dem ewigen Einerlei hinausrettet, das Leben angenehm? Es sind die „wirtschaftlichen" Verhältnisse, die zivilen Einrichtungen, die Fürsorge für des Leibes Nahrung und Notdurft. — Landschaftlich liegt Kiel großartig. Ich kenne nur 3 Häfen der Welt, die ihm das Wasser halten: Rio de Janeiro, Stockholm und Kiel. Deutsche Eichen, Buchenwälder umrahmen die Höhen an der Kieler Bucht. 150,000 Marinesoldaten in Kriegszeiten, einschließlich Festungssoldaten und Infanterie, Train usw. liegen dort — nicht auf der Bärenhaut, sondern stramm im Dienst für das deutsche Vaterland. „Waldwiese, Englischer Garten, Tivoli, Reichshalle, Kaisersaal, Writz' Etablissement" sind das Rendezvous der erholungsbedürftigen, ruhebedürftigen Kieler Gesellschaft. Es ist ein feuchtfröhliches Völkchen in Kiel. Die Kieler Mädels lieben die Marine und haben ihr Herz verkauft an ihren Herzliebsten — der Mann muß hinaus in's feindliche Leben! Und in Kiel wartet die treue Hausfrau und ihre Gedanken weilen bei ihm, der weit draußen für Deutschlands Ehre, für Deutschlands Größe im fernen Osten und gegen den Feind vor der Haustüre Germaniens kämpft. „Steh' ich in finst'rer Mitternacht". —

— Kiel ist keine Vergnügungsstation in Kriegszeiten. Den Hafen von Kiel zu forciren — dazu gehört eine Macht, die dreifach größer ist als die englische zur See. Ein Versuch, Kiel zu nehmen, würde England allein die Weltherrschaft zur See verteufeln. Kiel ist, strikt genommen, uneinnehmbar. Gesetzt den Fall, daß eine feindliche Flotte den Versuch macht, nach Kiel hineinzukommen — es ist nicht möglich. Am Leuchtfeuer ist eine Hafensperre. Diese besteht aus einer Balkensperre, Trossensperre und Kettensperre. Es ist ein Versuch in Friedenszeiten gemacht worden, diese Sperren zu sprengen, vor etwa sieben Jahren. Fünfundzwanzig Freiwillige gingen dabei zu Grunde, einschließlich des Kapitäns, der diese Sache befehligte — freiwillig in den Tod — stolz ist es, für's Vaterland, für den heimischen Herd und die Nachgeborenen zu sterben. Die Befestigungen von Kiel. — Schwere Panzertürme von Laboe, Stosch, Starin liegen direkt an der See, am Eingang zur Bucht. Sichtbar ist dies dem Feinde nicht. Es ist klar, daß Kiel alle Vorkehrungen hat, um einfach uneinnehmbar zu sein. —

Riga ist eingenommen von den Deutschen. Zwei deutsche Kriegsschiffe, — zwei kleine Kreuzer — haben diese Arbeit vollendet gegen sieben russische Kriegsschiffe, die in den Grund gebohrt wurden.

Riga ist eine deutsche Stadt, mehr deutsche Stadt, als russische, man spricht mehr Deutsch als Russisch. Ein deutsches Theater prosperirt in Riga. Es war nicht die Absicht des Kaisers, einen Gebietszuwachs des deutschen Reiches mit Blut und Eisen zu erzwingen. Der Kaiser war friedlich, bis ihm die Pläne des Mephistoles: Sir Edward Grey und eines Delcassé die Hand an den Degen zwangen.

Die Teutonen haben den Fehdehandschuh aufgenommen. Sie kämpfen gegen die Unkultur, gegen die Verräter an der westlichen Kultur, die Verräter, die der Menschheit ein Schandstück anheften wollen.

Gerade im Moment, wo sich der Bericht schließt, kommt die Nachricht, daß Japans gelbe Horden vom perfiden Albion eingeladen sind, an der Küste von British Columbia zu landen, um die gelben Streitkräfte durch Kanada auf den französischen Kriegsschauplatz zu befördern. „Monroe-Doktrin", du bist auch bloß ein Fetzen Papier! Wenn die gelben Horden erst einmal gelandet haben, so wird es dem Onkel Samuel klar werden, wo sein wahrer Freund zu suchen ist. „Si vis pacem, para bellum". „Wenn du den Frieden willst, treffe alle Vorbereitungen für den Krieg." — Der Platz reicht nicht aus für weitere Mitteilungen aus der Türkei. Indessen kann ich mich nicht enthalten, Enver Bey, dem jetzigen türkischen Kriegsminister und ehemaligen Militärattaché des Großherrn von Stambul, aus weiter Ferne einen feucht-fröhlichen Gruß zuzurufen in alter Erinnerung an das Tempelhofer Feld in Berlin und das Lothringer Manöverfeld in und um Metz. Morgen mehr.

G. E. Reich.

* An Peck Court und State Straße wurde der 54jährige William Bandy, Nr. 82 S. State Str., von einem Kraftwagen, welcher die Lizensnummer 15123 trug, überfahren. Der Lenker des Wagens fuhr nach dem Unfall weiter, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. Die Polizei forscht jetzt nach dem rohen Burschen. Bandy, welcher einen Hüftenbruch erlitt, wurde nach seiner Wohnung gebracht.

— Der „König". — Gast (am Stammtisch): Warum nennen Sie denn Herrn Lämmchen einen „König der Pantoffelhelden"? — Na, weil er noch nicht einen eigenen Hausschlüssel hat — und ist doch ein Schlosser!

1906-1908 Wabash Avenue
Offen jeden Abend bis 9 Uhr
1901-1911 So. State Strasse
Offen jeden Abend bis 9 Uhr
822-824 W. 63. Strasse
Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend.

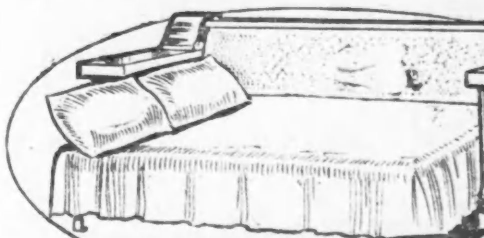
L. FISH FURNITURE CO.
EST. 1858

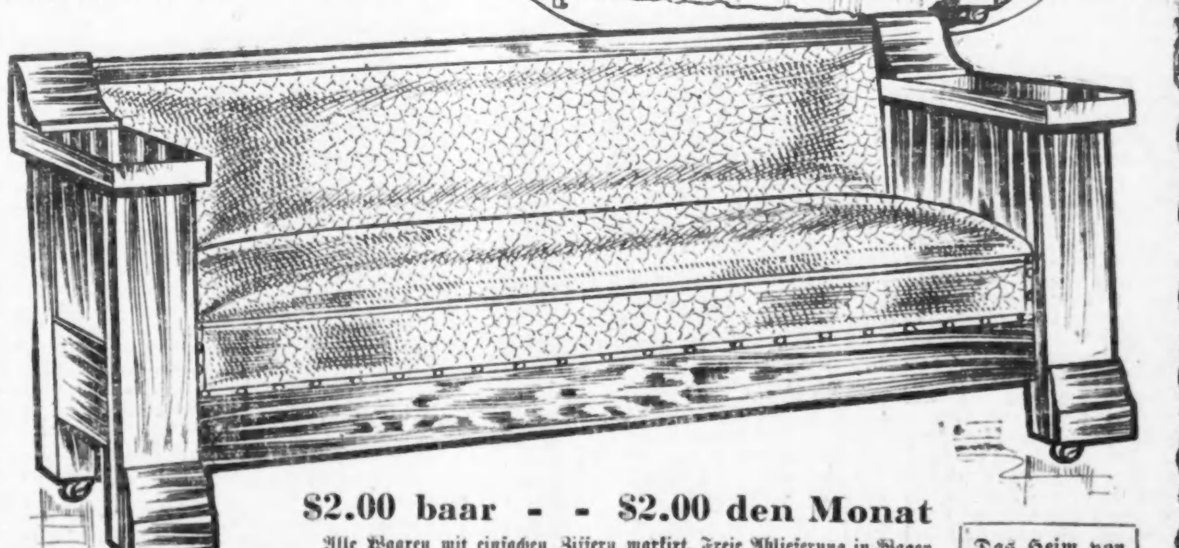
3036-3038 Lincoln Avenue
Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends.
654-656 W. North Avenue
Offen Abends, ausgenommen Mittwoch und Freitag.

$2.00 bringt Euch dieses elegante Bett-Davenport

Ein prächtiges Bett Davenport welches sich sofort öffnet und schließt durch einfache Umdrehung des Sitzes. Durchweg fachmännisch konstruirt und hübsch finished. Speziell markirt nur für diese Woche.

Dieses elegante Bett Davenport ist außergewöhnlich künstlerisch und solide im Entwurf: hergestellt aus ausgesuchtem und vollkommen trockenem solidem Eichen und polirt in Golden. Es ist hübsch gepolstert mit Royal Leder. Das Davenport kann sofort in ein volle Größe Doppelbett verwandelt werden durch einfaches Drehen des Sitzes. Das am vollkommensten konstruirte Davenport das je zu einem solch niedrigen Preise offerirt wurde. Speziell zu 22.45





$2.00 baar - - $2.00 den Monat

Alle Waaren mit einfachen Ziffern markirt. Freie Ablieferung in Wagen ohne Firmanamen nach allen Teilen der Stadt und Umgegend.

Das Heim von FISH STAMPS

Die Probe.

Eine wahre Geschichte von Ilse-Dore Tanner.

Die Frau Geheimrat Straubinger hätte ein ganz dickes Buch über ihre Erfahrungen mit den Berliner Dienstmädchen schreiben können. Es war, als hätten sich alle schlechten Elemente unter ihnen verschworen, gerade bei ihr Stellung zu nehmen, wenigstens mußte man dies nach den Erzählungen der Frau Geheimrat annehmen, die nach ihren eigenen Aussagen eine zwar strenge, aber gerechte Herrin war.

Tatsache war jedenfalls, daß sie selten ein Dienstmädchen länger als ein Vierteljahr hatte.

So war eines Tages wieder eine neue Minna bei ihr eingetreten, die, wie Frau Straubinger ihren beiden ältlichen Töchtern gleich am zweiten Tage sagte, entschieden einen leichtsinnigen Eindruck machte.

„Aber ich werde sie gleich im Anfang auf die Probe stellen, damit sie merkt, daß sie mich nicht hintergehen kann," meinte sie.

Zu diesem Zweck verkündete sie ihr am nächsten Sonntag, daß sie mit den jungen Damen zu einer Gesellschaft eingeladen sei und jedenfalls erst gegen Morgen, keinesfalls aber vor 3 Uhr, nach Hause kommen würden.

„Ich erwarte von Ihnen, daß Sie unsere Abwesenheit nicht etwa dazu benutzen werden, auch auszugehen, sondern, daß Sie gewissenhaft das Haus hüten werden," schloß sie ihre Rede, und Minna beteuerte, daß sie sicher tun werde, was die gnädige Frau ihr befohlen.

In ihrem Innern war sie jedoch der Ansicht, daß es absolut keinen Zweck hätte, wenn sie stundenlang mutterseelenallein in der großen Wohnung säße und, daß sie schön dumm wäre, wenn sie ihre Freundin Frida nicht zum Tanz nach Halensee begleitete. Selbstverständlich würde sie sich so einrichten, daß sie spätestens um 1 Uhr zu Hause war.

Die Probe der Frau Geheimrat nahm zu Anfang ganz den von dieser gefürchteten Verlauf. Als sie um ½8 mit ihren Töchtern das Haus verlassen hatte, folgte ihr Minna, kaum eine halbe Stunde später, und als die drei Damen um 10 Uhr nach Hause kamen, war Minna natürlich noch nicht vorhanden.

Empört und doch mit einem gewissen Gefühl der Genugtuung, daß sie recht behalten, wartete Frau Straubinger eine halbe Stunde nach der andern, und die Strafpredigt, die sie im Innern für die leichtsinnige, unzuverlässige Minna vorbereitete, wurde mit der vorschreitenden Zeit immer schärfer und gepfefferter. Als aber auch um ½1 Uhr Minna noch nicht erschien, verlor sie die Geduld und legte sich schlafen, was ihre Töchter schon vor ihr getan hatten.

Minna amüsirte sich köstlich, und vor der Annehmlichkeit und der befriedigten Eitelkeit, die ein neugefundener Courmacher ihr verursachte, schwand nicht nur jedes Gefühl für Zeit, sondern auch jede Angst vor ihrer neuen Herrin. Reichlicher Alkoholgenuß kam hinzu, und als sie gegen 3 Uhr Morgens vor dem Hause, in dessen zweiter Etage Frau Geheimrat Straubinger wohnte, anlangte, befand sie sich noch in jener freudig erregten Stimmung, die nach genossenem Vergnügen noch eine Zeitlang anzudauern pflegt. Sie war geneigt, die ganze Angelegenheit recht optimistisch anzusehen, voraussichtlich war ihre Herrin noch gar nicht zu Hause, und sollte es doch der Fall sein, so würde sie die treue Minna fest schlafend in ihrer Kammer wähnen, deren Schlüssel sie in weiser Vorsicht abgezogen hatte.

Die Haustür war bald aufgeschlossen, aber die Entreetür leistete ungeahnten Widerstand. Der Schlüssel paßte nicht ins Schloß, ließ sich zwar hineinstecken, aber nicht umdrehen, und wieder und wieder probirte die verzweifelte Minna, deren freudige Gemütsstimmung allmählich sank und zu einem gediegenen Kater wurde.

„Herr Professor, Herr Professor!" Mit zitternder Hand klopfte die alte Wirtschafterin des im ersten Stock wohnenden Professors Neumann an die Schlafzimmertür ihres Herrn, und als sie sein barsches „Ja, was ist denn los, in Dreideiwelsnamen?" hörte, trat sie ein. Sie war ein dürres, altes Weiblein und bot in ihrem kurzen roten Flanellunterröckchen, der rosa Nachtjacke, dem zu einem winzigen Knötchen aufgesteckten, sonst durch einen falschen Zopf verdeckten Haarrest einen so grotesken Anblick, wie sie mit verstörtem Gesicht, den tropfenden Stearinleuchter in der Hand haltend, dastand, daß selbst der, ob des gestörten Schlummers unwirsche Professor ein Lächeln unterdrücken mußte.

„Herr Professor, an unserer Entreetür ist ein Einbrecher!" stieß sie hervor.

„Unsinn!" wollte Professor Neumann rufen, aber da hörte er plötzlich selbst ganz deutlich ein vorsichtiges und doch energisches Rütteln am Schloß.

„Na, da soll doch gleich"—mit beiden Beinen zugleich fuhr er aus dem Bett und streifte die Beinkleider über, während Frau Helm mit diskret abgewandtem Gesicht an der Tür stehen blieb, herauszugehen wagte sie nicht. Er griff nach dem stets auf seinem Nachttisch liegenden, geladenen Revolver, und, vorsichtig schleichend, wie ein Siouxindianer, näherte er sich der Entreetür. Er stand einen Augenblick lauschend davor, immer wieder wurde von draußen versucht, das Schloß aufzumachen. „Besonders geschickt scheint der Kerl nicht zu sein," dachte der Professor, drehte mit einem blitzschnellen Ruck den Schlüssel um, riß die Tür auf, den Revolver gleichzeitig in die Höhe haltend.

Ein entsetzliches, grelles Aufkreischen einer Frauenstimme! Draußen taumelte ein weibliches Wesen gegen die Wand, warf einen schreckensstarren Blick auf den, mit dem wirren, langen, grauschwarzen Vollbart, der starken roten Nase und dem etwas gedunsenen Gesicht allerdings in seinem nächtlichen Zivil wenig vertrauenerweckend aussehenden Professor und stürzte mit den wilden Schreien: „Hilfe, Hilfe, Einbrecher, Mörder!" Hals über Kopf die Treppe herunter.

„Ein verdrehtes Frauenzimmer!" schimpfte der Professor, zog sich brummend wieder in sein Schlafgemach zurück und legte sich beruhigt in sein Bett. Für ihn war der Zwischenfall hiermit erledigt. Frau Helm schüttelte noch etliche Male den Kopf und brummelte eine Weile vor sich hin, während auch sie ihre Lagerstätte aufsuchte und ungestört dem Morgen entgegenschlief.

Die entsetzte Minna war jedoch, wie von Furien gepeitscht, aus dem Hause gestürzt und riß nun, keuchend vor Aufregung, an der Klingel zur Portierwohnung, die sich im Souterrain neben dem Herrschaftsaufgang befand.

Als der Portier schlaftrunken öffnete, flüsterte sie ihm, heiser vor Aufregung, zu:

„Ein Einbrecher ist in der Wohnung von Frau Geheimrat — einen Revolver hat mir der Kerl vorgehalten — ich bin halbtot vor Schreck — kommen Sie schnell — schnell."

„Erst 'mal das Haus von draußen zu, daß er nicht 'raus kann, und dann zur Polizei!" rief der Portier voller Geistesgegenwart, und da die zitternde Minna sich auf die Treppenstufen gesetzt hatte, lief er selbst in Unterhosen, um die Haustür zu schließen.

„Sie müssen zur Polizei gehen, während ich mich anziehe — schnell, ehe uns der Kerl entwischt, dort drüben, gleich um die Ecke," wies er Minna so energisch an, daß diese sich aufraffte und forteilte.

Auf der Polizei war, nachdem sie ihren aufgeregten Bericht hervorgestoßen hatte, sofort alles in fieberhafter Tätigkeit. Es waren in letzter Zeit mehrfach Einbrüche in dem stillen Vorort vorgekommen, und man vermutete, einen guten Fang zu machen. Der Herr Polizeileutnant selbst, der soeben von einem Patrouillengang zurückgekommen war, machte sich mit zwei Schutzleuten auf den Weg, gefolgt von der sich sehr wichtig vorkommenden Minna.

„Da das Haus nur einen Aufgang hat, wird der Kerl sich entweder in der Wohnung oder auf dem Boden verstecken, oder aber, er leistet Widerstand, besonders wenn er, was anzunehmen ist, Spießgesellen hat, und sucht dann dabei zu entkommen," sagte der Leutnant, während sie im Laufschritt vor dem Hause anlangten, wo der Portier sie bereits mit einem handfesten Knüttel in der Hand erwartete.

Einer hinter dem andern, als erster der Leutnant, als letzte Minna, stieg man die zwei Treppen in die Höhe, vorbei an der Wohnung des Herrn Professor Neumann.

Vorsichtig steckte der Leutnant den Schlüssel in die Tür, der dieses Mal vorzüglich paßte und schloß, und vorsichtig, mit vorgehaltenem Revolver, betrat die Polizei die Wohnung der Rätin Straubinger, der knüttelbewaffnete Portier und die halb stolze, halb ängstliche Minna machten den Schluß. Nachdem der Leutnant den kleinen Korridor genau nach dem Einbrecher durchsucht hatte, wurde ein Schutzmann an der Tür zurückgelassen und leise eine Zimmertür nach der andern geöffnet, das elektrische Licht angeknipst und jede Zimmerecke, jeder Schrank durchsucht.

So kam man auch in das Schlafzimmer der Damen Straubinger, und ein dreistimmiger Entsetzensschrei aus Frauenmund ertönte. Aufrecht und schreckensbleich saßen Mutter und Töchter Straubinger in ihren Betten und starrten entsetzt auf die Versammlung in ihrem Zimmer, die, mit nicht gerade geistreichen Gesichtern, auf die drei, ihrem Schlummer entrissenen Damen blickte, die schon in Toilette keine Schönheiten waren, und nun, bar aller Hilfsmittel, einen nichts weniger denn anmutvollen Anblick boten.

„O Gott, o Gott, Männer in unserem Schlafzimmer!" schrie das älteste Fräulein Straubinger auf und fiel auf ihr Bett zurück, sich keusch unter der Decke bergend.

Der Leutnant faßte sich zuerst, legte die Hand an die Mütze und meldete:

„Es ist ein Einbrecher in Ihrer Wohnung, gnädige Frau, der das Mädchen beim Nachhausekommen mit dem Revolver bedroht hat. Wir sind im Begriff, die Wohnung zu durchsuchen. Bitte, beunruhigen Sie sich gar nicht. Das Mädchen meldete übrigens, die Herrschaften seien noch nicht zu Hause."

„Wir sind seit 10 Uhr hier und haben nichts gehört," stieß die Rätin empört hervor, „das Mädchen hat sich das gewiß ausgedacht."

Doch Minnas Aussage lautete so bestimmt, daß selbst die Gestrenge nicht mehr zu zweifeln wagte und nun selbst ängstlich wurde und auf genaue Durchsuchung der Wohnung drang.

Erfolglos wurde dieselbe noch weiter betrieben, und da sich keine, aber auch nicht die geringsten Spuren eines Einbruchs fanden, bekam Minna einige wenig angenehme Dinge von dem Polizeileutnant zu hören.

In Tränen zerflossen erhielt sie darauf noch von der Rätin, die sich schnell notdürftig angekleidet hatte, ihre Kündigung, und so endete Minnas so froh begonnener erster Sonntag auf der neuen Stelle recht trübe.

Die geheimnißvolle Sache klärte sich erst auf, als die Wirtschafterin des Herrn Professor Neumann der Frau des Portiers von der nächtlichen Ruhestörung erzählte, und trug natürlich nicht dazu bei, die Stimmung der Frau Rätin Straubinger milder zu machen. Auf der Polizei aber konnte man sich eines Schmunzelns nicht erwehren.

Frau Rätin Straubinger hat jedoch niemals wieder derartige Proben mit ihren Mädchen vorgenommen.

Der Dichter und sein Namensvetter.

Als sich der Lyriker Leo Heller kürzlich in seiner Vaterstadt, Teplitz-Schönau, befand, las er im dortigen „Anzeiger" folgende Annonce:

Prima Mastochsen
offerirt Leo Heller, Würschen bei Brüx i. Br.

Darauf richtete der Dichter an den Viehzüchter dieses Schreiben:

Sehr geehrter Herr Namensvetter!

Ihr Inserat besagt, daß Sie Mastochsen zu verkaufen haben. Da demnächst im Verlage von Dr. H. Erben in Saaz i. B. mein neues Gedichtbuch: „Die Wiese" erscheint, und da ich weiß, daß sich Mastochsen mit einer Wiese gut vertragen, so wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie bei dem genannten Verlag für sich oder für Ihre Mastochsen ein Exemplar meines Buches vorbestellen würden.

Hochachtungsvoll Leo Heller.

Nach einigen Tagen lief folgende Antwort ein:

Sehr geehrter Herr Namensvetter!

Sie sind mir schon lange kein Fremder. Einige Ihrer Gedichte habe ich gelesen. Einen anderen Namensvetter und Dichter zugleich wird's wohl nicht geben. Meine Mastochsen habe ich leider immer noch: die sind heuer schwer unterzubringen, trotzdem sie sehr feist sind. Jedenfalls wünsche ich Ihnen, daß Ihre Gedichte besseren Absatz finden als meine Mastochsen. Ihren Band: „Die Wiese" habe ich heute bei Dr. H. Erben in Saaz bestellt. Als Gegendienst erwarte ich aber von Ihnen, daß Sie mir die Ochsen abkaufen. Ich begrüße Sie hochachtend ergeben Leo Heller.

— Verschnappt. — Herr: Ihr schwarzes Haar kleidet Sie entzückend, Fräulein Alma. — Fräulein: Da sollen Sie mich erst mal in meinem blonden sehen!

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“ - Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890 at the Post Office at Chicago, Illinois under Act of March 3d, 1879.

Ein einig Volk.

Mit dem Eintreffen der deutschländischen Zeitungen erfahren wir eine herzerfrischende Bestätigung alles dessen, was wir instinktiv ahnten, und aus logischen Schlußfolgerungen nicht anders erwarteten, aber es freut nichts desto weniger, wenn alle Voraussetzungen bestätigt werden.

Für den Geist der deutschen Nation spricht nichts besser als der einmütige Gedanke, daß es geradezu eine Kulturmission des Germanentums ist, die „Segnungen“ der moskowitischen Zivilisation von Europa abzuwenden.

In fast allen Blättern wird darauf verwiesen, daß Rußlands Hoffnung, daß die 4½ Millionen sozialdemokratischer Wähler die militärischen Vorbereitungen und Operationen Deutschlands derart hemmen würden, daß alle Vorteile, welche das deutsche Heereswesen etwa vor dem Rußlands und Frankreichs haben könnte, neutralisirt würden, nicht in Erfüllung gegangen sei. Wie das Russentum zu einer solchen Ansicht kommen konnte, ist nur mit einer allzu lebhaften Phantasie zu erklären. Nichts berechtigt dazu. In mehr als einem Dutzend deutschländischer Blätter finden wir als Antwort darauf zwei Aussprüche von zwei gleich beliebten Führern der Sozialdemokratie wiedergegeben, die zum Nutz und Frommen der amerikanischen Sozialisten hier ebenfalls Verbreitung finden mögen.

Auf dem Parteitage in Essen (17. September 1907) sagte Bebel:

„Vor zirka 7 Jahren führte ich aus, daß, wenn es zu einem Krieg mit Rußland käme, das ich als Feind aller Kultur und aller Unterdrückten nicht nur im eigenen Lande, sondern auch als den gefährlichsten Feind von Europa und speziell für uns Deutsche ansehe, auf den sich in erster Linie die deutsche Reaktion stützt, dann sei ich alter Knabe noch bereit, die Flinte auf den Buckel zu nehmen und in den Krieg gegen Rußland zu ziehen. Man mag darüber lachen, aber mir war es mit dem Worte bitter ernst. Wir haben in den nächsten Jahren das hundertjährige Jubiläum des Aufstandes der Tiroler gegen die napoleonische Fremdherrschaft. Damals zogen viele Alte mit in den Kampf, und ich weiß nicht, ob ich nicht in einem ähnlichen Falle auch zur Flinte greifen würde, ich glaube, ich habe noch die Kraft, die Flinte zu tragen.“

Liebknechts Feindschaft gegen das Knuten-Russentum kam zu hundertmalen zum Vorschein. Doch in den jungen Tagen der deutschen sozialdemokratischen Bewegung schon gab er derselben einige Richtworte mit auf den Weg, die unseres Wissens nie desavouirt oder bemängelt wurden. Es war auf dem Nürnberger Arbeitertag 1868. Die Erinnerung an '66 war noch frisch und eine Diskussion über den Krieg war etwas Selbstverständliches; Liebknecht griff in die Debatte ein mit folgender Einleitung:

Einer der Vorredner hat für die allgemeine Entwaffnung gesprochen. Auch ich bin dafür. Aber sie kann erst eintreten, wenn alle Feinde der Völker unschädlich gemacht sind, und das wird noch lange dauern. Für Deutschland und Frankreich scheint mir die Stunde der Befreiung nicht sehr fern. Doch mit unserer Befreiung sind wir nicht am Ziel, es bleibt uns noch eine blutige Arbeit zu verrichten und eine heilige Pflicht zu erfüllen: die Zertrümmerung Rußlands!

Wie mögen sich die paar amerikanischen Sozialisten deutscher Abkunft klein vorkommen, wenn sie dem Gros der Sozialisten in diesem Lande alle und jede Sympathie mit Deutschland benörgeln wollen.

Von denjenigen Sozialisten, die mit aller Gewalt dem deutschen Kaiser die Verantwortung für den Krieg aufzubürden versuchen, mag folgender Auszug aus der Wiener Arbeiterzeitung mit Vorteil gelesen werden. Das Blatt schrieb am 2. August, nachdem es den Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus berichtet:

„Nichts kann diese Handlungsweise des Zaren, die den Weltkrieg herausfordert, rechtfertigen. Wie auch immer Nikolaus II. sein Verhältniß zu Serbien und den Wert und die Pflichten seiner Schutzherrlichkeit auf dem Balkan abwägen mag: weder Oesterreich-Ungarn noch gar Deutschland, das sich aller kriegerischen Vorkehrungen enthielt, haben auch nur das Mindeste getan, das sich unmittelbar gegen Rußland, seine Sicherheit und Ehre kehrte; keine Rüstung, keine Kriegsmaßregel geschah an der russischen Grenze. Aus seinem eigenen Entschluß, durch nichts und niemanden genötigt, hat der Zar selbst den Kriegszustand geschaffen, die furchtbarste Kriegsgefahr über Europa verhängt, in dem Augenblick, in dem sein Telegramm an Kaiser Wilhelm von Friedensbereitschaft und Friedensrettung sprach. Rußland hat ein doppeltes Spiel gespielt; mag es berechnende Tücke sein, mag der Kampf der kriegerischen und der friedlichen Strömung am Hofe das treulose Schwanken verursacht haben: es zieht den Weltteil mit in einen Strom von Blut. Aber ist es wirklich wahr, daß Frankreich, daß gar England an dem schrecklichen Werke der allgemeinen Vernichtung teilnehmen müssen, weil es die Untreue oder die Schwäche der zarischen Politik so gebietet? Es ist ein grauenhaft lächerlicher Gedanke, daß dieses Frankreich der Demokratie und der bürgerlichen Freiheit, das niemals so friedliebend war wie in den letzten Jahren, das in diesen Tagen der Krise so deutlich wie nur das deutsche Volk selbst den Abscheu vor dem Kriege bekundete, nun Hekatomben von Menschen darbringen und schlachten soll, blos damit sich der Zar seines Protektorates über Serbien ungestört freue. Vierundvierzig Jahre hat es den Schmerz um Elsaß-Lothringen verbissen, der Gedanke der Revanche für Sedan wurde blässer und blässer, und nun soll um des halbbarbarischen Serbien willen der Vernichtungskrieg entfesselt werden zwischen den edelsten Kulturvölkern des Kontinents. Ueber allen Wahnsinn ist dieser Wahnsinn.“

„Ward je in solcher Laune ein Krieg geführt? Frankreich und Deutschland überschütten einander mit Höflichkeiten, Englands Schiffe sind kaum heimgekehrt von der Kieler Bucht, wo Deutschland sie mit freundschaftlichen Ehrenbezeugungen umgab. Nichts ist indessen unter diesen Völkern vorgefallen, nichts, das ihren Zorn erhitzen, ihren Argwohn wecken, ihre Beängstigung wachrufen könnte, und sie sollen aufeinander losstürzen wie wilde Tiere, weil sich der Zar den Herren Paschitsch und Genossen als gnädiger und mächtiger Schützer zeigen will! Kriege können Leidenschaften entspringen oder einen Vorteil verfolgen. Welcher Vorteil winkt den Engländern, wenn sie ihre Flotte gegen Hamburg dampfen lassen, um den Zaren zum Herrn und Schiedsrichter in Europa zu erheben? Wer wird Rußland, wenn das Gegengewicht der Zentralmächte geschwächt ist, hemmen, den Weg durch den Hellespont, den Weg zum Persischen Golf, den Erobererweg nach Indien zu ziehen? Sollen Englands Dreadnoughts die Nordsee mit Trümmern und Leichen füllen, um den Kosaken die Tore zum Industal zu öffnen? Und Frankreich, diese Wiege der Freiheit und der Volksherrschaft in Europa, sind seine Söhne, die Erben der Revolution, wirklich bereit, moskowitischem Despotenübermut und sarmatischer Unkultur die Bahn in das Herz Europas zu graben? Das Bündniß der Republik mit dem nordischen Absolutismus war eine Verbindung wider die Natur; es wird zur Sünde an der Menschheit und löscht alle Verdienste des französischen Volkes um die Kultur aus, wenn es sich in Blutarbeit im Dienste des Zaren verwirklicht.“

Soweit die sozialdemokratische Wiener Arbeiterzeitung.

Aber nicht nur mit Worten wird die Verantwortung für den tobenden Krieg von den deutschen Arbeitern abgelehnt. Sie halten sich dabei nicht auf, sondern sind an die praktische Arbeit gegangen, die Leiden zu mildern. So gingen die Genossenschaften, Konsumvereine und Gewerkschaften mit einem großartigen Beispiel den Industriellen voran, indem ihre Angestellten je nach der Höhe ihres Gehaltes bis zu einem Drittel desselben für Unterstützungszwecke hergeben. Die Blätter sind voll von Ankündigungen, daß Firmen, groß und klein, die sonst keine Sozialdemokraten beschäftigen wollen, nunmehr die Familien der Eingezogenen unterstützen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Schriftsteller Herm. Wandel stellte sich sofort als Freiwilliger. Dr. Frank, ein anderer sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, der diesen Herbst hätte eine Vortragsreise nach Amerika machen sollen, ist gefallen. Das ist eine erfreuliche Solidarität aller Deutschen, die dem Ausland gegenüber nicht ohne Eindruck bleiben kann.

Russische Strategie.

Die Pläne, die natürlich auch der russische Generalstab für diesen Ernstfall bereit hielt, hatten sich im Großen auf die vier Militärbezirke Westrußlands, Wilna, Warschau, Kiew und Odessa zu stützen. Die beiden ersteren kamen in erster Linie gegen Deutschland in Betracht, während Kiew und Odessa ihre Spitze gegen Galizien, das ungedeckte Vorland der Karpathen, richteten. Die beiden nördlichen Versammlungszentren sind durch die Festung Kowno und durch unwegsames Sumpfland gedeckt. Als erste Verteidigungslinie oder als Ausgangspunkt des Angriffs im Nordwesten konnte die Linie Kowno-Warschau-Iwangorod gelten. Die in den Militärbezirken Kiew u. Odessa zu bildenden Armeen sollten sich auf Galizien stürzen. Verteidigung oder Angriff, je nachdem, gliederte sich also sozusagen von selbst in zwei Teile, und wie es scheint, ist diese Zweiteilung im Großen auch durchgeführt worden, indem man eigentlich nur von zwei Truppenführern hört, dem General Rennenkamp im Norden und General Rußky im Süden.

Gegen die galizische Grenze haben nachweislich schon im Frieden starke Truppenansammlungen stattgefunden. Eliteinfanterie und Kavalleriemassen, die allein der gesammten österreichisch-ungarischen Reiterei gleichkamen, sind dort aufgestellt worden. Die offensichtlich schon im Plane vorgesehene teilweise Räumung Polens bis Warschau paßte aber dem französischen Generalstab nicht in den Kram. Er verlangte in den letzten Jahren umfassende Vorsorge Rußlands zur Ermöglichung einer sofortigen Mobilmachung der polnischen Armeekorps — wahrscheinlich um die eigenen Gefahr zu mildern, — und gab natürlich das Geld dazu her. Sein Wille ist denn auch geschehen, aber, wie man auch nach den letzten Nachrichten schließen darf, mit der bekannten russischen Zuverlässigkeit und Promptheit, ohne daß der gewünschte Erfolg auch gewährleistet worden wäre.

Da nun aber der vom russischen Generalstab erwartete, sofort mit dem Tage der Kriegserklärung einsetzende Angriff im Norden nicht erfolgte, vielmehr der Gegner sich auf eine starke Verteidigung beschränkte, ging man seinerseits zum Angriff über. Die ostpreußische Grenze wurde überschritten. Dieser Vorstoß erhielt eine empfindliche Zurückweisung bei Osterode. Von Königsberg, dessen Einschließung man einmal für gegeben annehmen mag, obwohl sie seit gestern kaum mehr wahrscheinlich erscheint, erstreckt sich also die russische Linie in einem nach innen gekrümmten Bogen ungefähr auf Warschau zu. Die neuesten Depeschen melden einen Durchbruch der Deutschen und die Zurückwerfung der russischen Nordarmee auf Memel zu. Lodz und Petrikau in Polen sind erwiesenermaßen in deutschen Händen, womit eine weitere Bestätigung gegeben ist, daß Warschau der erste stärkere Stützpunkt der russischen Nordarmeen ist. Die Nachrichten aus Südpolen, wo am 26. August die Oesterreicher in der Schlacht bei Krasnik entscheidend siegten, ein Sieg, der nicht einmal von russischer Seite dementirt wurde, sind in den letzten Tagen bedeutend unklarer geworden als sie schon vorher waren. Ausführliche Meldungen deutschländischer Zeitungen von Ende August, auf die zurückzugreifen sich lohnt, meldeten die Oesterreicher im Vormarsch auf Radom, direkt südlich von Warschau, und nordwestlich von Krasnik, während die Russen sich auf dem Rückzug auf Lublin zu befanden, nordöstlich von Krasnik. Neuere Meldungen nun aus russischer Quelle melden von einem russischen Angriff bei Krasnik, womit vielleicht gesagt ist, daß russische Verstärkungen den Vormarsch der Oesterreicher nach dem Siege am 26. August aufgehalten haben.

Immerhin sollten die nur 60 Meilen zwischen Petrikau und Radom sich so deuten lassen, daß eine tatsächliche Verbindung der österreichischen Offensivarmee mit der deutschen, die gegen Warschau operirt, inzwischen stattgefunden hat. Das Schicksal dagegen der anderen österreichischen Armee, die den aus den Bezirken Kiew und Odessa auf Lemberg gerichteten Angriff annahm, erscheint mindestens besorgnißerregend. Wenn man auch den amtlichen Depeschen der Russen nicht trauen darf, und sich vor allem nicht durch die mit Siebenmeilenstiefeln marschirenden „Headliner“ unserer englischen Presse blenden lassen soll, die Einnahme von Lemberg ist Tatsache. Aber es wurde geräumt, die Russen haben auf leere Erdwälle geschossen. Die Festung Przemysl hält auch nach heutigen Meldungen den Russen stand. Man hat eben erst begonnen, gegen sie zu operiren. Dieser scheinbar südlichste Teil der russischen Offensive, oder ihr linker Flügel, steht also noch hinter der Linie Königsberg-Warschau, und es läßt sich für den russischen Aufmarsch folgendes zusammenfassen: Für nur möglich gehaltener rechter Flügel Königsberg, Einbiegung hinter die masurische Seenplatte, Besitz von Johannisburg fraglich wegen des gemeldeten Durchbruchs der Deutschen, Ausbuchtung über Warschau, das durch die Gefährdung der nächsten großen Stadt an der Weichsel, Plozk, schon unmittelbarem Angriff entgegensehen muß, von Warschau an den Ufern der Weichsel südöstlich entlang, Abbiegung rückwärts vor Lublin gegen Cholm und Tomaschow, und schließlich Ende etwas vorgezogen, vor Grotnek.

Dieser Linie widersprechen auch die neuesten Nachrichten nicht wesentlich. In Ostpreußen hat eher ein weiterer Rückzug stattgefunden. Es ist darum nur mit blutigroten Fantasien oder ABCschützen-Geographie zu entschuldigen, wenn unsere lieben englischen Zeitgenossen schon Krakau aufgegeben sehen oder die Russen in Südschlesien und auf dem Marsche nach Berlin. Lemberg bis Krakau sind etwa sechzig Meilen, die ja an sich schnell bewältigt werden könnten, wenn nicht Przemysl aushielte und Krakau eine starke Feste wäre. Von Lemberg aber bis Berlin sind es reichlich 500 Meilen, von Lublin 375, von Johannisburg, dicht an der ostpreußischen Grenze, von wo die Russen inzwischen vertrieben sein dürften, reichlich 320 Meilen. Die einzig noch nicht völlig klargelegten Punkte der russischen Front in Polen sind die Vorstädte Warschaus, Plozk und Radom, beides Ziele der deutschen bezw. deutsch-österreichischen Armeen. Sollten diese beiden Städte binnen kurzem fallen, so wäre damit erst eigentlich die Linie erreicht, die der russische Generalstab in seinen Kriegsplänen vor dem Kriege als erste Verteidigungslinie annahm. —

Es hätte also nicht der mit dem Stempel der Wahrheit ausgezeichneten Dementis unserer und der österreichischen Botschaften bedurft, um das wahnsinnige Siegesgeschrei der Russen und die es begleitenden Siegessymphonien ihrer Kulturfreunde im Westen auf ein recht geringes Maß der Tatsachen zurückzuführen. Berauschende Erfolge, die zu diesem Siegestaumel berechtigen können, sind nirgends errungen worden. Die Einnahme von Lemberg kann nicht Anspruch darauf erheben, als kriegerische Tat aufgefaßt zu werden. Die erste Tat kann Herr Rußky vor Przemysl verrichten, worauf zu warten ist. Denn daß es mit den Leistungen der österreichischen Armee so schlecht bestellt sei, wie man immer wieder zu melden sich bemüht, erscheint, wenn nicht unglaublich, so doch anzweifelbar. Noch vom 24. und 26. August wird deutschländischen Zeitungen von recht braven Taten der Oesterreicher berichtet. Vor allem haben sich die ungarischen Husarenregimenter wiederholt gegen erdrückende Uebermacht Lorbeeren geholt. Noch am 24. und 26. konnte jeder Vorstoß der Russen gegen Galizien als gescheitert betrachtet werden. Und in dieser kurzen Zeit sollten sich derartig gewaltige Aenderungen vollzogen haben, wie man uns glauben machen will? Der gesunde Menschenverstand sträubt sich dagegen, und glücklicherweise hat der doch nicht immer Unrecht! —

Das einige Oesterreich.

Die „Wiener Reichspost“ und der „Pester Lloyd“ bringen einige bemerkenswerte Stimmungsbilder aus allen Teilen der Habsburger Monarchie, die im Folgenden zusammengestellt sind:

Brünn, 11. Aug.

Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“ schreibt in seinem heutigen „Heroismus und Niedertracht“ betitelten Leitartikel u. a.:

War es nicht auch ein Allerweltsgeheimniß, daß man in Petersburg wie in Paris davon träumte, daß das von nationalen Kämpfen zerwühlte Oesterreich in dem Augenblick zusammenbrechen, oder doch einer schweren inneren Krise verfallen wird, wo man in Wien den Entschluß wagen wollte, gegen das Zarenreich aufzutreten? Auf diese Enttäuschung, die es jetzt erlebt, war das panslavistische Rußland, das erwartet hatte, in dem Prozesse, den wir mit ihm auszutragen haben, die tschechisch-slavische Welt Oesterreichs auf seiner Seite zu sehen, wohl kaum gefaßt. Man hat an der Newa mit allen Möglichkeiten gerechnet, nur nicht mit der Eventualität, die jetzt in Prag zum Ereignisse geworden ist. An diesen Zusammenschluß des deutschen und tschechischen Volkes, an die Möglichkeit dieser Verbrüderung der Nationen, die bisher in erbitterter Fehde miteinander lagen, hat man nicht gedacht, u. nun hat man diesen Tag, den die panslavistische Welt nie zu erleben geglaubt hat, den Tag, wo aus tschechischen Keelen Hochrufe auf Kaiser Wilhelm klangen, das „Gott erhalte“ und „Heil Dir im Siegerkranz“, die „Wacht am Rhein“ und das „Domu moj“ ineinander tönen. Wo ist heute das „zerfahrene und zerfressene“ Oesterreich? Wo ist das „morsche“ Habsburgerreich, von dem seine Feinde wähnten, daß es bei dem ersten Ansturm in sich zusammenstürzen werde? Nun, wir haben nie daran gezweifelt, daß in dem Augenblick, in dem unsere Monarchie vor dem gezückten Schwert Rußlands stehen würde, den slavischen Völkern Oesterreichs die Schuppen von den Augen fallen und sich alle der Erkenntniß anschließen werden, daß auch sie als Nationen von westeuropäischer Kultur gleich unserem deutschen Volke in dem moskowitischen Zarenreich ihren grimmigsten Feind zu sehen haben. Sie haben erkannt, daß mit der Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns, worauf ja das panslavistische Rußland seine Absichten gerichtet hat, sie jede Möglichkeit, ihre nationale Individualität zu bewahren, verlieren werden. Sie wissen heute, daß das Schwert Deutschlands, das vereint mit dem unserigen gegen die Gefräßigkeit des Moskowitertums kämpft, auch zu ihrem Schutze erhoben ist, und so war zum Erlebniß geworden, was wir vorausgesehen und vorausgesagt haben: Das Zarenreich wird die Gesammtheit des deutschen Volkes und der slavischen Nationen Oesterreich-Ungarns als ein einiges Volk, als ein Volk in Waffen auf dem Platze finden.

* * *

Budapest, 14. Aug.

Universitätsvereine und Vereinigungen von Beamten veranstalteten heute Abend eine Fackelserenade, an der sich etwa 25,000 Personen beteiligten. Vor dem rumänischen Konsulat wurden Hochrufe auf die rumänische Nation ausgebracht. Da der rumänische Konsul nicht anwesend war, kam es zu keinen weiteren Kundgebungen. Sodann zog die Menge vor das deutsche Konsulat, wo in Vertretung des deutschen Konsuls ein höherer Konsulatsbeamter eine Ansprache hielt, in der er betonte, es sei zu erhoffen, daß die Tapferkeit der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee den endgiltigen Sieg davontragen werde. Die Menge sang patriotische Lieder und „die Wacht am Rhein“, senkte die Fahnen, darunter eine reichsdeutsche, und brachte Hochrufe auf die verbündeten Herrscher und Armeen aus. Die Menge zog hierauf vor das Nationalkasino, wo Graf Aladar Zichy vom Balkon eine Rede hielt, dann zum türkischen Generalkonsulat. Der türkische Generalkonsul hielt eine längere Rede in türkischer Sprache, welche von einem Konsulatsbeamten verdolmetscht wurde. Er sagte: Es ist wieder die Zeit gekommen, wo beide Schwesternationen, die magyarische und die türkische, sich in einem Lager gefunden haben. Schließlich bewegte sich der Zug zum bulgarischen Konsulat, wo ein Konsulatsbeamter die Unerschütterlichkeit der Freundschaft zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn betonte und für den Antrag dankte, an König Ferdinand eine Huldigungsdepesche zu entsenden. Die Manifestanten veranstalteten dann einen Umzug durch die Stadt unter Abzugrufen auf Serbien, Rußland, Frankreich und England und unter stürmischen Hochrufen auf die verbündeten Kaiser.

* * *

Laibach, Krain, 14. Aug.

Der „Slovenec“ wendet sich in schärffster Weise gegen die Ansprache des Zaren an die Duma: „Zar Nikolaus ruft alle Slaven zum Kampfe auf. Der russische Zar irrt. Sein Wort hat nur insoweit Macht, als die Knute seiner Knechte reicht. Das westliche Slaventum aber, welches hoch über der Barbarei des russischen Zarismus und seiner Korruption steht, lehnt den Ruf des Zaren mit Entrüstung und Verachtung ab. Der Zar hat sich zum Beschützer des gemeinen Mordes gemacht.“

Der Geist der deutschen Blaujacken

Herzerfrischend ist das muntere Selbstvertrauen, das, wie aus allen Feldpostbriefen unserer Soldaten, so auch aus den Ergüssen der deutschen Matrosen an ihre Lieben in der Heimat hervorleuchtet, lesen wir im B. L.-A. Nachstehend zwei Proben von vielen, die uns aus unserem Leserkreise zur Verfügung gestellt wurden:

„Nordsee, 12. August.

Meine liebe Mutti und Erni!

....Wir sind hier an Bord ganz lustig und fidel und können gar nicht erwarten, daß der Engländer bald aus seiner Themse herauskommt, um bei uns anzumustern. Er würde sich seine dicke Schädeldecke an unseren guten Kanonen einrennen. Ich fühle mich hier an Bord so sicher, wie sich nur ein Mensch sicher fühlen kann. Denn jedes Eckchen und Winkelchen ist mir ja ganz genau bekannt. Und wenn unsere Kanonen erst zu brüllen anfangen, dann ist es aber „dicke Luft“, so sagt nämlich der Seemann. Dann gibt es nicht, wie an Land, bei jedem Stoß ein Franzos', sondern, da gibt es bei einem Rammstoß gleich Hunderte von Franzosen und Engländern. Also Ihr braucht Euch kein Kopfzerbrechen zu machen, denn wir lauern ja bloß, daß unser lieber Kaiser zu uns sagt: „Jetzt ist es so weit an Land. Und jetzt, blaue Jungens, ran an den Feind!“ Aber dann Vorsicht, England und Frankreich, dann ist aber ein jeder Schuß ein Treffer. Denn umsonst hat unser Schiff doch nicht den Kaiserpreis für gutes Schießen bekommen. Da wollen wir schon zeigen, was es heißt, mit einem deutschen blauen Jungen anzubändeln ... Wenn Ihr auch recht artig seid und Euch nicht mehr so viel Gedanken macht, dann bringe ich Euch einen selbstgezähmten Engländer aus London mit.“

Ein zweiter Brief, gleichfalls von der Nordsee datirt, lautet:

„Liebe Mutter!

Habe deine lieben Briefe mit Dank erhalten. Freue mich sehr, daß sich Herbert und Walter freiwillig gemeldet haben. Ich hatte auch solches von ihnen erwartet, denn es handelt sich um unsere Existenz. Mir wäre es ja lieber gewesen, wenn sie sich zur Marine gemeldet hätten, aber der Andrang ist hier so groß, daß die meisten zur Armee gewiesen werden. Vater tut es wohl sehr leid, wie ich schon aus dem Briefe gesehen habe, daß er nicht wegen seiner Krankheit mitkann. Aber wir werden schon für ihn mitkämpfen. Hier herrscht eine große Begeisterung unter der Mannschaft, und wir können gar nicht die Zeit erwarten, wo wir unserem Gegner ein paar Granaten aufs Haupt setzen können, damit er sieht, daß mit uns nicht so zu spaßen ist. Du mußt dich, liebe Mutter, nur nicht so sehr um uns sorgen. Wir werden, so es Gott will, schon wiederkommen. Und wenn nicht, na — wir sind eben dazu geboren, unser Vaterland zu verteidigen. Für uns gibt es kein Zurück. Wir sehen nur vor uns in eine segensreiche Zukunft, nicht zurück ins dunkle Etwas. Und wenn eben wir es nicht mehr erleben, so sind es doch andere unseres Stammes, welche gern mitwollten, aber nicht konnten. Also deshalb: „Kopf hoch!“ und nicht so traurig dreingeschaut. Der Deutsche fürchtet nur Gott, sonst nichts in der Welt. Also sie können alle kommen, wie sie gewachsen sind, wir werden ihnen das Fell schon gerben“..

Die Ernte des Todes.

(Kölnische Zeitung, 23. August.)

Der Schnitter Tod eilt über die Felder Europas und mäht; das Wort, das man so oft im Gespräch gebraucht, in Büchern gelesen, das man oft lächelnd im Munde führte, ein großes Wort, bei dem man nicht allzu viel sich dachte, es ist Wirklichkeit geworden, blutrote Tat. Alter und Tod, Krankheit und Tod, Unglück und Tod, das waren die Verbindungen zumeist, die unsere Gedanken knüpften, wenn die Rede war vom Schnitter Tod. Und man las auch in der Geschichte von Krieg und Schlacht, von Tod und Sieg, hörte, wie bei fernen Völkern die Kraft des Landes zum größeren Ruhme des Landes dahingegeben wurde, aber das war doch ferner von uns, war uns nicht so greifbar leibhaftig nah, war „ferner, ferner, nicht so nah dem Blut“. Jetzt greift die stählerne Hand des Schicksals in das Leben unseres Volkes; was wir seit 44 Jahren nicht mehr gekannt oder nur in verschwindendem Maße gekannt, es ist harte Wahrheit geworden, und wie alle Wahrheit redet der Mund des Todes in nüchternen Worten, klar und schneidend. In langen Listen wird es durch das Land getragen, daß jetzt der Schnitter Tod die Sense angesetzt und daß ohne Wahl und Zahl die kräftigen jungen Menschenhalme fallen, denen bisher das Leben der Güter höchstes war. Wir glauben an den Sieg, also drückt uns die Kunde nicht nieder; wir wissen um die Notwendigkeit des Opfers, also geben wir das Höchste dahin und das Liebste in schweigender Stärke; uns, die wir im Lande bleiben müssen, brennt es wie Scham, daß wir nicht mit hinaus dürfen ins grüne Feld, wo der Schnitter Tod wohl mäht, wo aber auch der Friede des Vaterlandes, die Zukunft des Deutschen Reiches—das uns heut heiliger ist als vor Zeiten das heilige römische Reich seinen Angehörigen war—, geschmiedet wird, wie es die Einheit der deutschen Nation werden mußte, nach dem Bismarckschen Worte: mit Blut und Eisen. Wir haben nur einen Gedanken heute, der heißt Vorwärts; wir kennen das Ziel, wir kennen den Einsatz, wir kennen die Opfer. Wenn wir der Ernte des Todes gedenken, wenn wir mit leisem Schauder wahrnehmen, wie ein Wort zur Wirklichkeit wird, mit dem man oft nur gespielt, so ist Ehrfurcht vor den Fallenden das Gefühl, das uns beseelt, so beugen wir uns in Dankbarkeit vor denen, die „nichts weiter tun als ihre Pflicht“ und ohne die großen Worte, mit denen der Held der Tragödie in Tod und Sieg zu gehen pflegt, mit ihrem Tode für den Sieg der gerechten deutschen Sache werben.

„Kein schönrer Tod ist auf der Welt, als wer vorm Feind erschlagen“—das schöne alte Soldatenlied klingt in uns wieder. Und Grimm und Wut packt uns auch, wenn wir daran denken müssen, was für eine Fratze der gestrenge Schnitter Tod hier und dort und leider in großer Zahl anzunehmen sich nicht scheut. „Wenn mich eine Kugel trifft, so soll sie nicht im Rücken sitzen“, so lasen wir vor einigen Tagen in dem Briefe eines Mitkämpfers—aber wie viel tapfere Soldaten, die nicht anders dachten als er, hat die Kugel erreicht, in den Rücken getroffen, keine ehrliche Soldatenkugel, ein Schuß aus dem Hinterhalt. Ganz zu schweigen von denen, die eine fanatische Bürgerschaft im Schlafe meuchelte, als Gefangene verstümmelte und wie wehrlose Tiere totschlug. Wahrlich, da ist's eine Genugtuung zu lesen, wie kurzer Prozeß mit solchen Mördern, mit solchen Ortschaften und Mordschuften gemacht wurde und wird und kein Pardon dem gerechten Rächer den Arm hemmt.

Und auch der andern Opfer muß man gedenken, derer, die nicht im feldgrauen Rock mit dem Gewehr in der Hand vom Tode gefällt worden sind, die ahnungslos friedliche Bürger eines fremden Landes waren—den Wohlstand hatten sie zum guten Teil diesem Lande verschafft—und ein Opfer wurden des Tieres Mensch, der schlimmsten Bestie, die unser Erdball kennt, ohne Hilfe, ohne Rettung. Auch sie sind gefallen in dem großen Völkerringen, und auch ihrem Andenken gebührt Ehre. Weh und Wut überfluten einen, liest man in diesen Tagen die schlichten Nachrichten, die den Tod einzelner Helden verkünden und in ihrer Kargheit Bände sprechen. Was sagt nicht die schlichte Anzeige eines Edelmannes, der den Tod eines lieben Angehörigen mitteilt und hinzufügen muß, daß auch die Gattin des Verstorbenen nicht mehr unter den Lebenden sei: „sie wurde in Feindesland auf dem Wege zu dem gefallenen Gatten ein Opfer feiger Meuchelmörder.“

Der Schnitter Tod eilt über die Felder des alten Europas und mäht; mäht eine neue Ernte zu den vielen, die auf demselben Boden ihm schon gereift sind. Daß wir's so herrlich weit gebracht hätten, das hat wohl manchmal ein etwas spöttisch aufgelegter Beobachter uns Menschen des alten Europas vorgehalten, und an die „Barbarei des Krieges“ hatte man wohl im Ernst nicht so leicht gedacht: aber das war doch wohl ein Gedanke, mit dem man sich ernsthaft, wenigstens in weitern Kreisen, zu beschäftigen verlernt hatte. Nun ist das Stahlbad der Nationen da, denn so soll man den Krieg heißen, in dem der Sieger bleiben wird, der die stärkste moralische Energie sein eigen nennt, dessen Volk am tiefsten von der großen Idee durchdrungen ist. Wir lesen von den Opfern des Krieges und grüßen die Zukunft, die aus dieser blutvollen Gegenwart sprießen soll, und wir denken der Helden, die im Kampfe bleiben, mit den schlichten und großen Worten, die ein Vater in diesen Tagen fand, als ihm zwei Söhne, 19 und 20 Jahre alt, auf dem Felde der Ehre an demselben Tage entrissen wurden. Was er von den Söhnen sagte, das sagen wir von unsern tapfern Kriegern im ganzen, von der jungen Blüte unseres Volkes: „Sie waren unseres Herzens Freude und Sonnenschein, sie bleiben unser Stolz.“

Neue große Militärkriegskarte von Europa mit Angabe der Befestigungen, Kriegshäfen, Eisenbahnen etc. Preis 25c. — Kriegs-Atlanten, 25c. Kriegskarten 10c, 15c, 25c.

Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 W. Adams Str.
Telephone: Franklin 858

Todesanzeige.

Schweizer Verein Chicago.
(Vormaliger Grütli Verein u. Schweizer Club.)

Dem Vorstand, Brüdern und Sängern zur Nachricht, daß Bruder

Leonhard Calonder

gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Montag, den 14. September, 12:30 vom Trauerhause, 3222 N. San Francisco Ave., nach dem Forest Home Gottesacker. Die Brüder und Sänger werden aufgefordert, dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Gottlieb Schmid, Krankensekretär, 300 West 29. Straße.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Emma Schiller

im Alter von 51 Jahren am Samstag, den 12. September, Abends 7 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. September, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 3347 N. Marshfield Ave., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Arthur und Paul Schiller, Söhne. sonmo

Todesanzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Gustav Berg

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 14. September, 1 Uhr Nachm., von 1256 Marian Court nach Concordia.

R. H. Rommel, Meister.
H. Engelken, Schreiber.

Gestorben: **Anna Marie Wenzel**, am 11. Sept. 1914; geliebte Mutter von Albert, Edward und Julius und der verstorb. Emma Harrison, geb. Wenzel, im Alter von 84 Jahren u. 6 Monaten. — Beerdigung Montag Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, 1859 Cleveland Ave., nach Waldheim. safo

Gestorben: Wittwe **Emilie Wienhoeber**, geb. Engelhart, im Alter von 82 Jahren. — Beerdigung privat.

Deutscher Wehrkalender.

Hochinteressantes aus deutschen und fremden Heeren. Spannende Erzählungen, sowie belehrende Artikel über die Stärke der kämpfenden Armeen. Reich illustrirt mit farbigen Kunstdruckblättern und Textillustrationen, geb. 35c.
Kalender des deutschen Flotten-Vereins....25c
Illustrirter Deutscher Flottenkalender.......35c

A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung.
59 OST MONROE STRASSE,
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Leonhard Calonder

am Freitag Abend 9 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 14. Sept., 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 3222 N. Francisco Ave., nach dem Forest Home Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Lina Calonder, geb. Voegeli, Gattin.
Bertha, Martha und **Margareth**, Töchter.
Walter Calonder, Sohn.
Julia Kabenzli, Bertha Bergamin, T. Theodor Calonder, Geschwister.
Anna Voegeli, Bertha Voegeli, Rosa Renevier, Rosa Voegeli, Schwägerinnen. safo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Schwester

Veronica Weber, geb. Kindlein,

nach schwerem Leiden im Alter von 28 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Sept. 1914, punkt 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 3435 N. Hoyne Ave., nach der St. Alphonsuskirche, von da nach dem St. Josephs Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Weber, Gatte.
Theresia Weber, Tochter.
Peter Kindlein, Elizabeth Holz und **Katharine Teppung**, Geschwister, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Wenzel Lifka

im Alter von 80 Jahren, 11 Monaten und 18 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. September, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 2641 S. Homan Ave., nach der St. Pauluskirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die Hinterbliebenen:

Theresia Hackl, Anna Heinz, Karl, Joseph, Alois, Henry, William und **Frank Lifka**, Kinder. safo

Danksagung.

Die würdige Totenfeier als letzte Ehrung unseres teuren Gatten, Vaters und Großvaters

Eugen Niederegger

hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Traf uns der herbe Schlag auch beinahe unvorbereitet, so hat das Mitgefühl so vieler Freunde den Schmerz der letzten Abschiedsstunden um vieles gelindert und uns davon überzeugt, daß das rastlose Wirken des Verblichenen in den weitesten Kreisen anerkannt worden ist.

Allen Teilnehmern und Freunden, die mit Rede, Gesang und Blumenspenden der Beerdigung und Trauer um den Verstorbenen Ausdruck verliehen haben, erlauben wir uns hiermit unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Niederegger, Gattin.
Paulina Kall, Tochter, nebst Familie.

Danksagung.

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank für die zahlreiche Beteiligung und schönen Blumenspenden beim Begräbniß meiner geliebten Gattin und unserer lieben Mutter

Emilia Hilger.

Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor L. Kohlmann für seine trostreichen Worte, sowie allen Frauenvereinen, die sich so zahlreich beteiligt haben, nochmals unser innigster Dank.

sonmo **Jacques Hilger** nebst Familie.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General Office: Forest Park, Ill. Phone: Austin 730. Local Phone: Forest Park 757. G. J. Geiß, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

Riverview

Eile! — Eile! — Eile!

Heute Abend der letzte Abend.

MARDI GRAS CARNEVAL

Große Parade um 8:30

Frei! Tate Devil Hurley Frederick De Bell Aerial Howards Frei!

Freie Fahrten für Maskirte

Heute: Sozialisten Picnic

Kommt u. schließt den Park

25-jähriges Jubiläums-Fest

mit Konzert und Ball, veranstaltet vom

CHICAGO BAYERN-VEREIN

am 27. September 1914, Nachm. 3 Uhr, in der Nordseite Turnhalle, Nord Clark nahe Chicago Ave.

Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. Das Konzertprogramm besteht aus Gesangs-Vorträgen, Lebenden Bildern aus der Heimat und der komischen Charakterszene „Silberhochzeit“. ag13,28,sep13,26

Neue Player-Pianos
zu $350 u. aufwärts.

Kauft
„GOLD MEDAL“ DETMER PIANOS

Prämirt auf der St. Louis Weltausstellung.
Henry Detmer, Piano-Fabrikant.
10 S. Wabash Avenue
Fabrik: Claremont Ave. u. Le Moyne Straße.
Liberale Bedingungen und neue Garantie.
Pianos gestimmt und reparirt.

Kretlow Aelteste deutsche Tanzschule in Chicago

635—37 Webster Ave., nahe Lincoln Ave.

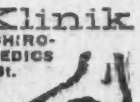
Eröffnung Donnerstag, den 1. Oktober 1914. Unterricht wird erteilt in allen Ball- und Bühnentänzen. Alle neuen Variationen vom Walzer, One-Step, Hesitation, Half & Half, Twinkle, sowie Lu Lu Fado, Pawlowa Gavotte, Ta Tao, La Furlana, Brazilian Polka etc.

Anmeldungen für Privat- und Klassen-Unterricht werden jetzt entgegengenommen. — Telephon Lincoln 1412. sp9mifasolmi

Die Verlustlisten vom Kriegsschauplatz der Deutschen u. Oesterreicher-Ungarn können eingesehen werden bei

STEPHEN KELLER
Buffet
Ecke Wells und Siegel Str.

Freie Klinik
ILL. COLLEGE OF CHIROPODY & ORTHOPEDICS
1321 N. Clark St.



Füße Leiden behandelt, 9:30 Vorm. bis 5:30 Nachm. Freiklinik Montag, Mittwoch u. Freitag Abend. 22ag*3

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central. jnldidosafo

Das Kaiserbild.

Es ist jetzt auch im „Bismarck", „Kaiserhof" und in der Nordseite Turnhalle erhältlich.

Die Nachfrage nach dem künstlerisch in Oel ausgeführten Bild Kaiser Wilhelms II., dessen Betrieb die Delvin Art Society einem Ausschuß der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft übertragen hat, ist eine erfreulich große. Bekanntlich begnügt sich die Delvin Art Society mit der Vergütung der Herstellungskosten, der Unterschied im Verkaufspreis wird unverkürzt dem Fonds der Hilfsgesellschaft zugeführt. Die Kaiserbilder waren bislang nur in der Geschäftsstelle der Abendpost Co. zu haben, infolge zahlreicher an sie ergangener Nachfragen haben sich jetzt aber auch die Leiter des „Hotel Bismarck" und des „Hotel Kaiserhof" bereit erklärt, eine Zweigstelle für den Betrieb in den genannten Hotels zu eröffnen, ebenso die Chicago Turngemeinde, von deren Verwalter Gustav Berkes die Bilder bezogen werden können. Selbstverständlich wird auch der Vertrieb in der Geschäftsstelle der Abendpost Co. wie bisher fortgesetzt.

Die Kaiserbilder sind somit jetzt an folgenden Stellen zu haben;

Abendpost Co., 223-225 W. Washington Str.
Hotel Bismarck 175 W. Randolph Str.
Hotel Kaiserhof 324 S. Clark Str.
Nordseite Turnhalle bei Verwalter Berkes } 820 N. Clark Str.

Für Musikfreunde.

„Manfred" im Werkbundtheater. — Noch einmal Mendelssohns „Waldlied". — Der „Freischütz" auf der Zoppoter Waldopernbühne. — Das erneuerte Puppenspiel vom Doktor Faust.

Herr De Cortez Wolffungen, ein Operntenorist und Liedersänger, beabsichtigt, sich in Chicago niederzulassen, und nimmt in seiner Wohnung, 4404 Grand Blvd., Phone 2631 Oakland, Anträge zur Mitwirkung bei Konzerten usw., entgegen. Nach vorliegenden Preßberichten ist Herr Wolffungen in den großen Städten des Ostens sowohl auf der Opern- wie auf der Konzertbühne mit großem Erfolge aufgetreten. In Washington ist er der Begründer eines Opernchores zum Zweck der Förderung und Pflege der dramatischen Musik in der Bundeshauptstadt gewesen, mit welchem er Gounods „Faust" vor dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff und zahlreichen anderen Mitgliedern der Washingtoner Gesellschaft zur Aufführung gebracht hat. Der Künstler plant auch in Chicago ein solches Unternehmen zu bewerkstelligen.

* * *

Ein Korrespondent schreibt aus Köln: Im Werkbundtheater wurde von Fritz Ebers, dem Regisseur der Rheinisch-westfälischen Verbandsbühne, eine Aufführung von Byrons „Manfred" veranstaltet. Abermals war es bezeichnend, daß dabei von der besonderen Eigentümlichkeit der neuen Bühne, nämlich den beiden Seitenbühnen, kein Gebrauch gemacht wurde. Ein Vorzug der Inszenierung war es, daß sie streng stilisirt und in dieser Hinsicht wenigstens einheitlich durchgeführt war. Es ergab sich bei dieser Gelegenheit wieder, daß stilisirte Inszenirungen die eigentliche Domäne der neuen Bühne sind, schon wegen ihrer beschränkten Räumlichkeiten. Weniger konnte man sich damit befreunden, daß für alle Szenen ein einziger gemeinsamer Schauplatz hergerichtet war, ein im Halbkreis gegen den nackten Rundhorizont aufgestellter, nach der Mitte zu ansteigender Stufenweg, der alles mögliche zugleich bedeuten sollte, eine Gallerie, eine Alpenlandschaft, eine Hütte u. s. w., ohne daß aber wie zu Shakespeares Zeiten der Schauplatz wenigstens durch eine Tafel dem Publikum verständlich gemacht wurde. Den „Manfred" gab Herr Wiecke aus Dresden, den Abt Herr Melenar aus Berlin. Aber trotz der guten Darstellung und der Schumannschen Musik bewies die Aufführung von Neuem, daß sich das Werk der szenischen Wiedergabe entzieht.

* * *

Nachdem, wie erinnerlich, von zwei Seiten Orte genannt wurden, in deren jedem Mendelssohn sein berühmtes „Waldlied" aufgezeichnet haben soll, kommt nun noch eine dritte Variante. Danach wäre der „Brückwald" bei Interlaken laut einer Inschrift der Entstehungsort der Lieder gewesen. Leider kann die Geschichtsforschung keiner dieser Ortschaften, die sich darum streiten, die Geburtsstädte eines der schönsten deutschen Chorlieder zu sein, recht geben. Weder Reinerz, noch Soden, noch Interlaken gebührt diese Ehre. Mendelssohn hat dieses Lied gar nicht im Sommer unter der unmittelbaren Wirkung von Natureindrücken, sondern im Winter daheim in Leipzig, am 6. Januar 1840 komponirt. Er hat sein Waldlied („Jägers Abschied") an dem genannten Tage gleich mit der Begleitung für Hörner zu Papier gebracht. Eine vierte Lesart behauptet, in Reinerz sei der „Abschied vom Walde" („O Täler weit, o Höhen") entstanden. Auch das ist ein Irrtum; dies Lied schrieb Mendelssohn gleichfalls in Leipzig, und zwar am 4. März 1843.

Der Fall, daß solche Legenden auftauchen, stehen übrigens nicht vereinzelt da. Man denke nur an Eichendorffs „In einem kühlen Grunde", das in einer Mühle zwischen Danzig und Langfuhr entstanden sein soll, während es schon längst vorher in Schlesien gedichtet worden, oder an Schubert, der seine Müllerlieder angeblich in der Höldrichsmühle bei Wien geschrieben hat! (Er lag damals krank im Hospital.)

* * *

Heiteres Wetter und nahezu ein ausverkaufter Zuhörerraum mit ungefähr 4000 Personen aus allen Teilen Deutschlands — speziell auch aus der Reichshauptstadt — das war, wie geschrieben wird, zunächst die angenehme äußere Signatur des „Freischütz" auf der Zoppoter Waldbühne. Die Aufführung verdient volle Anerkennung. Das Ensemble besteht aus erstklassigen Künstlern und Künstlerinnen, verfügt über ein vortrefflich geleitetes Orchester und einen überaus stimmbegabten Dilettantenchor von etwa 200 Damen und Herren. Die so stimmungsvolle Vereinigung einer großartigen Naturszenerie und Bühnentechnik war der Regie des ständigen Leiters der Zoppoter Waldoper, des Herrn Oberregisseurs Walter Schäffer vom Neuen Stadttheater in Chemnitz, vorzüglich gelungen. Grandios in ihrem grausigen Realismus in die Wolfsschlucht. Von den Künstlern sei in erster Linie die Agathe von Lotte Lehmann von der Wiener Hofoper genannt, die über eine prachtvolle Sopranstimme verfügt und sich als vollendete Darstellerin erwies. Das Aennchen, den liebenswürdig-schelmischen Tollkopf, sang und spielte Fräulein Paula Ulm von der Dresdener Hofoper mit lockenden Stimmitteln, mit reizender Lieblichkeit. Einen vollwertigen Partner hatte Agathe in Herrn Richard Tauber von der Dresdener Hofoper, der den Max mit einer Meisterleistung in Gesang, Sprache und Spiel hinstellte. Zu beherrschender Höhe erhob auch Herr Kammersänger Otto Goritz vom Metropolitan Opera House in New York den dämonischen Kaspar. Erklingen die Stimmittel des Künstlers im Walde auch nicht gerade phänomenal, so imponirt doch des mächtigen Basses Kraft, Umfang und Tongebung. Diesen künstlerischen Hauptleistungen fügten sich würdig die Vertreter der übrigen Partien an. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen des Herrn Dr. Heß (Danzig), der von der verstärkten Kurkapelle aufs beste unterstützt wurde.

* * *

Es hat einen ganz besonderen Reiz, das alte Puppenspiel vom Doktor Faust in der Form zu rekonstruiren, wie es Goethe als Knabe in den Marionettentheatern seiner Vaterstadt Frankfurt gesehen hat. Der Versuch ist von E. Mentzel (Rütten & Loening, Frankfurt a. M.) mit gutem Gelingen gemacht worden. Es war vor allen Dingen nötig, die erhaltenen Frankfurter Faustzettel aus jener Zeit heranzuziehen und die Namen sowie die Wirksamkeit der Marionettenspieler zu erforschen. Die meisten von ihnen kamen aus dem Süden und Südosten, besonders aus Wien, nach Frankfurt, nachdem sie auf ihren Künstlerwanderungen München, Augsburg, Ulm und Nürnberg passirt hatten. Zu diesen fahrenden Puppenspielern gehörte Robertus Schäffer, dessen kleines Theater in Goethes frühen Tagen auf dem Liebfrauenberge, in der Nähe des Goetheschen Familienhauses stand. Hier kann der phantasiebegabte Knabe die erste Bekanntschaft mit der Faustsage gemacht haben, es ist aber auch möglich, daß er in der Bude von Franz Lindt den Erzzauberer Doktor Faust als Helden eines Stückes kennen gelernt hat. Die beiden erhaltenen Fauststücke, die von dem Ulmer und Straßburger Puppentheater stammen, beginnen mit einem kurzen Vorspiel in der Hölle, das den besten Beweis für das hohe Alter dieser Faustspiele bildet. Im Reiche Plutos wird Fausts Geschick bestimmt, bevor das eigentliche Drama beginnt — doch nicht so, daß er ein willenloses Opfer dunkler Mächte ist. Je nach den verschiedenen Bearbeitungen oder sich traditionsmäßig fortpflanzenden Zusätzen wird Fausts Streben nach Wissen oder sein ungezügelter Drang nach persönlicher Macht oder seine Sucht nach sinnlichen Genüssen betont. In der Szenenfolge wichen die verschiedenen Fassungen der Faustsage wohl voneinander ab, ihre Herkunft von einem gemeinsamen Vorbilde ist aber dennoch mit Sicherheit anzunehmen, und zwar handelt es sich um die deutsche Bearbeitung eines um 1590 erschienenen englischen Dramas von Christopher Marlow. Während das Puppenspiel vom Doktor Faust — bei Goethe tritt an die Stelle Plutos der Herr, an die Stelle des bösen Geistes der in den meisten Puppenspielen auch schon so genannte Mephistopheles — als alte Einleitung des Faustdramas angesehen werden kann, werden durch die Figur des Hanswurst die Einflüsse deutlich, die der Wiener Komiker Stranitzky im ersten Drittel des 18. Jahrhundert auf die Volkskomödie und damit auch auf die Puppenspiele ausübte. Aus dem Possenreißer (Harlekin) hatte Stranitzky den selbständig in die Handlung eingreifenden Hanswurst entwickelt, doch in Goethes Kindheit war diese Figur bereits entartet. Aus dem Wesen dieses dummschlauen Gesellen sind manche Elemente auf Wagner, den Goethe als Gegensatztypus Fausts schuf, übergegangen.

Das Liebeswerk.

Jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, sich daran zu beteiligen.

Für den Fonds der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft sind der „Sonntagpost" außer den bereits veröffentlichten Beiträgen bis gestern Abend die nachstehenden Summen zugegangen:

H. Geitsch	$ 10.00
Familie A. F. Lemm	8.00
Wm. Knevel	5.00
Joseph Palmann	2.50
Joseph A. Weber	5.00
Anna Blachedi	5.00
William Eberhardt	2.00
Wm. Tell Loge Nr. 174	25.00
Herman Hatz	10.00
Robert Knott	5.00
Henry Monk	5.00
Albert Pardun	5.00
Frl. Marie Berthalavics	10.00
Helen Billhorn	10.00
Alois Senft, Naperville	3.00
Chas. Goeppert	.50
Hans Irsch (11 Jahre alter Knabe, centweise gespart)	1.00
Wm. R. Moeller, Desplaines	3.00
Wm. Uhlhorn	5.00
C. Berberich	4.00
C. H. Berberich	4.00
Frau Frieda Berberich	1.00
Frl. Florence Berberich	1.00
Fred Ackermann	2.00
Joe Hoenicek, Monee, Ill.	2.00
Frank Manie	10.00
Ernestine Deutscher Frauen-Unterstützungsverein	10.00
Herman Becker	2.00
Ada Mayer	10.00
H. Kroeger	1.00
Carl Bustorff	1.00
Südwestseite Deutsch. Frauen Verein	25.00
Paul Koch	2.00
Carl Hoth	1.00
	$ 196.00

Gesammelt von Henry Hemken, 1454 School Str.:

Henry Hemken	$10.00
Frau H. Hemken	4.00
Max Neugebauer	.25
Ernest Averl	1.00
Chas. Muenster	.50
Anton Geng	2.00
A. Heimbucher	.50
Hans Bacher	1.00
Wm. Meyer	1.00
Philip Mark	1.00
Walter Meyer	1.00
Frau L. Artmann	1.00
J. Witt	.25
Adolf Volkmar	.50
August Englert	2.00
Frau P. Volkmer	5.00
S. Schuster	.25
J. P. R.	2.00
Fritz Volkmar	1.00
Louis Rehm	1.00
	$ 35.25

Gesammelt v. Wm. Thueringer, 1721 Clybourn Ave.:

Wm. Thueringer	$ 2.00
Rav. Werner	2.00
Ernst Kartje	1.00
Frank Kartje	1.00
Chas. Chokatz	1.00
John Wilhelm	1.00
Aug. J. Kuntz	1.00
Joe Wottreng	1.00
A. Fisher	.50
Heinrich Scheck	.50
	11.00
	$ 242.25
Früher quittirt	$ 9,812.41
Zusammen	$10,054.66

Berichtigung.
In der gestrigen Liste soll es heißen: Philipp Enck $25.00 und nicht Philipp Luck.

Leset die „Abendpost"

Deutsches Theater, Bush Temple.

Eröffnung am 26. September. — Auszug aus dem Spielplan.

Wie aus dem Büro des deutschen Theaters im Bush Temple von der Direktion Schönfeld-Hanisch-Haupt verlautet, hat die Direktion sich entschlossen, in den Spielplan auch die komische Oper aufzunehmen. Das Schauspiel-Repertoire weist eine Menge von Neuheiten auf, und Direktor Ulrich Haupt ist bereits seit Langem tätig, um auch in diesem Jahre die Schauspielvorstellungen und literarischen Abende zu erstklassigen künstlerischen Aufführungen zu gestalten.

In Vorbereitung sind: „Der deutsche König", Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch, und „Der lebende Leichnam" von Leo Graf Tolstoi. Für den Deutschen Tag, am Dienstag, dem 6. Oktober, ist eine Festvorstellung in Aussicht genommen. „Der Kampf ums Recht" von Gerhard Röpke und Wolrad von Saß betitelt sich das Stück, das ein Bild aus dem gegenwärtigen Kriege, aus Deutschlands größter und schwerster Zeit, entwirft.

Für die erste Operettenaufführung hat die Direktion „Die moderne Eva", Franz Lehars neuestes Meisterwerk, erworben.

Für die kommende Spielzeit sind unter Anderen folgende Kräfte engagirt: Kapellmeister von Wegern; Frau Marie von Wegern; Herr Hans Dobers-Kißling, Tenorbuffo; Herr Gustav Olmar, erster Karakterkomiker und Regisseur; Herr Valerio Ronek, Komiker und gesetzte Bonvivants; Herr Remy Marsano, erster Bariton; Herr Herbert v. Wolff, Bonvivant; Herr Willy Schubert, jugendlicher Komiker; Fräulein Grete Meyer, erste Liebhaberin; Fräulein Grete Dittmann, erste Sängerin; Fräulein Annie Sanders, Salondame; Fräulein Margarete Mahler, derbe Soubrette; Fräulein Flora Arndt, erste Naiv-Sentimentale; Frau Anni Haupt-Böhmer, muntere Liebhaberin und jugendliche Salondame.

Chor: 10 Herren, 14 Damen.

Die Kasse ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet, die Telephonnummer ist dieselbe des letzten Jahres: Superior 8313. Vorbestellungen auf Eintrittskarten der ersten Aufführung, sowie Abonnementsbücher sind an der Kasse zu haben.

Briefe von drüben.

Die „heldenhaften" Belgier schneiden Verwundeten Ringfinger ab.

Daß die Belgier, deren „Heldenmut" in der englischen Presse nicht genug gepriesen werden kann, und die jetzt eine Gesandtschaft nach den Ver. Staaten geschickt haben, um gegen die „Grausamkeiten" zu protestiren, deren sich — ihrer Behauptung nach — die deutschen Truppen wehrlosen Belgiern gegenüber schuldig machten, verwundete deutsche Soldaten in geradezu bestialischer Weise verstümmelt haben, geht aus einem Briefe hervor, den Herr Walter Fischel, 3044 Logan Blvd., soeben von seiner in Bad Oeynhausen, Westphalen, weilenden Schwester erhalten hat, und indem es u. A. heißt:

„Von den wilden Kosaken an der Ostgrenze hört man nicht soviel, wie von den sogenannten „hochzivilisirten" Belgiern. Hier sind die meisten der armen Vertriebenen durchgefahren — ganz haarsträubende Sachen haben die erzählt und jammervoll zugerichtet sind sie gewesen! Ganz hier in der Nähe bei Paderborn ist ein großer Schießplatz, die „Senne". Dort sind in Baracken die ersten belgischen Gefangenen untergebracht worden. Da haben verschiedene Kerls Taschen umgehängt gehabt, darin fanden unsere Soldaten eine Menge abgeschnittener Finger mit Goldringen, die hatten sie in und bei Lüttich gesammelt (allem Anschein nach auch von Verwundeten). Die betreffenden Bestien sind aber auch sofort erschossen worden.

Hier kamen und kommen noch täglich Züge durch, teils mit jungen Leuten, die zur Musterung fahren, teils mit Soldaten. Hier auf dem Bahnhof werden Kaffee, Zigarren und Butterbrode verteilt, und den Mut und die Begeisterung der jungen Leute zu sehen — das war wirklich eine Freude! Alle Wagen waren mit Grün besteckt und mit vielen drolligen Inschriften beschrieben, und Ihr könnt mir es wirklich glauben: Kaum ein trauriges Gesicht sieht man dabei!....

Ja, es ist eine schwere Zeit, alles stockt und die Geschäfte gehen sehr, sehr schlecht! Viele, viele Menschen werden Not leiden und die meisten müssen ganz anders leben als sie es bisher gewohnt sind. Aber wenn nur der Krieg für uns günstig endigt, dann will Jeder sein Gut und Blut gerne geopfert haben...."

Riverview Park.

Die Saison in Riverview wird heute geschlossen. Der große Karneval, der in letzter Zeit mit ungeheurem Erfolge gefeiert worden ist, wird noch einmal in vollem Glanze aufleben, der große Karnevalszug am Abend, die freien Zirkusvorstellungen, das Auftreten des Seiltänzers De Bo, des Tanzkünstlers Melville und des Künstlerpaares Larley mit seinem Trapez- und Kraftwagenkunststück werden zum letzten Male die Besucher ergötzen. Selbstverständlich werden auch sämmtliche Schaustellungen und sonstigen Vergnügungen in Betrieb sein.

Erlag seinen Verletzungen.

Der 32jährige William Kading, Nr. 304 N. Western Ave., der vor einigen Wochen schwer verletzt wurde, als er in der Nähe der Jefferson Straße auf einen in Fahrt befindlichen Frachtzug der Northwesternbahn springen wollte und, seinen Halt verlierend, zur Erde stürzte, ist gestern im Washington Park Hospital seinen Verletzungen erlegen.

Müder Erdenpilger.

In seiner Wohnung, Nr. 4714 Fulton Straße, wurde gestern der 34jährige R. M. McCormick an Gas erstickt tot auf seinem Bette liegend aufgefunden. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß ein Selbstmord vorliegt, doch war die Polizei bisher nicht im Stande, festzustellen, was den Mann in den Tod trieb.

Mandel Brothers

Halbjährliche Räumung des Ueberschusses von drei Webereien von reinwollenen französischen Challis

Größere Auswahl, größere Werte als je zuvor.

Tausend Stücke zu etwa der Hälfte

Neue Border Effekts und Persian Muster, Polka Dots und Figuren. **38c** Glatte und fancy Streifen, Bulgarische Entwürfe und neue Blumen-Muster.

Challis, passend für Tee-Gowns, Hauskleider, fancy Waists, Kinderkleider; jede Yard ist perfekt

Außergewöhnliche Anzahl von leicht verkäuflichen Mustern

2. Floor.

Halbjährlicher Verkauf von Kurzwaaren und Kleiderzubehör

Coats 6 Cord Baumwoll-Zwirn zu 3c der Spule

Kohinoor Kleiderschließen, 8c Karte — Erster Floor. — **Seidene Haarnetze, 20c Dutzend**
Directoire Belting; alle Breiten; zu 7c per Yard. — Pennant's 500-Yard Heftfaden, 3c Spule.
Beschwertes Einfaßband, 10 Yards für 70c. — Chicago Featherbone, 75c Dz. Yards.
Milward's Nähnadeln, 3c Päckchen — **100-Yard Spulen Nähseide zu 2c**
Mandels Spring Haken und Oesen, Karte von 2 Dtzd. für 2c. — Ruche Kragensupporters zu 8c.
Importirte Scheeren, alle Längen und Größen, 15c. — Sandows 400 gezählte Stecknadeln, 2c Päckchen

Mandel Brothers behalten sich das Recht vor, die Quantitäten in diesem Verkauf zu beschränken.

Subway-Attraktionen in einer sehr großen Auswahl

Französische Cashmeres; reinwollene Stoffe und seidenappretirt; jede moderne Herbstschatt., spez. 75c.

Reinseidenes Faille; weiß und eine Yard breit; 40% unter dem Preise—zu 78c

Baumwollene Blankets; volle Größe; Wintergewicht; rosa oder blaue Borte, 1.95 per Paar. — Comforters; schwer; silkolinebezogen; 72 bei 84; sanitäre, weiße, lose Wattefüllung; 1.55.

81 bei 90 Zoll Clubhouse gebleichte Bettlaken für 60c

45 bei 36-zöll. Hotel Kissenbezüge—aus der richtigen Stoffseite gemacht; Septemberverkauf, Stück 14c.
Flanell; bedruckter Velour Kimonoflanell; 10c. Wrapperflannelettes; auf einer Seite geflieẞt; 8c Yd.
Shakerflanell, gebl., 2—20 Yd.; 5c Yd. Rester v. Serpentinecrepes, 2 bis 10 Yd. Längen, 12½c Yd.

Gesäumte Huck-Handtücher; volle Größe und schwer, einfach weiß. zu 11c

Bade-Handtücher; farbige Borten; volle Größe; schweres Terrygewebe; sehr absorbirend und gut im Waschen; Stück zu 20c.

Aus Vereinskreisen.

Der Damenverein ehemaliger Soldaten der deutschen Armee und Marine hielt am 9. September in Schönhofens Halle seinen jährlichen Generalappell ab, und es wurden folgende Beamte für das nächste Jahr erwählt: Ex-Präsidentin, G. Bauer; Präsidentin, M. Freese; Vizepräsidentin, M. Floring; Protokoll-Sekretärin, M. Meppert, 1319 South 48. Court, Cicero, Ill.; Finanz-Sekr., C. Wengemeyer; Schatzm., M. Hastered; Führerin, M. Becker; innere Wache, K. Bonhold; äußere Wache, C. Rieck; Verwaltungsrat, E. Arndt und K. Lemke; Finanz-Komite: J. Trost, E. Wagner und H. Hanus. Diese Beamten werden am Mittwoch, den 14. Oktober, Nachm. 1 Uhr, von der Großpräsidentin H. Stunkel und der Großführerin T. Trost in ihre Aemter eingeführt werden. Nach der Installirung findet ein gemütliches Kaffeekränzchen statt. Der Verein wurde am 2. Sep. 1905 gegründet, verfügt über eine stattliche Mitgliederzahl und hat einen guten Kassenbestand, welcher in Hypotheken angelegt ist. Er zahlt $100 Sterbegeld und $4 wöchentlich Krankengeld, auch ist der Verein, wenn es wohltätigen Zwecken gilt, stets bereit. Er hat nicht nur die Reservisten unterstützt, sondern $50 für den Wittwen und Waisen, die der gegenwärtige Krieg in Europa hinterläßt, bewilligt, und wird später mehr geben. Frauen und Mädchen in Chicago, deren Väter beim deutschen Heere gedient haben, können dem Verein beitreten. Die Versammlungen finden am 2. und 4. Mittwoch des Monats, Nachmittags 2 Uhr, in Schönhofens Halle statt.

Der Frauenverein La Salle wird am Samstag, dem 31. Oktober, im kleinen Saale von Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ein Familienfest abhalten. Präsidentin Charlotte Krugmann und der Festausschuß spannen alle Kräfte in Dienst, um das Fest recht gemütlich und vergnüglich zu machen. Für flotte Tanzmusik wird gesorgt, auch wird die Verloosung eines Fünfdollargoldstücks jedenfalls viel Interesse erregen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Aufruf an die Frauen.

Die Vertreterinnen der deutschen Frauenvereine werden vom Damenausschuß der Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Hilfsgesellschaft höflichst ersucht, sich zu einer Beratung am kommenden Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr im Germania Klubhaus einzufinden.

Verein Deutsche Presse, Chicago.

Am kommenden Dienstag, 5 Uhr Nachmittags, wird der Verein Deutsche Presse Chicago sich im Hotel Bismarck versammeln. Möglichst zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ist erwünscht.

Schwere Heimsuchung.

(Geliefert von der „Associirten Presse".)

Lima, Peru, 12. Sept. Die Stadt Caraveli ist zum zweiten Male in einem Jahre durch Erdbeben heute zerstört worden. Sie hat 4000 Einwohner. Verlust an Menschenleben wird nicht gemeldet.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Ancona, Neapel; in Diakonfet, Miall., heute gemeldet: France, Havre; Campania, Liverpool, spät Abends hereinkommend; Finland, Liverpool, heute erwartet.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: — Schneider, — um an Damen Kleidungsstücken in unserer Umänderungs-Abteilung zu arbeiten. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 9. Floor, Süd-Zimmer. Carson Pirie Scott & Co., Retail. somo

Verlangt: Barbier, $15; Abends, $10; ebenfalls Männer zur Erlernung des Automobilgeschäftes; verdienen $20 die Woche. Anzufragen: 12 Süd Fifth Ave. Krumpe.

Verlangt: Porter für Saloon reinzumachen. 5115 Lincoln Ave.

Verlangt: Pianospieler, Violinist und Trommler für 5 Cts. Theater. Adressirt mit Lohnangabe B 14 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Mann mit Erfahrung als Anstreicher. Nachzufragen: 2823 Fullerton Ave.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher, stetige Arbeit, $8 und aufwärts. R. Mueller & Son, 5443 S. Halsted Str. safon

Verlangt: Männer jeden Standes, um Freunde und Bekannte als Mitglieder für größte Loge Amerikas zu gewinnen; auch als Nebenbeschäftigung; guter Verdienst. Sprechzeit auch Abends. 2002 N. Halsted Str. 2,4,6,8,10,13sep

Verlangt: Galvanizer, in Harvey, Ill., zu arbeiten. 327 S. La Salle Str. safon

Verlangt: Gute dritte Hand an Brot und Rolls. 3559 S. Robey Str. safon

Verlangt: Blacksmith und Blacksmith Finisher, nur erster Klasse Leute an Wagenarbeit. Voltz Bros., 910 S. Halsted Str. safo

Verlangt: Landagenten für die beste Kolonisationsgelegenheit, die je dem Publikum geboten wurde. Sprecht vor oder schreibt. Clinton & Co., Zimmer 415, 610 Blue Island Avenue. —sonn

Verlangt: Schiffli und Handmaschinensticker. Stets beständige Arbeit; offene Werkstatt; Unionpreise. Stickereifabrik, 1715 W. Ohio Str. sep6—13X

Verlangt: Selbständige Agenten für Möbelgeschäft. Vorzusprechen 2130 N. Halsted Str. dosrsafonu

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Deutsch sprechende, intelligente junge Leute (15—16 Jahre), werden für Usher-Dienste gesucht. Desgleichen eine junge Dame als Maschinenschreiberin. Persönliche Anmeldung Montag Morgen 10 Uhr, 64 Ost Van Buren Str., Zimmer 301.

Verlangt: Aelteres deutsches Ehepaar für Janitor, sauber und muß geschickt sein mit Werkzeug. 1943 Humboldt Blvd.

Verlangt: Maschinen-Strickerin für Strümpfe. 4557 Elston Ave. safon

Verlangt: Kinderloses Ehepaar als Janitor für 3-Flat-Gebäude gegen freie Wohnung. Tel. Graceland 6945. frsafo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher, 24 Jahre alt, gute Schulbildung, möchte sich als Grocerykclerk ausbilden, spricht ziemlich gut englisch, sucht Stelle. Adr.: W 22 Abendpost.

Stellung sucht Gärtner, Erfahrung in Topfpflanzen und Landschaft. Ist auch erfahrener Chauffeur; gute Zeugnisse; geht auch aufs Land. Adr.: B 27 Abendpost.

Gesucht: Guter Butcher und Wurstmacher sucht Stellung, Stadt oder Land. Adr.: B 30 Abdpost.

Gesucht: Bäcker, junger Mann, an Brot und Rolls sucht Beschäftigung. 1712 Halsted Str. Phone: Lincoln 5167. somo

Gesucht: Erster Klasse Wurstmacher sucht Arbeit. Stelan, 2023 Belt Ave.

Gesucht: Erfahrener Porter, flinker, stetiger Arbeiter, sucht dauernde Beschäftigung. Dumo, 110 W. Grand Ave.

Gesucht: Wer ist willens mir Arbeit zu geben? Habe 10 Jahre Erfahrung: Engine, Boiler, Ihrengarnitur, J. L. C. Mogul Acker Traction, Dynamo und Akkumulator, Autogenschweißung, Automobilreparaturen, Hobel-, Fräs- und Bohrmaschinen, bin willens irgendwo Arbeit zu verrichten, auch als Janitor oder Hausarbeit, bin 35 Jahre alt und verheiratet. Briefe bitte unter Adr.: B 21 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Arbeit zum Sägen schärfen. Adr.: M. Shan, 3618 S. Lincoln Straße.

Gesucht: Bäcker sucht dauernde Arbeit als erste oder gute zweite Hand an Brot und Rolls. — Phone: Lincoln 5027.

Gesucht: Erfahrener Porter sucht Arbeit, kann kochen, aufwarten, Bartenden, auch für halbe Tage. A. Jacoby, 734 Bedder Str. somo

Gesucht: Guter Bäcker an Brot und Cakes sucht Stelle. 51200 15. Str.

Gesucht: Junger Mann (23) sucht irgendwelche Arbeit. Spricht perfekt deutsch und englisch. Adressirt: J. Schmitt, 3615 Süd Marshfield Avenue.

Gesucht: Ein guter Waiter sucht Stellung. — Adr.: Garcon, 135 N. Dearborn Str. Telephon: Central 4058.

Gesucht: Guter Bäckergehilfe sucht dauernde Stellung; hat Erfahrung. J. Naiman, 5738 Calumet Ave. 11sep,1wX

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Porter; kann auch Bartenden. 5341 Laflin Str. safon

Gesucht: Kellner, guter Lunch- und Orderkoch, spricht beide Sprachen, sucht irgendwelche Stelle. Adr.: B. 18, Abendpost. 12sep,1wX

Gesucht: Deutscher Bartender, 30jährig, kann flink aufwarten und übernimmt Porterarbeit, sucht Stellung. Tel.: Diversey 8122. safon

Gesucht: Ein zuverlässiger Carpenter sucht Beschäftigung als Janitor. Adr.: M. 183, Abendpost. safon

Gesucht: Zwei junge, ehrliche Deutsche suchen einige Arbeit. Telephon: Lincoln 1151. 10sep1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Handnäherinnen, erfahren an Waists; reine, tageshelle Fabrik; stetige Arbeit. 10 Süd Market Str., 5. Floor.

Verlangt: Mädchen für Maschinen-Weben, erfahrene bevorzugt; stetige Arbeit. 523 N. Union Avenue.

Verlangt: Mädchen für Bäcker-Store; zuHause schlafen. 1906 West 36. Straße.

Verlangt: Mädchen in Strickerei. Emil Lange's Stocking Factory, 1256 Clybourn Ave.

Verlangt: Lehrmädchen zum Zuschneiden und Kleidermachen. Nach 6-wöchiger Lehrzeit Bezahlung und dauernde Beschäftigung. Toman, 3902 Broadway, im Laden. 28jl,disou

Verlangt: Näherinnen, um das „Finishing" von Hosen zu erlernen; Lohn während der Lehrzeit. Ed. V. Frank & Co., 320 S. Franklin Str., 9. Floor. safonmo

Verlangt: Einfädlerinnen an Handstickmaschinen. Auch Unerfahrene mögen vorsprechen betreffs Erlernung der Arbeit. Schweizer Stickerei, 3750 N. Lincoln Str. safon

Verlangt: Erstklassige Kleidermacherin, zum Drapieren und Abfertigen. 720 West 12. Str. Zimmer 38. 10sep,1wX

Verlangt: Fädler für Handmaschinen. Stetige Arbeit, guter Lohn. Stickereifabrik 1715 W. Ohio Str. sp5—12X

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „Under Cover".
Garrick. — „Peg o' My Heart".
Powers'. — „The Yellow Ticket".
Cort. — „A Pair of Sixes".
La Salle. — „One Girl in a Million".
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt:
Wir haben folgende Stellungen in unserer Umänderungs-Abteilung für durchaus erfahrene junge Damen offen:
Skirt- und Gown-Hands,
Basters and Fitters.
Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 9. Floor, Süd-Zimmer.
Carson Pirie Scott & Co.,
Retail.
fomo

Verlangt: Geübte Rahmenstickerinnen an Monogramme, sofort. Weiner, 3209 Broadway.

Verlangt: Mädchen für leichte, stetige Arbeit. Standard Electric Novelty Co., 10 N. Desplaines Straße.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4737 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; $6 die Woche. 625 Woodlawn Park. Telephon: Douglas 1727.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3429 Michigan Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß etwas englisch sprechen. 4536 N. Seeley Ave., nahe Robey und Wilson Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen Montag. 5804 Magnolia Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. Anzufragen: Simon Cohen, 11403 Indiana Ave. Tel.: West Pullman 230.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen in jüdischer Familie. 1010 Süd Racine Avenue. fomo

Verlangt: Deutsche Frau, die englisch spricht, für Hausarbeit, 5 Zimmer modernes Apartment, gutes Heim, stetige Arbeit. Zu erfragen Sonntag, G. A. Long, 7714 S. Morgan Str. Telephon: Stewart 3285.

Verlangt: Scheuerfrau für Montag. 2938 N. Halsted Straße.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, 3 in der Familie, kein waschen oder kochen; gutes Heim. 2115 W. North Ave., 1. Floor. fomo

Verlangt: Frau von 50 bis 60 Jahren, zur Beaufsichtigung eines 3-jähr. Mädchen. 109 W. Austin Ave., Hotel.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; drei Erwachsene. 444 Englewood Ave. fasonmo

Verlangt: Aeltere Frau, um zwei Kinder zu beaufsichtigen. Mrs. Neumann, 552 Garfield Ave. fason

Verlangt: Deutsches Kindermädchen zur Besorgung zweier Knaben im Alter von 3 und 5 Jahren; muß deutsch oder französisch sprechen und gute Referenzen haben. Bei Beantwortung angeben wie lange auf letzter Stelle. Adr.: D 522 Abendpost. frsaso

Verlangt: Mädchen bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen, auch Kochen; kein Waschen; gutes Heim für das richtige Mädchen; kleine Familie; muß englisch sprechen. Mrs. Geo. W. Hall, 6945 Hobart Ave., Norwood Park. frsaso

Verlangt: Deutsches Mädchen, 17 bis 18 Jahre alt, in kleiner Familie mit einem Kind, für Hausarbeit. 2625 W. 43. Str. frsaso

Verlangt: Haushälterin; muß für vier erwachsene arbeitende Personen kochen; sehr guter Lohn; gutes Heim. 5162 Michigan Ave., A. Apartment. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. Rohe, 5003 S. Ashland Avenue. 10sep1w

Verlangt: Eine gute Businesslunch-Köchin, für einen Saloon. 441 West Huron Str. doifson

Verlangt: Gutes hochdeutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer, deutschsprechender Familie; 45 Minuten vom Unionbahnhof, Chicago; modernes Heim; $6 bis $8 die Woche. Sonntag Nachmittag und Abend vorzusprechen oder zu telephoniren Graceland 1252 bei Vincent, 705 Belmont Ave., oder schreibt mit Altersangabe und Erfahrung an Mrs. W. A. Nummier, Shermerville, Ill. faso

Verlangt: Gebildete deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit, $6.00 zum Anfang. Elektrische Waschmaschine und Bügeleisen. Vier in der Familie. Feine Gelegenheit für rechte Person. Empfehlungen. Adr.: M 187 Abendpost. fasomo

Verlangt: Wittwer mit vier Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren, wünscht Haushälterin, deutschungarische gute katholische Wittwe mittleren Alters, die keinen Anhang hat, bevorzugt. Janotzer, 51 Ost 59. Str., nahe State. faso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie, wo Deutsch gesprochen wird. 6624 Drexel Ave., Tel. Hyde Park 2567. fason

Verlangt: Erster Klasse ungarische oder deutsche Köchin, keine Sonntagsarbeit, kleines Restaurant, 334 W. Van Buren Str. fason

Stellenvermittlungs-Büros.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Keiburgers ist umgezogen von Division Str. nach 1118 N. Robey Str., oben. Habe die besten Familien warten für Hausarbeit-Mädchen. Kommt. 13sp1wX

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant, 452 North Ave. 3mo,*X

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit-Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sp*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau mittleren Alters, sucht Arbeit im Restaurant als zweite Hand. 853 Milwaukee Avenue, 3. Fl., Front.

Gesucht: Ungarische Schwestern wünschen Platz zusammen, die älteste als Köchin, die jüngere als Aufwärterin, sprechen englisch und ungarisch. 853 Milwaukee Ave., 3. Fl., Front. somodi

Gesucht: Praktische Nurse, mit 10-jähriger Erfahrung, wünscht Beschäftigung bei Wöchnerinnen aufzuwarten. 1910 Otto Str., hinten, Tel.: Wellington 6255. sodido

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. Mrs. Plazer, 1518 Hudson Ave. somo

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen, Bügeln und Reinmachen, Montags, Donnerstags. Zotter, 722 Bedder Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, kann gut kochen. 4061 Fifth Ave., hinten, oben.*

Gesucht: Junges deutsches Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stelle, um Kindern aufzuwarten. 4061 Fifth Ave., hinten, oben.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch-, Bügel- und Reinmachplätze. Frau Mathais, 4041 Federal Straße. sodi

Gesucht: Stelle für guten Businesslunch zu kochen. 632 Wabeland Ave., Basement, Janitor. fason

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche ins Haus. Telephon: Wellington 7823. fasomo

Gesucht: Junge Frau sucht Wäsche und Hausreinigen für Dienstag, Donnerstag und Freitag. 759 Brompton Ave. fasomo

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Waschplätze; nimmt auch Wäsche ins Haus. 815 W. 70. Str., 2. Flat. fasomo

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht allgemeine Hausarbeit bei kleiner Familie; geht auch auf's Land. Bitte schriftlich an Therese Schulz, Box 108, Lombard, Ill. 10sep1wX

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar, Mann Schlosser mit Werkzeug, sucht Janitorarbeit. O. Tolob, 1933 Dayton Str., 3. Flat.

Gesucht: Junger Mann und Frau wünschen Stelle, Frau gute Köchin, gehen auch aufs Land. Adr.: M. 190, Abendpost. fasomo

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stellung als Janitor und für allgemeine Hausarbeit; der Mann kann alle Innen- und Außenarbeiten [illegible]. Jos. Jagodic, 235 Alexander Str. frsason

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hausbesitzer!

Wir versichern Euch für nur $1 pro Jahr gegen fernere Verluste von Mietz. Wir ersparen Euch Geld, Zeit und Unannehmlichkeiten! Wir besorgen schnellste Räumung Eurer Wohnungen, wenn Miete uneinbringbar ist! Wir kollektiren Miete für Euch. Wir verwalten Euer Besitztum und wahren Eure Interessen. Wir haben die besten Advokaten zur Seite und sind in der Lage, die schwierigsten Fälle unter Garantie zu übernehmen. Mehr wie $7.50 verlangen wir in keinem Falle. Bisher kosteten dieselben Dienste $50.00 und mehr! Versichert Euch für nur $1.00 das Jahr! Kommt, telephonirt od. schreibt

Eagle Investment Co.,
154 W. Randolph Str., Room 34.
Tel.: Franklin 1503. Automatic 32762.
23ag.3mX

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. Offen von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. ap11*X

Pianos reparirt, Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Gitot, 2942 Lincoln Ave. 6sepsonmifr1mt

Aristonsalbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. 26ap,sonom

Vereine, aufgepaßt!
Verhindert, unseren Ball abzuhalten, ist die prächtige Illinois Halle, 1544 Ogden Ave., für Samstag Abend, den 17. Oktober 1914, zu billigem Preis zu haben. Auskunft ertheilt: Mellner, 1051 N. Richmond Str., und Wip, 3007 N. Robey Str. doson

Macht Euren Wein selbst!
——Jetzt ist die Zeit——
Trauben in irgend einer Quantität.
Beim Basket, in Bulk oder Waggonladungen.
——Cohne Bros.——
——119 West South Water Straße.——
——Chicago, Illinois.——
——Große Uhr über der Türe.——
1sp,didosonimt

Gesucht: Irwin Krueger, 13-jähriger Sohn von Albert Krueger, früher wohnhaft 2041 Paulina Place. $5.00 Belohnung an den Entkommenden. H. P. Rosener, 2415 N. Kimball Ave., Chicago.

Allen Württembergern und Hohenzollern zur Nachricht, daß die Liste der im Kriege Gefallenen und Verwundeten im Schwäbischen Wochenblatt, nebst allen näheren Wahrheiten vom Kriegsschauplatz enthalten ist. Zu beziehen bei L. Schnitzler, 1028 Oakdale Ave.

Patentdreher wünscht mehr Holzdreharbeit. 2321 Frankfort Str., nahe Armitage Ave.

Neue $100 Hammond Schreibmaschine $40, fünf verschiedene Schriften; umgebaute Nr. 5 Oliver $25. Weniger als Wholesale. Adr.: Z 616 Abendpost.

Eduard Reinke erspart Ihnen 25—50% an: Uhren, Diamanten, Schmucksachen, Brillen und Reparaturen. Allbekannt, zuverlässig, etablirt 1872. Schriftliche Anfragen. Preisangaben. Aufträge prompt erledigt. N. Hermitage und Lincoln Ave. 23ag,sondoslen

Gesichtsfarbe, Hände, Füße, Haararbeiten, Frisiren; angenehme Preise und Bedienung zugesichert. Prof. Uhl und Frau, 21 East Van Buren Str. 11,13,15,17,19,21sep

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Seiger. 8ip,friondi*

Damenkleider feinster Art, billige Preise, fertigt an Frau Griser, 403 West North Ave. Phone: Lincoln 6683. 9sep,mi,fr,son,di,do,son

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Cartorius. Oeffentlicher Notar. 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. sodmifrsomo*

Wiener Schneiderin übernimmt Arbeit ins Haus. 1435 Wells Str. faso

Painting, Papering, Calcimining, $2 das Zimmer. Arbeit garantirt. Schneipp, 1849 Mohawk Straße. Phone: Lincoln 288. 12sp1wX

Zementschleimarbeiten, Treppen, Basements fertigt billigst unter Garantie, Krimmel, 1507 N. Talman Avenue. fason

Frank Hasch, Zement-Kontraktor, 2242 S. Kedzie Ave. Phone: Rockwell 624. Fußböden, Stufen, Sidewalks und alle anderen Zementarbeiten unter Garantie. 15ag,fasolmt

Plastering, Bricklegen, sowie alle Reparaturarbeiten an Steinen und Zement, zu den denkbar billigsten Preisen. Telephon: Lincoln 7149.

Uebernehme Rohrstühle auszubessern. Schreibt Karte oder telephonirt: Irving 2161. Mr. Henkel, 3665 N. Monticello Ave. —son

Gute und billige Painting- und Tapeziererarbeiten werden ausgeführt, auch auswärts. Schmidt, 506 North Ave. Tel. Lincoln 7620. 8sep.1wX

Wir bezahlen die höchsten Preise für Möbel und Haushaltartikel. Reebies Auction House, Phone: Lincoln 120. 2jl,3mtX

Heilbäder und Dampfbäder — einziges Heilmittel gegen Rheumatismus, Lumbago, Nieren-, Magen-, Leber- und andere Leiden. H. Pollock, 2615 Sheffield Ave., nahe Lincoln. 18ag,di,dosa,1m

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard A. Paddock & Co., 606-607, 25 N. Dearborn St. 13sb*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7jl*X

Wir machen Kollektionen in den ganzen Ver. Staaten und Kanada. Irgend welche gerichtliche Fälle in jedem Gerichtshof von unseren fähigsten Rechtsanwälten durchgeführt. Rechtsbelehrungen frei. Sprecht bei uns vor.
127 N. Dearborn Str., Zimmer 914—916. 26ag1mtX

Albert A. Krall, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen, Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7sp*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eleganter Bücherschrank mit Glasscheiben, $8, spottbillig. 1816 Bissell Straße, oben.

Verkaufe Sanitary Couch und Nähmaschine. 1629 Dayton Str., 1. Flat, Front.

Zu verkaufen: Möbel von 4 Zimmern. 649 North Ave., eine Stiege.

Zu verkaufen: Möbel von 4 Zimmern. 1933 Dayton Str., 3. Flat, Golob.

Zu verkaufen: Verschiedene Hausgeräte mit neuem Küchenofen und Eis Box, alles für $15. 2215 Barry Ave.

Zu verkaufen: Curtis Furniture Exchange für Bargains in gebrauchten Möbeln, Oefen aller Art. 6203—5—7 Wentworth Ave. Telephon: Wentworth 6991.

Zu verkaufen: Großer Heizofen. 3519 Nord Claremont Ave. Tel.: Graceland 9205.

Zu verkaufen: Ausgezeichnete Gelegenheit; Nähmaschine und Dresser; auch Messingbett für $15. 4938 Kenmore Ave., 2. Flat. miso

Zu verkaufen: Gute Wheeler & Wilson Box Nähmaschine, $7; und ein feines Leder Sofa, Mahagony Gestell (Settee), $10. 1950 Mohawk Str., 2. Flat. fason

Zu verkaufen: Schlafsofa. 438 Center Str., 1. Flat. faso

Zu verkaufen: Ein guter Heizofen; nur sechs Monate gebraucht. Nachzufragen bei Strama. 1821 N. 41. Court. fason

Zu verkaufen: $85 Kombinations „Jewel" Koch- und Gasherd, für $40; eine Saison gebraucht. Tel.: Austin 5494 fason

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Versteigerung! — Versteigerung!!——
In unseren Verkaufsräumen 2521 bis 2525 Sheffield Ave., nahe Lincoln, am Dienstag, den 15. September, Vormittags 10 Uhr. Wir verkaufen an die höchsten Bieter Haushaltgegenstände für Lagerhausgebühr. Als da sind Oelgemälde, Pianos, Rugs, Carpets, Linoleums, Heizöfen, Kochöfen, Ranges, Parlor-, Schlafzimmer- und Eßzimmersets, Chiffoniers, Dressers, Bibliothektische, Rockers, Pedestals in Mahagoni und Oak, Messing- und Eisenbettstellen, Springs, Matratzen, Küchengeschirr, Bilder, Bücher, Küchengeräte etc. Reebies Auction House, Private Verkäufe täglich. Phone: Lincoln 120. fomo

Gelegenheitskauf! Gute Möbel von 3 Zimmer Flat, sehr billig zu verkaufen. Müssen in einer Woche verkauft sein. 44 W. 103. Straße, 1. Flat. fason

Cater Heizofen billig zu verkaufen. 1336 Sedgwick Str. fason

Zu verkaufen: Erster Klasse Heizofen und Laundryofen, sehr billig. 4871 N. Paulina Straße. fasomo

Spottbillig zu verkaufen: Gute Möbel! Eine seltene Gelegenheit, wegen Aufgabe der Wohnung, elegantes Mahagony Leder Parlor Set, Rocker, Ledercouch, Wilton Rug 9 bei 12, elegantes Eßzimmerset, großer Spiegel, Singer Nähmaschine, Dresser, Chiffonier, 2 Messingbetten, Eisbox, eleganter Küchenofen, Tisch, Stühle, Gardinen, Bilder; muß sofort verschleudern, diese Woche. Größter Bargain. Kommt sofort nach 3617 N. Robey Str., 2. Flat, nahe Addison und Lincoln Ave. 7sp1w

Verschleudere $200 Parlor Set, $55; $175 Parlor Set, $35, Messingbett, $15; $60 Rugs, $17; Dining Tisch und Stühle, $25; Library-Tisch, kostete $60, für $14; Gardinen, 50c das Paar; $1000 Player Piano für $300; Davenport, $20; Couch, $10; alles nur 2 Monate gebraucht. 954 Webster Avenue, nahe Sheffield Avenue. 8sp1wX

Oefen! Alle Gattungen Oefen zu niedrigsten Preisen; auch Reparaturen. Telephon: Diversey 3158. 2130 N. Halsted Straße. 10sep1wX

Verschleudere den Inhalt eines erstklassigen Heims, Parlor Suit, Dining Room Set, Buffet, Davenport, Ofen, Betten, Dresser, Rugs, Piano usw., zu Eurem eigenen Preis; beste Qualität. 727 Roscoe Str. fp9—30

Zu verkaufen: 3 Stück Parlor Suit, Bibliothektisch, Bücherschrank. Abend anzufragen, 3122 W. 19. Straße. 9sp1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Records (Schallplatten) reduzirt. Neue 75c deutsche, österr., schweizer etc. für 50c, Victor und Columbia Records ⅓—½ unterm Preis. 60c Columbia (1 Seite) 20c. Neue Victrolas, Grafanolas u. Edison Platten Maschinen, ein Zehntel unterm Preis. Andere Maschinen ½ u. weniger. 1000 import. Rekord Kollekten, kurz vor Kriegssperre erhalten, 2 für 5c. Rekords umgetauscht für 20c per Dollars werth, oder Sie geben 2 für 1. Wir haben 3 Zimmer, um Maschinen oder Rekords auszuprobiren. Man spricht deutsch bei uns. Behalten Sie diese Annonce gefl. Maschinen oder Rekords kaufen wir für Baargeld. Offen täglich 9—7, Sonntags 11—3. Telephon: Franklin 2033.
Nat'l Rekord Exchange (früher North Off. Bldg.)
Mortimer Building, Zimmer 701.
166 W. Washington Str., zw. LaSalle u. 5. Ave.

Große Piano Bargains!

Peafe & Co. Upright	$ 75.00
Kimball Upright, Oak Gehäuse	100.00
Kimball Mahagoni Upright	125.00
Bush & Gerts, wie neu	135.00
Speziell diese Woche — ein neues $350 Piano, nur	125.00
Gebrauchte Uprights, von $35 bis	75.00

Horner Piano Co., 549 North Ave.

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. La Salle Ave., Flat 1. 23ab,son*

Musikinstrumente zu verkaufen: Eine E-flat Tuba, $19.00; eine B-flat Baritone, $6.00; zwei E-flat Altos, $5.00 jedes. Alle Piston Klappen in feinem Zustand. Mit Kasten Rocks und Mundstücken. 1655 Old Colony Building. 12fo1mX

Zu verkaufen: Schöne Hausorgel, 438 Center Str., 1. Flat. faso

Zu verkaufen: Gute hornlose Sprechmaschine mit 25 Rekords, $15. Dr. Eberhardt, 3058 Madison Str. 6sfododosafodido

$65 kaufen $400 Upright Piano, $5 monatlich. 1106 Larrabee Str. 9sp1mX

Zu verkaufen: Vorzügliches Mahagoni Piano, 7 Monate gebraucht, Originalpreis $450, verkaufe für $165 oder beste Baarofferte. — 727 Roscoe Str. fp9—30

Shoningers Pianos u. Player Pianos; etb. 1850, verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 13ag*X

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt, 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

$70 kaufen ein schönes Kimball Upright Piano, $5 monatlich, bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 26ag1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bargain. Feines, gesundes, leichtes Delivery- oder Buggy-Stute; nur $40. Grocery, 144 N. Robey Str., nahe Lake.

Zu verkaufen: Weiße persische junge Katzen, perfekte Schönheiten, preiswert. Adr.: B 31 Abendpost.

Zu verkaufen: Echter junger Schäferhund. 4604 N. Springfield Ave., nahe Wilson Ave. fason

Muß verkaufen: Boston Bull, Pedigree, $15; auch Puppy. 2215 Michigan Ave. frfason

Zu verkaufen: Ganzer Stock, Kontrakt verloren, 27 Pferde; Stuten, alle Größen; für jede Art Arbeit passend; $50 und aufwärts; Wagen, Geschirr. 2500 Halsted Str., gegenüber 26. Str. 2fep1moX

Zu verkaufen oder zu vermieten:
Alle Sorten Pferde, Wagen, Buggys u. Harness, von $25 aufwärts. B. Greensfelder, 2161 Milwaukee Ave. Tel. Humboldt 2736. 25ag.1mX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu leihen gesucht: $2000 als erste Hypothek auf zweistöckiges Haus. L. T. 530 Abendpost.

Zu leihen gesucht: Von Privatleuten, $6000 auf dreistöckiges Brick, 10 Flats; keine Kommission. Angabe der geforderten Zinsen. Adr.: M 195 Abendpost.

Zu verkaufen: Erste Mortgage mit 6 Prozent Zinsen, von $1500 bis $5500. F. Schmitz, 2150 Irving Park Blvd. fasomo

$1000 zu leihen gesucht auf bebautes Nordseite 2-Flat-Gebäude, werth $4000. — George Torpe, 2360 Lincoln Ave. fasomo

$5000 zu verleihen zu 5½ Proz. Zinsen auf Nordseite Grundeigentum. — George Torpe, 2360 Lincoln Ave. fasomo

Zu leihen gesucht: $300, auf ein Eckgrundstück in Chicago. Adr.: M. 182, Abendpost. fason

Geld zu verleihen:
Wir haben einen Fonds von $50,000 zu verleihen zu 5 Prozent, in Summen bis zu $5000, auf gutes Grundeigentum.
Home Bank & Trust Co.,
Ecke Milwaukee und Ashland Avenue.
1sp2mifaso*

Ich suche $1800 auf mein Heim zu borgen, wenigstens das Doppelte werth. Nur von Privatperson, keinen Agenten. Adr.: L 630 Abendpost. do—mo

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. of11X*

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum, Nordseite bevorzugt.
Frank Beck, 3934 N. Robey Str.
Gerade südlich von Irving Park Blvd.
25jl*

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25sp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20da*X

Zu vermieten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Zu vermieten: Store, gute Geschäftsecke, Dampfheizung. Nachzufragen: 925 Center Str., Ecke Bissell, 3. Floor.

Zu vermieten: 3 schöne, helle Zimmer. 1901 Bissell Str., Ecke Clay.

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Str. 17jn*X

Zu vermieten: Store, mit Zimmern. 1231 Belmont Ave. fason

Vermiete 6 Zimmer Flat, moderne Plumbing, $12. 156 Whiting Str., Ecke Wells und Whiting Str. fason

Zu vermieten: 4 schöne Zimmer, Bad und China Closet. 2613 Evergreen Ave., nahe Humboldt Park. fason

Zu vermieten: 9 Zimmer Roominghaus, gegenüber Lincoln Park, alles besetzt, billig. 1932 N. Clark Str., 2. Flat. fason

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, $20. 1736 Roscoe Str., nahe Paulina Str. „L" Station. faso

Zu vermieten: Für $9 bis $12, helle 3- und 4-Zimmer Flats; mit Badezimmer. 1758—60 Larrabee Str., nahe North Ave. Vorzusprechen beim Janitor. fason

Zu vermieten: Zwei Wohnungen, geheizt, billig. Referenzen. 655 E. 50. Str. fp13,20,27of4

Zu vermieten: Kleiner Store, $10. 2812 Sheffield Ave. faso

Zu vermieten: 5 Zimmer Flat. 3339 N. Hamilton Ave. fason

Zu vermieten: Vier- und 5-Zimmer Wohnung; neu tapezirt; $12 monatlich. 2358 Clybourn Ave. do—son

Zu vermieten: Vier helle Zimmer in Hinterhaus, $6 den Monat. Schlüssel 1536 Jackson Boulevard. mifrson

Zu vermieten: Neue Stores, an Transfer-Ecke; sehr passend für Grocery, Kaffee- oder Apotheke; niedr. Miete. 2819—2827 Belmont Ave. 11sep,1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Schönes Zimmer an anständigen Herrn. 1228 George Str., nahe Lincoln, 2. Flat.

Zu vermieten: Billig, schönes Zimmer mit Frühstück, an anständiges Mädchen oder zwei Schwestern. Nur schriftlich an Mrs. Chapmann, 2631 Süd Clifton Park Ave.

Zu vermieten: Schöne Frontzimmer, an 1 oder 2 Herren; separater Eingang; Bad. 1443 Wells Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Schön möblirtes Frontzimmer, extra Bad und Eingang, $2 bis $2.50. 1530 George Straße.

Zwei anständige Herren finden zwei saubere Schlafzimmer indem unsere Herren in den Krieg gezogen sind; gute deutsche Kost gegen mäßigen Preis; Hochbahn- und Straßenbahngelegenheit, nahe Lincoln Park; Privathaus. 158 Carl Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Ein möblirtes Zimmer an ein oder zwei Herren. 447 Circle Ave., Forest Park, Ill. Anzufragen nach 7 Uhr Abends. somodi

Zu vermieten: Zimmer an 2 Freunde. 2521 Frankfort Str., nahe Armitage und Western Ave.

Schöne Zimmer, wenn gewünscht mit Board, bei alleinstehender Frau, Oesterreicherin; Fahrgelegenheit nach allen Richtungen; niedrige Preise. Mrs. Lindich, 1861 Blue Island Ave., 2. Flat, vorne. Zu erfragen die ganze Woche. somo

Zu vermieten: 2 möblirte Zimmer, Bad, für leichte oder leichte Haushaltung. 1815 Sedgwick Straße.

Vermiete großes möblirtes Zimmer, $1.50. 1266 Dayton Straße, hinten, oben.

Bei christlicher Wiener Familie ist Zimmer mit oder ohne Board billig zu vermieten. 2512 W. Flournoy Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer für leichte Haushaltung. 343 Belden Ave. somo

Zu vermieten: Schönes, möblirtes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten. 924 Belden Ave, Lincoln 519. frson

Zu vermieten: Einzelne Zimmer, $1.50; für leichten Haushalt $2.50. 117 W. Ohio Str. frsondi

Anständiger Mann findet gutes Heim; alle Bequemlichkeiten. 2110 Bissell Str. fason

Deutschungarische Familie verlangt Boarders. 1507 Clybourn Ave. fason

Zu vermieten: Zwei helle Zimmer, für Haushaltung; $4 die Woche, mit Gas. 357 West Division Str. fason

Zu vermieten: Schönes, möblirtes Frontzimmer, an zwei Herren; gute Kost; $6 die Woche. 357 West Division Str. fason

Zu vermieten: Schlafzimmer, hell, alle Bequemlichkeiten. 438 Center Str. fason

Zu vermieten: Gemüthliches Zimmer bei einzelnen Leuten, ein oder zwei Herren, $2; auch Kost; Carline. 2042 N. Halsted Str. fason

Vermiete alleinstehende Dame Zimmer, 1 oder 2 Personen, keine anderen Roomers, Bequemlichkeiten. 5211 Strong Str., Tel.: Irving 1475. faso

Vermiete möblirtes Frontzimmer, Heißwasserheizung, an 2 Herren. 316 N. St. Louis Ave. fasodo

Zu vermieten: Frontzimmer mit Bad, $2 die Woche, bei Frau Kunze, 570 W. Madison Str. fason

Zu vermieten: Frontzimmer, Bad; nahe Lincoln Park; $1.75. 1831 Sedgwick Str. fason

Zu vermieten: Doppelzimmer und Einzelzimmer; alle Bequemlichkeiten. 1818 Lincoln Ave. fason

Zu vermieten: Ein Schlafzimmer, an Herrn. 1136 S. Wood Str. fason

Zu vermieten: Deutsche finden freundliche Zimmer mit allen modernen Bequemlichkeiten. 707 N. Dearborn Str. faso

Aeltere Dame findet gutes Heim mit allen Bequemlichkeiten preiswerth mit alleinstehender Dame. 1716 Wells Str., Flat 2. faso

Zu vermieten: Gemüthliches Frontzimmer, $1.50. 1972 Burling Str. frfaso

Zu vermieten: Kleines, sauberes, möblirtes Zimmer, $1.75. 1841 Lincoln Ave., ½ Block vom Lincoln Park. 13sp1wX

Zu vermieten: Neu möblirte Zimmer an 1 oder 2 Herren. 1808 Washington Blvd., Madison L Station. doifrsason

Zu vermieten: Frontzimmer, separater Eingang. Hoffmann, 64 W. Superior Str. 11sp2wX

Zu mieten gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Junger Deutscher sucht schönes, möblirtes Frontzimmer, ungenirt, separater Eingang, Dampfheizung, nahe Wells Str. Adr.: M 188 Abendpost.

Zu mieten gesucht: 6 bis 7 Zimmer Haus oder Bungalow mit Garten, in oder nahe Chicago, nahe Straßenbahn. Adr.: B 23 Abendpost.

Junge Frau mit 17 Monate altem Kind, sucht ein freundliches Zimmer, südwestlich, wo das Kind tagsüber beaufsichtigt wird. Adr.: K. F., 2511 N. Fairfield Ave., 1. Floor. Zuhause nach 7 Uhr.

Zu mieten gesucht: Gebildeter junger Mann sucht möblirtes Zimmer mit Pianobenutzung. Offerten mit Preisangabe unter Adr.: B 25 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Alleinstehender, intelligenter Arbeiter wünscht gutes Heim bei alleinstehender deutscher Frau oder Wittwe. Adr.: L. 562 Abendpost. dofason

Zu mieten gesucht: Ein junger Mann wünscht ein Zimmer bei einer jüngeren Frau oder Wittwe; Südseite, nahe Cottage Grove Ave. Briefe erbeten unter: B. 1, Abendpost. fason

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ertheile Auskunft über Patente: kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,didosason*

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan. 3249 Lincoln Ave. 4of*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
Gutes 35 Zimmer Haus; Einnahme $600 monatlich; beim Lincoln Park; auf Theilzahlung. Eigenthümer hat's 8 Jahre, ist reich geworden.
20 Zimmer; Einnahme $200; gute Lage; Theilz.
18 Zimmer; Profit $100 monatl.; guter Platz.
14 Zimmer; Miete $52; Einnahme $130; $550.
Gutes Delikatessengeschäft für nur $500.
Manche Andere. Lange, 704 N. Dearborn Str. 9sp1wX

Zu verkaufen: Sehr billig, schönes, gut zahlendes 12 Zimmer Roominghaus, alles besetzt, unter guten Bedingungen. Adr.: M 147 Abdpost.

Zu verkaufen: Eine erster Klasse Bäckerei in der besten Lage auf der Südseite. Adressirt: B 19 Abendpost.

Theater, 5 Cts., 300 Sitze, Nordwestseite, vollständig eingerichtet, lange Lease, beste Ventilation, wöchentlicher Reingewinn $75 bis $100; Teil auf Abzahlung. Keine Makler. E. H., 1389 Milwaukee Ave., oberes Flat.

Roominghaus, 24 schön möblirte Zimmer, moderne Einrichtung, gute Lage, monatliche Einnahme $280; Miete $112, billig für Baar zu verkaufen. Schilling, 118 W. Chestnut Str.

Verkaufe spottbillig, vollständige neue 6 Zimmer Einrichtung. 1530 Hudson Ave., 2. Flat, Nordseite. somo

Zu verkaufen: Gutgehendes 10 Zimmer Boardinghaus; wegen Sterbefall; 15 Jahre auf demselben Platz, in der Nähe von Fabrik. 2440 Clybourn Ave.

Ein Bargain! Ein erstklassiger, gutgehender Meat Market, Pferd und Wagen, Western Ave., südlich von Division Str., billig für $1100; Umstände halber zu verkaufen. Nachzufragen: 845 Fulton Straße.

Zu verkaufen: Saloon. 3701 N. Ashland Ave. Telephon: Graceland 6610. somo

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Geschäft, Nordwestseite, mit 5 Wohnzimmern, Bad, wegen anderem Geschäft. Phone: Armitage 4638.

Zu verkaufen: Krankheitshalber Ecksaloon nebst Haus, Lot und Lizens. Nachzufragen im Lokal 1800 Melrose Str. Mrs. John Thielen. 30ag,6,13,20sp

Seltene Gelegenheit für jungen deutschen Dentist; moderne Office, an Hauptstraße (Stadt von 25,000 Einwohnern); Arzt ist Eigenthümer, wird Dentist einführen. Adr. D 559 Abendpost. mson

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Tabak-, Kurzwaaren-Store; nahe Schule; krankheitshalber. 3504 Wabansia Ave. fason

Zu verkaufen: Blacksmith- und Wagen-Werkstätte; seit 24 Jahren etablirt; niedrige Miete; wenn gewünscht, verkaufe Maschinerie, Werkzeuge einzeln; auch passend für Maschinenwerkstätte. 847—849 Larrabee Str. Nachzufragen bei Mrs. Domarus, 2119 N. Racine Ave. fason

Zu verkaufen oder zu vermieten: Universal und Nonpareille Druckerpressen mit Motoren, Schrift, Stings, Kästen und Papierschneidemaschine, Aufmachsteine. Nachzufragen 2927 Cottage Grove Ave. faso

Zu verkaufen: Meat Market und leichte Grocery, sehr gutes Geschäft, Eis-Fixtures, Berechnungswaage, verkaufe preiswerth. 1304 West 31. Straße. fason

Zu verkaufen: 4-Stühle Barbierstube, mit Massage-Maschine $250, werth $900. 1950 Cicero Ave. Eigenthümer ist nicht Barbier. faso

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon, Transferecke, Bargain. H. L. Bitte & Co., 3963 Grand Avenue. fasodi

Zu verkaufen: Meat Market und Grocery-Store; gutes Geschäft; gute Fixtures; Computing-Waage; verkaufe billig. 1304 West 31. Str. fason

Zu verkaufen: Vollständige Ausstattung von Delikatessengeschäft, billig, wenn sofort genommen. Adr.: B 16 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon mit Lizens und Property, 20 Jahre etablirt. Eigenthümer geht auf Farm. A. Seifert, 3034 N. California Ave. frfaso

Verkaufe Saloon; vorzügliche Lage; erster Klasse Kundschaft; verkaufe preiswerth Gesundheit halber. Nachzufragen 1328 Wells Str., Ecke Sigel. frfason

Zu einem Schleuderpreis: Ganze Einrichtung meines 6-Zimmer Flats, einschließlich Piano, Parlor- und Eßzimmer-Möbel, Rugs und Betten. Cohn, 5431 Indiana Ave. frfason

Zu verkaufen: Billig, wegen Krankheit, gute Bäckerei. Adr.: D. 509, Abendpost. frfason

Zu verkaufen: Rooming- und Boardinghaus; gefüllt mit stetigen Boarders. 1522 Adams Str. frfason

Schuhmacher, Achtung! Zu vermieten: Feinste Lage für Schuhmacher und Reparaturwerkstätte in der Stadt. Nachzufragen bei der „Chicago Shoe Store Supply Co.", 23 Süd Fifth Ave. do—son

Zu verkaufen: Bäckerei und Lease wegen Krankheit. 2443 Lake Str. 10sp1mX

Saloon zu verkaufen, mit oder ohne Lizens; will verkaufen, weil ich zwei Geschäfte habe. Adr.: D. 556, Abendpost. 10sep,1wX

Zu verkaufen: Delikatessen und Restaurant; sichere Existenz; erstklassiges, hochmodernes Geschäft; das Beste der Nordseite; krankheitshalber zu verkaufen. 4643 Broadway. 9sep1wX

Zu verkaufen: Saloon mit Vereins- und Tanzhalle. Guter Platz; billige Miete; lange Lease. Adr.: D 544 Abendpost. 9sep1wX

Heiratsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Deutscher, 25 Jahre alt, von gutem Aussehen, mit $500 erspartem Gelde und eigenem Grundstück, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen evangelischen Mädchens von 19 bis 24 Jahren, zwecks Heirat bei gegenseitiger Zuneigung. Briefe womöglich mit Bild und Angabe der Verhältnisse sind zu richten an Adr.: L 616 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein Ungar, Anfang der Dreißiger, monatlich, jedoch freigesonnen, beschäftigt in einem guten Gewerbe, mit Ersparnissen, sucht die Bekanntschaft eines ebenso denkenden hübschen Arbeitmädchens, zwecks Heirat. Antworten womöglich mit Photographie unter Adr.: L 627 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutsches Mädchen, 28-jährig, von angenehmem Aeußern, 6 Jahre in diesem Lande (mit Vermögen), sucht die Bekanntschaft eines ordentlichen Herrn von 30—35 Jahren, mit stetigem Einkommen, zwecks Heirat. Bitte ausführliche Briefe mit Bild bis Donnerstag an Adr.: L 524 Abendpost.

Heiratsgesuch: Mann in den 30er Jahren, aufrichtig, sucht eine Lebensgefährtin im selben Alter, die willens ist auf die Farm zu gehen. Adr.: M 186 Abendpost.

Heiratsgesuch. Alleinstehende deutsche, anständige Wittwe, 35 Jahre, von guter Erscheinung, reinliche Hausfrau, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Herrn zwecks Heirat. Antworten erbeten, wo möglich mit Bild, unter der Adr.: M. U. 183 Abendpost.

Heiratsgesuch: Welches Mädchen oder junge Wittwe möchte mit einem netten jungen Manne, 25 Jahre alt, alleinstehend, bekannt werden, zwecks Heirat. Adr.: B 33 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwer, 52 Jahre alt, hat keine Kinder zu Hause, bin Farmer und besitze ein Vermögen von $7000, evangelisch-lutherisch und guter Karakter, wünscht die Bekanntschaft einer passenden Frauensperson, zwecks Heirat. Adressirt: Gottlieb Restel, Clear Lake, Iowa.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ehrenhafte
und gründliche Behandlung aller Krankheiten der Männer und Frauen, Nerven-, Magen-, Nieren-, Blasen- und Blutleiden, Rheumatismus, Vergiftungen u.s.w.
Dr. Schwarz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60, Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abds. Mittwoch und Samstag bis 7 Uhr Abds. Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittags.
28ja*X

Nervisana Co., erfahrene deutsche Spezialisten in der Behandlung aller Krankheiten der Männer und Frauen, Magen-, Leber-, Nierenleiden, Rheumatismus, Blutvergiftung, Schwächen, Hautkrankheiten usw. Konsultation frei! Office: Zimmer 904 19 Süd Fifth Ave. Officestunden von 3—5 täglich, Sonntags 10—12. 1sp,sonmi,1mt

Leidende, besonders Nerven- und Blutkranke, erhalten genaueste ärztliche Untersuchung nebst Blut- und Urin-Analyse kostenfrei. 854 Wrightwood Ave., 2. Flat. fp8,1wX

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Dr. Thomas, Spezialist für Damen; spricht deutsch. Konsultation frei. 740 West Madison Straße, Ecke Halsted Str. Stunden 9 bis 6. 4sp1mtF

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Lediger Mann (28), ehrlich, wünscht sich an gutem Geschäft zu beteiligen; keine Erfahrung, aber willig und strebsam. Habe $2000 Geld, muß sicher sein. Adr.: M 189 Abendpost.

Partner. Erfahrener Mechaniker, guter Elektrotechniker, besonders befähigt, Fabrikation auf Höhe zu bringen, beteiligt sich mit etwas Kapital oder nimmt Stellung; bescheidene Ansprüche. Adr.: B 18 Abendpost.

Teilhaber. Suche Partner für kleine Schriftdruckerei; muß entweder Fachmann oder Geschäftsmann sein, aber keine Geldeinlage. Adr.: B 36 Abendpost. somi

Partner gesucht. Schriftsetzer als Teilhaber einer guten Buchdruckerei mit $1000 Einlage. Adr.: B 35 Abendpost.

Möchte in Teilhaberschaft gehen mit christlichem Manne. Stielan, 2623 Best Ave.

Partner. Wegen Abreise bin gezwungen, meinen halben Anteil eines hiesigen Nahrungsmittel Engros-Geschäftes für $600 zu verkaufen. Kenntnisse nicht erforderlich. Angenehme Existenz für strebsamen Mann. Adr.: B 5 Abdpost. fason

Teilhaber. Geschäftsmann oder Dame mit baarem Gelde, um mit Fachmann ins Weingeschäft zu gehen, Wein zu pressen. Adr.: B 15 Abendpost. fason

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Hebammen-Schule.
Deutsch u. Englisch. Vorbereitung zum vierteljährlichen Staatsexamen. Dr. Mai, 435 W. North Ave. Tel. Lincoln 1505.

Gründlichen Pianounterricht zu mäßigen Preisen ertheilt Miß Grosbernd (Chicago Musical College), 3247 N. Ashland Ave.

Technisches Kolleg der Chicago Turngemeinde, 824 N. Clark Str. Anmeldungen von 9—12 Sonntags im Schullokal. H. Hanstein & Son. —11of,son

Englischer Unterricht für Anfänger sowohl wie für Fortgeschrittene in kleinen Klassen und privat; am Tag und Abends; mäßige Preise; beginnt jetzt. Sonntags offen. 1407 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. ag30sondo1m

Lincoln Music College. Tel.: Graceland 695, 1920 Irving Park Boul. Klavier, Violine, Singen, alle Musikinstrumente, und Tanzen. Barollo Bros., Direktoren. 35 Jahre auf der Nordseite. Genevieve Boorman, Sekretärin. 14sep,1X,1m

Damen und Herren können in einem Privatausbildungszirkel deutsch und englisch lernen. Adresse K. Z. 215 Abendpost. —mo

Besten Unterricht im Englischen ertheilt Lehrer in Anfängern und Vorgeschrittenen; Einzelunterricht und in Klassen. Sprechen, Lesen, Buchstabiren, Briefschreiben etc. Regenbogenweit schreibt an die Adr.: M 185 Abendpost. 10sep1wX

Piano-Lehrerin vom Berliner Konservatorium ertheilt gründlichen Unterricht. Mrs. Cegiarn, 1456 Belmont Ave. 9sp1wX

Englisch für Eingewanderte! Probe-Lektionen ihrer goldgekrönten Methode versendet kostenfrei, staatl. konzess. Nat'l School, 1152 Milwaukee Av. 1sp1mtX

Deutsche Automobil Instruktionen
North Shore Automobil Schule,
3551—53 Sheffield Ave., Ecke von Addison.
Telephon: Graceland 760. 21ag*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Jede verlorene Zeit wird abgerechnet, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kliger, Mgr.
Zimmer 207, Old-City Bank Bldg., 2. Floor.
Madison und Halsted Straße.
9in*X

——Geld zu verleihen——
——$20.00 bis $500.00——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str.
1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (E. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1sb*X

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Sichert Euch mehr als eine Quittung.
Kauft Euch ein Heim.
Für Euer Mietgeld.

Neue 2 Flat Brickhäuser, 5 oder 6 Zimmer, Eichenfußböden und Verkleidung, dekorirte Wände, Metall Korridore und Badezimmer, Glasveranden, Porches, elektrisches Licht, Combination Fixtures in jed. Flat, Screens; heißes und kaltes Wasser; 30 Fuß Baustellen; gepflasterte Straße, alles bezahlt; 1 Block zu 2 Carlinien; nahe der „L"; Preise: $5750 und aufwärts; $800 oder mehr Anzahlung, $25 oder mehr monatlich.

Hübsche 5 Zimmer-Cottage, Lose Dachkammer und Basement; 3 Blocks von Belmont Ave. „L" Expreß-Station. $2650. $500 baar; $15 monatl.

Modernes zwei-Flats Gebäude, 6 große Zimmer in jedem Flat; Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; Alley Lot, wodurch die Wohnungen immer hell und luftig sind; $5500; $800 Baar, $25 monatlich.

William Zelosky & Co.,
Haupt-Office:
1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641.
Zweigoffice:
2359 Addison Str., 3801 N. Western Ave.
Telephon: Graceland 4579.
12—18sep.X

Zu verkaufen: 2stöck. Brick mit Frame hinten, kleine Wohnungen; $1000 nöthig, Rest Zeit. — F. Nuedel, 602 North Ave. 11sp1wX

Vertausche modernes 2 Flat Brick, mit 5 und 5 Zimmer, Eichenverkleidung, Furnaceheizung, Tilesfußböden im Bad, elektr. Licht, für schuldenfreie Nordseite Lot oder Cottage. Steinbach & Dauser, 2024 Roscoe Str. 9sp1wX

Zu verkaufen: 2 Flat modernes Brick, 2-5 Zimmer Flats; alles Eichenverkleidung; Brickporch; elektrisches Licht; nur 8 Monate alt; dies ist ein Bargain; Preis $5500.
Steinbach & Dauser, 2024 Roscoe Str. 9sep1wX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 5 Zimmer Bad, moderne Framerefidenz, an Roscoe Str., nahe Robey, Eichenverkleidung; Lot 37 bei 128, Preis $3600; $600 baar, Rest Miete.
Steinbach & Dauser, 2024 Roscoe Str. 9sep1wX

Zu verkaufen: 2-4 Zimmerflat Frame an N. Seeley Ave., nahe Roscoe; Preis $2200. — Steinbach & Dauser, 2024 Roscoe Str. 9sep1wX

Zu verkaufen: 5 Zimmer und Bad Residenz; Seeley Ave., nahe Addison; Brick-Basement; Furnaceheizung; Eichenverkleidung; 5 Minuten von Hochbahn; Preis $3200. Steinbach & Dauser, 2024 Roscoe Str. 9sep1wX

Zu verkaufen: 3stöck. Frame; Roscoe Str.; 3-4 Zimmer Flats; Miete $480 jährlich; Preis $2800; baar $700. Steinbach & Dauser, 2024 Roscoe St. 9sep1wX

Zu verkaufen: Hochfeines 2 Apartm. neues Brickgebäude, 2-5 Zim. Flats, Front- u. Hinterporches; verschleudert, wenn sofort gekauft. L. Rathan, 5256 Broadway. Tel. Edgewater 6580. 3sep1mX

Zu verkaufen: 3 Flat Frame; N. Robey Str.; 5 u. 6 Zimmer; Bad; Miete $648 jährlich; Preis $1760; baar $1500. Steinbach & Dauser, 2024 Roscoe Str. 9sep1wX

$500 Baar, $15 monatlich kaufen 6-Zimmer Cottage Heim, Brickbasement, Furnaceheizung, Eichenholz-Trim u. Fußböden, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser. Preis $3200. Wm. Zelosky u. Co., 3801 N. Western Avenue. 5sep1wX

Zu kaufen gesucht: Baustellen und Hauseigentum, groß oder klein, nördlich von Addison Str., Käufer an Hand. 12sp*
Frank Beck, 3934 N. Robey Str.

Zu verkaufen: $6150. Schönes, großes 4-Flat Brickgebäude, zwei 4 u. zwei 5 Zimmer Flats, auf Ecklot 50×125 Fuß, westlich von Lincoln Ave. und Southport Ave. Car. $500 Baar, oder nehme kleine Nordseite Cottage in Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Werner Ave., Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer August Peters, 2807 Lincoln Ave. 18ja,son*

Zu verkaufen: Moderne 5 Zimmer Cottage, Furnace Heizung, billig. 4156 N. Irving Ave., Eigenthümer. faso

Zu verkaufen: Cottage, sechs große Zimmer; Brick-Basement; Furnaceheizung; Oak Trim; Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; $3200; $600 Baar; Rest auf Abzahlung. 3801 N. Western Ave., oder: 3626 N. Leavitt Str. 12—18sep,X

Zu verkaufen: Sehr billig, wegen Regelung eines Nachlasses, fast neues zwei-Flats Brickhaus; in jeder Hinsicht modern; große Zimmer; Tile-Badezimmer und Vestibül; große Lot; bequem zur Addison Str. Ravenswood Hochbahnstation gelegen; Preis $6100; $1600 Baar, Rest nach Belieben. 2359 Addison Str. 12—18sep,X

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zwei-Flat, strikt modern, 5 u. 6 große, helle Zimmer, elektr. Licht, Consoles, Sideboards etc. Preis nur $5500; muß $1500 baar haben; monatl. Miete $47.50. Chas. H. Serum, 3301 W. Chicago Ave. Phone: Kedzie 6105. 13sp1wX

$200.00 Anzahlung—
—$14.00 monatlich
kaufen eine „Zuetell" 6-Zimmer Brick-Cottage, fertig zum Einziehen; Furnaceheizung; 30 Fuß Lot.
$300.00 Anzahlung—
—$20.00 monatlich
kaufen ein „Zuetell" Zwei-Flat Brickhaus, ein Flat vermietet für $22.50 den Monat. Das andere Flat ist fertig zum Einziehen.
Zuetell, 4101 Fullerton Avenue.
Zuetell, 2201 N. Kostner Ave. (44. Ave.)
22ja*X

Verkaufe Lot, 25x125, an gepflasterter Straße; nur $750. 4018 Kedzie Ave., Irving Park. faso

Zu verkaufen: $4200. Schönes, großes 3-Flat Brickgebäude, 1—4 u. 2—5 Zimmer Flats; Bad, Gas, Hartholz-Fußboden, nahe Diversey und N. Avers Ave., bequem nach zwei Carlinien. $400 Baar, Rest $35 den Monat einschließlich Zinsen; Miete $40 den Monat. faso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Zu einem Bargain, neues Flatgebäude. 1958 Drake Ave.; $500 Baar und monatliche Abzahlungen; auch eine 6-Zimmer Cottage. A. D. McQuiston. frsaf on

$200 Anzahlung, $25 monatlich kaufen ein 5-Zimmer Haus, Basement und Boden, mit allen Einrichtungen; Lot 30x125; nur $2800. Zweistöckiges Haus, zwei 6-Zimmer Flats; Straße gepflastert; nur $3300.
Otto Dobroth,
3150 Irving Park Boul., nahe Kedzie Ave.
11sep,1wX

Für $500 baar für ein neues, modernes 2-Flat Frame Gebäude, 6 Zimmer pro Flat; Miete bezahlt den Rest. Eigenthümer anwesend täglich von 1 bis 3 Uhr. 3446 N. Springfield Ave., nahe Milwaukee und Belmont. 9sp1wX

Zu verkaufen: Bargain, neues modernes 2-Flat Brickgebäude, 5 und 6 Zimmer. N. Springfield Ave., zwischen Belden und Palmer. — N. Seber, 3057 W. Fullerton Ave. 13sp1wX

Zu verkaufen: Ein modernes zweistöck. Brickgebäude, zwei 5 Zimmer und drei 4 Zimmer Flats. Vom Eigenthümer J. B. Dahl, 2509 N. Hamlin Ave., nahe Fullerton Ave. faso

Zu verkaufen: Lot mit 4 Zimmer Haus 27×125, Warwick Ave., nahe 51. Ave., Preis $2000. Nachzufragen 3065 Wisconsin Str. fasodi

Muß diese Woche verkaufen! Verlasse Stadt; verkaufe billig meine moderne 7 Zimmer Cottage, Attic und Zementbasement, Furnace; in gutem Zustand. 3432 Nord Albany Ave. faso

Westseite.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Brick-Cottage, billig. Nachzufragen: 2639 S. Harding Ave.

Neue 2-Flat Gebäude, 5 u. 5 und 5 u. 6 Zimmer, alles modern; Konkretfundament, Zementfußböden; Straßen gepflastert und bezahlt. Kommt heraus und überzeugt Euch.
Carl A. Carlson,
2126 Süd 48. Ave., nahe 22. Str.
2ag*X

Südseite.

Zu verkaufen: Billig, 8 Zimmer Framehaus, modernes Plumbing, Furnaceheizung. Eigenthümer 621 West 54. Place. faso

Südwestseite.

„Snap"! Nur $2550, wenn bis 15. September genommen, schöne 6 Zimmer Cottage, Brickbasement, Zementfloor; gute Fahrgelegenheit; schöne Lage. Teil Baar, Rest auf Abzahlung.
Walsh & Uglow, 63. Str. und Western Ave. fason

Vorstädte.

Weshalb in der Stadt wohnen bleiben bei kümmerlichem Dasein, wenn ich Euch ein modernes 8 Zimmer Haus mit Gas und elektr. Licht, Stall 51×100, auf 9 Acres Land billiger verkaufen kann, als Ihr eine 30 Fuß Lot 40 Minuten von der „Loop" kaufen könnt; Preis $8500. — L. E. Savage, 1625 Oak Str.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Haus, Lot 100×150, allerlei Obst, ½ Block von Halsted Str. Cars, 2 Block von Rock Island Depot. Chas. Clarke, 9720 Genoa Ave., Washington Heights. faso

Farmländereien.

Billige Farm-Ländereien.
Verkauf von Indianer-Land durch die Bundesregierung; letzte Gelegenheit zum Ankauf von billigem Land in Oklahoma; Preis $1 bis $25 per Acre; Regierungs-Titel; leichte Abzahlung; außergewöhnliche Gelegenheit; Residenz nicht erforderlich. Vollständige, zuverlässige Information 25 Cents. Times-Democrat, Muskogee, Oklahoma.

Florida — Fünf Acre Gemüse-, Frucht-, Geflügel-Farmen, nahe Stadt, vollständig mit Haus, Brunnen, Außengebäuden, $500; leichte Abzahlungen; ebenfalls große Farmen, $15 per Acre. George Colburn, Box 41, Lake City, Florida. 13sp,sondo,3mi

100 Familien gewünscht
für unsere neue Kolonie, 12 gute Farmen und 7500 Acres besten Landes; gutes Wasser, gute Wege, große Stadt und deutsche Nachbarn nahebei. $12.50 bis $17.50 pro Acre; die Hälfte Baar, Rest lange Zeit ohne jährliche Zahlungen. Die ersten erhalten besondere Vergünstigungen. Nähere Auskunft frei auf Anfrage. Kommt sofort. Die Ev. Luth. Colonization Co., 1003 E. Main Str., Merrill, Wis. 13sp,son*

Schön eingerichtete Illinois Farm billig zu verkaufen bei George Calcott, kein Agent, 6064 Süd Halsted Straße.

40 Acres Farm, mit guten Gebäuden, zwei Pferde, 5 Stück Rindvieh, 6 Schweine etc., wegen Krankheit für $2400 zu verkaufen. R. Viktor, Zimmer 725, 208 S. LaSalle Str., Chicago.

Zu verkaufen: Preiswerth, zwei Fruchtfarmen, jede 40 Acres, alles geklärt, Sandlehmboden, ebener, guter Boden, erstere vier, letztere sechs Meilen von Muskegon City, Mich., entfernt (alles Gravel Road); bester Markt für alle Produkte, Gesundes Klima; im besten Zustande; komplet, Gebäude und Gerätschaften, vorzügliches Trinkwasser. Agenten ausgeschlossen. Schriftliche Anfragen unter Adr.: O 964 Abdpost. fp6,12,13

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 80 oder 160 Acker des feinsten Landes, und Wasser, in Wisconsin; ein gutes Haus und Ställe. Nachzufragen bei E. Bilhorn, 1465 West Division Str. Tel.: Superior 3977. fason

Eine bessere Grünfarm, nahe der Hafenstadt Pensacola, mit Haus und Stall, gegen $300 Anzahlung zu verkaufen. John Vogt, 1848 Dayton Str., Chicago, Ill. 3,5,6,9,12,13sp

80 Acker Farm mit Gebäuden, eine Meile von Eisenbahn, in ———, Mich., billig zu verkaufen oder zu vertauschen. 1276 Marion Ct., Tel. Humboldt 6946. fason

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicago Apartmenteigentum — 30 Acres Farm, mit moderner Residenz, am Lake Shore Drive, bei St. Joseph, Mich., für $12,000, Hypothek $4700. Adr.: B 17 Abendpost. fason

Zu verkaufen: 42½ Acker, bedeutend verbessert, schwarzer sandiger Lehmboden, völlig tiled und eingezäunt; alte und junge Orchards und kleines Obst; 12 Zimmerhaus, Eishaus, Hühnerhaus, Toolhaus, Autoschuppen, Kuh, Stall, Pferd, Kornscheune und Granery; Wasserbehälter, zwei Windmühlen, Schutzdächer; sämmtliche Gebäude so gut wie neu; 3 Block vom Bahnhof; 54 Meilen von Chicago an der Monon-Bahn. Preis $7500; $3500 baar. Rest nach Wunsch des Käufers. 533 East 46. Place, 3. Flat. Telephon: Drexel 3853. 10sep1wX

Zu verkaufen: Bestes südliches Wisconsin Land, Stündige Fahrt von Chicago, $15 bis $25; Baar oder Abzahlung. Eigenthümer Nehr, 164 W. Washington Str. —30sp*X

Wir möchten Euch Land an der „Soo"-Bahn gelegen, zeigen; Lehmboden; gute Wege; nahe Städten, Schulen, Kirchen, Käsefabriken u. Molkereien. Sprecht vor oder schreibt: Soo Line Ticket Office, 140 S. Clark Straße. 2sp*X

Verschiedenes.

Wenn Ihr eine Farm oder Chicago Grundeigentum verkaufen oder vertauschen wollt, so seht Chas. Sch[illegible] & Co., 2007 Irving Park Blvd., Zimmer 2[illegible] 11jlfasonmi*

Bis unsere wohlfeilen Kaffeesorten ausverkauft sind, offeriren wir unseren feinen Beaberry zu **22c**. Feiner Santos zu **19c**. [illegible]er Rio, ganze Bohnen, zu **16c** p. Pfd.

Butter Bankes' beste Creamery ist besser als wie Ihr anderswo kaufen könnt. Der Preis ist immer niedriger als anderswo. Preis jetzt **32c**

Bankes bester Kakao, ½ Pfd. **15c**; bester Head Reis **7½c**; Bester Japan Reis **5½c**.

Nordwestseite	Westseite.		Nordseite
1644 W. Chicago Ave.	1310 W. Madison Str.	1818 W. 12. Str.	406 W. Division Str.
1373 Milwaukee Ave.	2830 W. Madison Str.	3102 West 22. Str.	720 W. North Ave.
1045 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Ave.	**Südseite**	2640 Lincoln Ave.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.	3032 Wentworth Ave.	3244 Lincoln Ave.
2710 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.	3427 S. Halsted Str.	3413 N. Clark Str.
		4729 S. Ashland Ave.	

fson

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Quadraträtsel (4801).
H. Langfeldt, Chicago.

A	A	A	A
B	B	B	E
L	L	L	L
S	T	T	U

Sind die Buchstaben im Quadrat richtig versetzt, so sind die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautend und bilden Wörter von folgender Bedeutung:
1) Eine Stütze.
2) Ein Freiheitskämpfer.
3) Ein Herzog.
4) Eine Farbe.

Logogriph (4802).

Mit T wird's (nbalreich) oft sehr,
Von dem gemacht, dem 's fällt nicht schwer.
In manchen Wäldern ist's zu sehn,
Kommt statt des T ein L zu stehn.
So mancher fühlte sich betört,
Nahm er das Wort mit R verkehrt.

Vertauschrätsel (4803).

Wenn es in dieser argen Welt
Mit S das Dasein dir vergällt,
So ziehe stets zum Trost den Schluß,
Der neue Hoffnung dir entfacht
Daß sicher einer jeden Nacht,
Mit anderm Kopf es folgen muß.

Zusammensetzrätsel (4304).
Von Frau A. H.

Beschreibung, Abrechnung, Vertrauen, Meisterschaft, Freiheit, Unrecht, Laufschritt, Wildschütz, Jedermann, Kanonen, Hörner, Wahrheit, Palisaden, Wohlfahrt.

Aus jedem Worte werden zwei neben einander stehende Buchstaben herausgenommen. Im letzten Wort jedoch nur ein Zeichen. Dieses ergibt der Reihe nach den Anfang eines Liedes.

Königszug (4805).
Eingeschickt von O. Kühn.

		weit	sie		
	Was	te	der	bleibt	
liebst	frei	doch	dir	vor	drum
zum	du	zur	lend	te	sei
ihr	und	ei	sei	ein	und
dich	stell	beld	ein	sei	man

Bilderrätsel (4806).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendungen an die „**Rätselecke**" oder den „**R. R.**" (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Wechselrätsel.
Eingesandt von Marie A. Briel.

1) Das Wort mit „d" kommt meist aus China,
Doch spinnen's andre Länder auch.
2) Mit „f" ist es ein Gegenstand,
Den jeder öfters täglich braucht!
3) Mit „r" das Wort im Lebensbuch,
Ein jeder wendet's oft genug.
4) Mit „n" ist es ein schöner Fluß,
Darüber der Franzmann springen muß.
5) Stellst „B" dem letzten du voran,
Zeigt's, was ihn nur noch retten kann!

2. Gleichklang.

Sie sind bei Nacht in den x gedrungen
Und haben sie Schränke und x gesprengt,
Und dann sich aus dem Fenster geschwungen,
Dran sie die x noch ausgehängt.
Dann x sie auf, was der Streich gebracht
Und, heidi, geht's hinein in die dunkle Nacht.

3. Worträtsel.
Eingeschickt von G. A. Michael, Hammond, Ind.

Aus der ersten, da braut man,
Ein köstliches Naß.
Das zweite auch braut man,
Aber 's kommt nicht ins Faß.
Das Ganze wird in Deutschland
Getrunken viel jetzt,
Besonders in Sachsen
Es den „Bliemchen" ersetzt.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Quadraträtsel (4795).
Traga, Ruler, Alarm, Gerre, Armee.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Gleichklang (4796).
Drachen — Drachen.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Zahlenrätsel (4797).
Sperling, Persien, Cöpe, Ringling, Lippe, Igel, Reger, Geige.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Visitenkartenrätsel (4798).
Zirkusdirektor.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Rätsel (4799). Zweisilbig.
Ambulanz—Ulan—Lanz(e)
Richtig gelöst von 3 Einsendern.

Silbenrätsel (4800).
Rentenempfänger.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Tag — Tang — Naht — Nacht.
Holz — Zahl — Hals — Stahl.
Blei — Leid — Geld — Gold.
2. Schimmel.
3. Inn.

Richtige Lösungen
sandten ein:

F. W. Heinke, Wiota, Ja. (5 Aufgaben —1 Nebenrätsel); Fr. Laura Meier (5—2); E. F. Tebbens (3—1); F. H. Rocksler (5—3); Agnes Groß (5—3); Johann Schulze (4—0); Frau A. Werner (4—1); Frau Victoria König (5—3); Wm. Deubel (3—1); Chas. Mayerhofer (5—3); Marie Feldstein (3—2); A. Klermund (5—2); Wm. Thueringer (4—0); Andy Seifert, South Bend, Ind. (5—2); Rich. Kaufmann (5—1); M. Raede (4—0); Paul Krauß (5—2); Frau Martha Rogge (4—2); C. W. Swarz (3—2); Frida Zimmermann (4—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (5—0); Frl. Bertha Ludwig (5—2); Frau E. Richter (4—0); Frau E. Hildebrandt (3—0); Wm. H. Beitz (4—2).

Fritz Joel (5—2); Matthias Straka (5—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill., (5—1); H. Zimmermann (4—2); Frau Anna Pinnow (5—3); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (5—2); Wm. Cope (5—2); Karl Manshaupt (5—1); Fannie Miller (5—2); Frau H. Dims (3—0); Chas. Kalla (5—2); O. Kühn (5—2); Frau Antonie Vogt (5—2); Frau Emma Pick (4—1); Hermann Kornrumpf (4—1); C. E. Winkler (4—2); Frau H. Fröhlich (5—3); L. Behrendt (5—2); Frau A. Gnadke (5—2); Frau Bertha Janz (5—3); Max v. Herzberg (4—0); Marie A. Briel (4—1); Frau Käthe Weigand (5—2); Frau Elsie Sterzer (5—1); F. J. Schiele (5—1).

H. Langfeldt (6—2); Max Jande (5—0); Frau Clare Wenzel (5—2); H. Hand (6—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frau M. Schadt (3—1); Frau J. Wolliner (3—0); Frau Meta Stoehr (4—3); Ernst Meinert (4—0); Auguste Glaßer (3—1); Harry Amicus (4—2); Frau A. Walter (5—1); Chas. Herbertz (4—3); Frau Rose Schlogl (4—3); Frieda Lachnich (4—2); Carl Hinze (5—3); L. R. Kraßmüller (3—1).

Prämien gewannen:

Rätsel (4795) — Loose 1 bis 65. — Ernst Meinert, 604 Karpen Bldg.; Loos Nr. 57.

Rätsel (4796) — Loose 1 bis 66. — Chas. Mayerhofer, 1910 George Str.; Loos Nr. 11.

Rätsel (4797) — Loose 1 bis 66. — Frl. Fannie Miller, 1912 Freemont Str.; Loos Nr. 33.

Rätsel (4798) — Loose 1 bis 50. — Frau Agnes Groß, 3435 Bosworth Ave.; Loos Nr. 4.

Rätsel (4799) — Loose 1 bis 3. — H. Langfeldt, 418 W. 18. Straße; Loos Nr. 2.

Rätsel (4800) — Loose 1 bis 47. — F. W. Heinke, Wiota, Iowa.; Loos Nr. 1.

Radikalheilung
— der —
Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt. 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave. mai,mifon

Rätsel-Briefkasten.

Herrn Langfeldt, 418 W. 18. Str. — Dank für eingesandte Rätsel. Werden verwendet werden

Herr G. Michael, Hammond, Ind. — Dank für eingesandte Rätsel. Werden verwendet werden.

Herr F. Kornrumpf — Wundert uns auch!

Deutscher Rätselklub von Chicago.

Die nächste Versammlung findet am heutigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., statt. Als Aufforderung an alle deutschen Rätsellöser, sich dem Klub anzuschließen, geben wir die folgenden von Frau H. Fröhlich verfaßten Verse:

Geraume Zeit schon lösen wir
Der Rätsel alle Arten hier,
Und schicken sie zum „Onkel" hin,
Das ging mir neulich durch den Sinn.
Da dacht' ich so von ungefähr,
Welch' schöne Sache es doch wär',
Wenn wir uns 'mal zusammenfänden
An einem Ort, von allen Enden
Der alten Heimat, Ost und West,
Darüber sich wohl reden läßt.
Vergessen sei nicht Süd und Nord,
Bestimmen wollen wir den Ort,
Und Alle, die Gefallen finden
Am Vorschlag, würden mich verbinden,
Wenn sie mir ihre Namen schicken,
Das And're wird mir dann wohl glücken.

Als ich geschrieben dies Gedicht,
Da wußte freilich ich noch nicht,
Daß der Erfolg so gut wird sein,
Denn heut' besteht schon der Verein.
Doch woll'n wir ihn noch größer seh'n,
Und darum bitten wir recht schön,
Daß man uns möge unterstützen,
Man wird damit nur selbst sich nützen.
Wir lieben die Geselligkeit
Und üben auch Wohltätigkeit,
Drum: Jeder wird zufrieden sein,
Der beitritt dem „Deutschen Rätselverein".

Beiträge von zur Verloosung geeigneten Gegenständen sind sehr willkommen.

L. R. Kraßmüller,
Schriftführer.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit unsicheren Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 12. Sept. 1914.

[illegible] Benke Lidia	[illegible] Lorensen To B
[illegible] Bollmann Freda	[illegible] Marenoff Arit
[illegible] Buldmann B	[illegible] Neuramer Maria
[illegible] Butner Jon	[illegible] Neumann Gizella
3621 Dalke Emil	[illegible] Obeltenus B
3622 Dehle Jetto	[illegible] Rammoeer Anna
[illegible] Ellenbogen H (4)	[illegible] Raufier Paul
3332 Haerisch Rudolf	[illegible] Schultz Heinrich
3341 Kieferto Anton	3904 Simar Johann
[illegible] Krause Ziamont	3907 Sput Robert
3550 Kutter Stanislaw	[illegible] Thomas Edwin
[illegible] Lima Josef	

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Herman L. Schwartz, Pollie Jones, 26, 22.
C. A. Koch, Elvira A. Olson, 26, 30.
E. J. Whittaker, E. S. Owen, 38, 27.
L. Verbraeken, M. van der Kalen, 33, 37.
Van L. Smith, Effie Haaner, 22, 21.
J. J. McEnery, Margaret Flood, 29, 22.
John L. Jones, Margaret Fitz, 31, 22.
Isaac Andrews, Martha E. Fiser, 41, 42.
J. H. Woolton, May Gorenfle, 26, 21.
W. A. Penman, Ella M. Barter, 42, 27.
H. W. Brown, Mary McCarthy, 29, 20.
Frank Kavala, Anna Bartosz, 25, 19.
Frank Terdal, Katherine Binder, 21, 20.
J. Skonecsny, M. Adamska, 26, 21.
Hyman Lebiyto, Bess Elkin, 26, 24.
J. Bettner, Josephine Erdman, 24, 18.
Henry Hems, Loretta Stadt, 23, 18.
Robert Adams, Elisabeth Jensen, 30, 29.
Elmer Trawne, Ida L. Ebid, 21, 20.
F. Babiak, K. Labuszewska, 32, 20.
Jan Stecko, Tekla Kozana, 24, 22.
P. Kolla, Rosina Abiagnone, 28, 25.
Walter Grzeso, Helen Gafior, 23, 19.
Carl Anderson, Mary Hellstrom, 34, 42.
Andro Melissa, Maria Bancso, 28, 20.
Irwin A. Manno, Helen Smith, 23, 18.
Jan Haloda, Lena Bopeltoba, 24, 22.
Vincenzo Toscana, Mary Abbuet, 20, 17.
Edward Koch, Louise Woidt, 22, 22.
J. W. Ryan, Bertha Schwartz, 30, 34.
Howard Dice, Clara Kappes, 27, 22.
Thomas Natallo, Carrie Figarelli, 24, 19.
Gilbert L. Davison, Bella Iverson, 29, 28.
Andrew Hill, Sophia Nowak, 23, 21.
J. Klewzonski, J. Maloczinska, 29, 23.
Joseph Dora, Catherine Lenihan, 32, 24.
Juzef Zelinski, Helen Borbes, 25, 22.
E. B. Holom, Jessie T. Reed, 48, 44.
George Barnett, Emily Green, 28, 26.
Kosta Chirich, Klada Zablich, 41, 31.
James Ryan, Mary Maher, 30, 26.
M. Purbenn, M. J. McDermott, 22, 21.
Paul Adler, Olga Beber, 43, 44.
Joe Miller, Jennie Klein, 23, 21.
B. E. Anderson, Cecelia Nayford, 21, 18.
G. W. O'Brien, M. H. Mitchell, 24, 21.
C. Nover, Anna Wietechowna, 25, 18.
James Wilson, Dora Graßcup, 43, 33.
Harry A. Curtis, Ella B. Straub, 32, 23.
Herbert Hennig, Olive Weber, 23, 23.
John Jaroszaewski, Const. Mamtalou, 35, 22.
H. Diepitra, Bantina Voltmere, 24, 22.
Andrew Weber, Rose Meitner, 24, 22.
Jenn T. Gulich, Anna Andrew, 75, 51.
Carl LaFonteau, Clara Lieberman, 30, 38.
J. Anderson, Anna E. Anderson, 34, 21.
H. Thalke, Theresa Theroldsen, 25, 26.
Frank Rapp, Ardelia Hawkins, 35, 33.
Thomas Karaftas, Mary George, 28, 22.
Joseph M. Ludwig, Amelia Bates, 23, 21.
Ernest H. Ramstrom, Mollie Zeller, 21, 18.
W. S. Witkoski, M. Podgorski, 26, 19.
Henry Lehmann, Addie Peterson, 34, 24.
Penn E. Prowe jr., Ellen J. Barber, 34, 27.
A. B. Bloe, Obenah T. Albert, 24, 24.
L. W. Jakowski, R. P. Podgorski, 25, 19.
Paul Knop, Elsie Radke, 25, 18.
James Roscato, Anna Ferrozzole, 23, 19.
E. M. Pramler, Josephine Dair, 22, 22.
Tony Maintis, Sophie Linekaiti, 22, 21.
Peter Surovcik, Zofia Cavit, 33, 22.
Emil Zoll, Philomena Van Emo, 27, 21.
Fred J. vom Rath, Marie Strobel, 21, 21.
Andrew E. Jensen, Irene Ruth, 26, 22.
Frank Kricsky, Antonia Kral, 63, 52.
M. Kowalski, Johanna Wrubel, 22, 23.
Oscar Richter, Mary Inyarsky, 26, 33.
Philip Bergman, Theresa Weisner, 22, 25.
Antilin Kapla, Teckla Petrovich, 47, 28.
K. Kucharzyk, Rose Sadecki, 22, 20.
C. H. Neuberger, Marie Engler, 21, 22.
Leon Grzelongoski, Helen Lanko, 24, 21.
Sam Dolinsky, Ida Schwartz, 40, 39.
Hugh McQueen, Mary Bain, 23, 23.
Henry G. Brown, Clara Naronde, 26, 22.
Ottavio Ferrari, Mary Pertino, 22, 21.
Jakob Babanik, Ewa Mochalliszkow, 33, 22.
W. Menkiewicz, S. Juelskesla, 22, 19.
David C. Evans, Mary Zelwitte, 20, 26.
William Lelb, Anna M. Lona, 53, 29.
Frank H. Johnson, Willie Koptelo, 30, 34.
Jacob Bauer, Anna Welden, 25, 20.
Robert McDourel, Lorelia Pettis, 22, 20.
Arthur Peterson, Anna Bange, 28, 30.
Tomasz Baranski, Lucy Zactor, 24, 19.
Harold Hausen, Bertha Berenson, 24, 25.
Thomas Hicka, Ivy Bradford, 24, 23.
Albert J. Goldsworthy, Edna Wilkinson, 26, 24.
Anthony Stragusa, Mary Binola, 27, 22.
William E. Golz, Louise Dahlman, 24, 21.
Andrew Kolodai, Pollie Cnufek, 25, 23.
Andy Juhos, Mary Barorsky, 37, 31.
B. A. Hulteberg, F. A. Zenel, 25, 23.
Joe Wilhelm, Ellie Holan, 25, 19.
F. Kowitz, Rose Calatine, 24, 18.
Peter A. Geß, Minnie E. Rust, 24, 22.
C. B. Ward, Catherine O'Connor, 49, 43.
P. J. Lewis, Lillian A. Sebasta, 22, 20.
M. J. Cooke, Hattie Nelson, 21, 18.
Ernest Peterson, Ruth Paulsen, 23, 21.
W. L. Kearns, E. Robinson, 40, 32.
Janocar Oseloe, Anna Nimos, 25, 24.
B. H. Bonmond, F. Murray, 27, 24.
Edward Schollo, Helen Gay, 26, 22.
William Gottke, Clara Paaske, 28, 23.
E. J. O'Neal, Elizabeth Kaminski, 22, 16.
Jerry Baculik, Mary Slouf, 23, 21.
E. B. Oswald, M. G. Zimmerman, 21, 21.
R. M. Brovis, Wanda L. Hobson, 21, 20.
B. J. Cooper jr., Marie G. Ready, 24, 24.
Einar Eliassen, Una Rhne, 32, 31.
Frank Wagner, Anna Pollost, 21, 20.
Ernie Lloyd, Lottie Thompson, 37, 29.
William Lobeln, Mary O'Connell, 42, 37.
M. L. Ruffner, Maria Levernier, 60, 51.
Vito Tardi, Rosario Graziano, 28, 17.
Louis Kotval, Antonie Havelka, 26, 25.
Charles Bohlmann, Ida Haak, 23, 21.
A. M. Morris, C. G. Cronk, 27, 24.
William Duoba, Sophie Kurr, 22, 20.
Frank J. Lynch, Blanche M. Foran, 25, 24.
M. Thompson, Elbert Sweeney, 22, 21.
J. Verhoeven, Gelina Ridderikhoff, 24, 23.
Reren Milz, Mohbel Desenbaugh, 27, 18.
M. E. Martin, Catherin Enright, 21, 18.
A. T. Webber, Sarah M. White, 24, 22.

Im stillen Winkel.

Auf einer Bank im Lincoln Park, am Fuße von Deming Place, wurde vorgestern Abend der 55jährige Frank H. Crippen, Nr. 2905 Broadway, entseelt aufgefunden. Die Koronersjury die gestern den üblichen Inquest abhielt, gab den Wahrspruch ab, daß der Mann einem organischen Herzleiden erlegen sei.

Leset die „Abendpost"

Mißhandelte Frauen.

Möchten baldmöglichst von den Ehebanden befreit werden.

Frau Helminia R. J. Larson beschuldigt in einer gestern Vormittag eingereichten Klageschrift ihren Gatten, Frank J. Larson, einen Aktionär und Beamten der Pioneer Art Company, sie oftmals in grausamer Weise mißhandelt zu haben. Einmal, sagt sie, habe er sogar ein Tischmesser nach ihr geworfen, und zwar derartig, daß sie eine tiefe, schmerzhafte Wunde erlitt. Auch beschuldigt sie ihn der Trunksucht. Da sie befürchtet, daß er sein Eigentum veräußert, um den Verpflichtungen gegen sie und die drei der Ehe entsprossenen Kinder zu entgehen, suchte sie um einen Einhaltsbefehl gegen ihn nach, durch welchen ihm dieses verboten wird.

Frau Mary Hannah Lindsay behauptet, daß ihr Gatte, Isaiah, ihr am 13. August 1914 mit einem Rasirmesser den Hals abzuschneiden versuchte, und daß sie nur mit knapper Not dem Tode entrann. Auch heißt es in der Klageschrift, daß er nie für sie sorgte und daß sie sogar die Miete für ihre Wohnung aus eigenen Mitteln aufbringen mußte.

Noch schlimmer hatte, ihren Angaben nach, Frau Lillie Corcoran in ihrer Ehe zu leiden. Sie berichtet nämlich, daß ihr Gatte, John, ein Angestellter der Chicago Towel Company, sie am 28. August d. J. derartig schlug, daß sie das Bewußtsein verlor und ins Countyhospital gebracht werden mußte, wo sie fast zwei Wochen darniederlag. Auch behauptet sie, daß er ihr eine beißende Säure ins Gesicht goß. Sie bittet nun das Gericht, daß es die Ehe löse und außerdem einen Einhaltsbefehl erlasse, durch welchen es John verboten wird, sie in irgend welcher Weise zu belästigen.

Frau Nellie Meinhardt hat um Scheidung von ihrem Gatten, Dr. Maximilian Meinhardt, der im Lake Shore Hospital, Nr. 4147 Lake Park Ave., als Operateur tätig ist, nachgesucht. Sie beschuldigt ihn, sie wiederholt in grausamer Weise mißhandelt zu haben.

Elizabeth M. Saunders brachte eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten, Harry, ein, den sie im Februar 1901 in Topeka, im Prohibitionsstaate Kansas, heiratete. Wie sie angibt, hat sich John mit Leib und Seele dem Trunkteufel verschrieben und Alles, was er hatte, durch die Kehle gejagt. Auch beschuldigt sie ihn, sie wiederholt mißhandelt zu haben.

Ida Stephans will sich von ihren Gatten, Robert A., scheiden lassen, weil er ihr angeblich mit verschiedenen liederlichen Frauen die Treue brach. Er ist Geschäftsreisender von Beruf und verdient $125 den Monat, wovon die Klägerin den ihr zukommenden Anteil beansprucht.

Ferner wurden folgende Scheidungsklagen anhängig gemacht: Leah P. gegen Karl Gehring, Louis P. gegen Charlotte M. Buckley und Anna gegen Jack Shapero. In allen drei Fällen ist böswilliges Verlassen als Grund angegeben.

Germaniatheater.
(Formals Whitney Opera House)

Mehrere Hauptkräfte werden morgen hier eintreffen.

Nach einer Mitteilung aus dem Büro des Germaniatheaters wird das Künstlerpersonal in nächster Zeit versammelt sein. Schon morgen wird das Eintreffen mehrerer Hauptkräfte, des Oberspielleiters August Meyer-Eigen, des Operetten-Oberspielleiters Kurt Goritz, des Operettenbuffos und Spieltenors Oskar Hoffmann und der Operettenprimadonna Martha Gantzberg erwartet. Bertha Walden, eine der Hauptdarstellerinnen, nähert sich auf einem Dampfer den Gestaden Amerikas und dürfte Ende dieser Woche in New York anlangen.

Von morgen an werden im Theaterbüro, Zimmer 301 des Germaniatheatergebäudes (Telephon Harrison 4262) Vorbestellungen auf Eintrittskarten zur Eröffnungsvorstellung und zu der am 12. Oktober stattfindenden Galavorstellung „Die Hermannsschlacht" entgegengenommen. „Die Hermannsschlacht", Kleists großes patriotisches Drama, wird bekanntlich zum Besten des Fonds der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft gegeben.

Die Preise der Plätze sind: Halbstock, Mittelloge $1.50, Seitenloge $1.25, 2. Rang-Loge $1, Orchester $1, Parkett 75c, Balkon 50c, Gallerie 35c.

Chicago Turngemeinde.

Zeitgemäßer Vortrag von Martin L. Bunge am 30. September.

Martin L. Bunge, der Schriftleiter des „Freidenker" in Milwaukee, wird am Mittwoch Abend, dem 30. September, in einer von der Chicago Turngemeinde veranstalteten geistig-gemütlichen Versammlung im großen Saale der Nordseite Turnhalle einen Vortrag halten über „Die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten und ein geschichtlicher Rückblick."

Der Eintritt ist frei, und Jedermann ist eingeladen.

Unter den Rädern.

Sechsjähriges Knäblein von Kraftwagen überfahren und getötet.

An der Division und Sedgwick Str. wurde gestern Mittag der sechsjährige James Dougherty, 1133 Orleans Str., von einem Wäschebelieferungskraftwagen, welcher angeblich der Eclipse Laundry Co. gehört, überfahren und auf der Stelle getötet. Die Leiche ist in dem Bestattungsgeschäft Nr. 1004 Wells Str. aufgebahrt. Der kleine James war ein Enkel des früheren Aldermans Michael Dougherty.

Börsennotirungen.

Chicago, den 12. Sept. 1914.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Produktenbörse:

	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.	Schlußpr.
Weizen—				
Sept ...	$1.11⅝	$1.10	$1.10	$1.11
Dez ...	1.14⅝	1.13	1.13	1.14¼
Mai ...	1.22⅝	1.20⅞	1.20⅞	1.22⅛
Mais—				
Sept ...	.78	.76½	.77¼	.76¾
Dez ...	.73⅝	.72⅛—¼	.72⅜	.72⅝—¾
Mai ...	.76⅛	.75½	.75½	.75⅞
Hafer—				
Sept ...	.48¼	.48⅛	.48¼	.47½
Dez ...	.51⅝	.50¾	.51—⅛	.50⅞—⅞
Mai ...	.54⅝	.53⅝—¾	.54⅛—¼	.53⅞—54
Speck—				
Sept ...	.....	.....	.....	19.00
Jan ...	21.00	20.30	20.15	20.80
Schmalz—				
Sept ...	.....	.....	.....	9.20
Okt ...	9.35	9.12	9.12	9.22
Jan ...	10.07	9.80	9.75	10.00
Rippchen—				
Sept ...	12.00	11.95	11.95	12.00
Okt ...	.....	.....	.....	11.50
Jan ...	10.87	10.70	10.85	10.82

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Butter. Zufuhren in der verflossenen Woche betrugen 52,194 Kübel gegen 55,887 in der Vorwoche. Der Markt muß als ungewöhnlich flau bezeichnet werden, da auswärtige Aufträge zu den Seltenheiten gehören und der örtliche Verbrauch nicht das ist, was er sein sollte. Eine Erhöhung der Preise erscheint deshalb fürs erste ausgeschlossen.

Eier. Zufuhren in der letzten fünftägigen Woche beliefen sich auf 41,539 Kisten gegen 56,017 der sechstägigen Vorwoche. Auch der Eiermarkt steht im Zeichen großer Flauheit, da die Umsätze sich ausschließlich um die Befriedigung rein örtlicher Bedürfnisse drehen. Die Zufuhren sind quantitativ zufriedenstellend, lassen jedoch qualitativ viel zu wünschen übrig, sodaß manche Händler gezwungen sind, ihre Kühlhausvorräte anzugreifen, um die Nachfrage nach wirklich erstklassigen Eiern zu befriedigen.

Geflügel. Die Nachfrage in der verflossenen Woche war, wie die Händler versichern, außerordentlich befriedigend. Die Ferienzeit ist vorüber und das Wetter ist kälter geworden, zwei Umstände, die dem Geflügelkonsum günstig sind. Die Zufuhren werden auch stärker, Geflügelzüchter sollten aber bedenken, daß es sich nicht lohnt, magere kleine Hennen und „Broilers" hierher zu schicken. Tiere mit guter Fettpolsterung und eßbarem Fleisch werden verlangt, keine Knochengerüste. Die Zufuhren betrugen für die fünf Tage der verflossenen Woche 37 Waggons und 4,230 Lattenkisten gegen 47 Waggons und 5,230 Lattenkisten der Vorwoche.

Geflügelversender auf dem Lande werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß in dieser Woche gute, fette Hennen, Enten und Gänse hohe Preise bringen dürften, da für das in nächster Woche stattfindende jüdische Neujahrsfest große Mengen dieser Geflügelsorten verlangt werden.

Gemüse. Auf ein sehr lebhaftes Geschäft kann auch der Gemüsemarkt in der verflossenen Woche zurückblicken, das ebenfalls durch die Rückkehr zahlreicher Ferienreisender erklärt wird. Die Preise für Stapelwaare sind im Laufe der letzten Woche nicht wesentlich verändert worden, mit Ausnahme von Tomaten, deren Zufuhr unter kaltem Wetter gelitten hat.

Kalifornisches Obst. Weintrauben sind jetzt die wichtigste Obstart, und Tokays und Malagas finden flotten Absatz. Orangen und Zitronen sind flau, besonders die letzteren, mit denen der Markt geradezu überschwemmt ist, da das kalte Wetter der letzten Zeit den Konsum vermindert hat. Pflaumen, Pfirsiche und Birnen sind leicht verkäuflich und in allen Qualitäten zu haben.

Beeren. Die erste Waggonladung Kronsbeeren, die Cape Cod Sorte, kam am 8. September an, aber die Qualität findet nicht viel Anklang. Gegen Mitte und Ende dieser Woche wird die eigentliche Zufuhr einsetzen und wahrscheinlich auch eine Preisermäßigung eintreten.

Netz- und Wassermelonen. Von Kolorado kommen jetzt die besten Sorten Kantaloupes, die noch einigermaßen notirbare Preise bringen; Michigan schickt fast gar nichts mehr. Die Saison für Wassermelonen geht zu Ende, und ein Waggon muß für $50—$90 losgeschlagen werden.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.30
„Extra Firsts", das Pfund	0.28½	—0.29
„Firsts", das Pfund	0.26	—0.27½
„Seconds", das Pfund	0.24	—0.25
„Dairies", das Pfund		0.28
„Firsts", das Pfund	0.25	—0.26
„Seconds", das Pfund		0.23
Packwaare, das Pfund	0.21	—0.21½
„Ladles", das Pfund	0.22	—0.22½
Prozeßbutter, das Pfund	0.24	—0.25

(Preise für Grocers: „Creamery" extra, Kübel, 31½c; in Pfunde abgewogen, 32½c.)

Eier.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.20	—0.22
do., Kisten zurückgesandt, Dtz.	0.19½	—0.21½
„Dirties", das Dutzend	0.18	—0.19
„Fresh Firsts", das Dutzend	0.22	—0.23½
„Ordinary Firsts", Dutzend	0.21	—0.22
„Seconds", das Dutzend	0.15½	—0.17
„Checks", das Dutzend	0.14	—0.16½

(Eier für Grocers ungefähr 1½c höher.)

Käse.
(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfd.		0.15½
„Young America", das Pfd.		0.16
„Long Horns", das Pfd.		0.16
„Daisies", das Pfd.	0.15	—0.15½
Brick, neu, das Pfd.	0.15	—0.15½
Schweizer rund, das Pfd.		0.22
do., neuer „Block", das Pfd.	0.17	—0.18
Limburger, das Pfund	0.05	—0.13

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)
(Notirungen von Zepfen & Marmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c o. Pfd. teurer.)

Hühner, das Pfund		0.16
„Broilers", das Pfund	0.15½	—0.16
do., große, das Pfund	0.15½	—0.16
Truthühner, das Pfund		0.16
Hähne, das Pfund		0.11

Enten, das Pfund		0.11½
Junge „Spring"-Enten, Pfund		0.14
Gänse, das Pfund		0.11
Junge „Spring"-Gänse, Pfund		0.13½
Perlhühner, das Dutzend		4.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.25
do., tot, das Dutzend		0.85
„Squabs", lebend, Dutzend		1.50
do., zugerichtet, Dutzend		2.00
Kleine, magere, weniger.		

Geflügel (geeiste Waare.)
(Notirungen von Zepfen & Marmann, 226 West South Water Straße.)

Truthühner, das Pfund		0.18
Hühner, das Pfund		0.17½
„Broilers", das Pfund		0.17
Hähne, das Pfund		0.12½
Gänse, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund	0.15	—0.16

Kälber (geschlachtet.)
(Notirungen von Zepfen & Marmann, 226 West South Water Straße.)

50—60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.13	—0.13½
60—80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.14	—0.14½
80—110 Pfund Gewicht, Pfd.	0.15	—0.15½
110—150 Pfund Gewicht, Pfd.	0.15½	—0.16
Ausgesuchte Waare, Pfund		0.16½
„Spring Lambs", 35—40 Pfund Gewicht	4.50	—5.25
Hammel, geschlachtet, das Pfund	0.07½	—0.08

Schweine (geschlachtet.)
(Notirungen von Zepfen & Marmann, 226 West South Water Straße.)

Während des weißen Wetters raten wir ab, geschlachtete Schweine zu schicken und können keine Preise angeben.

Rindfleisch (zugerichtet.)
(Preise an Armour & Co.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.21½
do., Nr. 2, das Pfund	0.15
do., Nr. 3, das Pfund	0.11
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.23
do., Nr. 2, das Pfund	0.17
do., Nr. 3, das Pfund	0.13½
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.15½
do., Nr. 2, das Pfund	0.13½
do., Nr. 3, das Pfund	0.11½
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.13
do., Nr. 2, das Pfund	0.12
do., Nr. 3, das Pfund	0.11
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.11
do., Nr. 2, das Pfund	0.10
do., Nr. 3, das Pfund	0.09

Frisches Obst.

Aepfel.
(Notirungen von M. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Fässer, reguläre Größe—		
Strawberry Pippin	2.75	—3.25
Wealthies	2.50	—2.75
Maiden Blush	2.25	—2.75
Alexander	3.00	—3.25
Golden Sweets	2.00	—2.25
Duchess	2.00	—2.25
Sweet Boughs	2.25	—2.50
Africans	1.50	—2.00
Gewöhnliche, 1 Bushel Korb	0.40	—0.60
Preise hängen von Größe, Qualität und Varietät ab.		

Crab Aepfel.

Siberian u. Transcendents, Faß	3.00	—3.50
Siberian u. Transcendents, Korb	1.00	—1.25
½ Bushelkorb Siberian und Transcendents	0.40	—0.50
Climax-Körbe Transcendents	0.25	—0.35

Pflaumen.

Michigan, rote, 16 Quarts	0.60	—0.75
do., blaue, 16 Quarts	0.75	—0.90
New Damson	0.50	—0.60

Weintrauben.

Michigan, Korb—		
Champions	0.10	—0.13
Wordens	0.10	—0.13
Moore's Early	0.10	—0.13
Per 6 Korb Kiste—		
Wordens	0.75	—0.90
Moore's Early	0.75	—0.90
Concords	0.75	—0.90
Schwarze Weintrauben, Korb	0.12½	—0.35
do., die Kiste	0.40	—1.00

Birnen.

Bushel Korb	0.75	—1.25
Faß	2.25	—4.00

Pfirsiche.

Michigan, Bushelkorb, Ellbertas	0.75	—1.25
do., kleine	0.50	—0.85
do., weiße	0.60	—0.80
do., 1-5 Korb, gelbe	0.22½	—0.25
do., weiße	0.15	—0.18

Kronsbeeren.

Kronsbeeren, das Faß	5.50	—6.00

Kalifornisches Obst.

Kernobst.
(Notirungen von M. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Valencias, Kiste	2.50	—3.25
Grape Fruit, Isle of Pine, Kiste	4.50	—5.00
Zitronen, die Kiste	3.50	—7.00
Messina Zitronen	3.00	—6.00
Pfirsiche, die Kiste	0.35	—0.75
Pflaumen, weiße	1.10	—1.25
Pflaumen, italienische	1.00	—1.25
Birnen, Kiste von 40 Pfund	1.00	—2.75
Weintrauben, Malaga, Kiste	0.90	—1.35
„Tokays", die Kiste	1.00	—1.75

Wassermelonen.
(Notirungen von John P. O'Brien, 136 West South Water Straße.)

Florida Wassermelonen —		
Waggonladung	$50.00	—100.00
do., Stück oder Dtz., große		0.40
do., do., mittlere		0.35
do., do., kleine		0.25
do., Faß		2.00

Cantaloupes und Melonen.
(Notirungen von Crutchfield, Woolfolk & Clore, 11 West South Water Straße.)

Colorado—Standard Kiste, 45 St.	0.50	—1.00
Flache Kiste, 12—18 Stück	0.30	—0.40
Michigan—Climax Körbe	0.20	—0.25
Cantaloupes von New Mexiko, je nach Qualität, von 35c bis $1.75.		

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Deutsche Sellerieknollen, Dtz.	0.15	—0.25
Pastinaken, die Kiste	0.50	—0.60
Artischocken, Dutzend	1.25	—1.50
Gurken, hiesige	0.50	—0.75
Einlegegurken, Sack	1.25	—1.50
Salzgurken, Sack	1.00	—1.25
Senfgurken, der Sack	0.75	—0.80
Pfeffer, roter, die Kiste	0.75	—0.85
do., Finger, die Kiste	1.15	—1.25
Pfeffer, grüner, scharfer, Kiste	0.40	—0.50
do., süßer, die Kiste	0.50	—0.60
Beete, das Bündel	0.07½	—0.10
Endiviensalat, die Kiste	0.35	—0.40
Grünkohl, Scheffel	0.50	—0.60
Kohl, Kiste	1.25	—1.50
Rotkohl, die Kiste	1.00	—1.25
Chinesischer Selleriekohl, Kiste	2.00	—2.25
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—1.25
Rosenkohl, das Quart	0.15	—0.20
Eierpflanze, Dutzend	0.50	—0.75
Blumenkohl, hiesiger, die Kiste	1.25	—1.50
New Yorker Blumenkohl, Faß, zwei Dutzend	1.25	—1.50
Kohlrabi, hier gezog., Hundert		1.50
Grüne Zwiebeln, Bündchen	0.08	—0.10
Meerrettig, ein Dutzend		0.85
Meerrettig, ½ Dutzend		0.40
Knoblauch, der Strang	0.50	—0.65
Knoblauch, italienischer, Pfund	0.14	—0.16
Schnittlauch, die Kiste	0.45	—0.50
Kopfsalat, hiesiger, Hamper	0.40	—0.75
New Yorker Kopfsalat	1.75	—2.00
Plattsalat, Treibhauswaare, große Kiste	0.35	—0.40
do., kleine Kiste	0.15	—0.17½
Rote Rüben, Dutzend Bündchen		0.15
do., hundert	1.00	—1.25
do., in Säcken		0.50
Steckrüben, hiesige, 100 Bündel	1.25	—1.50
do., in Säcken	0.40	—0.50
do., gewaschen	0.60	—0.70
Hiesige Tomaten, Kiste	0.40	—0.60
Grüne Tomaten, die Kiste		0.35
Zuckermais, hiesiger, Sack	0.75	—0.85
Hiesige gelbe Zwiebeln, Sack	1.00	—1.25
do., rote, der Sack	1.00	—1.25
do., weiße, der Sack	1.50	—1.75
Zwiebeln, für Gurken, Kiste	0.80	—1.00
Zwiebeln, spanische, große Kiste	2.50	—2.75
Petersilie, hier gezogen, Dtz.	0.15	—0.20
Rettige, hundert	1.00	—1.25
Rettige, weiße, hundert Bündel	1.50	—2.00
do., schwarze, die Kiste	0.50	—0.60
Eyperpflanze, Dutzend	0.50	—0.60
Rüben, weiße, neue, hundert	3.00	—3.50
do., gelbe, Rutabagas, Sack		1.25
Kanadische gelbe Rutabagas, Bushel	0.70	—0.85
Hiesige Sellerie, das Bündel	0.17½	—0.20
Deutscher Sellerie, das Bündel	0.07½	—0.10
Sellerie, Illinois und Michigan, die Kiste	0.40	—0.85
Süßkartoffeln, New Jerseyer, Hamper	1.50	—1.65
Spinat, Kiste, hiesiger	0.85	—1.00
Wasserkresse, das Körbchen	0.25	—0.30
Vegetable Marrow Squash, Korb	0.75	—0.85
Hubbard Squash, Dutzend	1.50	—1.75
Summer White Squash, Dtz.	0.50	—0.60
Summer Yellow Squash, Dtz.	0.50	—0.60
Zuckerkartoffel Squash	1.25	—1.50
Champignons, Korb	0.40	—0.60
Dill, Bündel zu	0.25	—0.30
Pfeffermünze, Bündel zu	0.15	—0.25
Thymian, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Majoran, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Bohnenkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Wermuthkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10

Bohnen.

Grüne Schnittbohnen, hiesige, die Kiste	0.80	—0.90
Wachsbohnen, hiesige, die Kiste	0.80	—0.90
Lima-Bohnen, hiesige, Quart	0.25	—0.30
Lima Bohnen, 24 Pint Kiste	3.00	—3.25
Trockene Bohnen, ausgelesen		3.00
Rote Nierenbohnen		4.00

Kartoffeln.
(L. Clarks Co., 192 N. Clark Str.)

New Jersey Cobblers und Green Mountains, lose u. in Säcken	0.80	—0.87
do., Giants	0.73	—0.78
Minnesota und Dakota Early Ohios, Bushel	0.73	—0.78

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Weizen. Nr. 2, rot, $1.12—$1.14½; Nr. 3, rot, $1.11—$1.13; Nr. 2, harter Winterweizen, $1.11¼—$1.14; Nr. 3, do., $1.10¾—$1.13.

Mais. Nr. 2, 77—78c; Nr. 2, weiß, 78½—79c; Nr. 2, gelb, 77½—78½c; Nr. 3, 76½—77¼c; Nr. 3, weiß, 78¼—79c; Nr. 3 gelb, 77—78¼c; Nr. 4, 76—76¾c.

Hafer. Nr. 2, weiß, 48—49¼c; Nr. 3, weiß, 47—48½c; Nr. 4, weiß, 46½—47¾c; Standard, 47½—49c.

Die gestrige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 260,000, von Mais auf 297,000, von Hafer auf 620,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 234,000 Bushels Weizen, 121,000 Bushels Mais und 330,000 Bushels Hafer.

Gerste. „Malting", 68—76c; „Feed", 65—67c; „Screenings", 55—65c.

Roggen. Nr. 2, 92—93c; Nr. 3, 90—92c.

Mehl. „Spring Patents", $6.90 das Faß; Roggenmehl, $4.80—$5.10; „First Clears", $4.80—$5.00.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $16.00—$17.00; Nr. 1, $14.50—$15.00; bestes Alfalfa, $16.00—$17.00; Nr. 1, $14.00—$15.00; Nr. 2, $11.00—$13.00; Sackheu, $5.50—$6.50.

Kleesamen. „Cash Lots", $15.00—$18.25.

Timothysamen. „Cash Lots", $4.75—$6.00.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $9.50—$11.00 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $8.45—$9.50; mittlere bis ausgesuchte Schlachtkühe, $5.35—$7.65; mittlere bis ausgesuchte Bulls, $5.50—$7.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.55—$8.80 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.85—$9.20; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $9.25—$9.60; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.50—$8.50; Eber, $3.00—$4.25.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $5.50—$6.00; „Native Lambs", $7.15—$8.25; „Native Yearlings", $5.35—$6.50; „Native Ewes", $4.25—$5.35.

Oel.

Standard, weiß, 150	$ 0.09½
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.11½
Naphtha	0.13½
Gasolin	0.14½
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.62
do., gereinigt, do	0.62
Terpentin, im Faß	0.50
Lardöl, do.	0.17
Bleiweiß, im Faß, Pfund	0.07½

Heilt Euren Katarrh jetzt!

Tut sofort etwas dagegen. Wenn Ihr Euch nicht jetzt, während des Sommers, von Katarrh befreit, so setzt Ihr Euch großer Gefahr aus, denn bald kommt das strenge Winterwetter, und Euer System ist durch dieses schleichende, trügerische Gift sehr geschwächt und nicht widerstandsfähig. **Bedenkt — wenn Ihr Euren Katarrh vernachlässigt, so bedeutet das später Gefahr — Krankheit — vielleicht sogar Tod.**

Katarrh ist eine schreckliche, widerwärtige Krankheit. Eure Freunde werden Euch meiden, obgleich sie gewöhnlich zu nachsichtig sind, Euch dies nicht zu sagen. Tatsache ist, daß Euer Würgen und Speien und das fortwährende Nasenschneuzen ihnen übel macht. Sie wenden sich von Euch Eures üblen Atems wegen ab. Dieses schädigt Euch sehr, nicht nur im Hause, sondern auch außer dem Hause bei Leuten, denen Ihr im täglichen Leben begegnet.

Aber Katarrh ist nicht nur eine widerliche Krankheit — er ist äußerst gefährlich. Leute begehen einen schrecklichen Irrtum, wenn sie sagen: „Nur Katarrh". **Es ist nicht „nur Katarrh" — es ist Schwindsucht, wenn Ihr ihm nicht rechtzeitig Halt gebietet.** Heilt Euren Katarrh jetzt, ehe er in Schwindsucht ausartet. Seid nicht entmutigt, wenn andere Aerzte oder die stark angezeigten „Katarrh-Heilmittel" Euch nicht helfen wollten.

Erregt keinen Anstoß bei Euren Freunden, und das tut Ihr, wenn Ihr feucht, hustet und übelriechenden Atem habt, was von Katarrh herrührt.

Sucht sogleich Hilfe bei jemandem, der Katarrh und seine Heilung gründlich studiert hat. Nehmt die hilfreiche Hand an, die Euch Dr. Sproule, B. A., Graduirter in Medizin und Chirurgie, der größte Katarrh-Spezialist der Welt, bietet. Er gibt Euch

Medizinischen Rat kostenfrei

Dieser freie Koupon
berechtigt den Leser dieser Zeitung zu medizinischem kostenfreien Rat über Katarrh.

Ist Ihr Hals wund?
Niesen Sie oft?
Ist Ihr Atem übelriechend?
Sind Ihre Augen wässerig?
Erkälten Sie sich leicht?
Ist Ihre Nase verstopft?
Fühlt sich Ihre Nase voll an?
Müssen Sie oft ausspucken?
Bilden sich Krusten in Ihrer Nase?
Sind Sie bei feuchtem Wetter kränker?
Müssen Sie sich oft schneuzen?
Läßt Ihr Geruchssinn nach?
Schlechter Geschmack im Mund Morgens?
Haben Sie ein dumpfes Gefühl im Kopf?
Haben Sie Schmerzen über der Stirn?
Ist Ihr Hals beim Aufstehen voller Schleim?
Haben Sie ein kitzelndes Gefühl im Halse?
Unangenehmer Ausfluß aus der Nase?
Tropft der Schleim von der Nase in den Hals?

Voller Name ....
Adresse ....
....

und erklärt Euch, wie Ihr geheilt werden könnt. Seit vielen Jahren hat er die Ursachen und Heilung von Katarrh studiert. Heute ist er anerkannt als die leitende Autorität des Zeitalters in dieser häufigen, aber gefährlichen Krankheit. Sein Erfolg in der Heilung dieser Krankheit ist unvergleichlich. Doch offerirt er als ein Wohltäter und weitherzig wie ein guter wie auch großer Mann sein kann, den Nutzen seiner erstaunlichen Geschicklichkeit und Wissens kostenfrei an Alle, die Hilfe brauchen. Er rettete Tausende von Katarrh, nachdem alle anderen Behandlungen es nicht vermochten. Sie kamen zu ihm ungläubig und zweifelnd, er heilte sie, und ihre Heilungen waren nachhaltig. Er schickt Euch die Namen von Leuten in Eurer Nachbarschaft, die Euch erzählen werden, wie erfolgreich er in ihrem Falle war. Er gibt Euch seinen wertvollen Rat, ohne daß es Euch einen Cent kostet. Versäumt diese goldene Gelegenheit nicht. Beantwortet die Fragen mit ja oder nein, schreibt Euren vollen Namen und Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneidet den freien medizinischen Rat-Koupon aus und schickt ihn sogleich an

CATARRH SPECIALIST SPROULE.
24 Trade Building, Boston.
Schreibt in Deutsch oder Englisch.

Ofen- und Furnace Reparaturen

Wir haben Reparaturstücke passend für Euren Ofen, Furnace oder Heißwasser-Anlage auf Lager.

Wenige Cents das Pfund kaufen alle benötigten Teile und Gußstücke, welche perfekt passen, und es Euch ermöglichen, Eure eigenen Reparaturen zu machen.

Besorgt es jetzt—Besorgt es selbst.

Gebt uns den Namen und die Nummer des Ofens an, den Namen des Fabrikanten, das Datum des neuesten Patents und die gewünschten Teile. Wenn im Zweifel, bringt die alten Teile zwecks Vergleichs.

Northwestern Stove Repair Co.

Manufacturers

Größtes Ofen-Reparaturen- und Supply Haus in der Welt

Zwei Lagerhäuser:

662 W. 12. Str. (östlich von Halsted Str.)

22 W. Lake Str. (nahe State Str.)

13sp—8nv,son

Deutsche Frauen in großer Zeit.

Erlauschte Gespräche. Von L. Malten.

Die junge Geheimratsfrau X. — ihr Mann nimmt an den ernsten Beratungen unserer Tage teil — sagt zu ihrer Mutter: „Ich habe mich dem Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung gestellt, für die Verwundeten Wäsche zu waschen."

Frau Medizinalrat Y. (sehr entsetzt): „Aber Kind, du hast doch nie gewaschen! Mal ein Kinderkleid oder eine Bluse . . . und nun Wäsche . . . mach dir das klar."

„Nanu, ich bin doch stark; was denkst du denn, Mutter, ich hab' mehr Kraft als solche arme Waschfrau . . . und nun nach der Reise obendrein."

„Ja, ja, aber die Gewohnheit" — und dann fällt's der Medizinalrätin ein wie eine Rettung — „hast du wenigstens den Titel deines Mannes mitgeschrieben, daß sie dich zur Aufsicht nehmen oder dergleichen?"

Die junge, blühende Frau lacht. „Titel — nee, Muttchen! Mit Titeln kommen ihnen genug, die dabei mit ihrer Körperkraft nicht auslangen und doch mitschaffen möchten. Ich will waschen!"

„Aber Kind, denk doch bloß — diese Wäsche — Schmutz, Blut" . . .

„I, Mutichen, mach mich nicht graulich . . . ich guck weg — so" — und sie dreht den Kopf über die Schulter — „und wasch!"

Es liegt kraftvolle, überzeugende Tatenlust in Wort und Gebärde. Und die Mutter nickt . . . Sie nickt . . . Sie streicht über die Schulter der Tochter . . . Es liegt Stolz in der Gebärde. Und über ihr Gesicht huscht ein Lächeln, das das Entsetzen verwischt.

* * *

„Sie können doch sehr froh sein, daß Ihren lieben Gatten die verletzte Hand vor dem Mitmüssen schützt", meint wohlwollend die alte Näherin zu Frau Z., „wo Sie mit den kleinen Kindern noch dazu so nahe an der Grenze wohnen."

Frau Z. sieht die Alte erstaunt an. „Was denken Sie denn, Fräulein Berta! Wir wollen hoffen, daß meines Mannes Hand schnell heilt, und daß er bald fortkann, wenn ihn das Kommando ruft. Ich würde mich schämen, wenn mein starker Mann hierbleiben müßte, und draußen kämpfen sie um unser Vaterland."

Und sie hebt ihren Jüngsten an die Brust und ruft ihm zu: „Wohin geht unser lieber Vater, Bubi?"

„In den Krieg!" schreit der Bub.

Und das kleine Mädel sekundirt dem Bruder:

„Wohl — Vati — in' Krieß!"

„Und — und wenn die Russen unser Haus totschießen, Mutti, dann regnet's rein. Dann bleib' ich nich mehr hier. Dann gehn wir nach Berlin zur Oma und zum Opa."

„Ja, Bubi, nach Berlin!"

Jauchzend hängen die Kinder an der Mutter, die sie an sich drückt. Heiß wallt es durch ihre Brust . . . Die alte Näherin bückt sich tief über ihre Arbeit.

* * *

Die Marie ist nun bald sechs Jahre in ihrer Stellung. Sie liebt das Wechseln nicht. Sie ist auch so sparsam, daß sie alle ihre Freundinnen auslachen deshalb. Aber das kümmert sie nicht. Sie läßt sich nicht aufhetzen und geht ihren geraden Weg. Sie spart. Denn eines Tages ist der Karl so weit, und dann wollen sie sich einen netten Hausstand gründen.

Atemlos kommt die Sophie aus der oberen Etage und klopft an die Küche.

„Ich hab's" — ruft sie an der geöffneten Tür — „Gott sei Dank! Ich hab's!" Und dann erst sagt sie der erstaunten Freundin guten Tag.

„Was hast du denn, daß du so schreist?" Strahlenden Angesichts packt die andere ein flaches Päckchen aus . . . Das Sparkassenbuch . . . Und noch einmal sagt sie schwer atmend: „Gott sei Dank! Ich hab's!"

„Lumpige achtzig Mark" — sagt Marie, während sie es aufgeschlagen wieder auf den Tisch wirft. „Und darum schreist du so?"

Sie zuckt verächtlich die Achseln.

„Na nu — achtzig Mark, das is Geld . . . Wieviel du hast, weiß freilich keiner, du Geizkragen."

Die Frau des Hauses kommt dazu, und bevor Marie eine rasche Antwort findet, sagt sie ruhig:

„Die Marie hat zwölfhundert Mark erspart, seitdem sie unter fremden Leuten dient — das ist eine Ehre." . .

Sie grüßt — ordnet noch etwas an und läßt die beiden allein.

„Zwölfhundert!" — sagt die Freundin. — „Um Gotteswillen hol' es bloß — hol's bloß!"

„Ich laß es stehen," entgegnet Marie bestimmt.

„Und wenn es dann genommen wird? — Sei doch bloß nicht so dumm!" —

„Dann nehmen sie's eben." . . .

Trotzig und fest klingt des Mädchens Stimme, während sie fortfährt: „Dann brauchen sie's für unser Vaterland! Und dafür müssen wir alle einstehen. Weißt wohl nicht mehr, was wir in der Schule gelernt haben? Gold für Eisen" —

Die andere schweigt bedrückt. Und als die Dame wieder in die Küche kommt, steht sie auf, nimmt beklommen ihr Sparkassenbuch und sagt leise: „Adieu" . . .

Die Hausfrau kennt ihre Marie, aber leise schleicht's ihr doch durch's Herz, das Mädel zu prüfen.

„Marie", sagt sie eindringlich. „Die Sophie hat vielleicht doch recht; mit dem Geldabheben, meine ich" —

„Ich laß es stehn, gnädige Frau."

Das klingt so hart und abweisend, als wäre ihr eine Beleidigung angetan.

„Nun — und Ihre Heirat, Marie?"

Da huscht es über das blonde Mädchengesicht wie Lachen und Weinen, während der bebende Mund spricht:

„Erst verhaut jetzt mein Karl die Russen . . . und wenn er wiederkommt . . . wenn er wiederkommt . . . dann fangen wir eben von vorn an . . . Das wäre ja noch schöner, wenn's an den lumpigen zwölfhundert Mark hinge!"

* * *

So sprechen unsere Frauen . . . Und aus allen Gauen des Reiches klingen ihre mutigen Stimmen! Hoch und niedrig — allen schwellt die Gefahr das Herz! Und die paar Kleinen — Kleinmütigen — die reißt der Mut der Großen — Großmütigen fort. — „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!"

Hassan und seine Damen.

Von Käthe Ed.

Kairo, im Juli.

Daß ich es nur gleich sage: Ich bin mit Hassan sehr befreundet — obgleich er eigentlich nicht das ist, was man im Allgemeinen unter „Renommierfreundschaft" versteht. Nein, das ist er wirklich nicht. Er ist nicht schön, nicht einflußreich, er spielt in der Gesellschaft gar keine Rolle, und auch seine soziale Stellung ist keineswegs brillant; zwar in verschiedenen Berufen hat er schon sein Licht leuchten lassen: als Dragoman, Teppichhändler, Leibbursch und Bürodiener, und noch jetzt bekleidet er leutselig einen derartigen Vertrauensposten. In einem bewegten Leben, stets in enger Berührung mit Menschen verschiedenster Hautfarbe und Nasenformen, hat er seine Menschenkenntniß unheimlich ausgebildet; er ist überzeugter Physiognomist und liest der Menschheit Geiz, Neid und Niedertracht von den Stirnen ab. Für körperliche Unzulänglichkeiten hat er wenig Mitleid und — es muß gesagt werden — viel Spott; seine Vergleiche stammen hauptsächlich aus dem Reiche der Zoologie: „Seine Mutter war ein Affe, siehst du es nicht? Böse und häßlich ist sein Gesicht. Immer wird er ein Affensohn bleiben." Oder: „Büffel waren seine Eltern, glaub es mir. Kommt er nicht wie in solcher daher?" „Schau, sieht sie nicht aus wie eine Gans: Und spricht wie eine Eselin? Nein, das ist kein türkisches Blut."

Hassan, obgleich rassereiner Araber aus „dem Stamme der Khalifen", hat für das „türkische Blut" eine geradezu begeisterte Vorliebe. Mit dem weiblichen Geschlecht geht er bedeutend milder um, und einem hübschen Gesicht sieht er mit Vergnügen einige kleine Schwächen nach. Neben diesem Sinn für menschliche Lächerlichkeiten und der unchristlichen Freude, sich daran zu ergötzen, weist aber Hassans Charakter viele sympathische Eigenschaften auf. Da ist z. B. sein unbestechliches und unverdorbenes Rechtsgefühl im Denken und im Handeln; er hat auch viel natürlichen Takt und ist ganz und gar nicht gewöhnlich. Niemals schlägt er in der Unterhaltung über die Stränge, und in der Debatte steht er stets auf dem Standpunkt der Moral. Von den Herren der Schöpfung aber hält er nichts. — Ja, ich bin stolz auf Hassans Freundschaft! Besonders, da sie gar nicht auf der Backfischbasis aufgebaut ist — und das will etwas heißen bei den Söhnen des Propheten. Aber auch er ehrt mich mit seinem Vertrauen. Hassan ist ein echtes Kind seines Volkes geblieben und gar nicht von Europas Kultur angekränkelt. Stehkragen und Beinkleider verachtet er mit Innigkeit, und ihn seinem blauen oder weißen, wallenden Gewand abspenstig zu machen, dazu müßte wohl der Prophet sich selbst aus den Gefilden der Seligen herbeibemühen. Ueberzeugt von der Unfehlbarkeit der Dogmen des Koran, ist er naturgemäß Fatalist — und wie! — und es gelingt den Dingen dieses Globus nicht, ihn jemals aus der Fassung zu bringen. Menschenzorn, Krankheit, schlechte Zeiten, Familiensorgen, alles trägt er mit vergnüglicher Gelassenheit. Was eben Allah tut, ist wohlgetan und hat seine Gründe. Großzügig ist Hassans Toleranz anderen Konfessionen gegenüber; falls die Menschen „nur gut" sind, ist auch die Existenz Andersgläubiger ihm kein Stein des Anstoßes. Schließlich — auch sie sind von Allah geschaffen, nicht wahr? Und daß sie ihn nicht kennen, erregt in ihm nur ein Gefühl mitleidigen Bedauerns. Europäische Kultur im Allgemeinen flößt ihm gelindes Entsetzen ein. Arbeitende und alleinstehende Frauen sind ihm eine Erscheinung, für die er die Männerwelt im höchsten Grad verantwortlich macht; diese am Ende aller Dinge doch nur schwachen Wesen bedürfen nach ihm des Schutzes und des häuslichen Daches; das Geld von ihrer Hände Arbeit bringt keinen Segen. (Vielleicht hat er recht!) Unsere segensreiche Einrichtung der Mitgift aber ist es, die ihn ganz aus dem Häuschen bringt. Wie kann ein Herr von einer „Dame" Geld nehmen? „Möbel und Haus, Armbänder, Ringe und Fußreifen schenkt dir der Muselmann. Und scheidet er sich, gibt er dir Geld." Nur verschweigt er bei dem Lobe des islamitischen Systems, daß die „Dame" viel seltener fortgeht, als fortgegangen wird, und daß das nicht einmal eine graziöse Handbewegung kostet. Aber Hassan erkennt nur glückliche Ehen an — vielleicht denkt er an seine eigene, die anscheinend wirklich im Himmel — im mohammedanischen — geschlossen worden ist, und die beweist, daß es manchmal gar nicht von Uebel ist, die Katze im Sack zu kaufen; obgleich Madame Hassan ihm vor der Eheschließung bis auf die Nasenspitze fremd gewesen, war sie doch zu seiner Zufriedenheit ausgefallen—äußerlich und auch sonst. Ihre Tugenden als Gattin, Hausfrau, Mutter u. Großmutter waren oft weitläufig erörtert worden; auch von ihrer Schönheit ward mir Kunde. Hassan spricht verächtlich von dem Modeideal der Europäer; „trockenes Holz, dürre Aeste" sind ihm die Silhouetten dieses Jahres. Bei ihm zu Hause gibt es gut zu essen, und Frau Hassan beweist dies durch verführerische Fülle. Auch weiß ist sie, weiß „wie Du und ich, wie die Europäer" — Illusion! In kräftigem Zitronengelb leuchten Hassans Wangen.

Die ganze Familie war mir seelisch nahe gerückt, und erfreut, gespannt und neugierig folgte ich einer Einladung zum Tee in diesem so viel gepriesenen Heim. Als Hassan mich abholte, geschah das Unerwartete, daß wir beinahe in Streit gerieten, — über meinen vermessenen Gedanken, mich durch eine Kuchenspende bei den jüngeren Mitgliedern beliebt zu machen. Alles wäre da in seinem Hause. „In ein egyptisches Haus bringt man keinen Kuchen mit." Was blieb mir weiter übrig, als die Minderheit meiner europäischen Gesinnung anzuerkennen? Ebenso schmählich war meine Niederlage bei beabsichtigter Zahlung des Kutschers. Wieder mußte ich vernehmen, daß „Egypter nichts von Damen annehmen." Hassan entrüstet, ich abgekanzelt, erreichten wir ein primitives Steinhaus in einem Gäßchen, dessen gesammte Bewohner von diesem Besuche Kenntniß zu haben schienen. Eine Treppe mit ganz schiefen, unregelmäßigen Stufen führte aufs flache Dach; hier war eine Reihe Zimmer hingebaut, deren jedes das Reich einer Familie bildete; denn Hassan ist mit verheirateten Kindern reich gesegnet. Die Damen — es gibt eben nichts Neues unter der Sonne — bis auf die jüngste Schwiegertochter Gamilah, waren mit der Toilette nicht fertig, und Hassan machte einige tadelnde Bemerkungen. Aber Gamilah, was „die Hübsche" bedeutet, mit einem hemdartigen Kleid mit vielen Volants angetan, war frisch geschminkt mit Kohleschatten unter ihren schönen Augen, hatte Nägel leuchtend rot von Hanna, zwei krause Zöpfe, die nach Zimmtöl dufteten, und roch überhaupt herrlich wie ein ganzer Parfümerieladen. Ihre anmutigen Formen hatten noch nicht Zeit gehabt, überzufließen; beneidenswerte Zähne hatte sie, reizend war die ganze Person. Mit der ganzen Wichtigkeit der Neuvermählten machte sie die Honneurs; und es ist bezeichnend für das systematische Verderben des Geschmacks durch abscheuliche Fabrikwaare, daß sie ganz besonders stolz war auf unsagbar bunte Glasbilder, Muschelschalen und Plüschhandschuhkasten, und sonstige Prunkstücke der Jahrmarkt-Würfelbuden. Die schönen Teppiche, die den ganzen Boden bedeckten, überging Gamilah mit Nichtachtung.

In der Mitte des Raumes stand ein ungeheures Etwas, ganz in Lachsfarbe, das sich bei näherer Betrachtung als ein Bett entpuppte, und das man in dieser Form und besonders in dieser Farbe einfach nicht für möglich gehalten hätte. Aus rosa Taft die Vorhänge, unzähligen Decken, Kissen, aus rosa Holz das Gestell — rosa Schleifen, Tuffs, Spitzen überall. Und diese Frau eines kleinen Handwerkers besitzt einen Toilettentisch mit einer solchen Reichhaltigkeit kosmetischer Mittel, daß die raffinirteste Weltdame nicht für alle Verwendung gehabt hätte. Das Badezimmer lag gleich daneben, ein winziger fensterloser Raum mit Lehmboden, darin, ebenso primitiv wie zweckmäßig, ein großer flacher Holzkübel und eine mächtige „Dulla", einer jener Tonbehälter, die Ramses' getreue Untertanen auch schon kannten.

Dann erschienen die anderen Damen des Hauses, inzwischen fertig gesalbt und geschminkt, in schlafrockartigen Gewändern, aus grellbunten, großblumigen Stoffen, für den der rheinische Bezirk verantwortlich sein mochte: Hassans Frau Fatuma, gefolgt von Latifa, der „Angenehmen", Amina der „Getreuen" und Nefissa, der „Kostbaren". Madame Hassan wies mehr als die von ihrem Gatten gepriesenen Formen auf: aber sie war trotzdem nicht ungraziös und von wundervollen Bewegungen. Die Töchter und Schwiegertöchter waren aber häßlich. Aber alle hatten dieselben, ein wenig verträumten Augen, groß und dunkel, und der Kohlestift hatte seine freundliche Beihilfe nicht versagt.

Wie große, liebenswürdige Kinder sind diese Geschöpfe, die ihr Leben nur eigentlich unter sich verbringen, lustig, vernascht und neugierig, und von einer vergnügten Zutraulichkeit, sobald der Kontakt hergestellt ist. Es dauerte kaum eine Viertelstunde, und die Freundschaft war geschlossen. Bald wanderten sämmtliche Kleider Gamilas, Latifas, Saidas aus den Schränken auf den Tisch. Und die Versuchung war groß — bald probirte ich sie an, und diese Prozedur ging mit leidenschaftlichem Interesse von beiden Seiten vor sich. Unbeschreibliche Prunktoiletten waren es, auf steifster, bunter Seide mit fabelhaftem Muster, ganz willkürlich übersät von flitterbesetzten Spitzen, künstlichen Blumen, Perlknöpfen, mit Schleifen auf den Knien, auf den Schultern, an den unerwartetsten Plätzen, von einer spitzfindigen Machart, die man in allen Modeblättern der Welt vergeblich suchen würde und die ihnen so ganz echt „a la franca" scheint. Alle diese Frauen, deren Gatten in ehrenwerter, aber keineswegs glänzender Weise ihren Lebensunterhalt durch Plätten, Teppichstopfen, Kochen und dergleichen verdienten, besaßen mehrere solcher üppigen Gewänder, die mehrere hundert Mark gekostet haben müssen. Barbarisch im Geschmack waren auch die zahlreichen Münzengehänge für Kopf, Hals und Ohren, Armspangen, Ringe und Fußreifen, aber von großem Geldwert. Der Inhalt von Gamilas und der anderen Schmuckkästen baumelten mir bald in Haaren, Ohren und um den Hals. Aber würden die blitzenden Gehänge nicht an Glanz und Schönheit verlieren über einem Bleichgesicht? Bald war ich im Besitz von rosa, ein wenig ins Bläuliche spielenden Wangen, einer kalkweißen Nase, kühn geschwungenen Brauen und einem Paar Augen, vor denen mir graute. Beim Henna aber legte ich ein Veto ein; karottenfarbene Nägel und Handflächen trennten schließlich die zwei Welten. So war ich doch noch nicht eine der Ihren, als wir, eine Herde buntscheckiger, blitzender, wohlriechender Frauen, zum Teetisch wanderten. Hassan hatte doch dem belächelten Abendlande Konzessionen gemacht. Eine braune englische Teekanne, eine verdeckte Muffinschüssel, sogar eine Zuckerzange waren vorhanden — aber nur zwei Tassen. Hassan hielt es für zweckdienlicher, seine Damen und die Kinder von dem Gelage auszuschließen; sie saßen neidlos, beglückt und zigarettenrauchend um uns herum. Das Teezeug war zu meinen Ehren erstanden und soll nun Zwecken der Gastfreundschaft dienen.

Draußen, hinter den unzähligen Häusern der Gasse, ging die Sonne unter und warf einen goldroten Schein über die merkwürdige Tafelrunde. Zahme Tauben flatterten ins Zimmer und versuchten ein Attentat auf den übersüßen und überfetten Kuchen, von Madame Hassan gebacken. Schnell verging die Zeit bei diesen harmlosen und herzlichen Menschen; und ich habe mich ganz famos auf diesem Tee amüsirt. Als der Abschied nahte, wurden dann auch viele hörbare Freundschaftsküsse getauscht. Das nächste Mal bin ich zum Mittag geladen.

Als ich dann heimkam, starrte mich alle Welt entgeistert an. Ich hatte vergessen, mich meiner blühenden Farben und strahlenden Augen zu entledigen.

Leset die „Abendpost"

Bunte Kriegsblätter aus Deutschland!

Das erste Eiserne Kreuz.

Dem württembergischen Hauptmann im Großen Generalstab, Herm. Geyer, der an dem Sturm auf Lüttich teilnahm, ist das erste Eiserne Kreuz verliehen worden.

Ein mutiges deutsches Wort.

Die Münchener Neuesten Nachrichten erfahren von maßgebender Seite: Als der König erfuhr, daß England den Krieg an Deutschland erklärt habe, sagte er: „Ein Feind mehr, und damit ein Grund mehr, uns bis zum letzten Atemzug zusammenzuschließen. Unsere Sache ist gerecht. Gott wird uns nicht verlassen."

150 Generale als Kriegsfreiwillige.

In Berlin allein haben sich 150 inaktive Generale als Kriegsfreiwillige gemeldet. Darunter sind selbstverständlich nicht diejenigen verabschiedeten oder zur Disposition gestellten Generale, die auf Grund der Mobilmachung dienstliche Verwendung gefunden haben, mit eingerechnet. Die 150 Generale haben gebeten, in Reih und Glied mit ins Feld ziehen zu dürfen!

Primaner zur Front.

Der Direktor des Friedrich Wilhelm Gymnasiums in Trier richtete an die Oberprimaner die Frage, wer von ihnen sich dem Vaterlande zur Verfügung stelle. Sit einem Ruck standen von 38 Schülern 34 auf, die mit leuchtenden Augen ihre Bereitwilligkeit erklärten, die Feder mit dem Schwerte zu vertauschen.

Das Scherflein der Wittwe.

Die Wittwe des Schneidermeisters Jakob Klamm in Rheingönheim hat dem „Pfälzischen Kurier" zufolge sechs Söhne, zwei Schwiegersöhne und den Bräutigam ihrer jüngsten Tochter ins Feld geschickt. — Von dem zur Gemeinde Otterberg gehörigen Weinbrunnerhof sind aus der Familie Carra neun Söhne in den Kampf gezogen.

Des Zaren „lieben Juden".

Sehr bezeichnend für das Empfinden der russisch-jüdischen Bevölkerung an der polnischen Grenze ist folgende Karte, die eine Hamburger Firma von einem Geschäftskunden erhielt, und auf welcher der Absender schreibt:

„Ihre werte Karte an Herrn S. habe ich erhalten und kann Ihnen mitteilen, daß die Dobziner jüdischen Einwohner das gewünschte Ziel erreicht haben, das Glück, deutsche Untertanen zu sein. Die Stadt hat Ruhe und angenehmen Schutz vom deutschen Militär."

Ergriffene Spione.

Das Garnisons-Kommando in Danzig teilte am 13. August mit, daß während der letzten Nächte mehrere russische Spione in Haft genommen worden sind, die sich auf den Dächern in die Anschlußleitungen nach dem Bezirkskommando und dem Garnisonskommando eingeschaltet hatten. Anscheinend sollte die Kriegstelegraphenbereitschaft durch Auffangen der amtlichen Depeschen gestört werden. Die Spione wurden kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt und erschossen.

Deutsche Kameradschaft.

Auf einer Feldpostkarte, die man dem „Hamb. Fremdenblatt" vorlegte, ist zu lesen:

In meinem Bataillon sind etwa 60 Prozent verheiratet. Wir Ledigen sind übereingekommen, beim Vorpostendienst und Patrouilliren, wie überhaupt bei allen gefährlicheren Unternehmungen Diejenigen, die Frau und Kinder zurückgelassen haben, zu vertreten.

— Druckfehler. — Im Restaurationslokal ließ die Befeuchtung viel zu wünschen übrig

Our Basement — Lowest Prices Our Chief Attractions — Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Die Flanellstoffe

Fabrikrester von Shaker-Flanell, schwere Qualität, auf beiden Seiten gefließt; in rosa, hellblau, grau, braun, Navy und weiß; Längen bis 10 Yards, zu, die Yard 8½c

Fancy gestreifte Touristen-Flanelle, die Yard 5c

Neue Baderobe-Flanelle, schwere wendbare Qualität, in den allerneuesten Entwürfen; kosten in allen anderen Läden 35c, zu, die Yard 22½c

Gebleichter Shaker-Flanell die Yard 4½c

27zöllige Touristen-Flanelle, in fancy Streifen und Karrirungen; eine große Mannigfaltigkeit von Mustern; 10½c Wert, zu, die Yard 8½c

Die Leinenwaaren

Gebleichte Leinen Finish Muster-Tischtücher, 60x72 Zoll, Blumen-Entwürfe, wert 89c; aber etwas befleckt, deshalb, speziell, zu . . 50c

Gebleichtes Crash-Handtuchzeug, versehen mit waschechtem rotem Border; kostet gewöhnlich 6c, zu, Yard 3¾c

Gebleichte Huck-Handtücher, mit waschechtem rotem Border, 18x36 Zoll; gesäumt, fertig zum Gebrauch; wert 10c, zu 7½c

Gebleichte, gesäumte türkische Handtücher, 18x36 Zoll; schwerer, dauerhafter Faden; sind sehr absorbirend, zu 9½c

Farbige gesäumte volle Größe Bettdecken; waschecht; nur in rot und weiß; kosten gewöhnlich $1.75, zu . . $1.17

Unterzeug

Fließgefütt. Union Suits für Damen, hoher Hals, lange Aermel und ausgeschnittener Hals und Ellbogen Aermel u. Knöchellänge —alle Größen, zu 48c

Flach gefließte Unterhemden u. Knöchellänge, dazu passende Unterhosen f. Knaben, Gr. 24 bis 36, zu 25c

Fließgefütt. lange Aermel Leibchen f. Mädchen, m. hohem Hals, und Unterhosen in Knöchellänge; alle Größen — für 25c

Eröffnungs-Ausstellung von Herbst-Suits, Coats und Kleidern für Damen

Für Montag lenken wir Eure spezielle Aufmerksamkeit auf diese Coats für Damen u. Mädchen—zwei Facons wie hier abgebildet—neue „natty" Facons—gemacht aus ganzwoll. Chinchillas, Boucles, Arabian Lambs, Zibelines etc.—in schlichten Farben, Haarlinie-Streifen, Mischungen und Plaids, netten Cutaway- und „full length" Moden—in Schwarz, Grau, Navy, Braun etc.—Coats, die wirklich zu $13 und $15 verkauft werden sollten; speziell morgen zu $9.97

Geschneiderte neue Herbst-Suits für Damen u. Mädchen—all die beliebten Effekte, die Coats 30 bis 45 Zoll lang, durchweg mit guter Qualität Satin gefüttert—Tunic-, schlicht geschneiderte u. „Box plaited" Skirts—gemacht aus ganzwoll Serges u. Cheviots, in Schwarz, Navy, Braun etc. Suits, die gut $15 wert sind—für morgen zu einem Preise, der selbst den verwöhntesten Käufer befriedigen wird. Auswahl 9.97

Damen- u. Mädchenkleider—gemacht aus Seide-Poplins und Messalines—in den beliebten „Basque"- u. Blusen-Effekten—schlicht, Accordion plaited u. Tunic-Skirts—geeignet f. Nachmittags- und Promenaden-Gebrauch—reizende Moden, die den ganzen Winter hindurch getragen werden können. Ihr würdet dieselben zu $15 als gute Werte betrachten; speziell für Montag zu $9.97

Waschstoffe

29c Kleider Poplin — hochfein Garn mercerized; schlichtfarbig Seide gestreift und einige bestickte Tuntie, Yard 19c

Seide gestreifte Voiles —die 25c Qualität;— die Yard für nur 12½c

10c Seide-appretirte Pongee, — in rosa, braun und cream; — Yard 6¾c

Fabrikrester von Kleider- u. Wrapper-Percales; in hell- und dunkelfarbig; die Yard 7½c

Fabrikrester von 36-zöll. Gardinen-Etamine, hübsche fancy Borders— die Yard für 7½c

Kleider-Kalikos, für Kinderkleider usw., die Yard für 4½c

Herbst-Kleiderstoffe

36zöl. reinwollenes fancy gewebtes Sturm-Serge „Amoskeag", in einer Mannigfaltigkeit von Farben; regulär 50c, zu, die Yard 25c

50zölliges reinwoll. Sturm-Serge, in den populären Schattirungen von Navy Blau und schwarz; ein 69c Wert, zu, die Yard 45c

Double Fold Waffle Checks in schwarz und weiß, braun und weiß usw.; speziell markirt für Montag, die Yard zum Preise von 19c

36zöllige Whipcord Suitings, passend für Suits, Skirts, Kleider und so weiter; nur in Navy und schwarz; kosten gewöhnlich 39c, die Yard zu 25c

50zöllige Nun's Veilings, in einer guten Mannigfaltigkeit von hellen und dunklen Farben; dies sind 50c Werte, zu, die Yard 29c

50zölliges reinwoll. Broadcloth, in einer Mannigfaltigkeit von Farben; würde ein Bargain zu $1.00 sein, Montag, die Yard zu 79c

Tausende von Yards von Fabrikrestern von reinwollenen Sturm-Serges, reinwollenem Coating Diagonal und Whipcord Serges usw. in Längen bis zu 5 Yards; viele Navy blaue und schwarze Stoffe, zur Hälfte der regulären Preise.

Mäntelstoffe-Rester

Fabrikrester und Mäntelstoffe-Rester von Seal, Ripple und fancy Plüschen, Caracule, Pony Satin, Broadcloth, Fur Top Cloakings, schottische Cheviots, fancy Checks und Plaids, in Längen von einer halben bis zu 2½ Yards das Stück; alle markirt zur Hälfte der regulären Preise.

Herbst-Putzwaaren

Für morgen offeriren wir diese Partie von hübschen Hüten zu Ersparnissen, die gewiß ungewöhnlich sind. Dieselben sind hübsch garnirt mit Gold und Silber Bands und fancy Federn; kosten in anderen Läden $5.00, speziell, zu $3.43

Ungarnirte Satin-Hüte, in einer Mannigfaltigkeit von anziehenden Moden, mit Velvetta Facing; gut $1.00 wert, am Montag zu 67c

Straußenfeder Tips, drei in einem Bündchen, in schwarz und allen Farben; unfragl. ein Bargain zu, Bünd. 27c

Straußenfedern, 14 Zoll lang, 6 Zoll breit, „Full Heads"; in schwarz, Gold, grün, hellblau und weiß, gewöhnlich $1.25, morgen . . 73c

Hüte werden frei garnirt.

Neue Herbst-Seide

Doppelbreite Satin Charmeuse—die beliebteste Seide dieser Saison—schwarz, weiß und in jeder anderen erwünschten Farbe für Promenade und Gesellschaft—vorzüglich und dauerhaft—weich und zart—prächtig und glänzend—werden gewöhnlich zu 1.50 verkauft—speziell am Montag die Yard zu $1.19

36zöll. feine Poplins—ein feines „corded" Gewebe—jede Seite verwendbar—zarte „draping" Effekte—prächtig glänzend—in Weiß und allen anderen Farben—die Qualität, die gewöhnlich zu 79c verkauft wurde—Montag die Yd. . . . 55c

26zöll. schwarze reinseidene Satin de Chines und Taffeta-Seide in prächtigen dauerhafte Qualitäten—prächtiger glänzender Finish—69c Werte—speziell die Yard zu 49c

40zöll. reinseidene prächtig brokadirte schwarze Satin Charmeuse—vorzügliche Qualität und auch schmiegsam—für Blusen und Kleider—gemacht um für 1.75 verkauft zu werden—die Yard speziell zu 98c

Velveteen Suitings—zwei Spezial-Werte in Schwarz und allen neuen Herbstfarben—dicht gewebt—glänzender Finish—diese hochmodernen Dreß-Velveteens speziell am Montag die Yard zu 69c und 49c

Strümpfe

Taus. von Paar von schwarzen mercerized Seide-Lisle-Strümpfen für Damen, mit doppelten Sohlen, High Spliced Ankles und Welt Tops; die gewöhnl. 19c Sorten, aber infolge einiger kleiner Fehler, die in der Fabrik ausgebessert worden sind, Auswahl, zu . . . 10c

19c nahtl. schwarze Mercerized Lisle-Damenstrümpfe, mit dopp. Sohlen, mittelschwer, Ausschuß, speziell, zu 8c

Nahtlose schwarze baumwoll. Damenstrümpfe, mittelschwer; volle Größe; waschecht; Ausschuß der 10c Qual., zu 5c

Für Damen

Schwarze u. farbige Sateen-Unterröcke f. Damen — mit tief „pleated" Ruffle — wirkliche $1 Werte; speziell in diesem ungewöhnlichen Verkauf 57c

Blau und weiß gestreifte Gingham-Unterröcke für Damen — unten mit tiefer Ruffle besetzt — ein wirklicher 50c Wert; in diesem Verkauf zu 24c

Hauskleider für Damen, gemacht aus schön gestreiften Percalen —gut passende Moden — wert 69c; speziell zu 47c

Kurze Flannelette Unterröcke f. Damen — unten mit gezackter Ruffle besetzt — wert 39c speziell in dies. Verkauf 24c

Blankets, Comforters

Extra schwere baumwollene Betten-Blankets, in lohfarbig, grau und weiß, mit verschiedenen Borders; wert bis zu $1.00; zu, das Paar, 65c und 43c

20 Dutzend mit Silkoline überzogene Comforters, in verschiedenen hellen und dunklen Farben; als sanitär garantirt; $1.25 Wert, zu 89c

Damenschuhe zu $1.67

Ein spezieller Einkauf von etwa 1600 Paar Damenschuhen; Goodyear Welt genähte Sohlen; die allerneuesten Moden; in allen Ledersorten und Stoffen.

Umfassend lohf. Russia Calf, schwarzes und weißes Buckskin, Gunmetal Calf, Vici Kidskin und Patent Coltskin, Knöpf- und Schnürschuhe.

Cuban- und mittelhohe Absätze, Tip- und schlichte Zehen; alle Größen 2½ bis 8; Schuhe, die bis $2.50 wert sind, spez. für Montag, zu $1.67

Für Knaben

Schul-Anzüge für Knaben, mit zwei Paar Knickerbocker Hosen, gemacht aus Cassimeres u. Thibets, in schwarz, braunen u. grauen Mischungen — Balkan Norfolk-Mode mit oder ohne Patch-Taschen — Größen für 6- bis 16jährige, gut $3.50 wt., Montag $2.57

Knabenanzüge in russischer Mode, militärischer oder Sailor, seidenes Emblem oder Schild auf dem Aermel, blau, braun und grau gestreifte und gemischte Stoffe, Größen für 3- bis 8jährige, stets $2, speziell zu 1.43

Spitzen-Gardinen

12½c farb. hohlgesäumtes Gardinen Scrim, Ausschuß, Yard . . 7½c

Muster Spitzengardinen, 2, 3 und 4 Paar von einer Sorte, wert bis zu $1.75 das Paar, Stück 47c

Cable Net und schottische Netz-Gardinen, wert bis zu $3.00, zu, Paar 1.88

50zöllige Couch-Decken, rund herum befranst; oriental. Muster, wert 85c, zu 57c

30 u. 36zöll. Gardinen-Netz, weiß od. Ecru, wert 10c und 12½c, Yard zu 7½c

Ball Edging für Gardinen, alle Farben, wert 6c, Yard zu 3½c

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 13. September 1914.

(Für die „Sonntagpost".)

Meine Kriegserinnerungen.

Plauderei von Albert Weiffe.

V.

Die Mitteilung des Schutzmannes, daß ich die schriftliche Einwilligung meines Vaters vorlegen müsse, wenn ich mich zum freiwilligen Eintritt bei einem Regiment meldete, war für mich ein schwerer Schlag ins Kontor.

Daß Solches erforderlich sei, hatte ich bisher nicht gewußt; und es erging mir daher wie vielen guten Menschen, aber schlechten Rechenmeistern, die bei der Aufstellung ihrer Berechnungen einen wichtigen Faktor übersehen haben.

Meine Absicht war es gewesen, meine Eltern mit dem „Fait accompli" meines Eintritts zu überraschen. Der vollendeten Tatsache gegenüber würde dann jeder nachträgliche Einspruch ihrerseits belanglos sein. So schwer es ihnen, namentlich meiner guten Mutter, auch geworden wäre, sich darein zu schicken, daß ich meinen Willen gegen den ihren durchgesetzt hätte und Soldat geworden sei, sie hätten doch kein Recht gehabt, mir zu zürnen. Ich wußte, daß es Beiden nicht an der patriotischen Gesinnung fehlte, ihren Sohn zur Verteidigung des Vaterlandes ins Feld ziehen zu lassen. Nur aus Besorgniß, ich sei nicht den Anstrengungen des Militärdienstes, geschweige denn den Strapazen des Krieges gewachsen, widersetzten sie sich meinem Wunsche, in das Heer einzutreten. Hätte ich mich jetzt von der Militärbehörde auf meine Brauchbarkeit untersuchen lassen können und wäre tauglich befunden worden, so wären diese ihre Befürchtungen, wenn auch nicht ganz hinfällig, so doch bedeutend abgeschwächt worden.

Und nun würde die Weigerung meines Vaters meinen ganzen schönen Plan zu Schanden machen. Daß er sich von mir jetzt breit schlagen lassen und mir auf meine Bitte seine schriftliche Erlaubniß zum freiwilligen Eintritt ins Heer hierher nach Danzig zusenden werde, diese Hoffnung stand auf tönernen Füßen. Dafür kannte ich ihn zu gut. Wenn er sich eine Ansicht gebildet oder auf eine Idee versteift hatte, war er davon nicht abzubringen; er versuchte in allen Fällen, mochte es biegen oder brechen, seine Ansichten und seinen Willen durchzusetzen. Daß er mich für einen Schwächling hielt, darüber hatte er mich nie im Zweifel gelassen. Wenn immer es mit meinen Studien haperte, was häufig geschah, oder die Lehrer in der Zensur mir meinen mangelnden Fleiß bescheinigten, machte er mir jedesmal die Eröffnung, daß er, da ich es bei meiner Faulheit doch nicht zum Abiturienten bringen werde, mich nächstens zu einem Schneider in die Lehre geben wolle; zu einem anderen „anständigen" Handwerk sei ich ja doch nicht zu gebrauchen! Faßte er mich beim Rauchen von Zigarren, die ich ihm—selbstverständlich—gemaust hatte, ab, so nahm er davon mißfälligen Vermerk mit der Behauptung, daß ich mir bei meiner Engbrüstigkeit und asthmatischen Veranlagung die Schwindsucht vollends an den Hals rauche. Nach Hause zu fahren und ihn um seine heißersehnte Einwilligung zu bitten, hatte also ebensowenig Zweck, wie wenn ich es von hier aus schriftlich tat. Er würde sich ganz entschieden weigern, meinen Wunsch zu erfüllen, und seine Weigerung mit dem Hinweis auf meine schwache Körperkonstitution begründen. Brachte ich ihn dann durch das Bestehen auf diesem Wunsche noch mehr in die Wolle, so konnte ich erwarten, daß er mir den Rat gab, ich solle bis auf Weiteres meinen „Furor martialis" bei dem Spielen mit Bleisoldaten austoben.

Einer solchen schmerzlichen Abweisung war ich sicher, aber was konnte ich anderes tun, als nach Hause zurückzukehren? Ich knirschte über meine Ohnmacht, denn der Gedanke, daß ich nach meiner Rückkehr nach Marienwerder die Hoffnung, für das Vaterland zu kämpfen, begraben müßte, während meine Schulkameraden dem Ehrenworte getreu, das wir Schüler der beiden Oberklassen dem ältesten Primaner gegeben hatten, zu den Fahnen eilten, war mir unerträglich.

Als ich so in heller Verzweiflung vor dem Gebäude des Landwehrbezirkskommandos auf und abging, fiel mir ein, daß ich ja den Auftrag Onkel Philipps noch nicht ausgeführt hätte! Ich sollte, wie ich im letzten Abschnitt dieser Plauderei erzählt habe, im Arbeitsnachweisungsbüro von Werner vier bis fünf „Bowkies" als Aushilfsarbeiter an Stelle der eingezogenen Knechte und Instleute für sein Gut „mobil" machen. Diese Agentur befand sich in der Holzschneidegasse. Um das Versäumte nachzuholen, machte ich mich, einen neidischen Blick auf die vielen Reservisten, die ihrer Einstellung harrten, zurückwerfend, auf den ziemlich langen Weg nach dem genannten Geschäfte. „Oh, wenn ich doch auch in ihrer Lage wäre," murmelte ich, während die bitteren Tränen enttäuschter Hoffnungen über meine Wangen rannten. „In weniger als einer Stunde werden sie das Ehrenkleid des Königs tragen, aber ich...? ich werde nach Hause fahren müssen, um in der Zeit, in der ich mich nicht mit den albernen lateinischen und griechischen Grammatiken herumärgern muß, für meine Mutter Botengänge zu besorgen oder Hausknechtdienste für sie zu verrichten!"

Wenn der Mensch nicht aus und ein weiß und schier verzagen möchte, dann sieht der Böse seine Gelegenheit gekommen, den Verzweifelnden durch seinen Rat ins Verderben zu locken. Er gesellte sich denn auch auf diesem Wege zu mir. Als ich über die Mottlaubrücke schlendernd einen Augenblick stehen blieb und in den Fluß hinunter schaute, flüsterte er mir ins Ohr: „Spring' doch hinab! Dann bist Du Deinen ganzen Jammer auf einmal und für immer los!" Halb und halb war ich willens, diesem Rate zu folgen, aber ich schreckte doch vor der Ausführung desselben zurück, denn meine Seele erschauderte bei der Vorstellung, welch' ein grauenhafter Ersatz der Selbstmord für den schönen Tod in der Feldschlacht sein müsse. Ich schritt weiter. Der Böse neben mir.

„Besinnst Du Dich noch, wie Du als Sextaner Deinen Nachbar Schmieder mit einer Hahnenfeder in der Religionsstunde hinter'm Ohr tickeltest, und wie Du zur Strafe dafür eine „Note" nach Hause nehmen mußtest, die Dein Vater unterschreiben sollte? Tat er es? Nein! Du zeigtest ja den Uriaszettel zuhause gar nicht vor und unterschriebst ihn vernünftiger Weise selbst? Ist die Geschichte herausgekommen? Nein! Der Oberlehrer Künzel hat die Urkundenfälschung nicht bemerkt, und Du hast die in solchem Falle obligaten Haue nicht getriegt! Verfahr' jetzt — mutatis mutandis — mit dem Erlaubnißzettel, den Dir Dein Vater für die Militärbehörde schreiben soll, ebenso, d. h. erspar' ihm die Mühe des Schreibens und Unterschreibens von solchem Zettel!"

„Damals war ich ein Sextaner, ein dummer Junge, und riskirte bei diesem „Dummen-Jungen-Streich", wenn er heraus kam, nichts weiter als eine doppelte Ration Prügel," suchte ich seine Einflüsterungen abzuweisen. „Jetzt aber bin ich ein erwachsener Mensch, ein Obersekundaner, also verantwortlich für meine Handlungen. Würde ich die bei der Meldung vorzulegende, väterliche Einwilligung selbst schreiben und meines Erzeugers Unterschrift darunter setzen, so beginge ich eine Urkundenfälschung und könnte mich darauf gefaßt machen, gemäß Paragraph So und So ins Zuchthaus zu spazieren!"

„Sei doch kein Frosch!" bemühte sich der Verführer, meine Gewissensskrupel zu beseitigen. „Dein Vater wird Dich nicht denunziren; aber selbst, wenn er es täte, würde kein Richter Dir kein Haar krümmen. Urkundenfälschung ist allerdings ein Verbrechen, aber kein Verbrechen ist strafbar, wenn ihm nicht der dolus, d. h. eine strafwürdige Absicht unterliegt. Das ist aber bei Dir nicht der Fall, Du willst durch das Begehen der Urkundenfälschung nur das Hinderniß zur Seite räumen, das der Betätigung Deiner Liebe zu König und Vaterland im Wege steht."

Damit waren wir vor dem Arbeiternachweisungsbüro angelangt. Der Verführer konnte mich allein hineingehen lassen. Er hatte seinen Zweck erreicht und die mahnende und fürchtende Stimme des Gewissens in mir erstickt. Nachdem ich den vom Onkel Philipp erhaltenen Auftrag ausgeführt hatte, bat ich den Geschäftsführer um einen Bogen Papier und Schreibzeug. In zwei Minuten war die Urkundenfälschung in optima forma begangen. Auf meine Erkundigung erfuhr ich, daß das nächste Regimentsbüro das des Leibhusarenregiments Nr. 1 sei. Ich machte mich sofort auf den Weg dorthin. Eine besondere Vorliebe für diese Reitertruppe, die als hochgeschätztes Ehrenabzeichen grinsende Totenschädel an ihren Mützen trägt, und im gegenwärtigen Kriege unter der Führung des Kronprinzen Wunder der Tapferkeit im Elsaß vollbringt, hatte ich ebensowenig wie für ein anderes Regiment. Auch daß ich nicht mangels des erforderlichen Berechtigungsscheins, um dessen Ausstellung ich noch nicht bei der betreffenden Behörde eingekommen war, als Einjähriger eintreten konnte, machte mir nichts aus. Alles, worauf es mir ankam, wie ich schon dem Schutzmann an diesem Morgen erklärt hatte, daß ich so schnell wie möglich in die Reihen der Vaterlandsverteidiger eingestellt wurde.

Nach mehrfachem Verlaufen kam ich endlich auf dem Kommando der „Totenköpfe" an. Von der beschaulichen Ruhe und dem Stilleben, das den gelegentlichen Besucher einer königlich-preußischen Amtsstube anzuheimeln pflegt, war heute, am ersten Tage der Mobilmachung, auf diesem Regimentsbüro nichts zu merken. Der Oberst fluchte und schwitzte trotz seiner unvorschriftsmäßigen „Hemdärmlichkeit" beim Unterfertigen ganzer Stöße von Schriftstücken, der Adjutant, dessen Feder über das Papier flog, als ginge es im gestreckten Galopp zur Attacke auf den Feind, gab seinem wohlbeleibten Chef im Schwitzen und Fluchen wenig nach; und der Regimentsschreiber fluchte und schwitzte nicht minder, während er unter dem Dutzend oder mehr der ihm untergeordneten Schreiber herumfuhr und ihnen Aufträge oder Rüffel erteilte und den ankommenden und abgehenden Ordonnanzen die Briefmappen abnahm, resp. einhändigte.

In Uebereinstimmung mit der alten, bürokratischen Regel, daß der Instanzenweg innegehalten werden muß, besagte ein an der Tür angebrachtes Plakat, daß jeder, der ein Anliegen an das Regiment habe, sich zunächst an den Regimentsschreiber wenden müsse.

Das tat ich denn auch, nachdem ich eine halbe Stunde auf den Augenblick gewartet hatte, in dem ich ihn aussprechen konnte.

„Was wollen Sie?" brüllte er mich an.

„In's Regiment alsFreiwilliger eintreten!"

„Ihre Papiere?"

Ich überreichte ihm den gefälschten Erlaubnißschein mit zitternder Hand. Der Gewissenswurm regte sich in diesem kritischen Momente wieder ganz bedenklich in mir, und der helle Angstschweiß rann mir über die Stirn.

„Sie werden einen schönen Husaren abgeben!" meinte der Regiments-Schreiber höhnisch. „Sie zittern ja jetzt schon, als sei Ihnen ein heiliges Kreuzdonnerwetter unser Herrn Obersten in die Kniekehlen gefahren! Was ist das?" fuhr er, denSchein entfaltend, ärgerlich fort; „es fehlt ja die ortspolizeiliche Bescheinigung der Namensunterschrift Ihres Vaters!"

Ich nahm den Rest meines Muts zusammen und versicherte, allerdings wohl etwas stotternd, daß mein Vater den Erlaubnißschein selbst ausgefertigt und unterschrieben habe!

Das brachte ihn noch mehr in die Wolle.

„Solchen Wisch kann sichJeder selbst schreiben!" brüllte er mich an. „Scheeren Sie sich aus dem Büro und lassen Sie sich hier nicht eher wieder sehen, als bis Sie die unbedingt erforderliche Bescheinigung der Unterschrift Ihres Vaters durch die Polizeibehörde ihres Heimatsortes haben nachholen lassen."

Niedergeschmettert durch diesen Bescheid wankte ich hinaus.

Um solcher reinen Formsache, um einer lumpigen, polizeilichenAttestirung willen sollte ich meine stolzen Hoffnungen begraben? War es mir doch ganz unmöglich, diese unumgänglich notwendige Bedingung für meinen Eintritt zu erfüllen! Den mir in meiner Verzweiflung im ersten Augenblicke kommenden Gedanken, das gefälschte Papier an den Magistrat in Marienwerder zu schicken und diese Behörde zu ersuchen, die Echtheit der Namensunterschrift zu bescheinigen, wies ich im nächsten als wahnwitzig zurück, da in diesem Falle Hundert zu Eins zu wetten war, daß das von mir begangene Verbrechen der Urkundenfälschung an's Licht der Sonne und ich in's Zuchthaus kommen würde. Ich riß das Papier, das an mir zum Verräter werden konnte, in tausend kleine Stücke und warf die Fetzen in die Gosse. Kaum des Weges und der Aufregung, in die die Mobilmachung die ganze Stadt versetzt hatte, achtend, schlenderte ich durch die Straßen. Ich kämpfte einen schweren Kampf mit mir und beschloß endlich mit schweren Herzen, doch nach Hause zu fahren, nachdem ich mich vorher zu der Einsicht so durchgerungen hatte, daß meinem Eintritt in die Armee Hindernisse entgegenstanden, deren Beseitigung ein Ding der Unmöglichkeit für mich war.

Als ich nach dem Bahnhof kam, erfuhr ich, daß wegen der kaum zu bewältigenden Militärtransporte der Personenverkehr bis auf Weiteres eingestellt sei.

Mir blieb jetzt die Wahl, entweder per pedes apostolorum den 3 deutsche Meilen weiten Weg nach Onkels Gut Schadau oder den zwölf Meilen weiten Weg nach Marienwerder zurückzulegen.

Zu meinem Onkel ging ich ebenso ungern wie zu meinen Eltern. Solchergestalt zwischen zwei Uebel gestellt, wählte ich keins von beiden, sondern beschloß, vorläufig in Danzig zu bleiben. Ich konnte diesen Entschluß fassen und ihn auch für ganz kurze Zeit durchführen, denn ich befand mich ja noch im Besitze der ganzen drei Taler, die mir der Onkel Philipp (wahrscheinlich, um mich von seinem Gute wegzugraulen) geschenkt hatte. Die Eisenbahnfahrt von Praust nach Danzig hatte diesen Baarbestand nicht geschmälert, da ich als blinder Passagier die Reise mit den Reservisten im Viehwagen gemacht hatte. Was ich dann nach Aufzehrung der drei Taler beginnen würde, darüber versuchte ich jeden Gedanken zurückzudrängen. „After us the deluge!"—Damit aber die Sintflut nicht gar zu schnell über mich hereinbräche, sah ich mich nach einem billigen Quartier um. Ich fand ein solches in der Herberge „Zu den drei Mohren." Diese Karawanserei ließ an Billigkeit nichts, an allem Andern Alles zu wünschen übrig. Einem verwöhnten Muttersöhnchen, das zum ersten Mal in eine Gesellschaft gerät, wie die, welche bei „den drei Mohren" logirte, muß es Angst und Bange werden. Nicht so mir. In meiner galgenhumorvollen Stimmung war mir Alles recht, was den großen Kummer meiner Seele ablenken konnte, und dazu war das tolle Treiben der zusammengewürfelten Gesellschaft mehr als geeignet. Es waren meistenteils reisende Handwerksburschen, die sich an dem, von den „Krautern" zusammengefochtenen „Kies" hier in der „Penne" bene taten. Sie rauchten, „schwächten Soroff" (tranken Schnaps), sangen Wanderlieder und Zoten und gaben ihre Abenteuer auf der „Walze" zum Besten. Ich durfte nicht mitreden; ich war ja kein „zünftiger Kunde" und hatte sogar Mühe, das „Rotwelsch" ihrer „Tippelsprache" zu verstehen. Trotzdem war ich in meinem „Esse". Die Streiche, die diese lustigen Wandervögel mit dem ruppigen Gefieder ausgeführt hatten, imponirten mir ungemein, und die Rundgesänge (ich hatte mich, dreister werdend, mittlerweile der Tafelrunde zugesellt), bei denen ich mitbrummte, vertrieben meine düstere Stimmung vollends, so daß ich nach und nach meines ganzen Elends vergaß. Zu der Aufheiterung meines Gemütszustandes mag auch noch wohl ein anderer Umstand das Seine beigetragen haben. Mein Sitznachbar, ein alter „Katzhoff" (Fleischer), der, wie er mir mit Stolz erzählte, auf 40 Semester seiner Wanderschaft zurücksah, trank mir fleißig zu, und ich (zu meiner Schande sei es gesagt), tat ihm ebenso fleißig Bescheid. Wer aus eigener Erfahrung die Wirkung des so himmlisch schmeckenden und dabei so höllisch berauschenden „Danziger Goldwassers" kennt, wird verstehen, wie „mollig" ich mich bald in der mir sonst völlig fremden Atmosphäre fühlte. Leider aber machte das Herantreten der Herbergsmutter an meinem Sitz dieser „Molligkeit" ein Ende. Der guten Frau mußte es, um mit Faust zu reden, wohl in der Seele weh tun, daß sie mich junges Bürschchen in der Gesellschaft dieser ausgepichten Saufbrüder und Landstreicher singen und trinken sah. — „Kommen Sie zu Bett, Herr Studiosus!" (bescheidener Weise hatte ich meinen Stand als stud. ph. angegeben), mahnte sie mich, und gab dieser Mahnung durch mehrfach wiederholte Rippenstöße kräftigen Nachdruck.

Trotzdem reagirte ich nicht darauf und blieb ruhig neben meinem alten Saufkumpan sitzen.

„Wie würde Ihre Mama sich wohl grämen," flüsterte sie mir vorwurfsvoll zu, „wenn sie wüßte, wie Sie es in der Fremde treiben?"

Das mir so plötzlich in die Vorstellung gerückte Bild meiner über meine schlechte Aufführung betrübten Mutter ernüchterte mich für den Augenblick vollständig.

„Bringen Sie mich zu Bett, Frau Wirtin," sagte ich selbst gehorsam, stand auf und folgte der Voraufschreitenden in die oberen Regionen der Herberge.

Die Wette.

Von P. Ostrow. (Aus dem Russischen von Stefanie Goldenring).

„Ja," sagte der Kornett Stscheltin, „es ist sehr leicht, hier im Restaurant darüber zu plaudern, aber versuchen Sie einmal, selbst so etwas zu machen, meine Herren, und Sie werden einsehen, daß der Spitzbubenberuf zu den schwierigsten gehört."

„Das leugnet kein Mensch, lieber Kornett," sagte Kapustin, ein reicher junger Kaufmann. „Ich behaupte nur, daß der Typus des erfinderischen, abenteuerlichen Spitzbuben, desGentleman-Diebes, ausgestorben ist. Früher, vor etwa dreißig Jahren, gab es solche Herren, die in den Diebesberuf eine ganze Menge Poesie hineintrugen und nachdem sie die Taschen und Wohnungen der reichen Leute gesäubert hatten, Stoff zu den interessantesten Anekdoten zurückließen. Mir tut es furchtbar leid, daß das moderne Leben keine Robert und Bertrams mehr aufzuweisen hat."

„Ja," sagte der alte Oberst mit krächzender Stimme, „überall äußert sich die Entartung."

„Verzeihen Sie, meine Herren," wandte sich plötzlich ein sehr eleganter, ansehnlicher junger Mann an die Gesellschaft, indem er sich vom Nebentisch erhob, „daß ich mir die Freiheit nehme, Ihr Unterhaltung zu unterbrechen. Das Thema Ihres Gesprächs interessirt mich dermaßen, daß ich Sie bitten möchte, mir zu gestatten, Ihnen meine Eindrücke mitzuteilen."

„Bitte sehr, bitte sehr," erwiderte die Gesellschaft freudig erregt. Kaum eine Minute später saß der junge Mann, der sich als Baron Saalberg vorgestellt hatte, an dem allgemeinen Tisch, und er führte lebhaft das Wort. „Wie schade," sagte er, „daß dieser interessante Sport sich in den Händen der Parias der Gesellschaft befindet. Muß doch der Mensch bei der Ausübung dieses Sports Wagemut, körperliche Kraft, Geschicklichkeit, Selbstbeherrschung, Findigkeit, Verstand, Willen und Energie zeigen. Man kann bei diesem Sport in wenigen Stunden alle Empfindungen durchkosten und den Triumph des Siegers über eine ganze Masse von Menschen, über deren enge, egoistische Moral, über die Kunst der modernen Technik genießen. Ich hatte selbst oft Lust, diese Empfindungen persönlich zu erfahren, aber die Möglichkeit des Mißlingens könnte doch allzu üble Folgen nach sich ziehen, obwohl ich meines Erfolges fast sicher bin."

„Ha! Ha! Ha!" lachte der Oberst, „Sie glauben also wirklich, daß es so leicht und einfach ist, Herr Baron?"

„Verzeihen Sie, Herr Baron," entgegnete der Kornett, „was Sie sagen, sind nichts als schöne Worte. Sie stolpern über den ersten Portier, über die erste knarrende Tür oder über irgend ein dummes Schloß und liegen drin, wie ein Kind."

„Ja, ja! das unterliegt keinem Zweifel," stimmte Kapustin bei, „außerMut bedarf es nämlich auch einer jahrelangen Uebung."

„Aber lassen Sie den Kopf nicht hängen, Baron, Sie sind ja noch so jung!" rief der Oberst.

„Meine Herren," versetzte der Baron lächelnd, „Sie dürfen nicht glauben, daß ich scherze, daß ich nur leere Worte sage. Ich möchte die stärkste Wette eingehen, daß ich imstande wäre, innerhalb drei Stunden, nicht schlechter als Ihre sagenhaften Räuber eine beliebige Wohnung zu berauben."

„Sie scherzen, Baron! Unmöglich! Das ist doch nicht Ihr Ernst?!" rief die Gesellschaft erregt.

„Nein, nein, meine Herren, ich schlage Ihnen in allem Ernst eine Wette vor, und Sie sollen sich sofort überzeugen, wie nahe meine Worte der Wahrheit sind. Wenn ich in drei Stunden nicht wieder hier bin, dann ist meine Wette verloren, und Sie müssen mich rehabilitiren."

Zwischen dem Baron Saalberg und Kapustin wurde rasch eine Wette um eine ansehnliche Summe geschlossen. Innerhalb drei Stunden sollte der Baron die Wohnung des Kapustin berauben, die der Besitzer für unzugänglich hielt. Die äußerst gespannte Gesellschaft bestellte noch Champagner, eine Uhr wurde auf den Tisch gelegt, und der Baron begab sich unter Scherzen und Gelächter auf seine gefährliche Expedition.

Zuerst lachte und unterhielt sich die Gesellschaft lebhaft, dann wurde das Tempo der Unterhaltung immer langsamer, und bereits nach der ersten Stunde der Abwesenheit des Barons schwebten losgerissene Sätze träge über dem Tisch.

Lange und qualvoll schleppte sich die Zeit hin. Die Blicke hafteten bald auf dem Uhrzeiger, bald glitten sie über den geräuschvollen Saal, in dem es wie in einem Bienenkorb schwirrte.

Noch waren die drei Stunden nicht abgelaufen, als die ansehnliche Gestalt des Barons am Ende des Saales erschien.

Er kam schnell auf den gemeinsamen Tisch zu und begann vor der fieberhaft erregten Gesellschaft mit größter Seelenruhe ein in Zeitungspapier eingewickeltes Packet zu öffnen, in welchem bereits Kapustins berühmte Rubinenkollektion schillerte und die fest zusammengerollten Kreditbriefe sich zierlich aneinanderschmiegten.

Bleich und stumm saßen sie jetzt alle da. Auf Kapustins Stirn traten große Schweißtropfen. Aber im nächsten Augenblick hagelten unzählige Fragen und Ausrufe auf den schuldigen Sieger nieder. „Das ist genial;" rief der Oberst. „Höchst interessant! Ein schneidiger Mann!"

Während der stark aufgebrachte Millionär seine verlorene Wette bezahlte, erzählte der Baron unter stürmischen Lachsalven sein Abenteuer.

„Meine Herren," sagte er, indem er sein Glas erhob. „Sie scheinen über meine Geschicklichkeit und meinen Mut erstaunt, aber ich muß, ohne zu bescheiden zu sein, sagen, daß ich nichts weiter als ein akrobatisches Kunststück ausgeführt habe."

„Sie übertreiben ein wenig, Baron. Wir zollen Ihrer erstaunlichenGeschicklichkeit, wie Ihrem Mut den nötigen Tribut, aber Sie werden nicht leugnen...."

„Leugnen, daß es eine schwierige und komplizirte Aufgabe war, lieber Kornett? Ich pflege meine Behauptungen nicht zurückzunehmen und wiederhole deswegen noch einmal, daß es weiter nichts als ein akrobatischer Scherz ist. Wie in den Karten, so ist auch im Leben das Risiko das Interessanteste, meine Herren. Ich bin ein leidenschaftlicher Spieler, riskire gern und setze gern alles auf eine Karte. Ich habe soeben 2000 Rubel gewonnen, und ich habe schon wieder Lust, sie auf eine Karte zu setzen."

„Möchten Sie die Wette um dieselbe Summe nicht wiederholen, Herr Kapustin? Ich möchte Ihnen natürlich nicht aufs Gewisse hin das Geld abnehmen und stelle mir deshalb zur Bedingung, wieder in Ihre Wohnung einzudringen, aber Sie sollen dasRecht haben, Ihre Dienerschaft und die Polizei zuvor telephonisch zu benachrichtigen."

Ein Sturm der Begeisterung und Entrüstung begrüßte den Vorschlag des Barons.

„Nein, das ist undenkbar," sagte der Kornett erregt, „man kann sich doch nicht einer sicheren Unannehmlichkeit mit vollem Bewußtsein aussetzen."

„Ja, ja," krächzte der Oberst, dem an dem Zustandekommen der Wette sehr gelegen war, — „gehen Sie nicht zu weit?"

„Meine Herren, ich schlage Herrn Kapustin vor, sein Geld wiederzugewinnen, und es ist wohl seine persönliche Angelegenheit, die Wette anzunehmen oder nicht."

Die Wette wurde nochmals geschlossen.

Der Baron wickelte das Geld und die Rubinen ein und ging ruhig fort.

Alle schwiegen und schienen in Gedanken den sonderbaren Vorgang zu verfolgen.

Kapustin telephonirte, lächelte ironisch und blickte ungeduldig auf die Uhr.

Nach etwa zwanzig Minuten überreichte der Diener ihm einen Brief. Er zerriß den Umschlag, und auf den Tisch fielen ein Check über zweitausend Rubel und ein kleiner Briefbogen mit folgendem Inhalt:

„Monsieur Kapustin, ich gebe Ihnen den Check über zweitausend Rubel wieder, weil es mir nicht möglich war, nochmals in Ihre Wohnung einzubringen und ich meine Wette für verspielt halte."

Kollegen.

Gaunerskizze von Paul Rosenhayn.

Personen: Ein Herr. Ein Mann. Ort der Handlung: Eine Seitenallee im Tiergarten.

Der Herr (schreitet eilig durch die dunkeln Baumgänge und sieht sich von Zeit zu Zeit ein wenig mißtrauisch um. Er zieht die Uhr und konstatirt, daß es halb ein Uhr Nachts ist). Plötzlich tritt aus dem Gebüsch

der Mann. (Er zieht den Hut tief — man weiß nicht recht, ob aus Höflichkeit oder aus Hohn — und sagt in liebenswürdigem Ton:) Guten Abend!

Der Herr (stutzt einen Augenblick, lüftet den Zylinder und sagt im Weitergehen gleichfalls): Guten Abend!

Der Mann (leise und freundlich): Können Sie mir vielleicht sagen, wie spät es ist?

Der Herr: Ich bedaure. Ich habe keine Uhr bei mir.

Der Mann (mit geheucheltem Erstaunen): Ach — Sie haben keine Uhr? Nee, so was! (ermunternd) Besinnen Sie sich nur!

Der Herr (will seinen Weg fortsetzen). Der Mann (vertritt ihm den Weg): Nee, so vergeßlich zu sein! ....da haben Sie ja übrigens eine Uhrkette! Und vor fünf Minuten haben Sie doch selbst auf die Uhr gesehen!

Der Herr (versucht sich in die Brust zu werfen, mit gespielter Sicherheit): Also schön. Es ist halb eins. Adieu! (Er will weitergehen).

Der Mann: Einen Moment, Herr Baron! (Er legt ihm die Hand leicht auf den Arm.) Schade, schade, daß Sie mir nicht einen Moment Ihre Uhr zeigen wollen! Wirklich schade. Ich möchte Ihnen nämlich auch etwas zeigen. Es würde Sie interessiren, glaube ich. (Er faßt langsam in die Hosentasche.) Aber — wie Sie wollen. Ganz wie Sie wollen. (Er zieht gelassen einen Gegenstand aus der Tasche und legt dann blitzschnell einen Revolver auf sein Gegenüber an.) Wie gefällt Ihnen dieses Erbstück?

Der Herr (fassungslos): Was machen Sie? Also (zögernd, mit zitternder Stimme, konziliant) Also — was wünschen Sie von mir?

Der Mann (in freundlichem Tone, den Revolver im Anschlag): Nichts.... gar nichts. Absolut nichts. Ich denke nur darüber nach, wenn ich nun abdrücken würde, ob die Uhr wohl die Kugel aufhalten würde? Ich denke an ein kleines Abenteuer, da ging die Kugel glatt durch die Uhr und kam hinten wieder raus.

Der Herr: Machen Sie doch keinen Unsinn! Wollen Sie sie haben?

Der Mann: Lassen Sie doch mal sehen!

Der Herr (zieht die Uhr aus der Tasche, löst sie vom Karabiner): Hier ist sie.

Der Mann: Sieh mal an. Wirklich sehr schön! Sonst nichts? Stehen Sie still, sonst drücke ich noch aus Versehen ab. Und das wäre doch schade um den schönen Anzug. Sonst nichts? Jede kleine Gabe wird mit Dank angenommen. Ich habe nämlich heute Geburtstag. Da freut man sich über jede Aufmerksamkeit!

Der Herr (versucht zu lächeln, was ihm vorbeigelingt): Meinen herzlichsten Glückwunsch (sie schütteln sich die Hände).

Der Mann: Und was ich noch sagen wollte.

Der Herr: Ja, ja. Ich weiß schon. (Er faßt in die Brusttasche und zieht ein Portefeuille hervor.)

Der Mann (öffnet es): Ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Hundertmarkscheine? Mein Herr, Sie sind ein Kavalier. Und das viele Geld wollen Sie mir schenken? (Er setzt den Revolver auf die Brust des anderen, an die Stelle, an der vorher die Brieftasche gesessen hat): Ganz freiwillig geben? Alles was recht ist. Sie sind wirklich ein netter Gentlemensch! So freiwillig das viele Geld!

Der Herr (lächelt süßsauer): Natürlich, selbstverständlich, vollständig freiwillig. Sie haben so eine Art zu bitten, man kann Ihnen nichts abschlagen!

Der Mann steckt den Revolver in die Jackettasche, behält indessen die Hand am Griff.

Der Herr: Und nun bitte ich Sie um einen Gefallen!

Der Mann: Man immer los! Ein Händchen wäscht das andere!

Der Herr: Geben Sie mir meine Uhr wieder. Erstens: sie ist ein Andenken. Und zweitens: Mit dem Loswerden ist es so eine Sache! So manche hoffnungsvolle Karriere war in dem Moment zu Ende, als man die Nummer der Uhr auf dem Leihamt erkannte und den Verpfänder... Na. Sie wissen schon.

Der Mann: Na, was das anbetrifft, machen Sie sich meinetwegen keine Sorgen. Ich werde die Sachen schon los. — Na, nee, keine Angst. — Sie sollen sie wiederhaben. — Weil Sie es sind. Hier ist sie.

Der Herr: Ich danke Ihnen. (Er befestigt die Uhr wieder an der Kette und steckt sie in die Tasche). Und — nun noch eins: Ich habe nicht einen Pfennig Geld bei mir. Und ich wohne in Treptow. (Er holte aus der Westentasche einen weiteren Hundertmarkschein). Tun Sie mir einen Gefallen und wechseln Sie mir den! Ich möchte ein Auto nehmen, und die Chauffeure können prinzipiell nicht wechseln!

Der Mann (jovial): Wollen mal sehen. Ich habe hier vorhin ganz zufällig (er faßt in die Tasche) ein Portemonnaie — — gefunden. Vielleicht ist was drin für Sie. Warten Sie mal einen Moment. (Er öffnet die Börse und schüttelt ihren Inhalt in die Hand) (0, 40, 50, 53 Mark und 65 Pfennige. Mehr habe ich nicht, wirklich und wahrhaftig nicht. Damit kommen Sie aber bequem nach Treptow.

Der Herr: Also meinetwegen, den Rest ist mir die Uhr wert. Ich danke Ihnen!

Der Mann: Lassen Sie man.

(Man hört eine Autohupe.)

Und wenn Sie vielleicht mit diesem Auto abfahren wollen (er lüftet devot den Hut), es steht nichts im Wege.

Der Herr: In der Tat, ich muß mich eilen (er sieht auf die Uhr), Himmel, wie doch die Zeit vergeht!

Der Mann: Tja, das macht, wenn man sich so interessant unterhält! Nehmen Sie es man nicht übel.

Der Herr: Aber absolut nicht. Im Gegenteil.

Der Mann: Warten Sie mal, ich werde das Auto anhalten (er geht durch das Gebüsch voran, der Herr erkennt, daß die Chaussee unmittelbar neben dem „Tatort" läuft. Der Mann bringt das Auto zum Stehen und schlägt sich dann seitwärts in die Büsche). Adjöh!"

Der Herr (im Abfahren aus dem Fenster): Und was das Papiergeld anbetrifft: Vorsicht! Nicht ausgeben! Es ist mir diesmal sehr schlecht gelungen. Die Maschine muß nicht in Ordnung sein. Man sieht auf den ersten Blick, daß es Blüten sind — es war hier bloß zu dunkel dazu! Na, 53 Mark sind besser als nichts. Dank, Herr Kollege!....

(Das Auto saust davon.)

Der geheilte Klapperschlangenbiß.

In dem großen Londoner zoologischen Garten geschah Ende Juni ein Unglücksfall, der begreifliches Aufsehen erregte. Es war eben eine Klapperschlange aus Texas angekommen und der Wärter damit beschäftigt, das giftige Tier aus seinem Reisekorb in einen Käfig zu befördern. Als er die Glasscheibe an der Vorderseite des Korbes herausnehmen wollte, steckte er unvorsichtig die Finger durch das Geflecht und erhielt sofort einen Biß von der Schlange, der sich in oberflächlichen Wunden am ersten und zweiten Finger der Hand dicht unter dem Nagel kennzeichnete. Es kam auch etwas Blut. Die erste Hilfe bestand darin, daß die beiden Finger mit Bändern abgebunden und außerdem um den oberen Teil des Vorderarms möglichst fest ein Handtuch geschlungen wurde. Der schnell herbeigerufene Arzt machte ferner Einschnitte in die Finger unterhalb der Bißwunden. Der Wärter fühlte sich schwach, sagte aber aus, daß er zur Not gehen könnte. Die Wunden selbst wurden mit übermangansaurem Kali behandelt. Sieben Stunden nach dem Unglücksfall trat eine allgemeine Versteifung der Glieder, eine Schwellung in der Kehle und damit Atemnot ein. Später ließ auch das Sehvermögen nach, die Entkräftung wurde immer deutlicher, und es traten Schmerzen im Rücken und in den Gliedmaßen hinzu. Am nächsten Morgen fühlte sich der Kranke besser, klagte aber über doppeltes Sehen und über heftige Schemrzen im Arm. Nach der Ueberführung ins Krankenhaus blieb er lange mit halbgeöffneten Augen fast unbeweglich. Das Gesicht war weiß und mit Schweiß bedeckt, die Augenlider geschwollen. Der Puls machte 120 Schläge in der Minute. Die Schwellung des Arms reichte jetzt bis über den Ellbogen. Im übrigen gab die Untersuchung Hoffnung auf Wiederherstellung, und diese wurde auch nicht getäuscht. Acht Tage danach konnte der Wärter als gesund entlassen werden und darf sich nun rühmen, einer der wenigen Menschen zu sein, die von einem Klapperschlangenbiß mit dem Leben davongekommen sind. Wahrscheinlich hatte er keine volle Gabe des Gifts erhalten, da die Wunden mehr Schrammen als punktförmige Bisse waren. Dennoch wäre er wohl rettungslos verloren gewesen, wenn nicht außerdem eine schnelle und verständige Hilfe eingegriffen hätte.

Coeurbube.

(Roman von Sidonie Zubeich-Mierswa.)

(5. Fortsetzung.)

Mit einer schnellen Bewegung befreite sich Germer aus den Armen Herberts und trat an das Fenster, wo er mit über der Brust gekreuzten Armen stehen blieb.

„Ich wollte dich bitten — es deiner Mutter und Schwester zu sagen, Herbert. — Ich bin augenblicklich sehr beschäftigt und kann vor Mittag nicht abkommen. Und dann, vielleicht — macht die Nachricht von deinen Lippen dann einen anderen Eindruck als von mir."

Germer atmete schnell und hastig. Nein, er wollte Evas Gesicht nicht sehen bei der Nachricht. Es hätte ihm vielleicht zu deutlich verraten: was soll mir die Wendung des Geschickes, jetzt, jetzt, nachdem ich mich — geopfert habe!

„Fred, jetzt halte ich es auch nicht länger aus. Ich muß zur Mutter und Eva." Seinen Hut ergreifend, stürzte er beinahe laufend aus dem Zimmer. Mit einem tiefen Seufzer blickte ihm Germer nach, dann trat er an seinen Schreibtisch. Nur arbeiten, arbeiten, damit seine Gedanken beschäftigt waren! Mit fester Hand ergriff er die Feder. —

Es war später als sonst, als er endlich von seiner Arbeit aufstand, um hinüberzugehen zum Mittagsessen.

Er hatte absichtlich länger gearbeitet als sonst. Er wollte, daß man auf ihn wartete. Sie sollten alle im Eßzimmer sein, wenn er kam. Ihm graute vor dem ersten Wiedersehen mit Eva nach der gestrigen Szene. Nicht allein wollte er ihr Auge in Auge gegenüberstehen. Konnte er für sich bürgen, daß ihn nicht doch vielleicht der Zorn oder Schmerz übermannte!

Keine Wimper seines Gesichtes zuckte, als er ins Eßzimmer trat. Man saß, da er hatte sagen lassen, daß man nicht auf ihn warten solle, bereits zu Tisch. Mit lautem Hallo wurde er von Helene und Herbert empfangen, und eine Flut von neckenden Vorwürfen ergoß sich über ihn wegen seines späten Kommens.

Auch Eva hatte sich, bei seinem Anblick bis auf die Lippen erbleichend, erhoben und machte eine unsichere Bewegung, wie wenn sie ihm entgegengehen wollte.

Er schien es nicht zu bemerken. Fremd und kalt glitt sein Blick über sie hinweg, und er sah nicht, daß sie ihm beide Hände entgegenstreckte.

„Gut, daß du endlich kommst, mein Sohn." Die Stimme von Frau von Harres klang hell und warm und durchzittert von innerer Freude. „Ich habe mich ordentlich nach deinem Gesicht gesehnt, Fred. Gott, was sagst du nur zu dem Glück? Sieh nur, Herbert ist wie berauscht und redet die größten Dummheiten, nur Eva verstehe ich nicht, sitzt stumm und steif da, sagt kein Wort, und vorhin hat sie bitterlich geweint."

Germer kam zu keiner Antwort, denn Herbert rief übermütig: „Eva ist eben der Mammon zu Kopf gestiegen, und das hat sie verdreht gemacht! Uebrigens Mutter, gegen die Dummheiten, die du mir da an den Kopf wirfst, verwahre ich mich."

„Silentium für den Hausherrn, Herbert! Du läßt ja den armen Mann gar nicht zu Worte kommen," rief Helene Mertens.

Germer nahm sich zusammen, und es gelang ihm, auf den lustigen Ton einzugehen. „Also, mein Glückwunsch allerseits den lachenden Erben," sagte er und verbeugte sich vor Eva und Herbert. „Jetzt wollen wir aber ein paar Flaschen Sekt kalt stellen lassen, um dieses denkwürdige, für die Beteiligten so wichtige Ereignis richtig zu feiern."

In dem allgemeinen Hin und Her merkte es niemand, daß die Speisen, die dem Hausherrn nachserviert wurden, fast unberührt wieder hinausgetragen wurden. Nur Eva sah es. Sie blickte immer wieder nach dem ihr gegenübersitzenden Gatten. Heiß und flehend baten ihre Augen um Vergebung. Aber vergebens. Fred sah sie nicht an. Trotzdem er mit der Mutter, Helene und Herbert lachte, verloren seine Züge nicht den fremden Ausdruck.

Der Sekt wurde gebracht, und knallend ließ Herbert, der das Amt des „Hofschenk" feierlich für sich in Anspruch nahm, die Stöpsel auffliegen. Er hielt es auch für seine Pflicht, einen Toast nach dem anderen auszubringen.

„Fred, weißt du, jetzt möchte ich auch zum Augenblick sagen, „o, weile doch, du bist so schön". Also trinken wir darauf."

Eva sah, wie ein bitteres Lächeln um Freds Mund zuckte und wie er nur widerwillig sein Glas hob und Herbert zutrank.

„Du siehst es, ich hab's ehrlich gemeint."

„Will ich meinen. Du, Fred, eigentlich bist du ein Ideal — jawohl ein Ideal! Willst du mich wohl ausreden lassen," rief er, als er sah, daß Germer mit der Hand eine abwehrende Bewegung machte. „Ich kontrahiere dich sonst einfach an."

„Herbert, ich bitte dich, tu mir den Gefallen und rede, wenn du unbedingt reden mußt, auf irgend etwas anderes, nur nicht auf mich!" Beinahe heftig hatte Germer diese Worte hervorgestoßen.

„Nee," erklärte eigensinnig Herbert, „du bist eben eins, was, Eva? Sie muß es doch am besten wissen! Er ist unser Erlöser gewesen — was?" seine Stimme begann zu schwanken — „gewiß, unser Erlöser, und was hast du für Opfer für uns gebracht. Gott vergelt's! Schwager, dein Wohl."

„Mir scheint, Herbert, es ist das beste, ich entziehe dir die Sektflaschen. Du fängst an, gemeingefährlich zu werden," versuchte Germer zu scherzen. Plötzlich, als er Eva mit gesenktem Kopf dasitzen sah, den Blick in die aufsteigenden Sektperlen geheftet, bleich, um die Augen tiefe dunkle Ringe, packte es ihn wie überquellender Zorn. „Uebrigens, mon beau frère, in der Person der Opfer und Erlöser irrt man sich manchmal gründlich."

„Ich sag's ja, Eva," rief Helene, deren Augen lustig zwinkernd von Herbert zu Fred flogen, „jetzt haben unsere Herren einen Schwips, Herbert den liebenswürdigen und Fred den kollerig bösen."

„Ja, nun seid vernünftig, Kinder!" mahnte auch Frau von Harres. „Trinkt nicht so schnell! Geh nur weg, du alter Schmeichler!" wehrte sie Herbert, der sie ungestüm küßte. „Ihr sagtet doch vorhin, daß ihr einmal nach Blaschau reisen müßtet. Wann soll denn das geschehen? Eva fährt gewiß gern mit. Es knüpfen sich ja für sie liebe Erinnerungen an den Ort."

„Um Gotteswillen, nein, Mutter — ich will nicht! Ich habe überhaupt keine liebe Erinnerungen, die mich an Blaschau knüpfen," fuhr Eva auf.

„Na, denn nicht, Kleine," sagte Herbert. „Schrei nur nicht so! Wir sind nicht taub. Also abgemacht, Fred, wir fahren übermorgen alle beide solo. Mir wird es so himmelhoch jauchzend zumute sein, als machte ich eine Hochzeitsreise."

„Vielleicht sind die Gefühle, mit denen man auf die Hochzeitsreise geht, in manchen Fällen doch andere, mein Junge," sagte Germer ernst. „Wer das immer wüßte!"

Elftes Kapitel.

Eva stand nachdenklich am Fenster ihres Boudoirs und sah hinaus in den sonnenbeschienenen Garten. Eine Weile verharrte sie in diesem Sinnen, dann seufzte sie leise und trat zurück an den Schreibtisch, von dem sie soeben aufgestanden war. Auf der Platte des Tisches lag ein Paket blauer Wertscheine. Es waren die ersten fälligen Zinsen ihres ererbten Vermögens. Heute hatte man sie ihr von der Bank in Breslau zugeschickt. Halblaut sprach sie die Zahl vor sich hin. Welch große Summe! Das war nun ihr Eigentum, und jedes halbe Jahr sollte sie immer wieder so viel Geld bekommen! Sonderbar, wie wenig Eindruck ihr dieser Umschwung ihrer Vermögensverhältnisse machte! Früher, ja früher —!

Nur zur Befriedigung ihrer persönlichen Wünsche sollte sie die Zinsen des Geldes, das in guten Staatspapieren bei der Bank deponiert war, benutzen, hatte Fred gesagt. Er wünschte nicht, daß auch nur die kleinste Summe davon für den gemeinsamen Haushalt benutzt werde. Kalt und abweisend hatte seine Stimme geklungen, und die Zurückweisung hatte Eva bitter weh getan. Ihr Stolz bäumte sich dagegen auf. Nicht einmal das litt er, daß sie ihm die Summe zurückerstattete, die er für die Mutter ausgegeben hatte. Nur auf Herberts dringende Bitten hatte er sich endlich bereit erklärt, das Geld, das er ihm regelmäßig zum Studium nach der Universität geschickt hatte, zurückzunehmen. Das war das einzige gewesen. Eva blickte nach der Verbindungstür, die nach dem Zimmer ihres Gatten führte. Sie war geschlossen — sonst hatte sie immer offen gestanden, und wie oft war Fred für einen Augenblick von seiner Arbeit aufgestanden, um zu ihr herüberzukommen! Wie selten er jetzt da drinnen arbeitete, fast immer weilte er in seinem Privatkontor in der Fabrik! Nur zu den gemeinsamen Mahlzeiten kam er eigentlich heim. Sie sahen sich überhaupt nur noch bei diesen, und jene Stunden des Alleinseins, vor denen sie sich früher so gefürchtet hatte, waren nicht wiedergekehrt. Früh, wenn sie noch schlief, erhob sich Fred, und spät in der Nacht, wenn er sie schlafend glaubte, legte er sich nieder. Sie wußte es, er ging jedem Alleinsein, jeder Aussprache mit ihr aus dem Wege, und sie wagte es nicht, ihn um eine solche zu bitten. Nie wieder hatte er sie geküßt. Kühl und ruhig blickten seine Augen sie an, wenn er mit ihr sprach, und mit klopfendem Herzen suchte sie in ihnen den Abglanz einer weicheren, versöhnlichen Regung. Mein Gott, wenn er es doch wüßte, wie sie sich danach sehnte! Wenn er abends fort war — und es kam seit Helenes Abreise sehr oft vor, daß er mit Herbert nach der Stadt fuhr, um mit den Offizieren und verschiedenen bekannten Herren im „Schwarzen Adler", dem ersten Hotel in Klowitz, zusammen zu sein — lag sie schlaflos und lauschte hinaus in die Stille der Nacht, bis sie das Rollen der Räder des heimkehrenden Wagens hörte.

In wenigen Tagen reiste Herbert ab. Er wollte mit einem Freunde noch eine kleine Reise machen. Wie eine Freude empfand Eva den Gedanken, daß sie dann wieder allein mit der Mutter und Fred sei. Ob sie dann vielleicht endlich wiederkamen, die stillen, schönen, anregenden Stunden, die sie sonst verlebt, wo sie miteinander gelesen oder über alles mögliche gesprochen und philosophiert hatten!

Nein, etwas beginnen mußte sie. Sie wollte nach der Stadt fahren. Fred fragte ja doch nicht mehr danach, womit sie die Stunden seiner Abwesenheit ausfüllte.

Sie klingelte nach dem Mädchen und gab ihre Anweisungen. Zu Tisch würde sie wieder zurück sein.

Nach einer halben Stunde fuhr der flotte Kutschierwagen mit Emil auf dem Bedientensitz zum Tor hinaus. Herbert hatte sich sofort bereit erklärt, mitzufahren, und kutschierte selbst. Glücklich nickte Frau von Harres von ihrem Zimmerfenster aus ihren Kindern nach.

Eva hatte den hellen Sonnenschirm zum Schutz gegen die Sonne aufgespannt. Herbert mußte seine Schwester, die in dem hellgrauen Tuchkleide und dem kleinen Matrosenhut so schick und elegant neben ihm saß, immer ansehen. Tänzelnd gingen die Pferde in dem leichten Gefährt, und lebhaft unterhielten sich die Geschwister.

In der Stadt angekommen, stiegen die Geschwister aus. Herbert warf Emil die Zügel zu und befahl ihm, um ein Uhr an der Schulzeschen Konditorei auf dem Ring zu halten.

„Du, Eva," sagte er sodann, „ich störe dich doch bei deinen Einkäufen. Mutter hat mir ein Rezept mitgegeben, das ich in der Adlerapotheke abliefern soll. Dann will ich eventuell noch mal zum Buchhändler, wo ich ein Buch bestellt habe, und dann möchte ich noch ein paar Kleinigkeiten besorgen. Ich glaube, es ist am besten, wir treffen uns halb ein Uhr in der Konditorei."

„Na, du bist mir ein Schöner, Herbert, mich gleich treulos im Stich zu lassen. Ich habe dich stark im Verdacht, du willst bloß ein paarmal die Bahnhofstraße hinunterflanieren und dich von den Schönen von Klowitz bewundern lassen."

„Adio, Eva. Ich sehe in der Ferne drei rosenrote Kleider schimmern. Mir ahnt, daß es die gerichtsrätlichen Grazien sind. Sie sind also wieder zurück von ihrer Sommerreise, und wie es scheint, ohne gewünschten Verlobungserfolg. Sauve qui peut!"

Lachend winkte er seiner Schwester zu, die in ein Handschuhgeschäft am Ringe eintrat. Dann schlenderte er, eine Zigarette zwischen den Lippen, langsam die Bahnhofstraße entlang. Ab und zu blieb er an irgend einem Schaufenster stehen und musterte die Auslagen.

Nur wenige Bekannte begegneten ihm, mit denen er einen freundlichen Gruß austauschte. Einige junge Dinger blickten sich kichernd nach ihm um, und er blickte ihnen lachend in das Gesicht.

„Hallo, Harres, das ist ja famos! Woher, wohin des Weges?" begrüßte ihn plötzlich eine laute, fröhliche Stimme. Es war Ohlsen, der ihm entgegenkam. „Und ein Gesicht macht er wieder, der Teufelskerl, daß die Weiber rein toll machen muß."

„Quittiere dankend das Kompliment, kann aber nur dasselbe bei dir konstatieren."

„Na ja, drum bummle ich ja auch Strich! Du weißt doch, „Weiberherzen, wappnet euch" ist meine Devise! Nimm dir also in dieser Beziehung ein leuchtendes Beispiel an mir, cher ami. Man muß den Sekt trinken, solang er noch schäumt."

„Ich werd's mir hinter die Ohren schreiben, Ohlsen, aber — eines schickt sich nicht für alle."

„Hinter „aber" verkriechen sich alle Philister. Pfui, Herbert, nur kein Philister werden! 's wär' schade um dich! Aber du rennst ja stande pede auf die Apotheke los!"

„All right, will, ehe ich meine Schwester treffe, ein Rezept abgeben."

Mit einem Ruck blieb Ohlsen stehen.

„Menschenskind, und das sagst du erst jetzt!"

„Na ja, du hast doch nicht danach gefragt. Leistest du uns Gesellschaft? Halb ein Uhr wollte meine Schwester bei Schulzes sein. Sie wird überrascht sein, anstatt eines Kavaliers ihrer zwei zu finden."

„Ja, überrascht wird sie wohl sein, das glaube ich auch," meinte Ohlsen, und in seinen Augen glomm es auf wie versteckte Bosheit. — Glück muß der Mensch haben!

An der Ecke der Straße bot ein kleines barfüßiges Mädchen Rosen zum Verkauf. Ohlsen blieb stehen und suchte lange in dem entgegengehaltenen Körbchen des Kindes. Dann zog er zwei halb erschlossene dunkelrote Blüten hervor. Rote Rosen hatte Eva damals in Blaschau im Gürtel getragen, als er sie kennen lernte. Eine davon hatte er sogar damals an sich genommen. Hm, für alle Fälle sind solche kleine Erinnerungen gut! Er blickte nachdenklich die Blumen an. Er war wahrhaftig toll verliebt in die kleine Frau.

Erhitzt und durstig von ihren Wegen in der Mittagsglut in den heißen, staubigen, engen Straßen kam Eva gegen halb ein Uhr an der Schulzeschen Konditorei an. Sie sah nach der Uhr am Rathaus. Es war sogar schon halb vorbei, also Herbert würde auf alle Fälle da sein. Sie freute sich ordentlich auf eine kleine Erfrischung. Da wurde innen die Tür des Ladens geöffnet, und heraus trat zum großen Schrecken Evas, der die boshafte Dame im höchsten Grade unsympathisch war, mit einem großen Kuchenpaket beladen, die Gerichtsrätin.

Sie blieb sofort, als sie Eva erkannte, stehen, und über ihr Gesicht lief, obgleich sie die junge Frau mit einem Schwall von Liebenswürdigkeiten begrüßte, ein mokanter Zug.

„Nein, das ist ja allerliebst, meine liebe Frau Doktor, daß ich Sie treffe. Das hätte ich mir freilich nicht träumen lassen. Wie entzückend Sie wieder aussehen, meine Liebe. Nur etwas erhitzt. Freilich, freilich, man beeilt sich, wenn man erwartet wird."

Eva, in der Meinung, die Gerichtsrätin habe Herbert bereits in der Konditorei gesehen, fragte nach dem Befinden ihrer Töchter und wie es ihnen in Binz gefallen habe.

„Himmlisch, einzig! Aber, meine liebe, gnädige Frau, ich sehe, wie Sie auf Kohlen stehen —! Nein, nein, ich möchte Sie nicht aufhalten. Es ist drin alles schon zum festlichen Empfange bereit. Der Sekt im Eiskühler und die Rosen auf dem Tisch."

Eva fühlte es wie eine geheime Drohung aus den Worten zu sich herüberklingen. Verständnislos sah sie die Gerichtsrätin an.

Die Gerichtsrätin merkte Evas fragenden Blick. Ja, guck du nur, mein Püppchen, dachte sie. Mir machst du kein X für ein U. Ich weiß, was ich weiß, und dieser junge Fant von Bruder mit seiner auffallenden Freundschaft für diesen Ohlsen wird wohl der Vertraute sein! O, es war einfach empörend! Das Gefühl einer großen sittlichen Entrüstung durchwallte sie angenehm!

„Vielleicht erweist sich der Sekt bei näherem Hinsehen als ganz harmloses Selterwasser, gnädige Frau", wehrte Eva ab.

„So!" spitz klang die Stimme der Gerichtsrätin. „Sie wollen doch nicht damit sagen, meine Liebe, daß ich mich getäuscht habe. Nein, Gott sei Dank, ich habe vorzügliche Sinnesorgane. Ebenso genau wie ich Herrn von Ohlsen gesehen habe, sah ich genau den silbernen Hals der Sektflasche."

Jäh erbleichte Eva. Ohlsen! Also darum die versteckten Anspielungen.

Triumphierend konstatierte die Gerichtsrätin dieses Erbleichen. Ah, der Pfeil hatte doch getroffen.

Mühsam beherrschte sich Eva. „Gnädige Frau, ich kam lediglich hierher, um meinen Bruder abzuholen. In wessen Gesellschaft er sich augenblicklich befindet, wußte ich nicht. Obgleich ich an und für sich nichts darunter fände, in seiner Gesellschaft mit einem bekannten Herrn zusammenzusitzen, ziehe ich es dank Ihrem freundschaftlichen Wink vor, umzukehren — um boshaften Menschen keine Ursache zum Klatsch zu geben."

„Aber meine liebe, liebe Frau Doktor, warum alterieren Sie sich eigentlich so schrecklich über diese Kleinigkeit! Ich, selbstverständlich, glaube an dieses — zufällige Zusammentreffen. Und Sie haben vollständig recht. Warum sollten Sie auch nicht mit diesem Ohlsen in Gegenwart Ihres Herrn Bruders ein Stündchen verplaudern! Sie haben doch bei unserem Ohlsen einiges gutzumachen, da Sie ihn ja so völlig vergessen hatten — wie Sie uns bei Ihrem ersten Besuch sagten. Wie niederdrückend muß es für den jungen Mann sein, daß er so völlig aus dem Gedächtnis einer jungen Dame verschwinden konnte, mit der er seinerzeit auf dem Gute Ihrer Verwandten — freundschaftlich verkehrt hat! Herr von Normann, wissen Sie, der von den H..er Husaren, hat mir erzählt, daß sie reizende Tage zusammen mit Ihrem Herrn Onkel in Blaschau verlebt hätten, als die Herren im Manöver da im Quartier lagen. Normann schwärmte geradezu von Ihnen, meine liebe Frau Doktor, und hat mir viele Grüße an Sie aufgetragen. Aber nein, da schlägt es wirklich schon dreiviertel eins. Ich muß eilen, wir essen pünktlich um eins. Also besuchen Sie uns nur recht bald einmal, meine liebe, liebe Frau Doktor, adieu, adieu!"

Wie vom Donner gerührt stand Eva da und sah mit entsetztem Gesicht der Davoneilenden nach.

Wenn sie nicht auf der Straße gestanden hätte und sich hätte beherrschen müssen, wäre sie wahrscheinlich in lautes Weinen ausgebrochen. Mein Gott, auch das noch! Das Schicksal strafte sie hart. Nur fort, fort von hier! Den Gedanken, daß die gefährlichste Person von Klowitz um ihr Geheimnis wußte, konnte sie in seiner ganzen Tragweite überhaupt noch nicht fassen. Mit beflügelten Schritten eilte sie die Straße entlang. Welche Plätze und Straßen sie durchkreuzt und durchquert hatte, wußte sie nicht. Ermattet setzte sie sich endlich auf eine Bank in der Promenade nieder. — —

Nervös blickte Ohlsen immer wieder nach der Uhr des Rathauses, die er von seinem Platz aus deutlich sah. Der Zeiger rückte und rückte, aber sie kam nicht!

Mit brennender Sehnsucht wartete er auf das Wiedersehen. Heute konnte sie ihm einmal nicht ausweichen, heute mußte sie sich mit ihm unterhalten. Endlich, endlich sollte er wieder ihre weiche Stimme hören und in dieses schöne, kalte Gesicht mit den unergründlichen Augen blicken. Sie machte ihn geradezu rasend mit ihrer Reserve und ihrer stummen Abwehr. Auch nicht die kleinste Huldigung nahm sie von ihm an! Aber gerade das reizte ihn, trieb seine Leidenschaft zur Raserei.

Herbert plauderte unbefangen drauf los. Endlich fiel es ihm doch auf, daß Ohlsen schweigsamer dasaß als sonst.

„So ernst, mein Freund, ich kenne dich nicht mehr," zitierte er. „Dir ist wohl das Wiedersehen mit der Gerichtsrätin auf die Nerven gefallen?"

„Stimmt! Wenn ich das Weib oder eine Spinne sehe, habe ich regelmäßig Unglück an dem Tage!"

„Also abergläubisch, amico mio?"

„Sind alle Rennmenschen. Wenn ich den ollen Drachen kurz vor einem Rennen sähe, ich glaube faktisch, aus Aerger stürzte ich. Aber Breslau und Klowitz sind erfreulicherweise etwas weit entfernt."

„Du, Ohlsen," meinte Herbert, „ich fuchse mich gräßlich, daß ich dich beim diesjährigen Herbstrennen nicht sehen kann. Du hast, wie ich hörte, einen besonderen Coup vor?"

„Ja, ich reite das erstemal den Coeurbuben! Hoffentlich bringt er dem Coeurbuben, der ihn nach sich selbst taufte, Glück!"

„Also prost auf den Coeurbuben!"

„Prost!" Ohlsen zog ostentativ seine Uhr hervor und sah nach.

„Herrgott, wo bleibt denn nur meine Schwester?" rief Herbert, der dadurch auch an die Zeit erinnert wurde. „Ich begreife es gar nicht. Sie ist sonst so pünktlich, und es ist gleich ein Uhr." Er stand auf und trat ans Fenster.

Ohlsen folgte ihm. Er war bleich, und seine Nasenflügel bebten. Die Enttäuschung machte ihn wütend.

„Gott nee!" Er versuchte möglichst gleichgültig auszusehen. „Sie wird bei ihren Besorgungen aufgehalten worden sein."

„Natürlich, ein Weib ist doch wie das andere," sagte Herbert unmutig.

Sie setzten sich wieder. Aber das Gespräch kam nicht mehr so recht in Fluß.

Punkt eins fuhr der Wagen vor. Herbert trat zum Fenster und rief dem Kutscher zu, ob er die gnädige Frau gesehen habe. Der verneinte.

Eine Viertelstunde nach der andern verrann. Da wurde Herbert unruhig. Die Herren zahlten und traten hinaus auf die Straße, um da zu warten.

Endlich kam Eva. Mit müden Schritten ging sie vorwärts.

Herbert empfing sie mit einem kleinen Vorwurf.

„Meine Gnädigste," Ohlsen beugte sich tief über ihre Hand, „wir haben vergeblich gehofft, daß uns die Sonne Ihrer Gegenwart scheinen würde."

„Ich hatte mich bei meinen Einkäufen in der Tat verspätet. Mein Gott, schon halb zwei. Wir müssen eilen, Herbert."

Von Ohlsen unterstützt, stieg sie in den Wagen.

Seine Hand zitterte leise. Nein, so ganz ohne ein intimes Wort durfte sie nicht fort. Während sich Herbert in den Wagen schwang, trat Ohlsen ganz nahe an das Gefährt heran, und ihr mit einer Verbeugung die Rosen reichend, sagte er mit verschleierter Stimme: „Als Revanche für die, die daheim getrocknet in meinem Schreibtisch liegen."

Die Hand am Rande der Mütze trat er rasch zurück. Die Pferde, unruhig vom langen Stehen, zogen jäh an, und durch die Bewegung entfielen die Blumen Evas Hand. Die Räder des dahinrollenden Wagens gingen über sie hinweg. Wütend stampfte Ohlsen mit dem Fuße auf, und dunkle Röte ging über sein Gesicht.

Zwölftes Kapitel.

Eva saß mit einer Handarbeit unten bei ihrer Mutter. Gestern war Herbert abgereist. Um die Mutter etwas über den Trennungsschmerz von ihrem Liebling hinwegzubringen, war sie gleich heut früh, nachdem ihr Gatte hinüber in die Fabrik gegangen war, heruntergekommen.

Leise klirrte in diesem Augenblick draußen das Gitter des Torweges.

Beide Damen hörten es und schauten gespannt in die Richtung hin.

„Es ist Fred, Mutter," sagte Eva und trat mit lebhafter Bewegung näher ans Fenster. Ein freudiger Gedanke durchzuckte sie. Sonst nahm Fred das zweite Frühstück jetzt immer drüben in der Fabrik ein. Sollte er heute eine Ausnahme machen wollen? Wie er eilig näher kam. „Mutter, ich glaube, Fred kommt zum Frühstück."

„Selbstverständlich, Kind, geh nur!" Frau von Harres lächelte. „Dein Vater liebte es auch, wenn ich ihm immer bis zur Tür entgegenkam."

„Guten Morgen, Fred." Eva bot ihrem Gatten die Hand. „Ich freue mich . . ." daß du kommst, hatte sie sagen wollen, aber sie verstummte, als sie sein Gesicht sah. Es war fahl, und ein schmerzlicher Ausdruck lag darauf, der ihr das Blut jäh zum Herzen trieb. Es mußte etwas Schreckliches sein, das diese Züge, die sonst wie aus Erz gegossen waren, so veränderte.

Eine unendliche Angst beschlich Eva.

„Fred," stieß sie bebend hervor, „um des Himmels willen, so rede doch! Was ist geschehen?"

„Etwas Fürchterliches — Fritz Mertens ist tot." In gebrochenen Lauten kamen die Worte von seinen Lippen.

„Und Helene?" Zitternd sah Eva ihren Mann an.

„Komm! Nicht hier!" Er stieg die Treppe hinauf. Wie betäubt folgte ihm Eva.

Germer schlug, oben angekommen, beide Hände vors Gesicht. „Es kann Helenes Tod sein," stöhnte er auf, „wenn sie erfährt, daß — Fritz — freiwillig aus dem Leben geschieden ist."

„Mein Gott — Fred, was sagst du?" Tränen stürzten aus Evas Augen, und sie klammerte sich plötzlich fest an den Gatten an. „Warum, o Gott — warum denn?"

„Geschäftliches Unglück vermute ich. Aber das, das hätte er nicht tun dürfen. Sein Buchhalter telegraphierte mir, daß Mertens sich heute morgen in seinem Privatkontor erschossen habe. — Ich muß sofort hin. In einer Stunde geht ein Zug."

„Laß mich mit dir fahren, Fred! — Helene braucht mich jetzt am meisten. Ich werde nicht von ihr weichen in all den fürchterlichen Stunden, die sie durchkämpfen muß," bat Eva mit flehender, tränendurchzitterter Stimme. „Ich mache mich sogleich reisefertig, du sollst keinen Aufenthalt durch mich haben. Nur der Mutter will ich es sagen, daß wir reisen, und sie etwas vorbereiten — auf das Entsetzliche!"

Mechanisch nickte Germer mit dem Kopf. „So komm mit!" — —

Schweigend, die Seele durchzittert von banger Angst, legten Eva und ihr Gatte die Fahrt nach Breslau zurück. Als sie dort auf dem Zentralbahnhof eintrafen, trat ein Herr auf sie zu, den Germer erschreckend als den langjährigen Buchhalter seines Schwagers erkannte.

„Ich dachte es mir, daß Herr Doktor mit diesem Zuge kamen und wollte Herrn Doktor den Brief, den man bei dem Toten gefunden hat, geben. Und dann — dann möchte ich noch bitten, daß Herr Doktor recht bald nach dem Kontor käme."

Mit bebenden Händen griff Germer nach dem letzten Brief des Verschiedenen. „Ich komme, sobald ich meine Schwester gesehen habe, Herr Gotthelf! Ist meine Anwesenheit auch — geschäftlich nötig?"

Ernst nickte der Gefragte.

„Ja, Herr Doktor. Das Gerücht von dem Selbstmord des Herrn Mertens hat sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet. Schon jetzt kommen die Leute und wollen ihr Geld zurück haben."

„Und ist ihre Besorgnis berechtigt . . .?"

„Das entzieht sich vorderhand noch meiner Beurteilung, Herr Doktor," wich der alte Herr mit einem ernsten Gesicht der Frage aus.

Germer wußte genug.

Mit zitternden Händen riß er den Brief auf, als er endlich allein mit Eva in der Droschke saß. Ein Aufstöhnen rang sich aus seiner Brust. In angstvollen Worten bat Fritz ihn, sich Helenes und des Kindes anzunehmen, und wenn es ginge, ihr das Schlimmste zu verheimlichen — daß ihr Gatte und der Vater ihres Kindes — ein Unwürdiger gewesen sei, der fremdes, ihm anvertrautes Geld verspekuliert habe.

Bangen Auges verfolgte Eva jede Bewegung ihres Gatten. Sie sah, wie Fred litt, und scheu streichelte sie seine Hände, die zitternd das Briefblatt umklammert hielten. Aber er merkte es nicht einmal in seinem Jammer.

Mit verweintem Gesicht öffnete ihnen, als sie am Mertensschen Hause anlangten, der Diener die Tür.

„O Gott, o Gott, das Unglück," stöhnte er und wischte sich mit dem Rücken der Hand die immer wieder von neuem hervorquellenden Tränen. „Man gut, daß die Herrschaften gekommen sin'. Wir können ja unsere arme gnädige Frau nicht beruhigen. Hören Sie nur, hören Sie nur, so geht das nun schon seit Stunden."

Gellende, kaum menschliche Schreie, deren schriller Klang die bang Aufhorchenden bis ins innerste Herz erschauern ließ, klangen durch die Tür des einen Zimmers, und dann folgte ein lautes irres Lachen. Dazwischen hörte man sanftes, begütigendes Zusprechen einer männlichen Stimme, und dann war es plötzlich wieder ganz still.

„O du mein, o du mein, nu is se gewiß wieder ohnmächtig."

Mit eilenden Händen legten Germer und Eva ihre Mäntel ab.

„Die Herrschaften mechten man ja gleich reinkommen, hat der Herr Geheimrat gesagt. Vielleicht, daß sich die gnädige Frau dann ein bissel beruhigt. Und ich soll gleich zu 'ne Pflegerin laufen. Ach, wenn man ihr nur helfen könnte, der guten gnädigen Frau."

Der aufrichtige Schmerz des Mannes rührte Germer und stumm reichte er ihm die Hand.

Mit zagendem Herzen schritten Germers durch die ihnen so vertrauten Räume nach dem Mertensschen Schlafzimmer.

Ein scharfer Geruch nach Essig und allen möglichen Belebungsmitteln schlug den Eintretenden entgegen. Auf dem Boden kniete Alma, das Stubenmädchen, und rang mit verweintem Gesicht in einem Eimer kalte Kompressen aus, die sie dem Arzt, der sich über die Bewußtlose beugte, reichte.

Mit ernstem Gesicht drehte der alte Herr sich um. Als er Germer erkannte, nickte er ihm zu, und, sich vor Eva verbeugend, reichte er ihm stumm die Hand. Dann mühte er sich wieder um die junge Frau.

Germer mußte alle seine Kraft zusammennehmen, um bei dem erschütternden Anblick seinen Schmerz zu beherrschen. Er sah, daß Eva wankte. Schützend legte er seinen Arm um sie und führte sie an das Bett Helenes.

Den Kopf etwas zur Seite geneigt, das lange blonde Haar halbgelöst, mit geschlossenen Augen lag die junge Frau da. Das liebe, sonst so kindlich frohe Gesicht war starr, schmerzverzogen, und tiefe, fremde Linien hatten sich um den kleinen Mund gegraben. Kein noch so leiser Atemzug schien die weiße Brust, die unter dem halbgeöffneten weißen Hemd hervorschimmerte, zu heben.

Prüfend bog sich der Arzt immer wieder zu ihr nieder, den Herzschlag zu hören.

Der rosa Schlafrock mit den weißen Spitzen hing in Fetzen um ihre Gestalt, ein stummes, aber beredtes Zeugnis, wie sie in der Uebermacht des Schmerzes, ihrer Sinne kaum mächtig, sich die Kleider vom Leibe gerissen haben mochte.

Germer hob die kleinen festgeballten Hände, die auf der blauseidenen Steppdecke lagen, auf, und während er sie immer und immer wieder an seine zitternden Lippen drückte, tropften heiße Tränen auf sie nieder.

„Lenchen, Schwesterchen, Babychen," flüsterte er mit weicher, tränenumflorter Stimme.

Es war, als ob sich die starren Züge der jungen Frau lösten und der Klang der Stimme die Bewußtlose angenehm berührte.

„Hoffentlich gelingt es uns, sie bald zum Bewußtsein zu bringen. Ihr Herzschlag ist sehr schwach. Wir müssen ihr Sekt geben, aber schnell, schnell, damit sich das Herz belebt," wandte sich der Arzt plötzlich an das Mädchen, das eilend davonstob, das Gewünschte zu holen.

Eva nahm sofort den verlassenen Platz des Mädchens ein und reichte die Kompressen dem Arzt.

Der Sekt kam und löffelweise flößte man ihn der jungen Frau ein.

Endlich, endlich nach qualvollen Minuten hob ein leiser Seufzer die Brust von Frau Mertens. Sie schlug die Augen auf. Verständnislos, mit leeren Blicken sah sie um sich.

War das nicht Fred? Müde nickte sie ihm zu. Lange sah sie Eva an. Da war ja auch Eva! Wie kam denn die her? Und dort der Mann, das war wohl Fritz?

Fritz —! Mit einem Ausdruck grenzenloser Angst in dem bleichen Gesicht richtete sie sich auf. Die entsetzliche Wirklichkeit kam ihr plötzlich wieder zum Bewußtsein. Der Mann da, das war der Arzt, der hatte ihr gesagt — —! Sie wollte aufspringen, aber sie fühlte sich festgehalten. Ermattet und schwach sank sie wieder zurück.

„Fritz, Fritz," wie ein leises, wehes Wimmern kam der Name von ihren Lippen. „Fred," sie klammerte sich plötzlich fest an ihren Bruder, „es ist nicht wahr, es ist nur ein entsetzlicher Traum! Fred, lieber Fred," flehend rief sie es, „sage es mir wahr, Fritz lebt."

„Lena!" Germer war an dem Bett niedergekniet und schlang seinen Arm um die Schwester, indem er ihr Gesicht mit Küssen bedeckte. Er fand den Mut nicht zu einer Antwort. Er fühlte, wie durch die geliebte Gestalt ein Zittern und Beben ging, das sich verstärkte. Dann brach Helene in lautes Schluchzen aus.

„Also ist es doch wahr! Fritz, mein Fritz! Warum hat ihn mir der liebe Gott genommen!" schrie sie gellend auf.

Dann packte sie von neuem ein wilder Paroxismus des Schmerzes. Mit schreiender Stimme stieß sie sinnlose Anklagen hervor. „Nur um eine bitte ich dich, mein Gott —" sie hob die gerungenen Hände zum Himmel — „laß mich ihm bald, bald folgen — ich kann nicht leben ohne ihn."

„Meine liebe, gute gnädige Frau, so dürfen Sie aber nicht sprechen," mahnte der Arzt. „Sie müssen doch an das kleine Wesen denken, das Sie unter Ihrem Herzen tragen, an Ihr Kind, das Ihnen Gott zum Trost geschickt hat."

„Fritzens Kind . . ."

„Kommen Sie, nehmen Sie dies Pulver. Ihre Nerven müssen zur Ruhe kommen. Sie müssen schlafen."

„Schlafen — vergessen," hauchte Helene müde. Dann wehrte sie sich nicht mehr, das Medikament zu nehmen, das ihr Eva reichte.

Der Arzt ging mit Germer leise hinaus, während Helene die Hand der Schwägerin festhielt. „Bleib du bei mir, Eva, es wird mir so dunkel vor den Augen und mir tun die Glieder so weh," stöhnte sie leise.

Willenlos ließ sie sich völlig entkleiden und von Eva und dem Mädchen ins Bett bringen. Allmählich schlief sie ein, Evas Hand fest umklammernd.

Draußen im Nebenzimmer reichte Geheimrat Falzner mit ein paar warmen Worten des Trostes Germer die Hand.

Aber dieser schien seine bisher mühsam aufrechterhaltene Fassung verloren zu haben. Bebend rang es sich von seinen Lippen: „Herr Geheimrat, wird diese furchtbare Aufregung meiner Schwester nicht schaden? Helfen Sie, retten Sie, ich flehe Sie an."

„Soweit es in meiner Macht steht, Herr Doktor, gern — allein ich kann es Ihnen nicht verhehlen, ich fürchte bei der zarten Konstitution Ihrer Frau Schwester, daß die furchtbare Nervenerschütterung zu einer frühzeitigen Entbindung führen wird. Die ersten Symtome dazu sind bereits da. Gebe Gott, daß alles glücklich abläuft."

„Gebe es Gott," stieß Germer hervor, indem er die Hand des Arztes drückte, daß es diesen schmerzte.

„Und wann — wann — kann die Katastrophe eintreten?"

„Nicht sogleich, in ein paar Stunden vielleicht — vielleicht auch noch später. Ich habe bereits nach einer Pflegerin geschickt und werde die Nacht hier bleiben."

„So kann ich mich für ein paar Stunden entfernen?" fragte Germer und versuchte vergeblich, seiner schwankenden Stimme Festigkeit zu geben. „Es warten meiner so viele traurige Pflichten —"

„Gehen Sie ruhig, Herr Doktor," sagte ihm verständnisvoll und traurig zunickend der alte Arzt. „Sollte irgend eine beängstigende Veränderung eintreten, telephoniere ich sofort nach dem Mertensschen Bureau."

„Ich danke Ihnen, Herr Geheimrat." Warm drückte Germer die Hand des Arztes, in dessen Gesicht herzliche Anteilnahme geschrieben stand an dem schweren Geschick seiner Familie. Dann entfernte sich Germer. Seine Schritte waren hastig und unsicher. Seine hohe Gestalt war gebeugt.

(Fortsetzung folgt.)

MALT MARROW

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Company

ADAM ORTSEIFEN, Präsident.

Tel. Calumet 5401 — Alle Depts.

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

Vor und mit dem Krieg.

Die Vorgeschichte des russischen Friedensbruches. — Die Aufnahme der Mobilmachung in Deutschland. — Ansprachen von Kaiser und Reichskanzler. — Bekanntmachung des Generals von Stein über Lüttich. — Der deutsche Friedhof in Antwerpen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt am 2. August unter der Ueberschrift „Die Vorgeschichte", folgendes:

Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschlusse geführt haben, in Kürze darzulegen.

Seit Jahren hat Oesterreich-Ungarn gegen Bestrebungen zu kämpfen, die mit verbrecherischen Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionirung und Losreißung der südöstlichen Landesteile Oesterreich-Ungarns hinarbeiten. Die Gewinnung dieser Gebiete ist ein unverhülltes Ziel der serbischen Politik. Diese glaubt dabei auf den Rückhalt Rußlands rechnen zu können, in dem Gedanken, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südslawischen Völkern seinen Schutz zu leihen. Diesem Gedanken ist durch Rußlands Bemühungen, ein...a Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben worden. Die großserbische Propaganda ist schließlich in der Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin hervorgetreten. Die österreichisch-ungarische Monarchie entschloß sich, diesem, gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, ob Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslawen bei ihren auf Zertrümmerung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: der ungeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen.

Deutschland hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Oesterreich und Serbien angehe. Unter Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Hingabe an allen Bemühungen teilgenommen, die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Oesterreich-Ungarn gab hierzu die Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen sind namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntniß gebracht worden. Unserm Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde der Monarchie zu vereinbarende Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen, auf Vermittlung zwischen Wien und Petersburg hinzielenden Schritten hilfreiche Hand geliehen.

Bereits am 26. Juli lagen zuverlässige Meldungen über russische Rüstungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung am gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Oesterreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären, vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten in der Mobilisirung der Armee bestehen. Die Mobilisirung aber bedeute den Krieg. Wir könnten nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserem Militärattaché, es sei noch keine Mobilmachungsordre ergangen, kein Pferd ausgehoben, kein Reservist eingezogen. Es würden lediglich vorbereitende Maßregeln getroffen. Wenn Oesterreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Oesterreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisirt, unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands im vollen Gange waren.

Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. von dem russischen Generalstabschef unserm Militärattaché erneut beruhigende Erklärungen gegeben, die die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein

Telegramm des Zaren an den Kaiser

ein, in welchem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblicke helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles Mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. Am selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Oesterreich-Ungarn mobil machte. Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in einem weiteren Telegramm darauf hin, daß durch die russische Mobilisirung gegen Oesterreich-Ungarn seine auf Bitten des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte, in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der Deutschen Regierung warm unterstützt wurden.

Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte neulich in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der Mobilmachungsbefehl für die gesammte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in dem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zu defensiven Maßregeln zwinge. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bedrohen.

Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesammten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärischen Maßnahmen ergriffen waren. So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

Mobilmachung in Deutschland.

Der Kaiser unternahm am Sonnabendmorgen eine Autofahrt nach Schloß Bellevue und im Anschluß daran einen Ritt durch den Tiergarten, wobei er den österreichischen Attaché Grafen Larisch in ein längeres Gespräch zog. Unter den Linden war es in den frühen Morgenstunden noch verhältnißmäßig still, so daß nur wenig Spaziergänger den Kaiser bemerkten. Als aber der Kaiser gegen Mittag zurückkehrte, durchfluteten Ströme von Menschen die Linden und den Tiergarten und brachten dem Kaiser begeisterte Huldigungen dar. Die Menschen drängten sich bis dicht an das Auto heran, das sich nur mühsam eine Gasse bahnen konnte, und ungeheurer Jubel pflanzte sich vom Brandenburger Tor bis zum Schlosse fort. Die kaiserliche Familie hat Freitagabend im Schlosse von Berlin das heilige Abendmahl genommen.

Gegen 8 Uhr Abends war der Lustgarten mit Tausenden von Menschen angefüllt, die bis dicht an das Schloß heranstanden. Die Menge sang patriotische Lieder, auch: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" und rief immer wieder: „Wir wollen unseren Kaiser sehen!" Endlich erschienen am großen Fenster der ersten Etage über Portal VI der Kaiser in der Uniform der Königs-Jäger zu Pferde und die Kaiserin.

Kurz nach 5 Uhr erschien Unter den Linden ein Offizier des Generalstabes, der im Vorbeifahren der unermüdlich harrenden Menge zurief, daß die Mobilmachung beschlossen worden sei. Auf Befehl des Kaisers öffnete sich das Schloßportal und ein Offizier teilt mit weithin schallender Stimme der Menge die Mobilmachung mit. Während die Glocken zu läuten begannen, stimmte die Menge den Choral „Nun danket alle Gott!" an. Die kaiserliche Familie begab sich in den Dom, um zu beten und den Sieg für die deutschen Waffen zu erflehen.

Die Ansprache des Kaisers.

Der Kaiser hielt eine Ansprache und führte aus:

Er danke für die Liebe und Treue, die ihm erwiesen werde. Wenn es zum Kampfe komme, höre jede Partei auf. Wir seien nur noch deutsche Brüder. In Friedenszeiten habe ihn ja wohl die eine oder andere Partei angegriffen, das verzeihe er von ganzem Herzen. Wenn unser Nachbar uns den Frieden nicht gönne, dann hoffe und wünsche er, daß unser gutes deutsches Schwert siegreich aus dem Kampfe hervorgehe.

Unbeschreiblicher Jubel brach los. Unter immer sich wiederholenden Hurrahrufen und dem Gesang der „Wacht am Rhein" entfernte sich der größte Teil des Publikums. Vor dem Reichskanzlerpalais machte gegen 9 Uhr ein imposanter Zug Halt, der in ernster patriotischer Stimmung „Heil Dir im Siegerkranz" und „Lobe den Herrn" sang.

Der Reichskanzler erschien an einem Fenster des ersten Stockwerks und richtete an die Menge folgende Worte:

„In Ihrem Liede haben Sie unserem Kaiser zugejubelt. Ja, für unseren Kaiser stehen wir alle ein, wer und welcher Gesinnung und welchen Glaubens wir auch sein mögen. Für ihn lassen wir Gut und Blut. Der Kaiser ist genötigt gewesen, die Söhne des Volkes zu den Waffen zu rufen. Wenn uns jetzt der Krieg beschieden sein sollte, so weiß ich, daß alle jungen deutschen Männer bereit sind, ihr Blut zu verspritzen für den Ruhm und die Größe Deutschlands. Aber wir können nur siegen in dem festen Vertrauen auf den Gott, der die Heerscharen lenkt und der uns bisher noch immer den Sieg gegeben hat. Sollte Gott in letzter Stunde uns diesen Krieg ersparen, so wollen wir ihm dafür danken. Wenn es aber anders wird, dann: Mit Gott für König und Vaterland!"

Schon am Freitagabend um ½12 Uhr machte ein großer Zug vor dem Palais des Reichskanzlers Halt. Der Reichskanzler erschien am Mittelfenster des Kongreßsaales und wurde mit stürmischen Rufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Kanzler mit fester, weithin schallender Stimme folgende Worte:

„In ernster Stunde sind Sie, um Ihrem vaterländischen Empfinden Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen, Bismarcks, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und Feldmarschall Moltke das Reich schmiedete. Wir wollen in dem Reiche, das wir in 44jähriger Friedensarbeit ausgebaut haben, auch ferner in Frieden leben. Das ganze Wirken des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Bis zur letzten Stunde wirkte er für den Frieden Europas und er wirkt noch für ihn. Sollte all sein Bemühen vergeblich und sollte uns das Schwert in die Hand gezwungen werden, werden wir ins Feld ziehen mit gutem Gewissen und dem Bewußtsein, daß nicht wir den Krieg wollten. Wir werden dann den Kampf um unsere Existenz und unsere nationale Ehre mit Einsetzung des letzten Blutstropfens führen. Im Ernste dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Prinz Friedrich Karl den Brandenburgern zurief: Laßt Eure Herzen schlagen zu Gott, Eure Fäuste auf den Feind!"

Mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser und den Kanzler und unter den Gesängen der Nationalhymne und der „Wacht am Rhein" setzte der Zug seinen Weg durch die Wilhelmstraße fort.

Kundgebung der deutschen Armeeleitung.

„Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verschweigen noch Erfolge aufbauschen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr glauben wird als dem Feinde, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten, so lange sie unsere Pläne verraten können. Jetzt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Ein jeder wird sich ein Urteil selbst bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschrienen 20,000 Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte, denn ein so kühnes Unternehmen kann man nicht durch Ansammlung überflüssiger Massen vorher verraten. Daß wir trotzdem den gewünschten Zweck erreichten, lag an der guten Vorbereitung, der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beistand Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen. Seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwierigkeiten für uns lagen in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen am Kampfe. Aus dem Hinterhalte, aus den Ortschaften und Wäldern feuerten sie auf unsere Truppen; auch auf die Aerzte, die die Verwundeten behandelten, und auf die Verwundeten selbst. Es sind schwere und erbitterte Kämpfe gewesen. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere tapferen Truppen durch den Fortsgürtel gedrungen und im Besitze der Stadt waren. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät wollte keinen Tropfen Blut unserer Truppen durch Erstürmung der Forts unnütz verschwenden. Sie hinderten nicht mehr an der Durchführung der Absicht. Man konnte das Herannahen der schweren Artillerie abwarten und die Forts in Ruhe nacheinander zusammenschießen, ohne nur einen Mann zu opfern, bis so starke Kräfte auf Lüttich gezogen waren, daß es auch kein Teufel uns wieder entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben zur Behauptung der Festung, soviel sich jetzt übersehen läßt, mehr Truppen gehabt, als von unserer Seite zum Sturm antraten. Jeder Kundige kann die Größe der Leistung ermessen. Sie steht einzig da. Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich erinnern zu wollen. Das ganze Volk hat sich einmütig unter seinen Kaiser zur Abwehr seiner zahlreichen Feinde geschart, so daß die Heeresleitung annehmen darf, es werde von ihr keinerlei Veröffentlichung erwartet, die ihre Absichten vorzeitig dem Feinde kund tun und dadurch die Durchführung der schweren Aufgabe vereiteln könnten.

(Gez.) v. Stein.

Der Generalquartiermeister."

Der deutsche Friedhof in Antwerpen.

Der juristische Berater einer großen deutschen Firma in Antwerpen, dem es bei der Hetze gegen die Deutschen gelang, aus dem Gefängniß nach dem Hafen und später nach Holland zu flüchten, schildert in der „Kölnischen Zeitung" seine Erlebnisse. Wir entnehmen diesen Mitteilungen Folgendes:

„In den ersten Morgenstunden machten wir uns auf, um zum Hafen zu gelangen. Doch wie krampfte sich unser Herz zusammen, als wir an dem großen Zentralfriedhof vorbeigingen. So manches herrliche Denkmal, das Deutsche ihren Angehörigen zur Erinnerung in fremdem Lande gesetzt, war vollständig zertrümmert. Von Blumenschmuck war nichts mehr zu sehen. Hier hatten Hunnen gehaust. Es war ein bitteres Weh, sehen zu müssen, daß nicht einmal die Stätte der Toten einem wahnsinnigen Haß heilig gewesen war. Doch fort zum Hafen. Am Quai d'Ortelius waren die Horden gerade an ihrer schmählichen Arbeit. Entsetzenerregend waren diese Szenen. Flämische und französische Dirnen machten hier auf die armen deutschen Barmädels Jagd. Lang aufgespeicherter und schon oft aufgeloderter Haß kam hier zum zügellosen Durchbruch. Wir sahen, wie diese Hyänen den armen Mädels die Kleider vom Leibe rissen und sie nackt an den Haaren über die Straße hinschleiften. Kein Mensch hatte Erbarmen, die tierische Menge hatte vielmehr nur brüllenden Beifall. Und die Polizei, die Bürgergarde, die zum Schutze bestimmt war? Die beteiligte sich zum Teil selbst an den Räubereien; die Wachtleute sahen wir oben auf den Wandelgängen, wo sie interessirt, als ob ihnen das ganz und gar unbekannt wäre, das Treiben und Spielen der Möven beobachteten. Hier wollte man nichts sehen. Auf der Place Verte dasselbe Bild. Hier wurde ein Spitzengeschäft zweier älterer deutscher Damen, die es zu schönem Wohlstand gebracht hatten, geplündert. Hier sahen wir zum ersten Male die Polizei einschreiten, aber nicht mit der brutalen Energie, mit der sie sonst vorzugehen pflegt. Wir gingen über die Place de Meir und sahen hier den Leichnam einer Frau, die durch Messerstiche erdolcht worden war. Entmenschte Weiber spien der Toten ins Gesicht und traten sie mit Füßen. Hier zeigten sich Bestien, wie man sie niemals erträumt hatte."

— Ein Schlaumeier. — Hugo: Bitte, Mama, koche doch morgen dem Papa seine Leibspeise! — Mutter: Warum denn? — Hugo: Weil — weil ich morgen die Zensur bekomme!

— Fatale Verwechslung. — Graf (der seine ihm grollende Geliebte wieder gut zu machen sucht): Johann, trage sofort diese Flasche Wein zu Fräulein Emma. Ich lasse sie zu ihrem heutigen Geburtstage bitten, mit diesem feurigen Wein ihr trauriges Herz wieder zu verscheuchen. — Johann (bei Fräulein Emma): Hier schickt Ihnen Herr Graf von Ehrhardt ein kleines Geschenk. Er läßt Sie bitten, mit diesem traurigen Wein Ihr feuriges Herz ganz zu verscheuchen.

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren, wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.

Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt

E. Maxwell Rothschild, M. D. H. D., Direktor

Offen 9 bis 5. Sonntags u. Feiertags 9 bis 11.

Ungeheilte

die schon vergebens überall Heilung suchten, müssen auf alle Fälle die aufklärenden Gratis-Schriften vom Institute of Reform, 1546 Larrabee Straße, zwischen North Ave. und „L" Station verlangen; darin wird ihnen bewiesen, daß die meisten Leiden der Nerven, des Kopfes, Magens, Darmes, der Leber, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Geschlechts- und Hautkrankheiten, offene Beine u.s.w. oft in den verzweifeltsten Fällen noch geheilt wurden. Das Verfahren zur Heilung der Krebs- und B...krankheiten ist mit höchsten Auszeichnungen preisgekrönt. Geringe Kosten. Gallenstein-Kur meist in 24 Stunden. ... Operation, schmerz- und gefahrlos.

Bl, jsendi, 2m

Die Geschäftsreisende.

Skizze von Alfred von Hedenstierna.

Es ist nun bereits mehrere Jahre her, daß sich in dem Manufakturwaarengeschäft von Berggren u. Sohn in Knapestad eine außerordentlich aufsehenerregende Begebenheit abgespielt hatte. In dem kleinen Städtchen pflegten stets Jahre zwischen den größeren Sensationen zu liegen.

Die vorhergegangene war die gewesen, daß der alte Berggren gestorben und sein Sohn Chef der Firma geworden war. Dieser war selbst in der stillen, hochmoralischen, friedlichen kleinen Gemeinde das Muster eines jungen Mannes. Ein hübscher, blonder Jüngling, bescheiden, verbindlich, fromm und gut, und seine Art als Verkäufer namentlich Damen gegenüber unvergleichlich. Geradezu bezaubernd war es, wenn er die Augen niederschlug, die Stimme senkte und doppelt devot wurde, sobald es intimere Damenartikel galt. Er war kaum dreißig Jahre alt, seine Mutter hatte ihn noch nie aus den Augen verloren, und seine beste Freundin auf Erden war seine Schwester Lina, die ihm an Markttagen im Laden half.

Der Laden war klein und kunstlos, und das Geschäft ging seinen stillen Gang.

An einem Märztage trat in den Laden eine mittelgroße Brünette mit lebhaften, angenehmen und wohlerwogenen Bewegungen, jugendlich wie der Frühling selbst und schön, daß der junge Berggren errötete, als er sie ansah, blitzschnell seine ganze merkantile Intelligenz und all' seine diskrete Eleganz zusammennahm, die gewöhnliche Frage: „Womit kann ich dienen?" erstickte und sich in stummer Verehrung verbeugte, die ganze Gestalt ein demütiges Fragezeichen.

Das entzückende junge Mädchen neigte den schönen Kopf mit einem betörenden Lächeln und sagte in einem Ton, als sänge sie eine Romanze:

„Mein Name ist Falkner, in Vertretung von Hessel, Duessel u. Co. in Göteborg. Ich hoffe, Ihnen unsere Muster vorlegen zu dürfen, sobald Sie Zeit haben. Vielleicht Abends, wenn das Geschäft geschlossen ist? Aber dann darf ich Sie vielleicht bitten, zu mir ins Hotel zu kommen, wo ich eine kleine Ausstellung arrangirt habe von so schönen und geschmackvollen Artikeln, daß Sie die ganze Stadt damit in Erstaunen setzen würden, und dazu so billig, daß Sie sich die Copie der langen Order, auf die ich hoffe, aufheben werden, als wäre sie ein Loos auf einen hohen Lotteriegewinn. Das wäre doch viel angenehmer als die Koffer hierherschaffen zu lassen und sich Störungen auszusetzen, nicht wahr?"

Selbst der verbindliche Herr Berggren pflegte Geschäftsreisende nicht bis zum Punkt reden zu lassen. In diesem Falle versagte meist seine sonst unverbrüchliche Höflichkeit. Aber nun stand er da und und verbeugte sich, so lange Fräulein Falkner zu sprechen beliebte, dann öffnete er die Tür vom Laden zum Kontor und vom Kontor zum Salon und sagte mit einer gewissen innigen Wärme:

„Wollen Sie freundlichst näher treten, Fräulein Faulkner? Gestatten Sie: Meine Mutter — meine Schwester — Großhänd... hm... Fräulein Falkner, welche die Güte hat, uns Muster von Hessel, Duessel u. Co. vorlegen zu wollen."

Die Damen Berggren waren sehr geübt im Verkehr mit Geschäftsreisenden und im kühlen Ablehnen ihrer Einladungen zu kleinen Soupers im Stadthotel. Aber dieser blendenden Erscheinung gegenüber, die zudem in jedem sichtbaren Kleidungsstück, das sie trug, eine diskrete, aber äußerst geschmackvolle, erstklassige Damenkonfektion vertrat, kamen sie sich unbeschreiblich simpel vor und waren ausgesucht artig. Fräulein Falkner flatterte graziös umher und bewies eine merkwürdige Fähigkeit, in allen vier Ecken des Zimmers zugleich zu sein, ehe sie sich setzte und liebenswürdig ausrief:

„O, nun begreife ich, wie Sie es möglich machen, Herr Berggren, Damenartikel mit Herrenbekleidung und Kurzwaaren zu kombiniren! Mit zwei solchen Ratgeberinnen in Sachen des Geschmackes wie Frau und Fräulein Berggren ist es ja nicht erstaunlich, daß die solide alte Firma ihr Renommee beständig hebt. Ich darf doch hoffen, daß die Damen mir die Freude machen werden, Herrn Berggren heute Abend zu meiner kleinen Ausstellung im Hotel zu begleiten?" Bei diesen Worten verbeugte sie sich so echt mädchenhaft und sah so kindlich ehrfurchtsvoll aus, daß Mama Berggren sich beherrschen mußte, um ihr nicht einen Kuß auf die Stirn zu drücken.

Als die Familie Berggren Abends in den „großen Saal" des Stadthotels trat, waren fast alle Petroleumlampen des Hauses — Gas oder elektrisches Licht konnte man in Knapestad noch nicht — mit einem wahrhaft höllischen Raffinement zwischen die lockenden Artikel des Hauses Hessel, Duessel u. Co. gruppirt. Fräulein Falkner empfing ihre Gäste in einer geschmackvollen Abendtoilette, legte sich vor Frau Berggren auf die Knie, um ihr die Galoschen abzuziehen und begann alsdann mit dem Vorzeigen. Sie benahm sich dabei nicht wie ein Geschäftsreisender, sondern wie eine Freundin, wies darauf hin, welche Artikel weniger haltbar wären und daher bei sparsamen Leuten leicht Mißmut erregen könnten, und empfahl ihnen offenherzig andere, praktischere, die nicht so leicht unmodern würden und gewaschen werden könnten. Als die Order notirt war, hatten sie das Gefühl, als wären sie Fräulein Falkners alte Freunde. Berggrens kniffen einander in die Arme und flüsterten in den Ecken; schließlich hustete Berggren junior verlegen, schlug die Augen nieder und sagte:

Kauft eine Lot

wo die Gegend entwickelt ist.

Gerade wo Chicago am schnellsten wächst.

Eigentum belegen Lawrence u. Crawford Ave.

Lots jeder Größe über

30 Fuss

10 Proz. Anzahlung u. $10 per Monat. Abzugskanal, Wasser, Gas, und Pflasterarbeit bezahlt. Billiger als auf der Prairie zu kaufen.

Eine hochfeine Lage, bereits gut entwickelt und bebaut. — $5,500 Wohnhäuser. 10,500 2Flatgebäude. $13,000 3 Flatgebäude. $120,000 Apartmentgebäude. — Auf und neben diesem Eigentum. — Ihr seid es Euch selbst schuldig, diese Lots zu besehen — Kommt und seht, wie um dies Eigentum herum gebaut wird. — Dann werdet Ihr sehen, warum jeder Dollar, der in diesen Lots angelegt wird, sich vermehren muß. — Wer hier kauft, kann nichts verlieren. — Jeder Tag wird die Nachfrage nach Lots und Heimbaustellen vergrößern. — Und diese Nachfrage bedeutet steigenden Profit für jeden, der hier eine oder mehr Lots jetzt kauft.

Feinste Beförderung in Chicago.

Lawrence und Crawford Straßenbahn. Ravenswood Hochbahn, Kimball Ave.-Station nur eine kurze Strecke von diesem Eigentum.

31 Fuss Lots $600

$50 Anzahlung — $10 per Monat

32 Minuten zur Hochbahnschleife

Nehmt Ravenswood Hochbahn bis Kimball Ave., Lawrence Ave. bis Crawford Ave., oder Crawford Ave. bis Lawrence Ave.

C. H. CONNELLY

3402 LAWRENCE AVENUE,

Subdivision Office Crawford und Lawrence Avenue.

„Es wäre uns eine große Freude, wenn Sie uns die Ehre erweisen wollten, im Speisesaal ein einfaches, kleines Abendessen mit uns einzunehmen, Fräulein Falkner."

Sie reichte den beiden Damen die Hand, drückte sie innig und richtete den Strahlenwerfer ihrer wunderbaren dunklen Augen auf Herrn Berggren, daß dieser kaum zu atmen vermochte.

„Oh, ein anderes Mal herzlich gern," sagte sie, „und am liebsten, wenn Sie mir zu einem einfachen Abendessen an Ihrem eigenen Tisch in Ihrem Hause einen Platz gönnen wollen. Aber ich bitte um Verzeihung, wenn ich zu kühn war, indem ich auf die Gesellschaft der Herrschaften zu einem kleinen Souper hier oben zu hoffen wagte." Und mit einer unnachahmlichen Anmut schlug sie die Portieren zum Nebenzimmer auseinander, machte eine einladende Bewegung zu einem blumenduftenden Soupertisch für vier Personen und überließ mit einem richtigen „Hofknicks" den Vortritt ihren weiblichen Gästen.

„Ach, seht doch, Hummer!" rief Lina Berggren entzückt aus, während sich die alte Frau gerührt schneuzte, als sie außer dem Rheinwein zum Hummer aus einem Kühler auch noch einen Flaschenhals von vornehmerem Aussehen hervorragen sah.

Das war, wie gesagt, vor mehreren Jahren gewesen. Die Vertretung von Hessel, Duessel u. Co. hatte ihre Besuche inzwischen nicht selten wiederholt. Berggren junior saß nun in ihrem Zimmer im Stadthotel mit ihr allein, blickte aber niedergeschlagen und unsicher vor sich hin.

„Ich eilte zu Ihnen, als Sie bei mir anklingelten und fragten, wann wir uns treffen können. Ich will Ihnen lieber gleich die Wahrheit sagen: die Zeiten sind schlecht. Ich hatte große Verluste infolge von Bürgschaftsleistungen und darf als ehrlicher Mann nichts mehr kaufen, da ich in zwei Monaten meine Zahlungen einstellen muß," sagte Berggren junior.

Fräulein Falkners Mienen trübten sich, und mit einem nachdenklichen Ausdruck biß sie sich auf die Lippen, doch ihre Stimme hatte einen eigentümlich weichen Klang, als sie sagte:

„Haben Sie Vertrauen zu mir, Herr Berggren?"

„Me... Me... Mehr als zu irgend einem anderen Menschen auf der Welt!" versicherte eBrggren ernst und errötete bis in den Kragen hinab.

„In einer so großen Firma wie Hessel, Duessel u. Co. gewöhnt man sich daran, die Dinge mehr sozusagen von oben her anzusehen. Ich vergaß wohl, Ihnen zu erzählen, daß ich als Erbin meines Vaters selbst mit einem Anteil von einem Fünftel an dem Geschäft beteiligt bin. Trotzdem fand ich es angenehmer, zu reisen, als im Kontor zu sitzen und Prinzipal zu spielen, um so mehr als Herr Duessel junior die unbehagliche Gewohnheit hatte, etwa in jeder zehnten Woche um meine Hand anzuhalten. Ich habe momentan gerade ein paar Tage Zeit. Sie würden wohl kaum vor einem aufdringlichen Mädchen Ihre ganze Geschäftslage mit allen Details klarlegen, Herr Berggren?" fragte sie.

Die Antwort war eine warme Bejahung, und einige Tage später schlug Fräulein Falkner das letzte bis in jede Einzelheit geprüfte Geschäftsbuch des Hauses Berggren u. Sohn zu, dem jungen Chef in dessen Kontor am Schreibtisch gegenübersitzend.

„Hier fehlt nichts weiter, als etwas mehr Leben im Umsatz, Einschränkung des Kreditsystems und 30,000 Kronen baar," sagte Frl. Falkner.

„Ja, das weiß ich," seufzte der junge Berggren schwer und wandte scheu den Blick ab

„Nun, ist es Ihnen denn unmöglich, das Geld zu beschaffen?"

„Ja..... nein....., das heißt, ich wüßte wohl, wo ich es bekommen könnte, und wäre es ein paar Jahre früher gewesen, so hätte ich es bereits gehabt. Nun kann ich es nicht."

„Und warum nicht? Für ein Geschäft und unter solchen Umständen kann Geld kaum zu teuer sein."

„Es ist... es ist ein Mädchen, das es besitzt..."

„Und Sie wollen nicht das Mädchen auch noch in den Kauf nehmen? Warum nicht? Ein Mädchen mit Geld muß nicht unbedingt schlechter sein, als eine, die keins hat," sagte Frl. Falkner, und hob das Kontobuch vor das Gesicht zum Schutz für ihre errötenden Wangen.

Aber als sie nach einem Schweigen von mehreren Minuten aufblickte, war der junge Berggren lautlos aufgestanden und an das Fenster getreten. Er sah aus wie ein zur Strafe in die Ecke gestellter Knabe und schien sehr aufgeregt. Da fühlte er plötzlich eine kleine Hand auf seiner Schulter und hörte eine milde Stimme sagen:

„Sind Sie sehr unglücklich, Herr Berggren? Sind Sie vielleicht einem anderen Mädchen begegnet, das es Ihnen besonders schwer macht, auf jene mit den 30,000 Kronen zu reflektiren?"

„Ja..."

„Nun, und diese Andere...?"

War er denn ein vollkommener Idiot? Er schwieg noch immer, aber er wandte sich um und sah sie an mit ein Paar Augen, die es deutlich hinausriefen, wer dieses Mädchen sei. Doch er schwieg noch immer. Sie hatte nicht übel Lust, wütend auf ihn zu werden, war aber so erschöpft von dem schwierigen Prüfen der Geschäftsbücher, daß sie sich langsam unbewußt an seine Brust lehnte. Heftig, doch linkisch umfing er sie da, worauf — sie ihm den ersten Kuß gab.

Auch da sagte er nicht viel, doch er erwiderte ihn, und an der Art, wie er es tat, glaubte sie merken zu können, daß es ihm sehr angenehm war. Plötzlich schob er sie behutsam, sanft und mild ein wenig von sich und flüsterte:

„Liebling! Mama kann kommen!"

Da löste sich ihre Bestürzung über sein Benehmen in ein schallendes Gelächter. Sie schlang die Arme um seinen Hals und küßte ihn ganz wild, so daß er sich unmöglich wehren konnte. In diesem Moment öffnete sich die Tür, Frau Berggren und Lina traten ein.

Da errötete des Hauses Chef...

Später fragte er seine Braut einmal aufrichtig, was sie, das moderne Großstadtmädchen, eigentlich an einem so schüchternen und zurückhaltenden Mann fesseln konnte. Sie dachte einen Augenblick ernsthaft nach und antwortete darauf lebhaft:

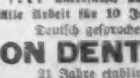
„Vielleicht war es vor Allem Deine bewundernswerte, erstaunliche Naivität. Gibt es hier in Knapestad mehr solcher jungen Leute?" fuhr sie mit einem träumerischen Ausdruck in den Augen fort.

„Gott bewahre, nein! Sie sind Alle frech und unverschämt," beteuerte Berggren junior und begann leise zu ahnen, was Eifersucht ist.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4

Volles Set Zähne $4.00



Whalebone Zähne $5.00

Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.

Deutsch gesprochen.

UNION DENTAL CO.

21 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags, 9—3.

wadif

Rothschild & Company

S. & H. Stamps Free With All Purchases — First Big Store on the Loop — Entrances State, Jackson and Van Buren Streets — Second Floor Entrance to "L" Trains

40=zöll. Satin Charmeuse und Satin Meteors, 1.95 die Yard

Diese Kleiderstoffe werden regulär für $2.50 verkauft

Es sind die beliebtesten Seidenstoffe, bestehend aus luxuriösem Satin Crepe Meteors und prachtvollen Satin Charmeuse, in einer superben Auswahl von Farben in Straßen und Abendschattirungen, auch in weiß und schwarz. Diese Seidenstoffe sind beide 40 Zoll breit, u. werden gegenwärtig in den besseren Läden zu 2.50 die Yard verkauft.

Lyons reinseidener Chiffon Sammet, $4.95 die Yard.

40 Zoll breit, hübsche weiche, schmiegsame Qualität, glänzende Appretur, wie Atlas. Alle modernen Farben u. schwarz. Wo unser Seideeinkäufer diese Sammetstoffe erhielt, die zu $4.95 verkauft werden, muß Geheimniß bleiben.

Seiden Sammet für Putzmacher zu nur 98c die Yard.

Schwarz und die neuesten Farben der Saison. Gerade die Qualität für Putzmachereizwecke und Garnirungen. — Mehr wie 80 neue Schattirungen und Färbungen. Montag die Yard zu 98c.

$1.25 Englisch Corduroys und Velveteens zu 98c die Yard.

Diese englische Corduroys und Velveteens sind 27 Zoll breit, in weicher Chiffon Appretur, hochfeiner Glanz. In sämmtlichen fashionablen Farben und schwarz; die Yard 98c. Seiden=Laden, zweiter Floor.

300 mit Straußenfedern garnirte Hüte, zu $5

Diese Hüte sind $6.75 bis $8.75 Modelle. Sie sind aus Lyon's Sammet, Salt's Sammet, Croise Sammet, Velour de Nord und Seidenplüsch — garnirt mit Straußenfeder=Agraffen, Bändern u. Federn. Gerade 300 in der Partie, und wir verkaufen sie zu fünf Dollars das Stück.

Es wird uns nicht im Geringsten überraschen, falls diese Hüte vor 12 Uhr Mittag am Montag vergriffen sein werden. Deshalb ist es nur recht und billig, unsere Kunden zu warnen, daß nur diejenigen, die früh kommen, Vorteil aus diesem Verkauf ziehen werden.

Aber das ist nicht alles. Hier sind

1500 Sammethüte (ungarnirt) zu $1 das Stück

Ein Fabrikant, der schnell einen Verkauf abschließen wollte, überließ uns diese 1500 Hüte. Preise wurden bei ihm nicht in Betracht gezogen. **„Hier, nehmt diese Hüte, die gewöhnlich zu $1.50 bis $2 verkauft werden, und verkauft sie zu $1."** Es sind Matrosen=, Continental=, Turban und Dreß=Facons, alle in Erect Pile schwarzem Sammt.

3000 fancy Federn, 50c,

reguläre 95c bis $1.95 Qualitäten

Darunter befinden sich schwarze Pfauenfedern, imitirte Paradiesfedern und Aigrettes, Cassowaryfedern und Straußenfedern, sämmtlich zu 50c verkauft.

(Für die „Sonntagpost".)

Die staatserhaltende deutsche Landwirtschaft.

Die staatserhaltende Bedeutung der deutschen Landwirtschaft. — Gewährleistet durch die Organisation und den herrschenden Geist. — Zielbewußt, sachlich und siegbewußt geht sie an die Lösung der gestellten Aufgabe. — Trotzdem in voller Erkenntnis der durch den Krieg geschaffenen Lage. — Einer für alle, alle für einen. — Kriegsrundschau der deutschen landwirtschaftlichen Fachpresse. — Der Geist der Vaterlandsliebe, der heute die deutschen Bauern beherrscht.

Mit Staunen und Bewunderung hat der formvollendete Aufmarsch der deutschen Heere die ganze Welt erfüllt. Nur ein Heer mit so wunderbarer Organisation im Großen wie im Allerkleinsten konnte eine solche Kriegsbereitschaft von heute auf morgen entwickeln. So stehen die deutschen Heere jetzt an den Grenzen des deutschen Reiches, im Westen und im Osten, und heften Sieg auf Sieg an die glorreichen Fahnen der deutschen Regimenter, gestärkt von dem tiefinnersten Bewußtsein, daß sie für eine gerechte Sache kämpfen, und bereit, alles bis zum letzten Atemzuge einzusetzen, um den definitiven Sieg für die gute und gerechte Sache zu erfechten. Das ist der Geist, welcher die in vollkommenster, unerreichter Organisation dem Feinde im Osten und Westen entgegentretenden deutschen Truppen durchdringt und ihnen den sicheren Sieg bringt.

Und hinter dieser Armee steht im weiten deutschen Reich ein einig Volk von Brüdern und von Schwestern, die im Felde stehenden Heere stützend und nährend. Die Industriebetriebe im deutschen Reiche sind durch den Krieg zumeist zu einer bedeutenden Einschränkung oder gar Einstellung gezwungen worden, da Handel und Gewerbe zur Zeit in Deutschland natürlich praktisch ruhen. Aber die Kraft eines Volkes, wie des deutschen, ruht in Kriegszeiten nicht im Handel und im Gewerbe, sondern vor allem, ja einzig und allein in einer gesunden, tätigen Landwirtschaft, die gerade in der Kriegszeit mit verdoppelter Kraft arbeitet, das Volk ganz unabhängig vom Auslande reichlich und gut zu ernähren. Deutschlands Feinde, vor allem England, haben geglaubt, Deutschland aushungern und dadurch erzwingen zu können, was sie mit Waffengewalt niemals hätten erreichen können. Indessen, sie werden auch die Aushungerung des deutschen Volkes nicht erreichen. Dafür sorgt die heimische Landwirtschaft im alten deutschen Vaterlande, die heute tätiger ist und mit größeren Faktoren arbeitet, als je zuvor in Friedenszeiten. Und wie der deutschen Armee die vorzügliche Organisation und Leitung und der sie beherrschende Geist den endgiltigen Sieg sichern, so hat auch die deutsche Landwirtschaft in ihrer vollendeten Organisation und in dem opferwilligen Geiste, der heute das ganze deutsche Volk beherrscht, die sichere Gewähr, daß sie auf Jahre hinaus in der Lage sein wird, das deutsche Volk zu ernähren, auch wenn der Seeräuber England gemeinschaftlich mit anrüchigen Bundesgenossen alle und jede Zufuhr an Nahrungsmitteln von außerhalb abschneidet.

Die deutsche Landwirtschaft und ihre Führer haben die ihnen in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein zuerteilte Rolle wohl erkannt und verstanden. Mit einer Sachlichkeit, mit einer Kaltblütigkeit und mit einer Zielbewußtheit, wie sie nur dem deutschen Volkscharakter zu eigen ist, sind sie in das ihnen zuerteilte Tätigkeitsgebiet eingetreten, die unter allen Umständen die allergrößte Bewunderung herausfordern muß.

Vor mir liegen die „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts=Gesellschaft" vom 22. August, jener in der ganzen Welt unerreicht dastehenden Organisation und Berufsvereinigung von Landwirten des deutschen Reiches, die Seine Majestät den Deutschen Kaiser seit vielen, vielen Jahren schon als Schutz- und Schirmherr hat. Wer dieses Fachblatt zur Hand nimmt, das doch erst gedruckt ward, als schon im Westen wie im Osten Deutschlands Söhne im heißen blutigen Kampfe mit den Feinden des Reiches lagen, der gewinnt zunächst den Eindruck, als sei Deutschland überhaupt nicht im Kriege. Dasselbe Aussehen, derselbe Umfang, rein sachliche, teils wissenschaftlich landwirtschaftliche Artikel, praktische Ratschläge für die Führung des Landwirtschaftsbetriebes, gerade wie in der Zeit des tiefsten Friedens. Nur wenn wir in der Zeitschrift zu lesen beginnen, merken wir sofort, daß sie doch im Zeichen einer besonderen Zeit geschrieben worden ist.

Da stoßen wir an erster Stelle auf folgende Aufforderung: „Wir richten an die Leser und Mitglieder die Bitte, uns zur Veröffentlichung an dieser Stelle Ratschläge und Mitteilungen aus der Praxis einzusenden, die sich auf die kriegszweckmäßige Wirtschaftseinrichtung und Feldbestellung beziehen. Kurze Fingerzeige und örtliche Beobachtungen können oft für andere Bedeutung gewinnen. Möge jeder aus seinen Erfahrungen beisteuern! Die Beiträge werden honorirt!" — Von Aengstlichkeit und bangem Zagen also keine Spur, sondern nur die feste Absicht, gemeinschaftlich und einzeln jeder das Seinige dazu beizutragen, „im inneren Dienste" jetzt dem Vaterlande das zu leisten, was die Truppen an der Front verrichten. Daß der sofort in Feindesland getragene Krieg auch im Feindeslande selbst, abgesehen vielleicht von schmalen Streifen an der Grenze, ausgefochten werden wird, davon ist man fest überzeugt. Und die innere Kraft, welche heute mehr als je auch der deutschen Landwirtschaft selbst inne wohnt, geht schon aus der kurzen und bündigen Erklärung hervor: „Die Beiträge werden honorirt", d. h. es wird dafür bezahlt, genau wie in Friedenszeiten.

Es kommen dann in den „Mitteilungen" zunächst weitere Bekanntmachungen. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft erklärt sich bereit, ihre sämmtlichen technischen Beratungsstellen zur unentgeltlichen und brieflichen Beantwortung von Fragen betreffend die Gestaltung des Landwirtschaftsbetriebes in den jetzigen, ungewöhnlichen Zeiten den Landwirten des deutschen Reiches zur Verfügung zu stellen, wohlgemerkt, jede derartige Anfrage wird umgehend brieflich beantwortet, und nur Fragen von allgemeiner Bedeutung werden außerdem auch in den „Mitteilungen" bekannt gegeben.

Sodann folgen schon eine ganze Reihe praktischer Ratschläge von allgemeiner Bedeutung für die deutschen Landwirte in der jetzigen Zeit, so: „Was ist bei Aussaaten in den jetzigen Kriegszeiten zu berücksichtigen?"; „Versorgung mit Klee- und Grassaaten und anderen feineren Sämereien für das Frühjahr 1915", „Verkauf von Kartoffelflocken". Wir sind in der Lage, eine größere Menge Kartoffelflocken für sofortige Lieferung preiswert anzubieten und bitten um Anfragen mit Angabe der Mengen, die man wünscht"; „Mitteilungen betreffend die Beschaffung der notwendigen Düngemittel, Kohlen, Briketts, Futtermittel, Pressen- und Bindegarn in den verschiedenen Teilen des deutschen Reiches", „Mitteilungen betreffend den Ankauf von Futtermitteln", „Bekanntmachung betreffend den Bezug von Winterweizen und Winterroggen zur Aussaat". Von vornherein sind also alle nur möglichen Maßnahmen getroffen worden, den Bezug aller Artikel, welche zur gedeihlichen Weiterführung des Landwirtschaftsbetriebes in möglichster Anpassung an die durch die Kriegslage geschaffenen Bedürfnisse notwendig sind, unter allen Umständen zu sichern. In dieser Hinsicht arbeitet die „Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft" zusammen mit den Landwirtschaftskammern der preußischen Provinzen und der Bundesstaaten, mit den großen landwirtschaftlichen Zentralvereinen, mit den großen christlichen Bauernvereinen und mit den zahlreichen Genossenschaftsverbänden und Einzelgenossenschaften des „Reichsverbandes ländlicher Genossenschaften" und des „Neuwieder" Verbandes ländlicher Genossenschaften (Raiffeisen Organisation)". In dieser absolut vollkommenen Berufsorganisation wird es der deutschen Landwirtschaft gelingen, sofort sich den durch die Kriegslage geschaffenen Bedürfnissen und Zuständen in ihrer Produktion anzupassen und den vom deutschen Volke in sie gesetzten Hoffnungen und Erwartungen glänzend gerecht zu werden. In diesem Bestreben macht sich in den leitenden Kreisen der deutschen Landwirtschaft nirgendwo ängstliches Zaudern und Zögern bemerkbar, sondern nur eine zielbewußte, kaltblütige, genial geleitete Tätigkeit des Einzelnen sowohl wie gemeinschaftlich Aller zusammen.

Bedarf es dazu noch eines Beweises, so liefert den sicherlich die „Kriegsrundschau der landwirtschaftlichen Fachpresse Deutschlands". Die „Landwirtschaftliche Zeitschrift für Rheinpreußen" weist darauf hin, daß reichlich Futtermittel vorhanden sind, kein Vieh verschleudert zu werden braucht und fehlende Viehwärter sich durch die in den Städten freiwerdenden Arbeitskräfte ersetzen lassen. Ferner heißt es in dieser Zeitschrift, daß es in diesen ernsten Tagen dringend notwendig sei, daß der eine Landwirt dem andern aushelfe; „wer seine Ernte geborgen hat, der helfe dem andern". Sodann wird in einem anderen Artikel dieser Zeitschrift auf die Melasse als ein vorzügliches Futtermittel gerade auch in Kriegszeiten aufmerksam gemacht. Auf die Kleeaussaat zur Beschaffung reicher Futtermengen jetzt im Herbst noch sowie später im zeitigen Frühjahr weist der bekannte Prof. von Rümker in einem Artikel in der „Illustrirten Landwirtschaftlichen Zeitung" hin. Ueber die Beaufsichtigung der russischen Wanderarbeiter gibt die „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Braunschweig" beachtenswerte Fingerzeige.— Zur leihweisen Ueberlassung landwirtschaftlicher Maschinen gegen eine ganz geringe Abnutzungsgebühr erklärt sich die Raiffeisenorganisation im Herzogtum Braunschweig in ihrem offiziellen Blatte bereit. Die Zweckmäßigkeit und Art und Weise der Trocknung des Kartoffelkrautes bespricht die „Zeitschrift für Spiritusindustrie". — Ueber Schweinemästung jetzt in Kriegszeiten erteilt die „Molkerei Zeitung" beherzigenswerte Fingerzeige. — Unter dem Titel „Drillen oder breitwürfig säen?" bespricht ein praktischer Landwirt in der „Illustrirten landwirtschaftlichen Zeitung" eine bei der jetzigen Pferdeknappheit sehr wichtig gewordene praktische Frage. In derselben Zeitschrift behandelt Dr. Bongardt die Maßnahmen zur Sicherung der landwirtschaftlichen Wirtschaftsführung. — Ueber die Beteiligung der Bahnunterhaltungsarbeiter an den Erntearbeiten läßt sich die „Landwirtschaftliche Wochenschrift für die Provinz Sachsen" aus; auch gibt diese Zeitung Winke für die Bergung der Ernte bei ungünstigem Wetter. — Einen sehr beachtenswerten Artikel über die „Motorpflugausnutzung während der Zeit des Krieges" bringt die „Deutsche landwirtschaftliche Presse". — Den deutschen Gemüsebauern sagen endlich die „Mitteilungen des Verbandes deutscher Gemüsezüchter", daß jeder jetzt auf dem Posten sein und alle Kräfte anspannen müsse, um Armee und Volk mit dem nötigen Gemüse zu versehen; es werden dann technische Winke gegeben, wie man in den jetzigen Zeiten die Gemüseproduktion am besten steigern kann. — Also auch in der landwirtschaftlichen Fachpresse nichts von Angst und Sorge, sondern überall praktische und zielbewußte Ratschläge, die landwirtschaftliche Produktion unter den veränderten Verhältnissen nicht nur zu erhalten, sondern darüber hinaus noch möglichst zu steigern.

Kann man daran zweifeln, daß es den deutschen Landwirten im Heimatlande, die so hoch organisirt, fachlich so hoch ausgebildet und von einem tiefpatriotischen Geiste durchdrungen sind, gelingen wird, in der jetzigen ernsten Zeit ihrer staatserhaltenden Aufgabe gerecht zu werden? — Nein, und tausendmal nein! Neben der vorzüglichen Organisation, der vorzüglichen technischen Erfahrung und der hohen, fachlichen Ausbildung des Durchschnittsbauern in Deutschland wird es vor allem auch der Geist sein, der heute die deutschen Bauern beherrscht, der ihnen die Lösung ihrer großen Aufgaben sicher ermöglicht. Dieser Geist hohen patriotischen Fühlens und Denkens wird wohl durch nichts besser gekennzeichnet als durch das „Mahnwort", welches schließlich noch die „Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" an die deutschen Bauern richten:

„Mit derselben Einmütigkeit, mit der die politischen Parteien eingetreten sind für den nationalen Verteidigungskampf mit den Waffen, hat sich das deutsche Volk zusammengefunden in dem Bestreben, mitzuwirken an der Erhaltung der zweiten Rüstung des Reiches, nämlich derjenigen auf finanziellem Gebiete. Es kann der Presse als besonderes Verdienst angerechnet werden, vom ersten Augenblick an tatkräftig gegen alle Aengstlichkeit angekämpft zu haben. Gottlob hat sich in dieser Beziehung die richtige Auffassung rasch Bahn gebrochen. Aber mag auch das Papiergeld heute als rehabilitirt gelten, so tut uns doch noch eins Not, nämlich die Erkenntniß, daß es im Interesse der Gesunderhaltung unseres Wirtschaftskörpers von hoher nationaler Pflicht ist, alles zu vermeiden, was zu einer vermehrten Stokkung des durch den Krieg sowieso schon in schärfstem Maße beeinträchtigten Kreislaufes zwischen Produktion und Konsum, dieses belebenden Momentes des Wirtschaftslebens, beiträgt. Auch hier sollte Jeder nach seinen Kräften für das Wohl des Vaterlandes besorgt sein, zumal eines der durchgreifendsten Hilfsmittel, — einfach in seiner Art, — nahe liegt für jedermann. Bezahle deine Lieferanten! Jeder, der sich seinen Zahlungsverpflichtungen entzieht, obwohl er in der Lage ist, ihnen gerecht zu werden, versündigt sich schwer an unserem nationalen Kampfe,. indem er die Arbeitsmittel und die Arbeitskräfte unseres Volkes schwächt.— Dieser Appell gilt auch der Landwirtschaft, zumal dem Großgrundbesitz, da die Landwirtschaft jetzt mehr denn je der ausschlaggebende Faktor, das Fundament für die Entwickelung der friedlichen Verhältnisse im Innern unseres Landes ist.

Gerade der Grundbesitz befindet sich heute größtenteils in einer Lage, die ihm gestattet, helfend einzugreifen. Eine gute Ernte steht in Aussicht, und auch die sonstige unangenehme Folge eines reichen Erntesegens, der Preisdruck, fällt fort, im Gegenteil sind überall Preissteigerungen zu erwarten. Ueber Absatzmangel wird nirgends zu klagen sein. Mögen sich daher auch die Landwirte der vornehmen Pflicht, die ihnen aus dieser günstigen Lage entspricht, bewußt sein! Jede Zahlung, die der Landwirt an Lieferanten leistet, trägt bei zur Aufrechterhaltung der allgemeinen wirtschaftlichen Ordnung; der Lieferer wird in die Lage versetzt, seinerseits seinen Gläubiger zu befriedigen; dieser wieder kann nach Möglichkeit seinen Betrieb aufrecht erhalten und dadurch vor allen Dingen einen brennenden Uebelstand mildern, nämlich das Elend der beschäftigungslosen Industriearbeiter!—

Ein Volk, das in seinen fundamentalsten Elementen von einem solchen Geiste durchdrungen ist, muß siegen, kann nicht unterliegen.

F. F. Matenaers.

— Kein Kunststück. — Bankierstochter (als ihr der Baron die längst ersehnte Liebeserklärung gemachtt hat, zum Papa): Papa, gekniet hat er vor mir, der Herr Baron!—Papa: Kunststück, — für 200,000 Mark hätte man ihm noch Erbsen unter die Knie legen können!

Tragt kein Bruchband.

Stuart's Plapao=Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbst anhaltend gemacht sind, um die Teile sicher an Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern; können nicht rutschen, daher auch nicht reiben oder gegen den Beckenknochen drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt, und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammt — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst schicken. Schreiben Sie Ihren Namen auf den Koupon und senden Sie ihn heute ab. Adresse:

Plapao Laboratories, Block 761, St. Louis, Mo.

Name...

Adresse...

Wendende Post bringt eine freie Probe Plapao.

In Briefen nenne man gefl. diese Zeitung.

Sbag,colon*

Fort Dearborn National Bank

United States Depositary

Kapital	$ 2,000,000
Ueberschuß und Profite ...	1,000,000
Einlagen	35,000,000

Kontos von Firmen, Einzelpersonen, Korporationen und Banken persönliche Aufmerksamkeit gewidmet.

Wm. A. Tilden .... Präsident.

Nelson N. Lampert ... Vizepräsident.	Charles Fernald ...... Hilfskassirer.
J. Fletcher Farrell .... Vizepräsident.	Thomas E. Newcomer .. Hilfskassirer.
Henry R. Kent ...... Vizepräsident.	Wm. W. Le Gros .... Hilfskassirer.
John Fletcher .... Vizepräsident.	Charles L. Bone ..... Hilfskassirer.
George H. Wilson .... Kassirer.	W. L. McKee .... Hilfskassirer.

Harry Lawton .. Manager Foreign Dept.

Monroe und Clark Str.

Sp13,27

Das Unglück Millionär zu sein.

Von **Ludwig Bauer** (Wien).

Im Grand Hotel Engadin war an einem regnerischen Nachmittag Fräulein Edith auf den Einfall gekommen, für die Kur=Musik zu sammeln, die mit betrübender Hartnäckigkeit dreimal täglich die Klänge von „Puppchen" zu den Gletschern emporschmetterte. Die junge Dame hatte mich mit der ehrenvolle Aufgabe betraut, mit der Sammelliste den amerikanischen Bierbrauer zu überfallen, der die Fürstenzimmer bewohnte. Als angehender Milliardär hatte er sich mit dem Millionärsproletariat der Hotelgäste nicht abgegeben, und es war mir recht peinlich, zu dem reservirten Nabob vorzudringen. Ich stellte mich ihm vor, er sah den Bogen in meiner Hand, seufzte und sagte: „Ich gebe nichts. Es ist wahr, ich weiß noch gar nicht, wofür Sie sammeln. Aber es interessirt mich auch nicht. Jene Dinge, die mir wertvoll genug sind, für sie Geld auszugeben, bestimme ich selbst und lasse sie mir nicht vorschreiben. Ich bin Ihnen zwar keine Erklärung schuldig — Josua Ottengruber ist niemandem etwas schuldig! — indes, Sie sind Journalist, und ich wünsche, daß die Mitteilungen, die ich der Welt zu machen habe, bekannt werden. Ich plane nämlich einen Schutzverband der Millionäre zu gründen.

Die Menschen, die immer leichtfertig über Dinge sprechen, die ihnen unbekannt sind, haben allerdings den Aberglauben, daß wir beneidenswert sind. Glauben Sie nicht, daß ich jetzt von jenen sentimentalen Banalitäten spreche, mit denen sonst reiche Leute, die sich für ihr Geld alles verschaffen können außer Mitleid, auch noch Mitleid kaufen wollen. Ich weiß, sie erzählen, wir können nie auf herzliche, einfache Gefühle rechnen, wir hätten nur Höflinge, interessirte Schmeichler, unser Argwohn setze nie aus, sondern vergifte sogar die Liebe. Nie seien wir sicher um unser selbst willen zu wirken, immer erwarte man bloß, daß wir zahlen. Das stimmt natürlich alles, aber einen wirklichen Millionär, einen, der wert ist es zu sein und nicht bloß durch den Zufall einer Konjunktur hinaufgetragen wurde, berührt so etwas nicht. Ich wenigstens habe mich damit abgefunden, und es fällt mir nicht ein, mich anmaßend für etwas Besonderes, für eine Ausnahme zu halten. Bis auf den einzigen Umstand, daß ich nicht so feige bin wie meine Kollegen, die immerzu versuchen, die Welt mit ihrem Reichtum zu versöhnen. Deshalb jammern sie auch über ihr hartes Loos, ahmen die Tugenden der Kleinen idiotisch nach, indem sie irgend eine schlechtbezahlte Arbeit als dilettantischen Sport betreiben oder indem sie immerzu spenden—für Universitäten, Spitäler, für Lebensrettungen oder was weiß ich noch alles. Die Kalkulation jener entarteten Millionäre ist so falsch wie nur möglich; die Menge rühmt nicht ihren Geschmack, wenn sie Kunstwerke sammeln, nicht ihr gutes Herz, wenn sie das Elend lindern, sondern sie sagt sich, daß die Nabobs Angst vor ihr haben oder ihr schlechtes Gewissen beschwichtigen wollen. Der Haß und der Neid gegen uns werden also derart nicht unterdrückt; daher müssen wir uns mit diesen Gefühlen abfinden, sie als Zusatzkoupon zu unseren Zinsen ansehen. Alle Leute, die nichts so heiß begehren, wie selbst Millionäre zu werden, fluchen uns. Beobachten Sie dieses sonderbare Naturgesetz: man strebt selbst nach dem Erfolg, und man beschimpft ihn bei den anderen. Man will uns Pflichten des Besitzes einreden. Wenn ich dieses Wort höre, neige ich zu einem Tobsuchtsanfall. Nein, nein, Sie können ruhig sitzen bleiben, ich weiß mich zu beherrschen.

Zu den Pflichten des Besitzes gehört es gewiß auch, daß ich jetzt in meine Tasche greife und Ihnen einen Tausendfrancsschein einhändige für diese Kollekte, di da gegen mich unternommen wird. Bemühen Sie sich nicht, gewinnend zu lächeln, es hilft Ihnen nichts, ich hasse diesen Griff. Unterstehen Sie sich nicht, jetzt wieder anders zu lächeln: höhnisch über meinen Geiz. Es ist zwar mein gutes Recht, geizig zu sein, denn nur ich weiß, wie erbittert ich mich um mein Geld gerauft habe. Indes, ich bin gar nicht geizig, nur gestatte ich anderen nicht zu bestimmen, wofür ich mein Geld ausgeben soll. Dies aber versuchen Sie augenblicklich, versuchen überall alle Leute. Und wenn ich einen unerhörten Betrag mir abnötigen ließe, so wären die Menschen nicht etwa dankbar, sondern sie würden daraus bloß schließen, daß ich eben sehr reich sei. Dieser Bestätigung bedarf ich aber nicht mehr. Als mein Vermögen schwankte, habe auch ich gespendet; das gehört in ein anderes Kapitel, das war Geschäftsreklame. Nun schütze ich mich gegen die Taxirungen der Menge, die immerzu ungeniert mir befiehlt, wie ich zu verschwenden habe. Die Zeitungen apostrophieren mich, sie rechnen mir meine Vergnügungen nach, schätzen ab, wieviele arme Kinder gespeist werden könnten, wenn ich meiner kleinen Dame kein Perlenkollier kaufte. So oft ich mir einen Genuß genehmige, spukken mir die Philanthropen in mein Vergnügen. Diese hartherzigen Halunken peinigen mich und zerstören mein Dasein. Es ist zwar gewiß, wenn ich keine Perlen kaufte, so würden wieder die Kinder der Perlenfischer verhungern; doch daran denkt niemand. Ich übrigens natürlich auch nicht. Ich tue nur dasselbe wie alle: zu kaufen, was mir Spaß macht. Nur mir und meinesgleichen aber soll dies nicht gestattet sein — weil wir eben unglücklicherweise uns alles kaufen können. Deshalb stehen wir unter einem Ausnahmegesetz.

Damit habe ich mich überall abfinden müssen, daß die Armut gehätschelt und bevorzugt wird. Wenn ich krank bin, so muß ich mir die teuersten Professoren holen lassen, und ich kann sicher sein, nie gesund zu werden; denn sie werden sich natürlich hüten, meine einträgliche Krankheit zu heilen, bedeutet sie doch eine Revenue für die Aerzte. Als ich aber noch ein armer Teufel war und mir einmal den Arm brach, wie eifrig und vortrefflich wurde ich im Spital behandelt, ohne einen Cent zu zahlen! Man strengte sich an, mich herzustellen, es war ja das Interesse der Aerzte, daß das Spitalbett frei würde, in dem ich lag; draußen warteten schon Dutzende darauf. Wenn ein kleiner Handwerker in meinen Schlössern die winzigsten Arbeiten leistet, so kann er fordern, was er will, ich bin ihm ausgeliefert und muß zahlen. Denn er hat ja Armenrecht, die Klage kostet ihn nichts, der Prozeß macht ihm ein Vergnügen, ich aber werde vorgeladen, mein Anwalt verlangt von mir eine riesige Summe, und wenn ich selbst gewinne, so ist sie ja von dem Handwerker nie hereinzubekommen und also fällt die Rechnung doch auf mich. Ganz abgesehen davon, daß der Handwerker natürlich mich ein Dutzend mal vorladen läßt und auf meiner persönlichen Einvernahme besteht: denn jene verlorenen Geschäftsstunden bedeuten für ihn drei Dollars, für mich aber oft Hunderttausende. Rette ich mich zur Seelenberuhigung in die Kirche, so muß ich dort hören, daß nur die Armen es im Jenseits gut haben werden, die Reichen aber in Laster versunken seien und dafür dann in der Hölle braten. Dabei will man mich noch nötigen, die Kirchenbauten zu unterstützen! Daß ich unter einem Schock von Vorwänden die abenteuerlichsten Steuern zu entrichten habe, indes die Armen keine Einkommensteuer bezahlen und auch nicht mehr Salz brauchen als ich, toleriere ich gerne, ich würde auch mit Vergnügen gerne eine besondere Wohltätigkeitssteuer entrichten, und ginge sie auf die Hälfte meines Einkommens — ich und meine Leidensgefährten würden dann eben die Preise unseres Trusts verdoppeln. Empörend ist ja nur dies: daß man mir jeden Genuß in eine Elendswährung überträgt! So oft ich mir meine Forellen aus dem Kaukasus kommen lasse, von denen mich das Stück auf fünf Dollars kommt, schmiert schon irgend eine Zeitung, daß damit eine arme Familie eine Woche leben könnte. Man verlangt unausgesetzt Mitgefühl von mir — warum? Wer hat aber mir in meinem Leben etwas geschenkt? Die Leute trinken mein Bier, weil es ihnen schmeckt, gewiß nicht um mir zu helfen. Keiner fragt mich, ob ich es billige, wenn ein neuer Proletarier entsteht; sie entstehen immerzu — gegen mich! Kaum ist aber dieser Proletarier da, so bürdet man mir großmütig die Sorge dafür auf, daß er satt wird, eine Wohnung findet, ein Spital, ein Irrenhaus, ein Trinkerasyl, der Teufel weiß, was noch alles! Als ich früher in meiner Existenz bedroht war, das Aeußerste wagen mußte, um mich zu halten, und kaum noch Geld hatte, um die Richter zu bestechen — wo fand damals ich Hilfe? Die Leute hätten schadenfroh gegrinst, wenn ich zugrunde gegangen wäre! Mein wilder und erbitterter Kampf um den Erfolg, ich soll ihn nur gekämpft haben, damit Leute, die mich nichts angehen, noch bedenkenloser sich in ihrem Schmutze vergnügen können? Wissen Sie, daß ich ein Jahr lang einmal gezählt habe, was man von mir als Hilfe verlangte? Die Ziffern in den Bettelbriefen allein überstiegen das Sechzehnfache meines Einkommens. Und alle diese Menschen wurden herbeigelockt, weil sie gehört hatten, ich habe mir ein Schloß gekauft oder ein kostbares altes Bild oder die herrlichste Perlenschnur. Und alle glaubten, dies gäbe ihnen irgend ein Recht auf mich. Alle erklärten, ich hätte Pflichten der Menschlichkeit oder des Besitzes. Keiner davon dachte sich seine Centzigarre zu versagen oder sein tägliches Glas Bier — und doch sind die Villa, das Bild, die Perlen eben meine Centzigarre oder mein Glas Bier. Bei mir aber ist Ruchlosigkeit und sündhafter Luxus, was bei jenen ein berechtigtes und ehrenwertes Behagen ist. Uns allein wird zugemutet, stets für Gotteslohn zu verzichten, uns allein sieht man in die Taschen; noch nie habe ich es zuwege gebracht, ein zufriedenes Gesicht zu sehen, wenn man Josua Ottengruber erkannte. Ich macht mir den Spaß, im Restaurant dem Kellner als Trinkgeld einen Zwanzig=Dollarschein zu geben; er dankte wohl, aber er war enttäuscht; wahrscheinlich hatte er einen Fünfzig=Dollarschein erwartet.

Wir stehen vor einer stillschweigenden Verschwörung der Kleinen gegen die Großen, der Schwachen gegen die Starken, der Armen gegen die Reichen. Und dagegen hilft eben nur Organisation. Die Leute müssen bemerken, daß wir entschlossen sind, uns fürderhin unsere Millionen nicht mehr verekeln zu lassen. Jetzt wirft man mir Krebskranke ins Menu, für die ich Radium kaufen soll, und wenn ich auf irgend einen alten Stich sehe, so erscheint vor mir das Gesicht eines verlassenen Kindes oder einer hungernd entbindenden Wöchnerin! Ich frage Sie: Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Wie komme ich dazu, mich immer von solchen unangenehmen und unerfreulichen Vorstellungen belästigen zu lassen? Hatte das Kind oder die Wöchnerin etwa Sorgen um mich, als Clarkson mit seinem Nektarbräu mich ruiniren wollte? Keine Ahnung! Würde es Ihnen gefallen, wenn Sie sich einen Park mit den berühmtesten und teuersten chinesischen Nachtigallen kaufen und sich an dem Gesange ergötzen wollen, und man erzählt Ihnen dabei immerzu vom Schrei des Elends, man erklärt Sie für eine herzlose Kanaille, weil Sie lieber chinesische Nachtigallen hören, als irgendwo für Leute, die Sie weder kennen noch kennen wollen, Asyle zu bauen? Zweifellos muß es bei solcher Philanthropie ein Vergnügen geben, sonst wäre es ja unverständlich, warum sonst sehr tüchtige Trustkönige sich dazu fortreißen lassen. Offenbar ist es sittlich, tugendhaft, meinetwegen sogar heilig. Aber warum sollen denn gerade wir sittlich, tugendhaft, heilig sein? Glauben Sie, daß ich deshalb mich in Gefahren gestürzt, die Freude des Aufstiegs, die Angst des Sturzes so heftig empfunden habe, daß mir mit vierzig Jahren die Arterien verkalken, damit ich heilig sei? Sie werden zugeben, das hätte ich weniger mühevoll erreichen können.

Es ist eine abscheuliche Gewohnheit von Ihnen, mich unterbrechen zu wollen. Aber Sie glauben wahrscheinlich, gegen einen schutzlosen Milliardär sich alles erlauben zu können. Nein, sprechen Sie nicht, schreiben Sie lieber, daß wir entschlossen sind, genau zu leben wie alle anderen: nach unserem eigenen Gefallen, und daß wir gegen das Ausnahmegesetz revoltieren, unter das man uns stellt. Ah, Sie wollen den Mund aufmachen, Sie wollen mir sagen, daß Sie mich für habgierig, seelenlos und unmenschlich halten? Warum? Weil ich so bin wie alle, und weil die Masse gegen die armen Millionäre alles für erlaubt hält, um ihnen ihre Millionen wieder zu entreißen. Sehen Sie, Sie schweigen, obwohl ich Sie doch aufforderte, mir frei zu entgegnen, Sie wissen nunmehr unser Martyrium, und nun erzählen Sie augenblicklich der grausamen Welt von dem Unglück, Millionär zu sein.

Bruchbänder

Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen= u. Herrenbedienung Mäßige Preise.

WOLFERTZ CO.

Geo. Wegner, Mgr.

154 Nord 5. Avenue,

nahe Randolph Str.

Auch Sonntags von 9 bis 1/2 Uhr offen.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh=Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut=Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeVois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

11j,frsonD*

Doktor Kerns rheumatisches Heilmittel.

Eine sichere Heilung für akuten und chronischen Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Lumbago, Schmerzen in den Gliedern und Gelenken und Muskelreißen. Preis $1. Zu verkaufen nur bei Apotheker Robins, Ecke Nord= und Grand Ave.

(pDmitSon*

Exkursions=Raten

nach dem Illinois Staats=

Zuchthaus

in Joliet

Ueber die Chicago & Joliet Electric Bahn.

85c für die Rundfahrt

Täglich, ausgenommen Sonntags, während des Monats September.

Besucher zugelassen um 11 Vorm., 2 und 4 Uhr Nachmittags.

Man nehme „Archer Limits" Cars via State und Archer Ave. nach dem 48. und Archer Ave. Depot, wo Tickets zum Verkauf sind.

Von Albert Weiße.

Quabbe: ... ja, die Wahlkampagne verlief ruhig, und die Wahlschlacht war keine hitzige. Im Hinblick auf die weltbewegenden Zeitereignisse ist jeder Kommentar dazu überflüssig. Immerhin ist es erfreulich, daß das deutsche Votum nicht gegen das bei früheren Wahlen abgegebene zurückgeblieben ist. Diese Tatsache spricht Bände! Sie beweist, daß wir Deutschen, selbst zu einer Zeit, in der unsere Herzen mit bangen Sorgen und freudigen Hoffnungen zugleich für das Geschick unserer alten Heimat erfüllt sind, doch nicht vergessen, unsere Pflichten als Bürger dem Lande unserer Wahl gegenüber zu erfüllen.

Kulicke: Was meine Sister-in-Law ist, die Drugstorewittwe, die hat in die Päpers genotießt, daß bei der letzten Elektschen das Viehmehl Woht sehr schmal war.

Quabbe: Ihre werte Apothekenschwägerin hat richtig gelesen. Auf Grund unrichtiger Auskunft seitens der Wahlbehörde berichteten sämmtliche Zeitungen übereinstimmend, daß die Frauen es nur auf den achten Teil der Stimmen gebracht hätten, die sie bei der Frühjahrswahl abgaben, und knüpften daran je nach ihrer Stellungnahme zur Frauenfrage mehr oder minder geistreiche Betrachtungen.

Grieshuber: Natürlich mußte das anscheinend mangelnde Interesse der Frauen an der Ausübung des Stimmrechts, zu dessen Erlangung sie so krampfhafte Anstrengungen gemacht hatten, sehr befremden. Man suchte sogar den gegenwärtigen Krieg als die indirekte Ursache zu der schwachen Beteiligung der Frauen an der Wahlhinzustellen. Der Krieg, nahm man an, sollte ihnen die Augen geöffnet und sie zu der Einsicht gebracht haben, daß, da sie nicht die Pflicht wie die Männer hätten, ihr Leben auf den Schlachtfeldern für das Wohl des Staates zu opfern, sie auch nicht das Recht dieser, den Staat zu verwalten, beanspruchen könnten. Sie erklärten die auffallende Erscheinung viel einfacher. Die Ausübung des Stimmrechts habe bereits für die Weiber den Reiz der Neuheit verloren; das kleine Mädchen, das sich den Hals nach einer neuen Puppe ausgeschrien und die Puppe auch schließlich bekommen habe, sei des Spielens mit ihr bereits überdrüssig geworden, und habe sie in die Ecke geworfen.

Charlie: Durch die nachträglich berüchtigte Feststellung der Wahlbehörde, daß nicht, wie anfangs irrtümlich gemeldet, 8000, sondern 40,000 weibliche Stimmen abgegeben wurden, sind die Spekulationen von Freund und Feind des Weiberstimmrechts hinfällig geworden. Die bedauerliche Tatsache bleibt also bestehen, daß der Unterrock marschirt und immer weiter siegreich vordringt, so daß selbst der „männermordende" Krieg dem Manne seinen ehemaligen Vortritt vor dem Weibe nicht wiederverschaffen kann.

Lehmann: Mich is' sehr uffjefallen, det die Zeitungen, sowohl die englischen wie ooch die deutschen, diesmal nich' so kräftig im Wahlhorn jestoßen haben wie sonst, un' sie hätten doch die schönste Jelejenheit jehabt, for diesen oder jenen von die Hunderte von Primakandidaten die ferchterlichste Promulganda (Quabbe: Sie meinen „Propaganda") zu machen.

Grieshuber: Das braucht Dir gar nicht aufzufallen. Alle Zeitungen müssen, seitdem der Krieg ausgebrochen ist, mit ihrem Raum geizen. Die englischen Zeitungen brauchen jeden Quadratzoll ihres „Päpers", um die ihnen zugehenden oder von ihnen erfundenen Berichte über die furchtbare Niederlage und greulichen Schandtaten der Deutschen hineinzuzwängen und ihren editoriellen Senf hinzuzugeben! Die deutschen Zeitungen wiederum haben nicht Raum genug, alle die faustdicken Lügen zu widerlegen und in ihren Leitartikeln die deutschfeindlichen Kollegen von der englischen Presse gehörig „ad absurdum" zu führen!

Charlie: Unsere Zeitungen ziehen dabei immer den Kürzeren, da sie alle Hände voll zu tun haben, den Schmutz, den die andere Gesellschaft auf die Deutschen wirft, einigermaßen abzuwaschen, aber zu anständig sind, die auf sie geschleuderten Stinkbomben zurückzuschleudern.

Grieshuber: Es gibt keine Regel ohne Ausnahme. Als recht erfreuliche Ausnahmen von diesen englischen Preßbanditen haben sich die, in der ganzen Welt bekannten Kriegsberichterstatter Bennett, McCutcheon und einige Andere erwiesen, die jetzt in Aachen von den Deutschen zurückgehalten werden. Auf Hunderte von Meilen haben sie die deutsche Armee begleitet, die Schlachtfelder in Belgien und Frankreich besucht, sich in den eroberten Festungen genau umgesehen, — — — von den nach hier gemeldeten Untaten. Leichenschändung, Plünderung, Raub, Brandlegung, Frauenvergewaltigung, Kinderaufspießen u. ähnlichen Scherzen, die bei den Teutonen gang und gäbe sein sollen, haben sie nichts bemerkt! Im Gegenteil, sie haben stets Gelegenheit gehabt, die ausgezeichnete Disziplin und Ordnung bei der deutschen Armee zu bewundern, und zollen ihrer humanen Kriegsführung in Ausdrücken des höchsten Lobes Anerkennung.

Quabbe: Diese freiwillig abgegebene Erklärung, für deren Richtigkeit die im Kriegswesen so erfahrenen Korrespondenten ihre persönliche und professionelle Ehre verpfänden, sollte doch geeignet sein, den Verleumdern den boshaften Rachen zu stopfen.

Lehmann: Am End' ooch nich', sagt Schnabel, denn Derjenige, wo 'nen Andern mit Dreck schmeißt, weeß, det an den Andern immer etwat von den Dreck, un' manchmal 'ne janze Portion, kleben bleiben dut.

Charlie: In diesen Tagen der schweren Not für die armen Zeitungsschreiber lernen wir erkennen, wie bisher unnötiger Weise viel, viel zu viel geschrieben ist, und mit wie wenig Druckerschwärze das Neuigkeitsbedürfniß der Welt für alles Uebrige außer dem Kriege befriedigt werden kann.

Grieshuber: Wir sind jetzt in die Aera des Lapidarstils der Berichterstattung, über die Tagesereignisse, die nicht im Zusammenhange mit dem Kriege stehen, getreten. — So erwünscht dieses „abgekürzte Verfahren" auch im Allgemeinen „für den anderweitig viel beschäftigten Zeitungsleser sein mag, so gibt es doch auch Fälle, in denen die Kürze und Knappheit der Berichterstattung und Besprechung recht unangebracht ist. — Am Montag Morgen in voriger Woche brach auf dem Exkursionsdampfer „City of Chicago", der zwischen Benton-Harbor und Chicago verkehrt, Feuer aus. Der Brand griff mit rasender Schnelligkeit um sich und zerstörte den drahtlosen Telegraphen-Apparat. Das Boot schien dem Untergange und die Passagiere und Mannschaft dem Tode geweiht; trotzdem gelang es, den fast übermenschlichen Anstrengungen der Maschinisten und der Besonnenheit des Kapitäns, das gräßliche Unglück zu verhüten! — Im Augenblick der höchsten Gefahr, als das entfesselte Element schon gierig mit den feurigen Zungen nach seinen Opfern lechzte, lief der lichterloh brennende Dampfer im hiesigen Hafen ein. Das Schiff zerschellte an der Mole und das Wrack brannte bis auf den Wasserspiegel herunter, aber das Leben von mehr als hundert Passagieren war durch den Opfermut der Mannschaft und die Kaltblütigkeit ihres Kapitäns gerettet! — Gezwungen durch die Raumbeschränkung, nahm die Presse nur in knappen Sätzen von diesem Vorfall Notiz und spendete kurze Worte des Lobes den wackeren Lebensrettern.

Quabbe: Zu jeder anderen Zeit aber hätten sie wohl in Dithyramben diese Männer und ihre Tat gefeiert. Mit Recht! Nicht nur Jene, die als Sieger über das Schlachtfeld reiten, sind Helden, auch das Leben des Alltags bringt seine Heroen hervor. — Aber während die Taten der Ersteren in die Bücher der Geschichte verzeichnet werden, würden die Helden des Alltags unbeachtet und nicht erkannt von hinnen scheiden, wenn die Schreiber der Tageschronik ihnen nicht Gerechtigkeit widerfahren ließen, und über ihre Taten und Vollbringungen nur mit einigen anerkennenden Bemerkungen zur Tagesordnung übergehen wollten. — Wer Ruhm verdient, soll ihn ernten!

Lehmann: Ick danke meinen Herrjott, det ick kein Zeitungsschreiber nich' mehr bin! —

Charlie: Du bist in Deinem Leben kein Journalist gewesen und stehst auch jetzt nicht in Gefahr, einer zu werden! —

Grieshuber: Das wollen wir nicht so schroff hinstellen! Bei August's großartiger Erfindungsgabe und seinem Talent, die Ausgeburten seiner überhitzten Phantasie frech und gottesfürchtig als aktenmäßige Tatsachen hinzustellen, würde er als eine großartige Akquisition von der anglo-amerikanischen Presse willkommen geheißen werden! August, versuch's mal und melde Dich als Kriegsberichterstatter oder sonst Etwas!

Quabbe: (schnell einfallend) Tun Sie es nicht, Herr Lehmann! Ich gebe zu, daß Sie das Blaue vom Himmel herunterlügen können — bestreite aber doch, daß Sie den noch höher geschraubten Ansprüchen, welche an die Lügenheldenhaftigkeit eines anglo-amerikanischen Journalisten gestellt werden, genügen könnten. — Würden Sie es beispielsweise fertig bekommen, ihren Lesern zuzumuten, daß der Kaiser von Deutschland inkognito nach Washington herübergegondelt ist, um beim Präsidenten die Erlaubniß auszuwirken, daß er sich als Kaiser von Europa „proklamiren" darf? —

Lehmann: Det is' keine Lüge nich! — det is' 'ne Kalauer, von die Sorte, wo ich jroß drin bin. — Ick habe jetzt jrade einen solchen uff die Pfanne. Also....

Charlie: (eifrig) pack, umHimmelswillen, mit Deinen faulen Kalauern ein!... Die Zeit ist zu ernst, als daß wir sie mit dem Anhören Deines närrischen Geschwätzes totschlagen sollten!.....

Quabbe: Der Humor und die Satire, selbst wenn sie aus geistreichen Quellen fließen, stehen heutzutage niedrig im Marktpreis; die Menschheit ist zu düsterer Stimmung, als daß sie sich selber durch gelungene Scherze des Humoristen aufheitern oder durch den feinen Spott des Satirikers angenehm kitzeln ließe! —

Grieshuber: Diesen Gedanken hat der türkische Botschafter in Washington, dem die Verüber der amerikanischen Witzblätter etwas zu stark auf die empfindlichen Hühneraugen getreten sind, ausgesprochen. —

Quabbe: Und der „Simplizissimus", der wohl das bedeutendste und vielgelesenste Witzblatt auf dem Kontinent ist und sich rühmt an Abonnentenzahl selbst den „Punch" zu überflügeln, hat den Gedanken zu seinem eigenen gemacht und angekündigt, daß er bis auf Weiteres sein Erscheinen einstellen wird. —

Charlie: Lehmann, nimm Dir an dem „Simplizissimus" ein Beispiel und stelle, aber nicht blos auf Weiteres, sondern auf immer, Deine simplen Späße und albernen Kalauer ein.

Lehmann: Ick will for der Zukunft mir nach Deinen Rat richten. Heute aber jestattest Du mich wohl noch eine jeistreiche Scherzfrage: Warum und woso sprechen die Engländer det Wort Allies „all-leis aus? —

Quabbe: Statt diese Frage uns, den „Gelehrten" vom Stammtisch vorzulegen, hätten Sie sich damit an einen Elementarschüler des ersten Grades wenden sollen. Er würde Ihnen zur Antwort gegeben haben: „Weil die Berichte, die die Engländer über die Verbündeten in die Welt schicken, all — Leis sind. —

Grieshuber: Dieser Wortwitz ist ebenso traurig, wie das Witzwort wahr ist.

Charlie: Obwohl wir eigentlich noch gar nicht über die Kriegsereignisse gesprochen haben, trotzdem wir ungeheuer viel darüber sprechen könnten, so schlage ich doch vor, der späten Abendstunde wegen die Debatte darüber bis zur nächsten Sitzung zu verschieben. —

Quabbe: Nicht wegen der späten Abendstunde, sondern in der Erwartung, daß wir uns dann bei den jetzt etwas verläßlicher werdenden Nachrichten ein zutreffendes Bild von der Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatze machen werden können, schließe ich mich dem Antrage an.

Charlie (zum Hobojack) Hobojack, bring' uns die Karten.

Für die Küche.

Ein feines Fruchteis bereitet man nach folgendem Rezept: man presse den Saft von 3 Apfelsinen (Orangen) und 3 Zitronen (Lemons) aus, kocht 3 Tassen weißen Zucker in 3 Tassen Wasser und läßt es völlig erkalten, ehe man es zum Fruchtsaft gibt. Man nimmt 3 schöne Bananen, gibt sie durch ein Sieb und fügt sie zum Fruchtsaft und gefriert denselben wie gewöhnliches Ice Cream. Man kann anstatt der Bananen auch 1 Tasse eingemachte, ganz feine Ananas (Pineapple) dazu geben, je nach dem Geschmack; auch kann man etwas weniger Fruchtsaft nehmen und dann die abgeriebene Schale von einer Apfelsine und einer Zitrone, in 1 Tasse Wassere, daran geben. Dies feine Eis sollte, nachdem es gefroren ist, nicht länger als etwa 40 Minuten verpackt zum Reifen stehen und dann gleichaufgetragen werden.

„Graswürmer." Man reibt ½ Pfund Butter zu Sahne und gibt 2 Tassen weißen Zucker, dann 7 Eigelb, dazu, 2 Teelöffel Backpulvere, mit Mehl gesiebt, abwechselnd mit 1 Tasse süße Milch und den festen Schnee der 7 Eiweiß. Die genaue Angabe des Mehls fehlt, weil die Größe der Eier verschieden ist; der Teig muß sich ausrollen lassen, darf jedoch nicht zu fest sein. Man rollt ihn in ¼ Zoll Dicke aus, schneidet Stücke in der Länge eines Fingers davon und bäckt die Graswürmer sofort in kochendem Schmalz, nicht zu dunkel und doch gut gar. Wenn sie aus dem Fett gehoben werden, läßt man sie abtropfen und bestreut sie mit feinem Zucker.

„Mailänderli". Man reibt ½ Pfund Butter mit ½ Pfund Zucker recht leicht und gibt nach und nach 4 Eier hinzu, die man tüchtig einrührt. Man löst ½ kleinen Teelöffel Backsoda in 1 Eßlöffel Essig auf und gibt dies zum Teig mit 1 Pfund gesiebtem Mehl. Der Teig wird recht dünn ausgerollt und mit zierlichen Formen ausgestochen, mit geschlagenem Ei und Rahm bestrichen und bei mittelstarker Hitze rasch gebacken. Die kleinen Mailänderli schmecken vorzüglich und halten sich, fest zugedeckt, lange Zeit.

Mit dem Einlegen der Eier sollte nicht vor Mitte September begonnen werden, und besser ist es sogar, die Oktober-Eier hierzu zu verwenden, falls man genügend davon bekommen kann. Die beiden besten Aufbewahrungsmethoden sind das Einlegen in Sand, oder Kleie, wobei in allen Fällen, wenn man feinen Sand bekommen kann, diesem der Vorzug gebührt. Selbstverständlich muß der Sand vollkommen trocken sein und auch die Kiste, worin die Eier verpackt werden sollen, einen trockenen Standort haben. Nie setze man die Kiste direkt auf den Fußboden, sondern stelle sie auf Backstein oder feste Holzklötze, damit die Luft unter der Kiste durchstreichen kann. Die Kleie muß ebenfalls ganz trocken und ohne Modergeruch sein, falls die Eier sich darin gut halten sollen. Kleie kann im Backofen getrocknet werden, falls man besorgt ist, sie sei nicht trocken genug. Die Kiste muß genau so stehen, wie für die Sandkiste angegeben wurde. In allen Fällen legt man die Eier auf die Breitseite, nie auf die Spitze, und achtet darauf, daß sie vollkommen sauber sind, ehe sie eingelegt werden. Alle Spuren von anklebendem Schmutz müssen entfernt sein, sonst teilt sich dem Ei ein häßlicher Geschmack mit. Da aller Wahrscheinlichkeit nach auch für die Eier im kommenden Wintere ein außergewöhnlich hoher Preis verlangt werden wird, infolge der allgemeinen Steigerung der Preise für Nahrungsmittel, so raten wir allen Hausfrauen, sich einen guten Vorrat an Eiern zu sichern, selbst wenn sie bereits jetzt höher im Preise stehen, als in anderen Jahren, so ist nicht anzunehmen, daß sie noch wieder billiger werden.

Gebackene Gurken. Diese sehr gute Beilage zu Steaks oder aufgewärmtem Braten bereitet man auf folgende Art: Man schält Gurken, schneidet sie in etwa fingerlange, nicht zu dünne Streifen, trocknet diese ab, bestreut sie ein wenig mit Pfeffer, träufelt etwas Zitronensaft darauf, wendet sie in Mehl oder in einem leichten Ausbackteig, backt sie in siedender Butter hellbraun und entfettet sie gut auf Papier.

Gurken in Beschamel ist ein sehr gutes Gericht, ungleich feiner als unsere allgemein bekannten sauersüßen Schmorgurken, die aber vielen Herren zu weichlich sind. Die Gurken werden in der Vorbereitung ebenso behandelt wie die Schmorgurken, und besonders werden die Kerne sehr sorgfältig entfernt. Nachdem man sie in Salzwasser einmal schnell aufgewellt hat, werden sie mit kaltem Wasser übersprudelt, so daß sie erst wieder ganz fest werden, und danach gibt man sie in die inzwischen fertiggestellte, mit etwas Zitronensaft geschärfte Sauce, und läßt sie darin kurze Zeit ziehen, doch dürfen die Gurkenschnitte durchaus nicht so weich werden, daß sie breiig erscheinen oder zerfallen.

Gurkengemüse. Zarte Gurken werden gewaschen, mit der Schale in kleine halbmondförmige Stückchen geschnitten und mit einigen Löffeln bestem Olivenöl so lange gedünstet, bis sie ganz weich sind. Salz, gebräunter Zucker, etwas Mehl, Fleischbrühe und Zitronensaft werden beigefügt und gekocht, bis sich nur noch ein wenig dickliche Brühe im Gemüse befindet. Mit grillirten Kalbszungen wird das Gemüse garnirt zu Tisch gegeben.

Gefüllte Gurken. Man schält nicht zu große Gurken, schneidet die Spitzen ab und höhlt sie mit einem feinen, spitzen Messer vorsichtig aus. Man wäscht sie dann gut aus, kocht sie einmal in siedendem Wasser auf und läßt sie auf einem reinen Tuch gut abtropfen und erkalten. Inzwischen bereitet man aus den Resten von Huhn oder Kalbsbraten, rohem Schinken, etwas gewiegten Sardellen, 2 Eiern, saurer Sahne, aufgeweichter Semmel, Zitronensaft, Salz und Gewürz nach Geschmack eine Farce und füllt damit die Gurken. Dann bindet man einige Speckscheiben darum und dünstet sie etwa eine halbe Stunde lang auf gelindem Feuer in guter Fleischbrühe und etwas Weißwein, fügt der Sauce noch einige Gewürzkörner, ein Lorbeerblatt, ein wenig Pfeffer und Salz hinzu. Zuletzt bräunt und verdickt man die Sauce mit einer braunen Mehlschwitze, seiht sie durch und richtet sie über den Gurken, von denen man vorher die Speckscheiben löst, an. Man reicht Reis dazu, oder gibt sie ohne Beilage als gern gesehenes Zwischengericht.

Gurken-Kompott. Die geschälten, entkernten jungen Gurken werden in feine Scheiben geschnitten und diese in guter, zerlassener Butter ziemlich weich gedünstet. Dann streut man etwas feines Mehl darüber, gießt ein wenig kochendes Wasser, ein Glas guten Weinessig daran, fügt etwas Salz und ein bis zwei Eßlöffel Zucker, zwei bis drei Nelken und ein Stück Zimmt dazu, läßt die Scheiben ganz weich dünsten, zieht das Kompott mit einem bis zwei Eigelb ab und streut, wenn man es liebt, etwas fein gehackte Petersilie darüber.

Ungeschälte Pflaumen in Zucker. Völlig reife Pflaumen wischt man ab, kernt sie aus und schüttet sie in einen dünnen Zuckersaft. Dazu rechnet man auf jedes Pfund Pflaumen ¼ Pfund Zucker, den man mit ganz wenig Wasser klärt. In diesem Saft läßt man die Pflaumen einige Minuten kochen, ohne darin zu rühren, hebt sie mit dem Schaumlöffel heraus, füllt sie in Gläser, läßt den Saft noch etwas einkochen und verteilt ihn gleichmäßig über die Pflaumen. Am anderen Tage verschließt man die Gläser und kocht sie im Wasserbade noch eine halbe Stunde.

Aepfel einzumachen. Man schäle gleich große Aepfel, stelle sie mit Wasser auf wie zu Apfelbrei und lege sie, wenn weich, sofort in erhitzte Einmachgläser, die man fest zuschraubt. Ohne jeden Zucker, werden die Gläser am nächsten Tage aufgefüllt, mit Paraffin übergossen und zugeschraubt. Ich tue dies schon Jahre lang und habe den ganzen Winter hindurch stets Aepfel für Pie oder Kompot. Man kann sie nachher bei der Verwendung versüßen.

Birnen in Dampf gekocht. (Canning). Große fehlerfreie Birnen werden geschält, halbirt und dann in Wasser, dem man etwas Zitronensaft zugesetzt hat, gelegt, damit die Birnen weiß bleiben. Auf jedes Quart Birnen rechne man ½ Pfund Zucker; letzterer wird mit etwas kochendem Wasser in einer Kasserole zu einem Syrup gekocht, der dann über die bereits in Einmachgläser gefüllten Birnen gegossen wird. Sollte der Syrup nicht reichen, so verteilt man ihn gleichmäßig unter die Gläser und füllt sie dann mit kochendem Wasser auf. In einen großen Kessel legt man einige Bretter, um die Hitze etwas zu lindern, und stellt die Einmachgläser darauf. Nun wird der Kessel mit Wasser gefüllt, bis es an die Hälfte der Gläser reicht. Nachdem das Wasser zehn Minuten lang gekocht hat, macht man eins der Gläser auf und sticht mit einer Gabel in die Frucht; wenn dieselbe zart ist, so nimmt man den Kessel vom Feuer; ist die Frucht jedoch noch hart, so muß man sie noch kochen lassen und dann abermals probiren. In jedes Einmachglas wird dann bis zum Ueberlaufen kochendes Wasser gegossen, worauf sie dann so fest wie möglich zugeschraubt und dann herausgenommen werden. Nun dreht man die Gläser um und läßt sie stehen, bis sie erkaltet sind. Vor dem Wegsetzen schraubt man sie noch recht fest zu.

Pikante Birnen in Dunst gekocht. Feste weiße Birnen werden geschält, halbirt, vom Kernhaus befreit und sofort eine jede in kochendes Wasser gegeben, damit sie recht weiß bleiben. Man kocht sie nur halb weich und füllt sie in die heißgestellten Gläser. Dann gießt man in das Birnenwasser, auf ein Liter ¼ Liter guten Essig, 2 Pfund Zucker, Zitronenschale, Nelken und Zimmt, läßt Alles gut durchkochen und füllt dann den Saft heiß über die Birnen, das Gewürz aber zurücklassend. Die Gläser werden sofort mit Blase verbunden und noch eine Stunde nachgekocht.

Grünen Pfeffer einzumachen (auf Anfrage). Aus zwei Dutzend grünen Pfefferschoten wird der Samen entfernt, durch einen Einschnitt in die Seite, doch müssen sie ganz bleiben. Eine starke Salzbrühe wird darüber gegossen, worin sie vierundzwanzig Stunden bleiben. Sie werden dann aus der Salzbrühe genommen und einen Tag und eine Nacht durchgewässert, dann wird das Wasser abgegossen, Essig heiß gemacht mit einem Stückchen Alaun darin, dieser darüber geschüttet und damit bleiben sie drei Tage lang stehen. Nun wird eine Füllung gemacht von zwei harten Weißkrautköpfen, die feingehackt und mit Salz und einer Tasse weißem Senfsamen vermischt werden. Die Pfeffergehäuse werden damit voll gestopft und dann zugenäht, in einen Steintopf gelegt und mit heißem gewürztem Essig übergossen. Der Topf muß fest zugedeckt werden.

Rheumatische Schmerzen und Pein bald vergessen durch Gebrauch von **Campholin**

„Eine Salbe für Schmerzen u. Pein"

Zur Beachtung — Eine 50c Büchse Campholin lindert und heilt mehr Rheumatische Schmerzen und Pein, Steifheit in den Gelenken und Muskeln, Kreuzschmerzen, Neuralgie, Brustschmerzen und Verrenkungen als $5.00 wert des besten Liniments oder Pflasters. Zum Verkauf bei allen Apothekern.

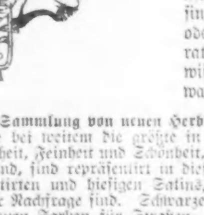
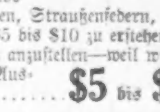
Droguen (4. Floor)
Cuticlay Zahnpulver, die 25c Schachtel, Montag..... 9c
Rough on Rats, die 25c Flasche.... 19c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Kurzwaaren (Main Floor)
Servietten-Gürtel für Damen, verstellbar, zu.......... 7c
Lederne Maschinenriemen, beste Sorte.. 5c

Eröffnungswoche: Putzwaaren, Seiden u. Kleiderstoffe

(Haupt- und zweiter Floor, State Str.)

Nirgends in ganz Chicago, und wir bezweifeln es, ob in ganz Amerika soviel Schönheit in der Putzmacherei zu $5 bis $10 zu finden ist. Ein wahrer Moden-Reichtum, jeder Hut korrekt in jeder Beziehung, jeder Hut kleidsam, die elegantesten Schöpfungen, die eine gute Auswahl ermöglichen—so neue und verschiedenartig sind die Formen, so vollkommen die Besätze, wenn sie in den meisten Fällen auch einfach sind. Altgold- und Silber-Braids sind ungewöhnlich beliebte Besätze, wie auch Blumen, Aigretten, Straußenfedern, schlicht oder gekräuselt. Wer immer die Absicht hat, einen Hut zu $5 bis $10 zu erstehen, dem raten wir an, einen sorgfältigen Vergleich mit unseren Hüten anzustellen—weil wir eben wissen, wie ungewöhnlich unsere Offerten sind—Ihr habt die Auswahl unter diesen Hüten zu.................. $5 bis $10

Eine Sammlung von neuen Herbst-Seidestoffen, welche bei weitem die größte in Amerika ist — Weichheit, Feinheit und Schönheit, die unbeschreiblich sind, sind repräsentirt in dieser Auslage von importirten und hiesigen Satins, die jetzt in so großer Nachfrage sind. Schwarze, weiße und all' die neuen Farben für Straßen- und Abend-Gebrauch, alle 40 Zoll breit — Satin Charmeuse, Satin Meteors, Satin de Soie, Satin Duchesse und so weiter. Ihr habt die Auswahl per Yard zu nur
2.98, 2.48, 1.98, 1.79 und 1.59

Feine importirte schwarze seidene Toga und Chiffon Velvets, 40 Zoll breit, fein und elegant, weich u. anschmiegend, für schöne Gowns, Coats und Wraps, wert bis zu $10, Yd.
6.98, 5.98, 4.98, 3.98 und 3.48

Velvet Suitings in schwarz und all' den neuen Herbst-Farben, feiner, seidegleicher Sheen, eng gewoben, echter Pile u. echte Farbe, feine importirte und hiesige Stoffe, die Yard
1.98, 1.79, 1.59, 1.29, 98c, 89c

Ueber 50,000 Yards (1100 Stücke) von importirten Broadcloths bester Qualität kamen durch das Ver. Staaten Zollhaus für den Boston Store während des Monats Juli, direkt von den besten französischen, deutschen, österreichischen und belgischen Fabrikanten. Wir haben ebenfalls mehr wie 20,000 Yards während der ersten zwei Wochen des Monats August erhalten. Von dann an wurden alle Sendungen durch den europäischen Krieg verhindert. Nie zuvor haben wir solch wunderbare Werte in feinen Broadcloths offerirt, wie dies bei uns gegenwärtig der Fall ist. Jede neue Herbst- und Winterschattirung, von den hellsten Schattirungen bis zu den dunkelsten Farben ist eingeschlossen, wie auch solche in schwarz, Elfenbein und cream. Und die Preise sind, wie Ihr sehen könnt, niedriger als je zuvor. Prachtvolle, weiche, glänzende Broadcloths, mit permanenter, reicher Seide-Appretur. Jede Yard ist von dem Fabrikanten garantirt, völlig zu befriedigen. In leichten Chiffon-Sorten für Kleider, und mittelschwere und schwere Sorten für Coats, Suits und Capes, die Qualitäten, für welche andere 1.50 bis 3.50 verlangen; für morgen in vier Partien eingeteilt; 50 Zoll breit; Yard, 1.19; 52zöll., Yard 1.69; 54zöll., Yd., 1.98; 56zöllig, Yard........ **2.29**

Sept.-Verkauf von Matratzen

(Neunter Floor.)

Eine unserer Spezialitäten für den September-Möbelverkauf ist eine Matratze, wie sie hier abgebildet ist. Dieselbe ist ganz mit Excelsior gefüllt, volle Größe und volles Gewicht, mit dauerhaftem Ueberzug von hübschem gestreiftem Ticking, eng und fest Tufted. Eine Matratze, die sehr dauerhaft ist. Die Sorte, die gewöhnlich im Retail bis zu $2 kostet, als ein spezieller Bargain für morgen, solange der Vorrat reicht, Auswahl zu............. **93c**

Tapeten zur Hälfte

Neunter Floor—State Straße

Der einschneidendste Tapeten-Ankauf, den wir jemals bewerkstelligten, ein Ankauf, der die hübschesten, effektvollsten Tapeten zu Preisen bedeutet, wie er in Jahren nicht wieder stattfinden wird; Janeway & Co., New Brunswick, N. J., eine der bekanntesten östlichen Fabrikanten, zogen sich vom Geschäft zurück und wir erstanden das 500,000 Rollen Lager zu so niedrigem Preise, weil wir Baar bezahlten.

Rester von Tapeten Partien, zu, die Rolle........................ ½c
Gestreifte und Conventional Muster für Zimmer und Hallen, gewöhnliche 5c Tapeten, Montag zu, die Rolle.................. 2½c
Gold, Tapestry und Blumen-Tapeten, in mittleren Farben, mit oder ohne Borders, sonst immer 10c, zu, die Rolle.................. 5c
Für die hochfeinen Apartments—Prächtige Two-Toned Oatmeals, Blends in neuen Schattirungen, Leder- und Grass Cloth Effekten, vollständig den doppelten Preis wert, die Rolle zu.......... 24c

Wir tapezieren —Beste Arbeit — Niedrige Preise.

Ausstattungs-Waaren für den Haushalt

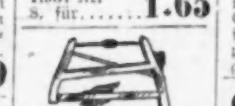
(Achter Floor)

Food Chopper, — schwer verzinnt; 4 Messer; schneidet alle Sorten Eßwaaren—regulär 1.25; zu..... **79c**

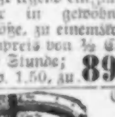
Nursery Washer: — von galvanisirtem Eisen — für das Waschen von Shirt Waists, Taschentüchern, Halstrachten u. Babytrachten, zu........... **2.49**

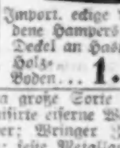
100 Fuß Hanf-Waschleine..... **35c**

Waschklammer Bags, schwerer Duck..... **9c**


Kupfer-Waschkessel, feste Holzgriffe, Nr. 9, für 1.95: Nr. 8, für........ **1.65**

Bocksäge, Gestell rot angestrichen, Stahlklinge, speziell... **39c**


Kost Gas Jet Heizer, heizt irgend ein Zimmer in gewöhnl. Größe, zu einem Kostenpreis von ½ Ct. per Stunde; gew. 1.50, zu **89c**


Import. eckige Weidene Hampers; — Deckel an Haspeln, Holz-Boden... **1.19**

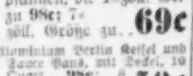
Extra große Sorte galvanisirte eiserne Waschzuber; Wringer Zubehör; feste Metallgriffe, zum Preise von........... **79c**

O'Cedar Oil Mop, — chemisch behandelt, Triangular-Facon die die Ecken erreicht..... **59c**

10 Quart Brot-Raiser u. ventilirter Deckel, spez. morgen.... **23c**

8 Qt. Aluminium Einmachkessel... **98c**
3 Pt. Guß Alum. Sauce Pans, Holzgriffe, 98c
Guß Aluminium Skillets —Holzgriffe, 98c.

5 Qt. Guß Aluminium Teekessel, reg. 3.75, speziell.. **2.69**


Schwere Aluminium Brat-pfannen, die 10zöll. Gr. zu 98c; 7-zöll. Größe zu.. **69c**
Aluminium Berlin Kessel und Sauce Pans, mit Deckel, 10 Quart, 98c; 8 Quart, 89c; 6 Qt. 79c; 4 Qt... **59c**

Aluminium Oat Meal oder Reiskocher:
4 Quart Größe zu....1.59
2 Quart Größe zu.... 95c
1 Quart Größe zu.... 75c
Aluminium Kasseroles, — 5½zöllig zu 39c; 9zöllig zu......... **69c**

Aluminium Koch-Sets, 2 Qt. Sauce Pfanne u. 6 Qt. Berlin Kessel mit Deckel, jedes separat zu gebrauchen; das Set zu... **95c**

Damen verdienen $18 die Woche

Erlernt das Maschinenrechnen (nur 6 Wochen) Tag- oder Abendklassen. Viele Stellungen offen. Feste Office-Arbeit. ...ern eingeladen.

KINNAMAN SCHOOLS,

(Garantirt.)

425 Ashland Block, Ecke Randolph u. Clark Str.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$1,500,000**

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Leset die „Abendpost".

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Brandenburg. Der Stadtrat Schleusener in Stettin ist zum Ersten Bürgermeister in Brandenburg a. d. Havel gewählt worden.

Schöneberg. Zwei Einbrecher erbrachen in der alten evangelischen Kirche die Kirchentür und versuchten aus dem Innern Geld und Geräte zu rauben. Als sie überrascht wurden, leisteten sie heftigen Widerstand und schlugen einen Polizisten nieder. Schließlich wurden sie überwältigt und auf die Wache gebracht.

Spandau. In dem Konkurs über den Nachlaß des Bankiers Richard Bäthge von hier, dessen finanzieller Zusammenbruch und Tod seinerzeit großes Aufsehen erregte und viele Spandauer Geschäfte in Mitleidenschaft zog, soll jetzt eine Abschlagsverteilung erfolgen. Dazu sind 98,000 Mark verfügbar. Zu berücksichtigen sind 1,172 Mark bevorrechtigte und 1,804,472 Mark nichtbevorrechtigte Forderungen.

Teltow. Nach dem Genuß von Schabefleisch erkrankten in Teltow etwa 20 Personen. Das Fleisch war bei einem Schlächter namens Haseloff gekauft worden, der jedoch jede Schuld bestreitet. Inzwischen ist bekannt geworden, daß Haseloff für 40 Mark ein krankes Rind zum Abhäuten gekauft hatte, dessen Fleisch er verkauft haben soll. Die Erkrankungen sind nicht ernster Natur.

Zehdenick. Einen schrecklichen Tod fand der sieben Jahre alte Sohn Erich des Schiffseigners Hilgert aus Zehdenick, der mit seinem Kahn im Osthafen liegt. Neben dem Kahne Hilgerts liegt ein anderer vor Anker. Der kleine Hilgert beugte sich über Bord, um in dem Zwischenraum mit einem Stock im Wasser zu spielen, als ein Dampfer vorbeikam, der hohe Wellen schlug. Der Nebenkahn geriet dadurch in Bewegung und drückte sich dicht an den Kahn Hilgerts heran. Hierbei wurde dem achtlos spielenden Kleinen zwischen den beiden Bordwänden der Kopf zermalmt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Hier wurde der Dekorationssammler Stange von seiner Frau, wohl aus Eifersucht, mit einem Beil erschlagen. Die Frau brachte sich nach der Tat mit einem dolchartigen Messer mehrere Stiche bei und öffnete sich die Pulsadern, ebenso ihrem fünfjährigen Sohn. Ein zweites Kind ist unverletzt geblieben. Die Frau und der Sohn wurden noch lebend in das Krankenhaus übergeführt, während Stange bereits als Leiche aufgefunden wurde.

Allenstein. In der Stadtverordnetensitzung war u. a. ein gemischter Ausschuß für die Beratung der Vorlage zur Vermietung des alten Rathauses zu wählen. Die Vorlage war bei der letzten Sitzung nach stürmischer Debatte von den Stadtverordneten einstimmig abgelehnt worden. Die von dem Magistrat für die nunmehrige Vorlage vorgeschlagenen Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums wurden von der Sitzung ebenfalls abgelehnt und an deren Stelle fünf andere Mitglieder hineingewählt.

Insterburg. Landgerichtsdirektor Justizrat Otto Bröse ist infolge eines Schlaganfalls im Alter von 64 Jahren gestorben. Er ist in weiteren Kreisen durch den Prozeß gegen Frau v. Schönebeck in Allenstein bekannt geworden, den er mit großem Geschick leitete. Er hatte am Feldzug 1870—71 teilgenommen und war Ritter des Eisernen Kreuzes. Infolge einer schweren Verwundung hatte er im Kriege einen Arm verloren.

Provinz Westpreußen.

Freystadt. Ueberfahren und getötet wurde der etwa 35 Jahre alte Gastwirt Klann aus Bauthen, der mit dem Fuhrwerk nach der Stadt fahren wollte, von dem Triebwagen kurz hinter Freystadt bei dem Wegübergange der Chaussee Freystadt—Marienwerder in Kl. Ludwigsdorf. Die Leiche wurde arg verstümmelt und eine weite Strecke mitgeschleift. Auch der Wagen ging in Trümmer, während das Pferd unversehrt blieb und nach Limbsee entlaufen konnte, wo es aufgehalten wurde.

Marienburg. Einen guten Fang machte die hiesige Polizei. Es wurden die beiden galizischen Arbeiter Ludwig Zwilonk und Franz Czelonk verhaftet, die in Königsdorf bei dem Gastwirt Schwarz eingebrochen und eine große Anzahl Waren gestohlen hatten. Ein dritter Helfershelfer, der Arbeiter Ignatz Kaschatzki, konnte sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen.

Thorn. Beim Turnunterricht tödlich verunglückt ist der 12 Jahre alte Arbeitersohn Urbanski in Bachau auf dem dortigen Schulhofe, und zwar in dem Augenblick, als sich der aufsichtführende Lehrer entfernt hatte. Er stürzte so unglücklich vom Reck, daß er an der erlittenen Gehirnerschütterung am nächsten Tage starb.

Provinz Pommern.

Dievenow. Hier unternahm der Chauffeur Gustav Kirchhof aus Berlin-Grunewald, der seit einiger Zeit mit seiner Frau und fünf kleinen Kindern hier als Gast weilte, mit einem anderen Badegaste und einem früheren Bäckermeister eine Segelpartie. Als das Boot etwa eine Stunde unterwegs war, wurde es aus einem bisher noch nicht aufgeklärten Grunde plötzlich leck und begann rasch zu sinken. Alle drei Insassen schrien laut um Hilfe und gerieten schließlich ins Wasser. Ein anderes Boot, das zufällig in der Nähe war, konnte nur den Bäckermeister und den einen Badegast, der bereits die Besinnung verloren hatte, in Sicherheit bringen. Der Chauffeur, der vor Aufregung offenbar vom Herzschlag getroffen wurde, war bereits untergegangen.

Köslin. Kürzlich wurde im hiesigen Bezirks-Gefängnis die eheliche Verbindung des Bankbeamten Milbitz aus Lauenburg i. Pommern (Milbitz veruntreute an der Lauenburger Filiale der Danziger Privat-Aktienbank größere Summen, wofür er eine mehrjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen hat) mit der Schneiderin Schmolinski aus Ohra vollzogen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Meldorf. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Fiel, wo der Knecht Sticken des Hofbesitzers Clasen von hier von einem Rind auf die Hörner genommen und gegen die Wand gestoßen wurde, wodurch St. schwere Unterleibsverletzungen erlitt.

Neumünster. Die Rentner Leptien und Sager von hier verkauften eine ihnen gehörige Fabrik, die in Schulau bei Blankensee belegt ist, für 82,000 Mark an Kaufmann Ehrhardt in Hamburg. Parzellant Knoop in Eckernförde taufte den Besitz des Landmannes Ohlendorf in Boostedt, 100 Tonnen groß, für 60,000 Mark.

Toftlund. Jens Gammelgaard in Thiset hat seinen bei Ripen belegenen Besitz, gegen 31 Hektar groß, mit Beschlag und Ernte für 43,500 Mark an den Händler Th. Schütt in Toftlund verkauft.

Provinz Schlesien.

Beuthen. Kürzlich wütete in Klein-Paniow ein Schadenfeuer. Dort war die Scheune einer Wirtschaft in Brand geraten. Die ganze Wirtschaft wurde eingeäschert, und das Feuer sprang noch auf vier weitere Wirtschaften über, die ebenfalls ein Raub der Flammen wurden. Der große Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten der aus der Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren.

Brieg. Ueber das Vermögen des verstorbenen Fabrikbesitzers Hermann Bild, Inhaber der Firma Gustav Bild, ist der Konkurs eröffnet worden.

Guhrau. Dieser Tage war das Rittergut Bitoline 100 Jahre im Besitz der Familie Frank. Bei der aus diesem Anlaß veranstalteten Feier begrüßte Dr. Frank, Breslau, die Festgäste namens des Besitzers. Landrat Dr. v. Ravenstein ging in einer Ansprache näher auf die Geschichte des Besitzes ein und rühmte das gute Einvernehmen zwischen Herrschaft und Arbeitern, sowie zwischen Herrschaft und Gemeinde.

Provinz Posen.

Fraustadt. Ein Mädchen-Wandervogelverein ist hier gegründet worden. In den Vorstand wurden Frau Direktor Görke als Vorsitzende, Lehrerin Bleßmann als Schriftführerin, Lehrerin Borris als Schatzmeisterin und Frau Justizrat Scheibel, Kreisschulinspektor Beuermann, Justizrat Fließ und Stadtältester Großmann als Beisitzer gewählt. Die Regierung hat dem neuen Verein bereits eine Beihilfe von 75 Mark zur Verfügung gestellt.

Oberlesnitz. Das Rittergut Oberlesnitz befindet sich seit 25 Jahren in dem Besitze des Grafen Wilhelm von Königsmarck. Aus diesem Anlaß gab der Besitzer seinen Beamten ein Festessen.

Schneidemühl. Bei der Ueberfahrt der Ueberführung in der Nähe der Station Kreuz wurde das Fuhrwerk des Besitzers Höft aus Drawitz-Mühle überfahren. Ein 3 Jahre alter Knabe wurde getötet, der Besitzer und die Frau schwer verletzt.

Strelno. Der Blitz schlug in ein von fünf Familien bewohntes Haus auf dem Rittergut Popowo im Kreis Strelno ein und zündete. Sechs Bewohner, ein 60jähriger Mann, sein verheirateter Sohn, dessen drei Kinder und ein Arbeiter kamen ums Leben.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Kürzlich ist der Bäckergeselle Max Genth, am 4. März 1892 zu Altseidenburg, Kr. Lauban, geboren, der sich hier in einer Herberge aufgehalten hat, beim Baden ertrunken.

Ballenstedt. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Buchhändlers Straßburger, ferner des früher an einem Berliner Krankenhause tätigen Arztes Dr. Franz und einer Krankenschwester, die mit Dr. Franz im gleichen Krankenhause beschäftigt war. Alle drei Personen werden des Verbrechens gegen Paragraph 218 des Strafgesetzbuches beschuldgt. Die strafbare Tat wurde in Ballenstedt verübt. Dr. Franz wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Bernburg gebracht, während die beiden anderen Beschuldigten sich noch in Ballenstedt in Haft befinden.

Halberstadt. Großfeuer entstand im Dachgeschoß der Posamentenfabrik von Kranke & Hoffmeister, Breiteweg 71. Die Feuerwehr, die den Brand mit der Dampfspritze, Dachleiter und 5 Schlauchlagen angriff, hatte schwer unter der bedeutenden Rauchentwicklung zu leiden. Erst nach 2stündiger angestrengter Tätigkeit war jede Gefahr beseitigt.

Quedlinburg. Auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow stürzte der Leutnant Spiethoff vom 165. Infanterieregiment so unglücklich vom Pferde, daß er einen Schädelbruch erlitt und hoffnungslos darniederliegt.

Provinz Hannover.

Hannover. Beim Spielen fiel das 1½jährige Töchterchen des Gärtners Bieschmann in Groß-Buchholz in dem dort etwa 1½ Meter tiefen Schiffgraben und ertrank.

Alfeld. Der Bau eines Kreiskrankenhauses, ein Projekt, das die maßgebenden Instanzen schon seit etwa 20 Jahren beschäftigt, scheint nunmehr seiner Vollendung entgegenzugehen. Ein in letzter Instanz vor dem Oberlandesgericht in Celle schwebender Prozeß ist kürzlich durch einen zwischen Kreis und Stadt neu geschaffenen Vergleich aus der Welt geschafft worden.

Altkloster. Beim Baden ertrunken ist in der Este das Dienstmädchen J. Behrens. Sie sprang mit erhitztem Körper ins Wasser und erlag einem Schlaganfall.

Buxtehude. Infolge Blitzschlags eingeäschert wurde das mit Stroh gedeckte Haus des Hofbesitzers Eickhoff in Elstorf. Vier wertvolle Pferde und drei Kälber verbrannten. Eine Scheuer wurde ebenfalls vom Feuer zerstört. Der Großknecht wurde durch den Blitzstrahl zu Boden geworfen und betäubt. Seine Rettung gelang nur durch das Eingreifen einiger beherzter Männer.

Provinz Westfalen.

Hörde. Auf der Brückenstraße wurde der 12jährige Wilhelm Kort aus dem Stift von einem Automobil überfahren und an Kopf, Beinen und Rücken verletzt. Der Besitzer des Autos brachte den verletzten Knaben nach dem Krankenhause in Bethanien.

Landendreer. In dem Grubenbetrieb der Zeche „Bruchstraße" wurde der Bergmann Albert Schaub aus Annen von herabstürzendem Gestein getroffen und erschlagen.

Schwerte. Der auf der hiesigen Eisenindustrie beschäftigte Arbeiter Gust. Schöttler, der als Führer einen großen elektrischen Kahn zu bedienen hatte, geriet mit dem linken Bein während des Fahrens zwischen Kran und Kranpfeiler und erlitt eine schwere Quetschung.

Westhofen. Ein Opfer der Lenne wurde im nahen Halden der 18jährige Arbeiter Heinrich Münster. Der junge Mann wurde beim Baden von einem Herzschlage getroffen und verschwand in den Fluten.

Rheinprovinz.

Brühl. In der Nähe von Brühl vergnügten sich mehrere junge Leute mit Spielen. Dabei geriet ein Spielball in die Braunkohlengrube Grühlberg. Bei dem Versuch, den Ball herauszuholen, sind zwei Leute an giftigen Gasen erstickt und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Hochemmerich. Eine Einbrecherbande, die monatelang die nördliche Rheinprovinz unsicher machte, ist jetzt hier verhaftet worden. Es sind vier junge Burschen im Alter von 17 bis 18 Jahren, die u. a. in Duisburg, Mörs, Wesel, Bohwinkel, Düsseldorf, Solingen, Elberfeld, Köln und Koblenz Einbrüche verübt hatten, bei denen ihnen eine reiche Beute in die Hände gefallen ist. Ein Fünfter ist geflüchtet.

Bad Kreuznach. Festgenommen wurde ein Wohnungsschwindler, der sich unter dem Namen Richard Müller aus Saarbrücken hier einlogierte und noch dazu gestohlen hatte. Er soll in vielen Orten sein Handwerk schon getrieben haben.

Oberhausen. Kürzlich wurde in einem Kasino ein von der Kriminalpolizei in Waldenburg (Schlesien) wegen Mordes gesuchter Mann namens Ferdinand Lippock verhaftet, der verdächtig ist, im März d. J. den Bergpraktikanten Kurt Conrad in Weißenstein bei Waldenburg ermordet, beraubt und die Leiche zerstückelt zu haben.

Provinz Hessen-Nassau.

Marburg. Der berühmte Marburger Zoologe, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Eugen Korschelt, wurde zum Rektor der Marburger Universität für das Amtsjahr 1914—15 gewählt. Der Gelehrte, der bekanntlich kürzlich wieder einen ehrenvollen Ruf an die Universität Leipzig ablehnte, bekleidete vor längeren Jahren schon einmal dieses Amt.

Treysa. Dem auf dem Bahnhof beschäftigten Rangierer Balzer aus Neustadt wurde von einer Maschine die Hand abgefahren. Nach Anlegung eines Notverbandes kam er ins Krankenhaus zu „Hiphata".

Werschau. (Kreis Limburg). Kürzlich erschoß sich der im besten Mannesalter stehende Landwirt, Gastwirt und Posthilfsinhaber Max Urban. Der Grund zu dieser Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen. Vor einigen Tagen brannte dem Verstorbenen die Frau durch. Seit diesem Zeitpunkt zeigte Urban ein verstörtes Wesen, war jedem Trost unzugänglich und äußerte einmal: „Dieses Leben kann ich nicht länger ertragen, ich hänge mich auf." Tatsächlich hat er jetzt seinem Leben ein Ende gemacht. Die Frau kehrte wieder heim, woher, weiß man nicht. Die Familie — es bleiben noch mehrere kleine Kinder zurück — war wohlhabend.

Mitteldeutsche Staaten.

Blomberg i. L. Die lippische Bäckerinnung beging das Fest ihres 300jährigen Bestehens. Den Hauptglanzpunkt des Festes bildete der historische Festzug, der sehr viele Fremde nach hier gelockt hatte.

Dessau. In einem Abteil zweiter Klasse eines D-Zuges aus Hamburg schoß sich zwischen Dessau und Roßlau der 26 Jahre alte Kaufmann Karl Henze aus Elsterwerda eine Kugel in die Brust und verletzte sich lebensgefährlich. In seiner Begleitung befand sich ein aus der Schweiz gebürtiger Kaufmann Nagel, der angab, daß er Henze in Hamburg abgeholt habe, um ihn nach Elsterwerda zu begleiten. Henze soll in der Filiale Manila des Bankhauses Fröhlich & Nuttmer, Berlin, gegen 28,000 Mark unterschlagen haben und flüchtig geworden sein.

Ebersdorf. Das am 3. Juli hier gestorbene Fräulein Franziska Stiehler hat 66,000 Mark zu wohltätigen Zwecken ausgesetzt.

Gera. Der am hiesigen Krankenhausneubau beschäftigte Fließenleger Eduard Albert hatte im Uebermut den etwa 38 Meter hohen Schornstein am hiesigen Krankenhaus von außen an den Steigeisen erklettert. Als er oben angelangt war und nach innen in die Esse einsteigen wollte, gab jedoch ein Ziegelstein nach, sodaß Albert abstürzte und bald darauf den erlittenen Verletzungen erlag.

Köthen. In einer kürzlich im Saale der Loge abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde eine Ortsgruppe Köthen des Flottenbundes deutscher Frauen, die zweite in Anhalt, gegründet.

Sachsen.

Leipzig. Zum Rektor der Universität Leipzig wurde für das kommende Amtsjahr Prof. Albert Köster, der bekannte Literarhistoriker, gewählt.

Mülsen St. Jakob. Die hiesige Schützengesellschaft feierte ihr 50jähriges Bestehen. Zahlreiche auswärtige Schützengesellschaften nahmen an der Jubelfeier teil.

Plauen i. V. Bei einem niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in eine etwa 1000 Quadratmeter Bodenfläche umfassende große Feldscheune des Rittergutes Reinsdorf und zündete. Die zum Teil mit Heu und Stroh gefüllte Scheune brannte vollständig nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Auf der Straße von Elsterberg nach Plauen fuhr das dem Kaufmann Robert Schilbach in Greiz gehörige Automobil einem vollbeladenen Lastauto der Brauerei von Schmidt in Elsterberg in die Flanke, als dieses in den Weg nach Steinsdorf einbiegen wollte. Beide Kraftwagen blieben schwer beschädigt an der Unfallstädte liegen. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Radeberg. Der Archidiakonus Pastor Gerlach in Radeberg ist durch den Kirchenvorstand von Mügeln, Bezirk Dresden, zum Pfarrer von Mügeln gewählt worden.

Zwickau. Rechnungsbuchführer Linus Oswin Resche war dieser Tage 25 Jahre bei der hiesigen Kohlen-Großhandels-Firma Richard Focke beschäftigt. Dem Jubilar wurden viele Ehrungen zuteil.

Hessen-Darmstadt.

Büdingen. Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum in der Spinnerei Schäfer beging Frau Maria Wenzel von hier. — Goldene Hochzeit feierte das Ehepaar August Ries in Bobenhausen.

Großsachsen. Der Anfang der 70er Jahre stehende Bürgermeister Peter Merkel von hier beging sein 35jähriges Jubiläum als Gemeinderat. Aus diesem Anlasse wurde ihm durch Oberamtmann Dr. Hartmann aus Weinheim das vom Großherzog verliehene silberne Verdienstkreuz überreicht.

Kloppenheim. Der 34 Jahre alte Landrat Ludwig Goßmann war mit dem Pflücken von Kirschen beschäftigt. Gegen 6 Uhr zog ein Gewitter herauf und ein Blitzstrahl fuhr in den Baum, auf dem Goßmann gerade beschäftigt war. Der Blitz tötete den Goßmann auf der Stelle, der als Leiche vom Baum herunterfiel.

Lich. Die Ehefrau des Landwirts Sommer stürzte beim Waschen in die Hochwasser führende Wetter und ertrank. Die Leiche wurde nach einigen Stunden aufgefunden und geborgen.

Bayern.

Lupburg. In Lupburg (Obpf.) brach in dem Anwesen des Schreinermeisters Stöckl Feuer aus, das auf die Nachbaranwesen des Schneiders Pöppel und des Gütlers Fischer übergriff; als viertes Anwesen fiel das des Postboten Lang dem Feuer zum Opfer. Entstanden ist das Unglück durch einen schadhaften Kamin.

Münchberg. (Fichtelgebirge). Auf der Landstraße wurde der Oekonom Hengel aus Kirchbirkig ermordet. Er trug 100 Mark bei sich, die er aus einem Gersteverkauf gelöst hatte. Da man das Geld nicht mehr bei ihm fand, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Nordhalben. In Nordhalben in Oberfranken sind zwanzig Personen an Wurstvergiftung erkrankt. Vier von ihnen sind in Lebensgefahr.

Nürnberg. Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose hat im abgelaufenen Jahre in seiner Fürsorgestelle 7266 Personen in Untersuchung genommen. Von den Fürsorgeschwestern wurden 12,366 Wohnungsbesuche ausgeführt.

Regensburg. Infolge des Genusses von trichinösem, von auswärts bezogenem Schweinefleisch sind in Prüfening die Frau des Restaurateurs Gurka und der Oberstationsmeister Wagner gestorben. Restaurateur Gurka ist schwer erkrankt, seine Dienstmagd wurde geisteskrank und mußte in eine Anstalt gebracht werden.

Würzburg. Zum Rektor der Universität Würzburg für 1914—15 wurde Professor Brenner gewählt. — Der Senior der Diözese Würzburg, der langjährige Pfarrherr von Helmstadt, Geheimkämmerer Ignaz Barthelmes, der seit 1878 dieser Pfarrei vorsteht, beging am 28. Juli seinen 92. Geburtstag. Im Priesteramte ist er seit 1846 tätig.

Württemberg.

Stuttgart. Kammervirtuos Karl Koch, Soloflötist des Kgl. Hoforchesters, tritt nach mehr als 30jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Aus diesem Anlasse hat der König dem unstreitig verdienten und hochgeschätzten Künstler die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens verliehen.

Canstatt. Der Direktor der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses in Canstatt, Geheimer Hofrat Dr. Veiel, konnte das seltene Fest seiner 40-jährigen Dienstzeit als dirigierender Arzt des hiesigen Krankenhauses begehen.

Dornstetten. Im nahen Hallwangen brannte das Sägewerk des A. Kirschmann aus bisher unbekannter Ursache bis auf den Grund nieder.

Gutach. Das Lastauto des hiesigen Brauhauses fing auf der Straße beim Obern Sand infolge Explosion des Benzinbehälters Feuer und verbrannte. Die Bierfässer, mit denen das Fahrzeug befrachtet war, wurden gerettet.

Niedereschach. (A. Villingen). Fabrikant Wilhelm Schütz, welcher letzter Tage vom Rade stürzte und sich mit der Sense schwere Verletzungen beibrachte, ist diesen jetzt erlegen.

Weinsberg. In Dimbach verschluckte der 52-jährige Jakob Bitel mit einer Kirsche eine Biene. Diese stach ihn in den Schlund, der derart anschwoll, daß der Mann trotz sofortiger Hilfe durch Ersticken und Blutvergiftung starb.

Baden.

Meersburg. Oberreallehrer Otto Moll und Oberreallehrer Theodor Böhringer begehen dieser Tage ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Moll ist seit 40 Jahren an der Taubstummenanstalt, Böhringer seit 38 Jahren am Lehrerseminar hier tätig.

Niederweiler. Unsere Arbeitslehrerin, Katharina Sutter, kann auf eine 30jährige segensreiche ununterbrochene Tätigkeit als Leiterin der Arbeitsschule des Ortes zurückschauen. Im Schulgebäude fand eine kleine Feier statt, der außer dem Bürgermeister, dem Gemeinderat und Frauenverein auch der Großh. Kreisschulrat aus Lörrach anwohnte. Er überreichte im Namen der Großherzogin Luise der Jubilarin das silberne Verdienstkreuz mit Worten der Anerkennung. Auch die Gemeinde und der Frauenverein ehrten die Jubilarin.

Radolfzell. In Mülhausen zog sich die 73jährige Witwe Theresia Fuchs beim Holzzerkleinern eine unbedeutende Verletzung an der Hand zu. Die Frau schenkte der Verletzung keine Beachtung, es trat Blutvergiftung ein, die den Tod herbeiführte.

Bodman. Beim Baden im Bodensee ertrank der 18 Jahre alte Franz Kaiser.

Freiburg. Der Mitbegründer des Turnvereins Freiburg 1844, Dr. v. Langsdorff, beging die Vollendung seines 92. Lebensjahres. Dr. v. Langsdorff ist Ehrenmitglied des genannten Vereins.

Gorxheim (b. Weinheim). Auf der Landstraße zwischen hier und Weinheim verging sich ein Arbeiter an einem elfjährigen Mädchen aus Weinheim, das ins hiesige Waldschloß Frühstücksbrötchen austrug.

Mannheim. Auf entsetzliche Weise verunglückte in Bingen der 24 Jahre alte Matrose Franz Gutbrod aus Antwerpen. Das von Antwerpen kommende Boot 18 der Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft war im Begriff, an den Kaimauern festzumachen, wobei Gutbrod beschäftigt war. Durch einen heftigen Anprall fuhr das Tauende mit dem sogen. Kuhmaul zurück und traf Gutbrod mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß Gehirnmasse herausspritzte. Der Bedauernswerte wurde ins Krankenhaus überführt, wo er kurz darauf starb. Gutbrod, ein geborener Eberbacher, war erst voriges Jahre aus der Marine entlassen worden. — In der Badischen Anilin- und Sodafabrik bestieg trotz eines ausdrückliches Verbotes der 26jährige Maurer Heinrich Rahm aus Reichsthal einen in Reparatur befindlichen Aufzug zur Auffahrt. Er geriet dabei mit dem Kopfe zwischen Plattform und Decke und wurde sofort getötet.

Rheinpfalz.

Frankenthal. In der Nacht wurde auf der Wormser Landstraße der ledige 21 Jahre alte Schlosser Rudolf Hoffmann von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Ludwigshafen. In den von der Stadtverwaltung einberufenen Gemeindebürgerversammlungen wurde die vom Stadtrate beschlossene Aufnahme eines Anlehens von 2,650,000 Mark mit 777 gegen 22 Stimmen genehmigt. Von dem Anlehen sind 1,400,000 Mark für die Erweiterung des städtischen Gaswerkes, 850,000 Mark für die Errichtung einer neuen Realschule im nördlichen Stadtteil und 400,000 Mark für Geländeankauf bestimmt, um die von der Stadtverwaltung mit Erfolg betriebene Boden-Politik weiter durchführen zu können.

Pirmasens. Die Tochter des Wirtes Maginot in Eppenbrunn hantierte mit einem Bügeleisen, welches die dabei stehende Spiritusflasche zur Explosion brachte. Ein in der Nähe weilendes dreijähriges Mädchen erlitt dabei so schwere Brandverletzungen, daß es starb.

Zweibrücken. Der Bergarbeiter Ludwig, der in der Pfalz umhergestreift war und in Speyer auf zwei Schutzleute geschossen hatte, wurde am 24. April vom Gendarm Kißling verhaftet. Dabei setzte er sich zur Wehr und erschoß den Gendarm. Das Schwurgericht Zweibrücken verurteilte ihn wegen Mordes zum Tode.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Kürzlich ereignete sich auf der Ill in Straßburg ein aufregender Unglücksfall. Ein Student und zwei Studentinnen hatten zusammen eine Kahnpartie gemacht, wurden aber dadurch, daß plötzlich eine Schleuse geöffnet worden war, von der Strömung fortgerissen und über die Schleuse gespült. Nach langen Anstrengungen gelang es, den Studenten und eine Studentin zu retten, während die andere 27 Jahre alte Studentin nur als Leiche aus den Fluten gezogen werden konnte.

Gugenheim. Kürzlich wurde die Leiche des Ackerers Speck Vater außerhalb des Ortes aufgefunden. Da allem Anschein nach der Mann erschlagen worden ist, hat das Gericht die Leiche beschlagnahmt. Die Gendarmerie fahndet mit einem Polizeihunde nach dem Täter.

Rappoltsweiler. Der in weiten Kreisen bekannte Gemeindearchitekt Emil Daubenberger wurde vor einiger Zeit von einem Dienstknecht schwer mißhandelt, als er dem Knecht wegen Tierquälerei auf offener Straße bei Schnierlach Vorhaltungen machte. Herr Daubenberger ist jetzt an den Folgen dieser Mißhandlungen unerwartet verstorben. Der Rohling sitzt hinter Schloß und Riegel.

Rombach. Der 32 Jahre alte Hüttenarbeiter Müller rutschte auf der Rombacher Hütte bei der Arbeit auf einem Wellblechdach aus und stürzte aus einer Höhe von vier Metern zu Boden, wobei er auf einen unten stehenden Eisenstab fiel. Der Unglückliche wurde im wahren Sinne des Wortes aufgespießt und war auf der Stelle tot. Müller war verheiratet und hinterläßt seiner Witwe vier unmündige Kinder.

Thann. Nach kurzer Krankheit ist der im 57 Lebensjahr stehende Kreistierarzt Veterinärrat Julius Bubendorf gestorben. Der Dahingeschiedene, der sich allgemeiner Achtung erfreute, wirkte hier viele Jahre als Kreistierarzt. Vom Jahre 1896 an gehörte er bis jetzt dem Gemeinderat an und zwar sechs Jahre als Beigeordneter.

Mecklenburg.

Schwerin. Das Rittergut Benz, welches kürzlich von Herrn von Treuenfels (Möllenbeck) an einen Schweriner Herren verkauft wurde, kam jetzt, durch Ausübung des Vorkaufsrechts, in den Besitz des Rittergutsbesitzers von Treuenfels (Lenschow) für den Preis von 1,700,000 Mark. Letzterer verpachtete es an Herrn Landwirt Reimer in Parchim für 20,000 Mark pro anno auf 24 Jahre.

Bützow. Beim Baden ertrunken ist in Witzin der Schüler Andreas Kramer. Derselbe vergnügte sich mit seinen beiden Brüdern beim Baden im Mühlensee. Hierbei geriet der erst 7 Jahre alte Andreas in den Strom, welcher durch den See führt, wurde von demselben fortgerissen und ertrank vor den Augen seiner laut um Hilfe schreienden Brüder.

Hamburg. Frau Karoline Rosenberg, das älteste Mitglied der Deutsch-Israelitischen Gemeinde und eine der ältesten Bewohnerinnen Hamburgs, feierte das Fest des 99. Geburtstages. — Der hiesige Großkaufmann Friedrich Lembke, Mitinhaber der im Juni dieses Jahres in Konkurs geratenen bedeutenden Exportfirma Boye & Lembke, wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er während des Konkursverfahrens seiner Firma zum Nachteil seiner eigenen Familie 150,000 Mark unterschlagen hat. — Der Friseurgehilfe in Eilbeck, der hoffnungslos lungenkrank war, erschoß erst seine Frau, gab dann einen Schuß auf sich selbst ab, nahm, als dieser ihm nicht den Tod brachte, Gift und zündete zuletzt sein Bett an. Nachbarn, die durch den Rauch herbeigelockt wurden, fanden die beiden Leichen.

Ludwigslust. Der allbekannte Hoforganist Pitschner feierte sein 40jähriges Jubiläum als Musiklehrer.

Marlolsheim. Der 9jährige Sohn des hiesigen Ackerers M. pflückte, auf einer Leiter stehend, während sein 4jähriges Brüderchen unten die Leiter bewachte. Als nun ein anderer Junge sich ebenfalls auf den Sprossen in die Höhe bemühte, fiel die Leiter um, so daß beide darauf Stehenden abstürzten, wobei der 4jährige Knabe von seinem fallenden Bruder so zu Boden geschmettert wurde, daß er einen Oberschenkelbruch erlitt, während die beiden Abstürzenden vor Schaden bewahrt blieben.

Neubukow. Herr Ahrens von der Gipsbindenfabrik verlor im Jahre 1873 seinen Ehering. Jetzt, nach 39 Jahren, ist er auf dem Acker des Herrn Baumann Hartig beim Rübenbearbeiten gefunden worden. Der Ring trug die Gravierung „Minna Graf 1871" noch gar leserlich.

Freie Städte.

Bremen. Im Schlafe ertrunken ist der Fuhrmann Fritz Bokhop. Er hatte sich auf dem Werke am Weserufer zum Schlafen hingesetzt und ist von dem abschüssigen Ufer abgerutscht. — Nachdem erst in der Woche vorher ein früherer Schutzmann von der Strafkammer wegen Fundunterschlagung abgeurteilt worden war, hatte sich der bisherige Schutzmann Stolpe wegen Diebstahls zu verantworten. Dem leugnenden Angeklagten wurde nachgewiesen, daß er von einem Wagen zwei Körbe mit Südfrüchten gestohlen hat. Er erhielt sechs Wochen Gefängnis.

Lübeck. In der Beckergrube wurde die Frau des Tischlers Hoffmann von der Straßenbahn angefahren und schwer verletzt. Die Bedauernswerte verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Schweiz.

Appenzell. Am Säntis ist der 27jährige Dr. Hans Schönau aus Bregenz abgestürzt. Er hatte den Säntis erstiegen, sich aber von ihnen getrennt, weil er durchaus über den sogenannten Blauen Schnee zurückkehren wollte.

Baselland. In Augst verunglückte der 48 Jahre alte Landwirt Jakob Schaffner-Sutter, indem er beim Einfahren von Getreide zwischen Scheune und Wagen geriet und erdrückt wurde.

Immensee. Der verheiratete Bahnarbeiter Amberg aus Küßnacht geriet bei der Straßenunterführung unter einen Gotthardexpreß und wurde auf der Stelle getötet.

Laupersweil. Auf dem Felde wurde der dreijährige Gottlieb Wälti von einem Pferde so heftig geschlagen, daß er bald nachher starb.

Lutry. In Lutry fiel der siebzig Jahre alte Gypsermeister Auguste Bastian vom zweiten Stock seines Hauses zu Tode.

St. Gallen. Der frühere Direktor der Rorschach-Heidenbahn, Hartmeyer, Schaffhausen, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Als der Hausbesorger des Hauses No. 455 der Elisabethpromenade, der 57jährige Lorenz Schneider, damit beschäftigt war, im Keller des Hauses das Räderwerk des Aufzuges einzuschmieren, setzte sich auf bisher noch unbekannte Weise der Aufzug, der oben war, in Bewegung und ging abwärts. Dort wurde Schneider mit furchtbarer Gewalt an die Schachtsohle gepreßt. Die Feuerwehr mußte zu seiner Befreiung ausrücken. Bei dem gräßlich zugerichteten Mann konnte man nur noch den Eintritt des Todes feststellen. — In einem Sanatorium ist der Professor des Wasserbaues an der Technischen Hochschule in Wien in R., Hofrat Johann Georg Ritter von Schon, im 76. Lebensjahre gestorben.

Brüx. Bei der Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft wurde der Betriebsleiter des Minda 1-Schachtes in Wickwitz, Ing. Andreas Kabieß zu den Bohrbetrieben der Gesellschaft in M.-Ostrau versetzt. An seiner Stelle wurde Berging Franz Becka mit der Betriebsleitung des Schachtes betraut und die von letzterem bisher versehene Betriebsleitung des Petri-Schachtes bei Karbitz dem Ing. Alfred Rosenberg übertragen.

Friedland. Das dreijährige Töchterchen eines Häuslers in Friedland in Nordböhmen wurde, als es beim nachbarlichen Hause vorüberging, von einem Pfau überfallen, zu Boden geworfen nd mit dem Schnabel und den Krallen im Gesicht derart bearbeitet, daß es den Verlust des linken Auges zu beklagen hat.

Innsbruck. In einem hiesigen Gasthof quartierte sich ein junges Paar ein; ihre Eintragungen lauteten auf Artur Weiß und Frau aus Hamburg. In der darauffolgenden Nacht feuerte der Mann auf die Frau einen Revolverschuß ab, dann tötete er sich selbst durch mehrere Schüsse. Der Mann blieb sofort tot, die Frau ist lebensgefährlich verletzt worden und befindet sich im Spital. Es handelt sich um eine Liebestragödie und Mord und Selbstmord erfolgte im beiderseitigen Einverständnis des Paares. Die Eintragungen waren falsch. Der Mann ist ein Feinmechaniker aus München, namens Richard Brochnitz, angestellt in München, gebürtig aus Rathenow bei Berlin, der mit der Frau seines in der gleichen Fabrik angestellten Kollegen Küfer, Frau Betti Küfer, geb. Weiß, von München durchging.

Leoben. Dieser Tage ist der hiesige Staatsanwalt Dr. Franz Lebzeltner vom Natterriegel abgestürzt. Die Verletzungen waren derart schwer, daß Dr. Lebzeltner trotz ärztlicher Hilfe eine Stunde nach dem Absturz starb. Der Staatsanwalt stand im 36. Lebensjahr und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Der Natterriegel ist 2064 Meter hoch und von Admont aus am leichtesten zu besteigen. Die Klettertouren auf diesem Berg sind gefürchtet.

Neu-Lestau. Hier fand eine Schülerarbeitenausstellung und das Schulfest statt. Trotzdem vor Beginn des Festes ein heftiger Regen einsetzte, der die Abhaltung des Festes gefährdete, wurde das Programm Neu-Lestaus doch durchgeführt.

Wünschendorf. In Wünschendorf in Böhmen hat sich der 26jährige Bäckermeister Fengler, als e. die Einberufungsorder erhielt, auf dem Boden des Hauses erhängt. Fengler ist Vater von drei Kindern.

Luxemburg.

Clerf. Zu Reuler brach auf dem Dachspeicher des dortigen Wirtes Cornelius Kremer Feuer aus, das das ganze Dachwerk zerstörte. Der Schaden in Höhne von 2000 Fr. ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unaufgeklärt geblieben.

Clausen. Auf unaufgeklärte Weise entstand Feuer in dem Wohnhause des zu Clausen-Park wohnenden Arbeiters Brandenburger. Das Feuer nahm seinen Anfang in einem mit Furagen gefüllten Zimmer des Stockwerkes, neben dem Schlafzimmer der Familie Brandenburger. Zum Glück konnte sich diese rechtzeitig retten. Das ganze Haus brannte bis aufs nackte Mauerwerk nieder. Brandenburger erleidet einen Schaden von 6000 Frank, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist

Die Mode.

Der Hut im Leben der Frau! Eine Welt von Freuden und Leiden, voll Tränen und rosigster Laune, eine Kette tiefernster Erwägungen, immer wiederholter Offenbarungen und stetiger Enttäuschung. Denn jeder Hut ist zuerst ein Glück und nachher ein Unglück, zuerst eine Eroberung und später eine Niederlage. Jeder abgelegte Hut nimmt ein Stückchen Jugend mit, und jeder neue erscheint als Mahner, der Zeiten, die da gehen, nicht unklug zu vergessen. Und immer muß sich die feinfühlige Frau aus allem Gebotenen das für ihre Eigenart Passende heraussuchen und jede blinde Wahl vermeiden. Von Jahr zu Jahr erleichtert die Mode solches Bestreben, denn sie wird toleranter von einem Jahr zum andern und bindet weder sich noch ihre Getreuen engherzig an kleinliche Vorschriften. Großherzig bietet sie eine Fülle von Vorschlägen und überläßt es dem einzelnen, sich takt- und geschmackvoll aus den verschiedenen Staatsaffären zu ziehen. Auch jetzt, wo der Sommer bald zu Ende ist, tauchen neue Gedanken auf, und das Wort „man weiß nicht, was noch werden mag“, läßt sich auch auf die neuesten Hüte anwenden. Groß oder klein, hoch oder flach, über die Ohren herabgedrückt oder etwas zurückgesetzt über dem Scheitel schwebend — alle diese Gegensätze versuchen sich durchzusetzen. Ein jeder mit der Extranote „letzte Neuheit“.

I.

Jedenfalls stehen die neuesten Hüte, welche Form sie immer haben mögen, in starkem Kontrast zu den heute beliebten. Sie sind dunkel, meistens sogar ganz schwarz und verzichten in der Hauptsache auf den Blumenschmuck des Sommers. Die hellen Blumen verblaßt und möglicherweise verregnet, werden bald in den Sammelkasten für Toilettenreste wandern und Samt- und Atlasbänder dafür in kecken Schleifen von den Hutköpfen abstehen, Reiher- und Marabugestecke in kühnen Linien auf und abwärts streben, ja — allen tierschützenden Bestrebungen zum Trotz — ganze Vögel werden ihre Ruhestätte auf zarten Frauenköpfen finden und phantastische Perlengehänge zwischen Tüll und Schleiergazen aufleuchten. Es eröffnet sich demnach ein weites Feld der Tätigkeit für alle, denen der Sommerhut überdrüssig oder überflüssig geworden, und die nun gern vom „Alten“ Abschied nehmen.

II.

Aeltere und vielleicht schon etwas angemauserte Straußen- oder andere Federn lassen sich für diese Uebergangssaison sehr gut neu auffriesieren durch irgend einen pfiffigen Kniff oder eine ganz verzwickte Bindung. Der Spätsommerhut kann also auch mit bescheideneren Mitteln zurechtgemacht werden und statt einer knappen, aber inhaltsvollen Rechnung eine nur kleine Ausgabe bedeuten.

Ansteckblumen werden schon lange in den wunderbarsten Stellungen am Kleid der eleganten Frau angebracht. Jetzt hat man gar eine ganze Anzahl von Kleidermodellen geschaffen, die auf einer Schulter schließen, und zur Zier dieses Verschlusses verwendet man eine flatternde Bandschleife oder einen Blumentuff, manchmal auch eine einzelne Blüte. So erstaunlich diese Mode auch zuerst zu wirken scheint, so viele Anhängerinnen hat sie sich in verhältnismäßig kurzer Zeit erworben.

Die Freude an lebhaften Farben wohnt jedem gesunden Menschen inne. Nur daß wir es einerseits nicht er- und bekennen und andererseits nicht: alle lebhaften Farben schön genug sind, um angenehme Empfindungen in uns auszulösen. Zumal die modernen Kleiderfarben sind nicht alle sympathisch. Schon in ihrer Einzelwirkung nicht, in der — oft ganz gedankenlosen — Zusammenstellung mit anderen gleichwertigen Farben schon gar nicht. Vielleicht ist aus diesem Ueberfluß an zu schrillen, zu harten und zu aufdringlichen Nuancen die immer wachsende Vorliebe für Schwarz entstanden, die als Kontrastwirkung von einer gewissen Bedeutung ist und neben den ganz weißen Toiletten und den schwarz-weißen eine Sonderstellung einnimmt. Früher galt ein ganz schwarzes Kleid, wenn es nicht Trauerkleidung war, als eine Art absichtlicher Abkehr von den Ansprüchen der jeweiligen Mode. Heute ist es das strikte Gegenteil davon. Nichts als der ausgesprochene Wille, das Neueste mit noch Neuerem zu überbieten und eine Gesamtheit durch eine Gewalttat zu durchbrechen. Das Schwarze, d. h. das ganze Kostüm, ist sozusagen der Paukenschlag in der Sinfonie der Mode von heute.

III.

Gestreifte oder gepunktete Stoffe sind das beste Material für die in unseren ersten beiden Bildern dargestellten futterlosen Kleider. Zu dem Rock mit vorderer Kellernaht und rückwärts gegeneinander gekehrten Falten kann die Bluse Fig. 1 oder Fig 2 gewählt werden. Das erste Kleid schmücken dunkel gepaspelte Blenden. Schluß linksseitig vorn am Einsatz. Der Westengürtel ist am Miederrock anzubringen. An Fig. 2 wird die Kimonopasse den leicht gereihten Blusenteilen mit Paspel aufgesteppt. Bündchen mit Knopfschluß. Ein dunkler, unter dem einknöpfbaren weißen Leinenkragen befestigter Schlips deckt den Vorderschluß.

Farbige Randstreifen und eingestickte Punkte bilden den Schmuck der kleidsamen Schürze aus grauem Leinen in Fig 3, die auch aus gemustertem Satin mit einfarbigem Besatz, oder als Berufsschürze aus schwarzem Alpaka mit Aermeln gearbeitet werden kann. Den Vorderteil schränkt im Taillenabschluß Bandzug ein, Bindebänder halten die Rückenteile zusammen.

Die Schürze (Fig. 4) aus hellfarbigem Zephir ziert rote Kreuzstichbordüre. Den unteren Teil verbindet ein schmales Bändchen mit dem Satz. An die Achseln fügen sich die glatten Trägerteile. Längs der vorderen Mitte zieht sich ein Säumchen oder eine Kellernaht.

IV.

Poesie und Prosa.

„Wie doch der Herbst alles so schön rot färbt!“
„O ja, sogar die — Nasen!

Abfuhr.

... und was kann ich nun, um Ihr Mißtrauen gegen meine Begleitung zu zerstreuen?

Dame: Zurückbleiben!

— Folgerung. Erster Studio: „Das ist ja die kleine Bankierstochter, die ich neulich kennen gelernt habe. Glaubst Du, sie hat mich bemerkt?“

Zweiter Studio: „Natürlich — sonst hätte sie doch nicht weggesehen!“

— Verzeihlicher Irrtum. Dame: „Herr! Sie haben mit Ihrem Aeroplan meinen Hut gestreift!“

Luftschiffer: „Entschuldigen Sie, ich hielt ihn für den — Landungsplatz!“

Lustige Gesellschaft.

Dame des Hauses: „Eine Tasse Tee gefällig?“

Herr: „Ja, bitte!... Der hält mich wach!“

— Die gescheite Stadtfrau. „Hören Sie, die Milch sieht aber furchtbar blaß aus. Sind denn Ihre Kühe so blutarm? Dann sollten Sie ihnen fleißig Rotwein und weichgekochte Eier geben!“

— Je nachdem. Doktor: „Seien Sie versichert, ich heile Sie!“

Patient: „Wie lange wird das dauern?“

Doktor: „Wieviel Geld haben Sie?“

— Aus der guten alten Zeit. Hauptmann: „Aber Hinterhuber, mit dem verrostete' Gewehr könnt Ihr doch nit schieße!“

Bürgergardist: „Es brauchts ja auch nit!“

— Des Alpinisten Behausung. „Daß sich der Krarlberger mit seinem Vermögen nur immer Dachwohnungen mietet?“

„„Ja, der ist eben so ein leidenschaftlicher Kletterfex, daß er ohne überhängende Wände nicht sein kann!““

Bedenkliche Genauigkeit.

Schwiegermutter: „Jetzt bin ich schon vierzehn Tage bei Euch, Kinder!“

Schwiegersohn (schnell): „Bitte: Vierzehn Tage, neun Stunden und zwanzig Minuten!“

— Ein Schwerenöter. Leutnant (die Tochter des Hauses zwischen blühenden Rosensträuchern treffend): „Ach, da sind Sie ja,... hätte Sie jetzt beinahe nicht heraus gefunden!“

— Besorgnis. Herr (einen Dienstmann instruierend, der einen Blumenstrauß für ihn fortbringen soll): „Noch eins, wenn Ihnen zufällig der Vater oder die Mutter der jungen Dame in den Weg laufen sollte, so wissen Sie natürlich nicht, von wem das Bouquet herrührt!“

Dienstmann (bedenklich): „Herr, wird man mich dann aber nicht selbst für den Liebhaber des Fräuleins halten?“

— Sehr richtiger Druckfehler. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch einen Vorstand.

— Das alte Uebel. Arzt: „Aber bei Ihrer Jugend können Sie doch nicht sagen, daß Sie ein sehr altes Uebel haben?“

„„So, na dann sehen Sie sich einmal den alten Kerl an, den ich habe heiraten müssen.““

Ueberlistet.

Xaverl (zum Maxl): „Auweh, jetzt sind wir zu spät d'ran! Der Peperl hat schon alle Aepfel vom Baum herunterg'holt! — — Halt, da fallt mir 'was ein!... (zum Peperl) Siehst,

so an' schönen Handstand wie wir bringst Du doch net z'samm'!“ —

Peperl: „So, dös wär' nit schlecht — — —

da schaut's her!“

Beweis.

Dame: Sagen Sie, Herr Doktor, waren die Berge wirklich so hoch, wo Sie zuletzt waren?

Herr: Allerdings, es gab nicht einmal mehr „Ansichtskarten“.

Neues Wort.

Lieber Max, kannst du denn nicht ein wenig liebenswürdiger gegen meine Mama sein?

Ich kann mir nicht helfen; ich habe mal gegen sie eine unüberwindliche Xanthippathie.

Der alte Schwerenöter.

„Nun, was sagst Du denn, Onkel, zu Deinen beiden großen Nichten?“

„Was ich sage? Angenehme Begleiterscheinungen des Alters!“

Triftiger Beweis.

„Haben Sie schon gehört, Baronin, die Komtesse Edith hat sich mit einem Bürgerlichen verlobt?“

„Was Sie nicht sagen! Der muß aber viel Geld haben!“

„Viel Geld? Wenn ich Ihnen sage, daß er sogar Maier heißt!“

Armes Huhn!

Den Doktor Storch hat einst der Hahn
Zu sich herangewinkt:
Ach, sehen Sie mein Hühnchen an,
Wie es entsetzlich hinkt.

Der Storch besah sich ernst das Huhn,
Dann sprach er: In der Tat,
Da läßt sich leider gar nichts tun,
Weils — Hühneraugen hat.

Schlechtes Gewissen.

„Alleweil schleicht mir das Vieh nach!... Sakra, dös wird do' net a' Polizeihund sein!?“

Glossen.

Beschränkte Macht.
Vor einem frechen Gernegroß
Braucht niemand sich zu ducken.
Ein Frosch sperrt weit den Rachen auf,
Um Fliegen nur zu schlucken.

Rat.
Soll stets man bleiben Junggesell'?
Bleib's nur so lang du jung, Gesell,
Dann aber wieder: Ehe man
Zu alt dazu, werd Ehemann.

Trinkgeld.
Trinken scheint viel wichtiger als Essen,
Fällt's doch niemals einem Menschen ein,
Speisegeld von jemand zu erpressen:
Nur auf Trinkgeld lauert Groß und Klein!

Sentenz.
Daß du nicht bist, wird dir verziehen,
Doch nimmermehr, daß du nichts hast.

Nach der Jagd.

Wildprethändler: „Guten Tag, Herr Pulvermann! Was woll'n S' denn heut' g'schossen hab'n?“

Kinderlogik.

Kurtchen: „Weißt Du, Mimi, der Artur ist ein Freigeist. Der fürchtet sich nicht einmal vor dem Kaminfeger.“

Ein Vorsichtiger.

Deine Schwiegermutter wird wohl hier beerdigt, oder läßt du sie in ihre Heimat überführen?

Ach nein, ich lasse sie verbrennen, sicher ist sicher!

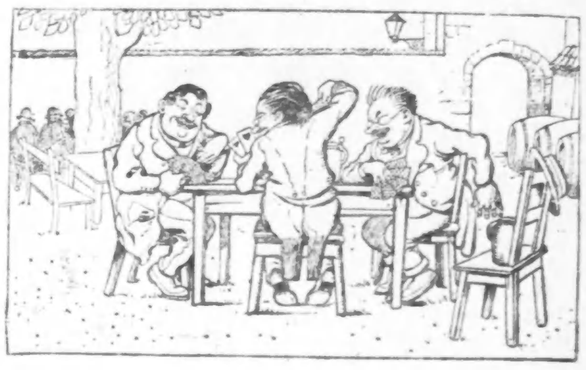
Naiv.

„Aber, Hans, Du tust dem Kätzchen weh!“

„O, ich bin schon vorsichtig! Ich nehm' sie ja beim Henkel.“

Die seßhaften Spieler.

1.



2.

3.

— Russisches. Polizist: „Na, aber da soll doch... Petrowitch, wollt Ihr die Frau in Ruhe lassen — wie kommt Ihr denn dazu, ein fremdes Weib zu schlagen?“

„„Ach, Väterchen, verzeiht, aber ich bin nun sechs Jahre Witwer und will wieder heiraten, da muß ich mich doch vorher wieder ein bißchen in der Behandlung einüben!““

— Der Protz. Die weise Frau: „Herr Kommerzienrat: „Herr Kommerzienrat, es sind Drillinge!“

„Nu, was wird dabei sein, kann ich mer's vielleicht nicht leisten?“

— Aus einem Geschichtsvortrag. „... Aber, meine Herren, der Zahn der Zeit wird einst mit Donnerstimme über ihn das Urteil sprechen!“

Ungeeignetste Zeit.

Diener eines jungen Arztes (als nach Wochen endlich der erste Patient kommt): „Zu dumm, der Herr Doktor ausgegangen... müssen Sie aber auch gerade während der Sprechstunde kommen!“

— Ein Schlaukopf. „Was ist das“, fragt Karlchen seinen Schulkameraden Hans: „es läuft im Hofe herum, hat Federn, zwei Beine und bellt wie ein Hund?“

Hans sinnt lange nach. „„Ich weiß es nicht!““

„Eine Henne,“ sagt Karlchen.

„„Ei ja, das ist fein; aber wie kann denn eine Henne bellen?““

„Natürlich kann sie nicht bellen; aber das habe ich ja bloß dazu gesagt, damit das Rätsel nicht so leicht ist!“

— Die Rache der Henne. Sommerfrischlerin (empört): „Frau Wirtin, da sehen Sie 'mal her! Eine Henne ist mir ins Gesicht geflogen und hat mir die Nase zerhackt!“

„„Ja, ja — ich hab's Ihnen schon allweil g'sagt, Sie soll'n net so über die klein' Eier schimpfen!““

— Ad oculos. Dame: „Ach, Herr Benzinger, erzählen Sie doch von ihrer letzten Automobilfahrt!“

Autler (arg zugerichtet und verbunden): „Na, seh ich denn nicht schon aus wie eine Erzählung!“

Stichhaltiger Grund.

„Sie sind wegen einer Ihrem Hauswirt gegebenen Ohrfeige zur Zahlung einer Strafe von 10 Mark verurteilt worden.“

„Kann ich die 10 Mark nicht ratenweise zahlen?“

„Nein! Sie haben die Ohrfeige auch nicht ratenweise gegeben!“

— Enttäuschung. Herr Tübchen ist in einer Familie, wo fünf hübsche Töchter zu verheiraten sind, zu Tisch geladen.

Nach Tisch plaudert er mit Elli, der Jüngsten, über das ausgezeichnete Menu. „Ja“, sagte Elli: „Mama hat mich heute sehr gelobt, unsere Köchin ist beurlaubt, ich habe alles allein machen müssen“.

„Das ist großartig“, sagte Herr Tübchen.

„Fräulein Elli, ich habe eine Bitte an Sie, von deren Gewährung viel für mich abhängt.“

„Und die wäre —?“ frägt Elli ahnungsvoll errötend.

„Wenn ich Ihre Schwester heiraten sollte — würden Sie dann zu uns ziehen?“

wer guter Freind Philipp Sauer-

SIEGEL COOPER & Co "Challenge"-Verkauf

The Big Store — Chicago's Economy Center

Das Bettzeug

Vierter Floor.

2000 reine Federkissen, fancy Art Ticking-Ueberzüge, mit reinen, sanitären Federn gefüllt, 60c Wert, speziell, das Stück.......... 25c (Nur 4 an jeden Kunden.)

1000 gebleichte Matratzen Protectors, für volle Größe Betten, 2.25 Wert, das Stück, für die Challenge, 1.79.

Plaid Bett-Blankets, 85 Proz. Wolle und vollständig „Shrunk". Hübsche verschiedene Plaids, $5 Wert (2 Paar an jeden Kunden), das Paar 2.98.

Bett Comforters, volle Größe, geblümtes Silkoline auf einer Seite, weiße Watte-Füllung, mit schlichter Rückseite, 1.50 Wert, Stück 98c.

Feine weiße Bett-Blankets, für volle Größe Betten, aus feiner Wolle gemacht, enthalten gerade genügend Baumwolle, um das Einlaufen zu verhüten, 4.98 Wert (nur zwei Paar), Paar 3.25.

Wolle Finish Blankets, 3.50 Werte, breites Seide-Band, zu Borders passend (2 Paar an jeden Kunden), Paar 2.49.

5000 Crib Blankets, weiß, mit hübschen Borders, 20c Wert, 10c.

Weiße Satin-Bettdecken, $4 Werte, Scalloped (nur 2 Paar an jeden Kunden), Paar 2.50.

Seidene Quilts, Snowflake-Watte-Füllung, mit Band gebunden, $6 Werte, für 3.25.

Kissenbezüge, halb gebleicht, 45zöll. Größe, 18c Werte, 12½c.

Kissenbezüge, voll gebleicht, 45zöll. Gr., 12½c Werte, St. 7½c.

Bettücher, volle Größe, 75c Werte, für 59c.

Das Challenge Ereigniß in unserer Abteilung für Damen-Kleidungsstücke ist ein unübertrefflicher Verkauf von eleganten Suits und Dresses zu 16.50

Nicht einer davon könnte für weniger als $19.75 duplizirt werden, viele sind $26.75 Werte.

46zöll. Redingote Suits, ganz gefüttert mit garantirt. garngefärbtem Satin. — Gemacht aus feiner Qualität schweren Wale Cheviots, Poplins, Männrkleider-Serge und Crepe Eponge, sowie prachtvolle Kleider aus Crepe de Chine und Serge in Redingote und Basque Style, wie auch prachtvolle Abendkleider in Charmeuse und Lace Combinations. Wir sind sehr bescheiden, wenn wir behaupten, daß solch prachtvolle Kleidungsstücke aus solch hübschen Stoffen in Chicago oder sonstwo nie zuvor zu dem Preise von $16.50 offerirt wurden.

Lange Coat Suits, Seide Poplin Basque Kleider, 11.50 — 19.75 und 22.50 Werte. Die Suits sind aus Serge, gefüttert mit Yarn dyed Satin und besetzt mit Velvet. Die Kleider sind aus Seide-Poplin und Satin. Einige davon haben Spitzen-Aermel. Außerordentl. Bargains.

Moderne Herbst-Kleider zu 5.95 — Gemacht in Combinations von Serge und Satin, in hübschen Seide Poplins und anderen Stoffen. Die langen russischen Tunics und moderne Herbstfarben machen diese wohlfeilen Kleidungsstücke ganz besonders wünschenswert. 8.50 bis 10.50 Werte.

Tailored Suits, nachgeahmt von hochmodernen importirten Facons, markirt zu nur $25

Sieben verschiedene Muster in Suits, kopirt von frühzeitigen Designs, entworfen von prominenten Pariser Künstlern wie Paquin, Doucet, Premet, Beer und Anderen. Angefertigt aus feinem Broadcloth, englischen Poplins und anderen feinen Stoffen.

Suits und Kleider, Redingote und Basque Modelle — 19.75 — 27.50 und $35 Modelle. Die Suits sind in langen Basque und Redingote Facons, gefüttert mit garantirnte Yarn dyed Satin. Sie sind gemacht aus englischen Poplins, Gaberdines und Männerkleider-Serge.

7.50 bis 9.50 Mäntel, speziell 5.00 — Dreiviertel Länge Mäntel in einer sehr guten Sorte Boucle. Obgleich der Challengepreis so niedrig ist, werdet Ihr diese Mäntel doch sehr nett, dauerhaft und in jeder Beziehung gut gearbeitet finden.

$15 u. 17.50 Coats, Für Challenge, zu 9.75 — Broadcloths, Astrachans, Arabian Lamb, Mischungen. Durchweg gefüttert u. halb gefüttert mit garant. Atlas.

Wunderbarer Challenge in Coats, von Salts Plüsch und Salts Arabian Lamb 19.75 — Prachtvolle Coats, mit garantirtem, Garn gefärbtem Atlas gefüttert. Die Arbeit ist in der besten Weise gemacht u. die Facons sind in den beliebtesten Herbst- und Wintertrachten. Große gerollte Kragen u. große Ornamente. $25 u. 32.50 Werte, 19.75.

22.50 u. $25 Coats, Für Challenge, $15 — Interlinks, Ural Lamb Broadcloths, Astrachan, feine Plüsches. Garantirtes Atlas-Futter.

Muslinstoffe

Vierter Floor.

20,000 Yards von 4-4 gebleichtes Muslin, dicker runder Faden. Vollständig „Shrunk." 10c Wert (10 Yards an jeden Kunden), Yard, 4¾c

15,000 Yards von 4-4 gebleichtes Cambric. 12½c, 15c und 18c Werte. Fabriklängen. Yard 7½c.

Braunes Bettuchzeug. 4-4 Größe. Guter runder Faden. 7c Wert, die Yard 4½c.

Long Cloth, 4-4 Größe. 10c Sorte. Fabrikreste, 2 bis 15 Yards. Speziell, Yard 5½c.

Gebleichtes Hospital Gauze, 4-4 Größe, Yard 2½c.

Aurorra gebleichtes Bettuchzeug, 9-4 Größe. 10 Yds. an jeden Kunden. Speziell, Yard, 22½c.

Aurora braunes Bettuchzeug. 10 Yds. an jeden Kunden. 9-4 Größe. Die Yard 19½c.

30c Art Ticking, Yard, für Challenge, 15c.

Waschstoffe

Erster Floor.

Seide Warp Chiffon, 39c Wert, schimmernder halbseid. Stoff, der auch seinen Glanz nach der Wäsche beibehält; 36 Zoll breit, nur in schwarz, Yard, 15c

Jacquard Tussah-Seide, ein halbseidener Stoff, mit hübschen Jacquard-Entwürfen eingewebt, die neuesten Abend-Schattirungen, sowie Navy und schwarz, 36 Zoll breit, 29c.

Bedrucktes Tussah Sublime, die neuesten Seide Warp-Stoffe, 36 Zoll breit, alle schönsten Farben, in Blumen-Entwürfen, für Gesellschafts- oder Straßen-Kleider, 50c Werte, die Yard 39c.

Revam Kostüm-Seiden, 25c Werte, passend für Unterzeug oder Gesellschafts-Kleider. Alle neuen Farben, Yard 12½c.

Robeland gefließter Flanell, 25c Wert, für Baderoben, Haus Coats usw., neue Muster. Speziell, Yard, 12½c.

Shaker-Flanell, extra schwere Sorte, voll gebleicht, Yard breit, 18c Wert, Yard 9c.

Bänder Loom Enden, 15c

Erster Floor.

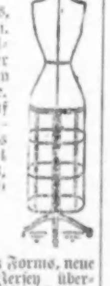
Diese Bänder stammen von einer Fabrik im Lande, welche die feinsten Bänder macht. Nur aus der feinsten Seide. Sorten, die gegenwärtig am meisten verwendet werden. Die Längen eignen sich für alle Zwecke. Einbegriffen sind

Seide Moire-Bänder
Reinseidene Taffetas
Fancy Warp Prints
Roman-Effekte
Die neuen Plaids
Breite Satins

Ein vollständiges Sortiment aller populär. Schattirungen; 25c, 35c, 45c und 49c Werte; Längen von 2 bis 4½ Yards und werden nicht entzwei geschnitten, Montag zu, die Yard, 15c

Die Kurzwaaren

Kurzwaaren—1. Floor. Forms—3. Floor.



Vier Abteilungen verstellb. Kleid-Forms. Am Hals, Schulter, Taille u. Hüften zu verstellen. Auch in der Höhe. — Jersey überzogene Büste. Schwerer Skirt auf eisernem Stand.— Größe 1, 32 bis 38; Größe 2, 34 bis 40; Größe 3, 36 bis 44; $5.00 Wert, zu **2.95**

Collapsible Dreß Forms, neue Herbst-Moden. Jersey überzogene Büste. Größen 32 bis 42. $3 Wert, für 1.89.

J. & P. Coats' bester 6-Cord Nähmaschinenzwirn (6 Spulen an jeden Kunden), 6 Spulen, 17c

Snap Fasteners, verschiedene Größen, 5c Wert, Dutzend 3c.

J. O. King's 200 Yard Spule weißer Nähmaschinenzwirn, 12 Spulen 15c.

Corticelli 100 Yard schwarze Nähseide, Spule 6c.

Vernickelte Sicherheitsnadeln, Dutzend 1½c.

Spitze Stecknadeln, 400 gezählte, 3 Seiten, 5c.

2 in 1 Schuhwichse, 10c Büchsen, 5c.

Peiler Haken und Oesen, 10c Kouvert, 3c.

Omo reguläre Schweißblätter, Größe 3, 25c Wert, 15c.

Gürtel-Formen, verschiedene Größen, 10c Werte, 5c.

5.00 Shadow Spitzen Blusen in sehr anziehenden Modellen 2.98

Zweiter Floor

Hübsche Blusen, in Shadowseide Spitzendrapirung über Chiffonunterlagen, nett mit geblümtem Chiffon kombinirt. Außergewöhnlich elegante $5 Blusen zu einem sehr niedrigen Challengepreis, das Stück zu 2.98

Shadowspitzen Blusen, über einer Net-Unterlage drapirt. Sehr hübsche $4.00 Werte, Challenge zu 1.98

$2 seidene Waschblusen mit langen od. kurzen Aermeln. Wundervoll zu 95c

2.50 u. 3.50 Lingerie Blousen, — Dies sind Muster, in Größen 36, 38 und 40. Es befinden sich etwa 500 Blousen in dem Sortiment, und jede Blouse ist ein unvergleichlicher Wert zu 1.50. 1.50

Sweater Coats für Mädchen und junge Damen, 1.25

Die Putzwaaren-Challenge! $2.50 und $2.45 fertige Hüte 1.45

Zweiter Floor

Fertige Hüte für Damen. Hübsches Sammet, schön garnirt, mit Atlas und Seide, Bänder usw. Die allerneuesten Facons in praktischen und kleidsamen Hüten. $2 bis $3 Werte. Eine Geld spar. Challnge, $1.45

Hand-blocked Hüte. Von feinem schwarzen Sammet. Ein prachtv. Sortiment von beränderten Hüten, kleine, mittl. u. große Facons. 5.50 bis 6.85 Werte, 3.95

Kleider-Facons von Erect Pile Plüsch, mit Hatters Plüsch Kronen. Mehrere gute Blocks zur Auswahl. $2.00 Werte für 1.45

Schwarzseidene Sammet Kleider Facons, kleine u. mittlere, 1.45—1.95 Werte, Auswahl 95c

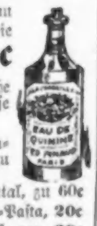
Schwarze Sammet Matrosen Dreß Shapes mit weichen Kronen, Challenge Preis 1.45

Franz. gekräuselte Federn. Schwere Heads u. breite Flues, 18zöll., $5 Wt., 2.48

Sammet Poppies. Sehr feine Sorte. Gegenwärtig die beliebteste Blume für Garnirung von Sammet-Hüten. In schwarz, weiß und farbig. Das Stück 25c

Straußenfeder Spitzen, 3 im Bund, neueste Herbstfarben. 69c bis $1 Werte, Bund. 25c

Die Droguen



$1 Pinauds Eau de Quinine, 80c die 50c Größe zu 40c

50c La Blache Puder, zum Preise von 31c.

25c Lustrite Fingernägel Polish, zu 12c.

75c Pinaud's Vegetal, zu 60c
25c Colgate's Zahn-Pasta, 20c
50c Pompeiian Cream, 29c

Frei! Eine 25c Flasche vom Lucille franz. Parfüm mit jeder 50c Schachtel von Lucille Gesichtspuder.

10c Hygienic Red Seife zu, Dutz. Stücke, 45c; Stück 4c
25c Lucille Toilettenseife zu, Dutz. Stücke, 55c; Stück 5c
10c Putman's und Diamond Farben, drei Packete für 20c
25c Woodbury's Seife für 12c
25c Größe „Rat Rid", zu 12c
25c Größe Mentholatum, 19c
25c Sloan's Liniment, für 19c
$1 Medizinal Port- oder Sherrywein, Quartflasche 49c

Peroxide of Hydrogen zu, das Pfund, 18c; halbes Pfund zu 9c

65c Größe Bay Rum, Pint 29c
50c Witch Hazel, Quart zu 29c
50c 20-Mule Team Borax, 29c
25c Wizard Carpet Clean, 19c
10c Qualität Toilettenpapier, 4 Rollen für 25c
5c Crown Toilettenpapier, 10 Rollen zu 25c
$1 Fountain Syringes, großes Sortiment, zu, das Stück, 49c

Challenge-Spezialitäten in gestricktem Unterzeug

Union Suits für Damen, Baumwolle gefließter Dutch Hals, kurze Aermel oder hoher Hals mit langen Aermeln, in Knöchel-Länge, Größen 34 bis 44, 59c Werte, speziell, zu 39c

Herbstschwere Union Suits, Baumwolle gerippt, 50c wert, 29c

Baumwollene gerippte Union Suits, Cuff Knie, 29c Wert, 15c

Camels Hair Vests und Pants, reine Wolle, flache Facon, 1.50 Werte, zu 79c

Wollene Vests u. Pants, Odds u. Ends der $1 und 1.50 Werte. Challenge, 59c

Fließgefütt. Vests u. Pants. Dutch- oder hoher Kragen. Knöchellänge. 59c Wt. 39c

Feine baumwollene Union Suits für Damen; Größen 34 bis 44. Gerippt, mit hohem Hals u. langen Aermeln, 75 Werte, speziell, 48c

Kombination Waist Union Suits für Kinder — Hoher Hals und lange Aermel, Knöchellänge. 50c Werte, zu 39c

Baumwollene Union Suits für Knaben und Mädchen. Hoher Hals, lange Aermel, Knöchel-Länge. 50c Werte, zu 25c

Feine weiße, baumwollene gerippte Vests und Pants für Kinder, Größen 18 bis 34. 39c Werte, speziell, 25c

Baumwolle gefließte cream Vests und Pants für Kinder. Größen 18 bis 34. Montag zum Verkauf für 19c

Herbstschwere Vests und Pants für Kinder. Hoher Hals, lange Aermel. Knöchel-Länge, 25c Werte, für 14c

Seidene Strümpfe für Damen. Schwarz und weiß. In sämmtlichen neuen Herbst-Farben. Fast jede Schattirung zu haben. 75c Werte, das Paar zu 50c

Leinenstoffe

Erster Floor.

Scalloped Tischtücher, $1.50 Werte. Importirte mercerized Scalloped Tischtücher. Auswahl, $1

Servietten. Feine hohlgesäumte Qualität. Kosten immer 15c das Stück. Stück 10c.

Wm. Liddell & Co. Gold Medal Damast, eine der feinsten Sorten reinleinenes Satin finished voll gebleichtes Tischleinen; neue 1915 Muster, 2 Yards breit, 1.35 Wert, Yd. $1

Barnsley Crash, 16c Sorte. Extra schwer. Voll gebleicht. 17 Zoll breit. Rote oder blaue Borders. Die Yard 12½c.

Luncheon Sets, 1.25 Werte, Scalloped Kante, 13 Stücke, sechs 6zöll. und sechs 8zöllige Doilies, und ein 24zöll. Mittelstück, speziell, 59c.

Scarfs und Squares, 75c Werte. 18x54 und 30x30zöll. Größen, 59c.

Kleiderstoffe

Erster Floor.

Broadcloths. 52zöllig, reine Wolle. Reich und glänzend. 50 hübsche neue Herbst-Farben und schwarz, spez., Yd., 85c

Shepherd-Karrirungen. 54zöll. Schwarze und weiße Effekte. 50c Werte, Yard 29c.

Sturm-Serges. 50zöll., Navy Blau und schwarz, Yard 48c.

Sturm-Serges. 54zöll., Navy und schwarz. Reine Wolle; die Yard 59c.

Balmacaans, 54 Zoll breit. Schwerer Stoff, für Coats und Suits; Yard 50c.

Novelty Suitings. 38zöllig. Bedford Cords. Epingle, Granites usw.; 59c Werte, Yard 39c.

Franz. Challis. 39c Werte. Punkte, Streifen, Blumen, schlichte Satin-Streifen und Bordered, Yard 19c.

Pebble Cloth, $1 Werte. 46 Zoll breit. Neue Herbst-Schattirungen, reine Wolle; Yard 65c.

Herbst Suitings. 1.50 Werte. 54 Zoll breit. Schlichte und fancy Gewebe; Yard 79c.

Import. Epingle, 48 Zoll breit. Neueste Schattirungen, 1.25 Wert; Yard 85c.

Wilton Velvet 9X12 Rugs, 16.90

Vierter Floor.

Nahtlose Rugs, mit breitem „Turnover" an den Enden. Medallion- und Allover orientalische Muster, in Rose, lohfarbig und grüner Farbe. Der Preis ist niedriger als der für gewöhnliche Brussels; 22.50 Wert, zu 16.90

Arminster Rugs. Aler Smith und andere wohlbekannte Fabrikate; Medallion und persische Muster. Ein gut aussehender und dauerhafter Rug; 9x12 Größe; 23.50 Werte, 17.90.

Mottled Rag Rugs, 30 x 60 Zoll, mittlere und helle Farben; auch Velvet Muster-Rugs, 27x45 Zoll, mit befransten Enden; Graß Rugs, 30x60 Zoll, gebl. Border; Chall., 89c.

Royal Wilton Muster Rugs, 27x72 Zoll, Längen für Korridore und Schlafzimmer-Stücke, viele Muster und Farben, 4.50 Werte, für 1.89.

Rag Carpet, volle Yard breit, helle und dunkle Farben, eng gewebt, Yard 29c.

Wilds', Armstrong's und Blabon's Linoleum, 4 Yards breit, Holz-, Tile- und Mosaic-Muster, bis zur Rückseite durch-Muster; 80c Wert, Quadrat-Yard 47c.

Blabon's und Armstrong's eingelegtes Linoleum, 2 Yards breit, alle Muster und Farben, bis zur Rückseite durchgehend, Holz- und Tile-Effekte; volle Rollen; perfekt, 95c Wert, Quadrat-Yard 73c.

Der Challenge in Haushaltartikeln: Außergewöhnlich

Basement-Verkaufsraum.

Imp. Aluminium Berlin Kessel mit Deckel — 89c Wert, 69c; 1.19 Wt., 89c; 1.29 Wt., 98c; 1.49 Wert zu..... 1.10

Belmont emaillirte doppelte Bratpfannen — unser regulärer 1.25 Wert, speziell für den Challenge-Verkauf zu.......... 79c

Galvanisirte eiserne Abfall-Kannen, regul. 42c Werte.— Challenge-Pr., Stück zu...... 25c

Graue Granite-Tee-Kessel — flacher Boden.— das Stück verkauft zu......... 29c

Weiß emaillirte Brotkästen, — bester 49c Wert. Wundervoller Bargain für die Challenge — morgen zu......... 25c

Import. blau dekorirte Salz-Jars. Dies sind unsere regulären 29c Werte; große Bargains für die Challenge zu......... 18c

Badezimm. Brausen — bester roter Gummi-Schlauch die gewöhnlichen 69c Werte — für die Challenge — morgen zu......... 39c

Echtes Dutch Boy Red Seal Bleiweiß — in 100 Pfund-Fäßchen — morgen Pfund zu.......... 6½c

Fertig gemischte Hausfarbe. — in 1-Gall.-Kannen, garant. wt. 1.39 — Kanne... 1.10

Importirte blau dekorirte Cereal-Jars, wert 29c, zu........ 18c

Importirte Split Weide Wäschekörbe — unsere regulär. 29c Werte, nur...... 29c

Extra große galvanis. eis. Waschzuber, 79c Werte........ 39c

4 Stücke weiß emaillirte Küchen-Sets, 1 Teekanne, 1 Kaffeekanne, 1 Zucker- und 1 Mehl-Kanne, 69c Wert — spez., Set...... 39c

Glas Wand-Kaffeemühle — wert 59c...... 39c

Nr. 8 Gußherde mit 6 Löchern, flacher oder Duplex Rost, perfekter Backofen, 16.95 wert, Chall..... 12.48

Reliable Oak Heizöfen, aus kalt gewalztem Stahl gemacht, brennt Heizmaterial jed. Art, perfekt. Heizer, großer $5.95 Wert, zu..... 3.95

Lackirter Mehlbehälter, hält 25 Pf., 59c wert, Chall........ 29c

Nr. 8 schwerer Blech Waschkessel, Kupferrand u. Boden, 1.39 wert, zu... 69c

Weiß emaillirte Fußzuber, all. gute Größ., wt. 49c, Stück...... 29c

Importirte blau dekorirte Gewürz-Jars, 10c wert, speziell für die Challenge, Stück.............. 7c

Weiß emaillirte Brot- und Cake Kästen, 75c Werte, zu.... 39c

8 Jumbo Rollen Crepe Tissue Toilettepapier, 40c wert, für d. Challenge-Verkauf...... 25c

Amer. Beauty Gas Bügeleisen, Preis.. 1.39

Combination Vacuum Carpet-Cleaners, Kugellager, 3 Blasbälge, verstellb. Bürste. 3.68

Impt. blau u. weiße Berlin Kessel mit Deckel,— 59c b. 75c wt. 39c

Korset Challenge 69c

Berühmte 1.50 u. $2 Macharten

Zweiter Floor

C. B. a la Spirite Corsets — Thomsons Glove Fitting Corsets — Gloria Corsets.

Mittlere u. ausgeschnittene Büsten-Modelle lange Skirts, mit angenähten Supporters. Hübsch besetzt. Wir raten Euch zu einer schnellen Auswahl von dieser wunderbaren Partie von 1.50 und $2 Korsets zu..... 69c

Muster Corsets — C. B. al la Spirite u. Gloria Modelle. Mittlere und niedrige Büsten Styles. Elegant besetzt. Starke Strumpfhalter angenäht. $2 und $3.50 Werte, speziell zu........... 98c

Muster Korsets — Styles um in Front und im Rücken zu schnüren. Alles neue Modelle. Prachtvolle seidene Stoffe in fancy Brocades und Seide Broches. Ganz mit Whalebone ausgestattet. $5 und $7.50 Werte — zu.................. 1.98

Kinder Waists — Passend für Knaben und Mädchen. Gemacht von schwerem Drilling und feinem Muslin. 25c Werte. — Speziell zu................ 14c

Muster Brassieres — 75c und $1 Werte. Passend für volle Figuren. Gemacht von feinen Muslins mit Yokes von Stickerei und Seide Cluny Spitzen.... 35c

Die Gardinen

Dritter Floor.

Battenberg Braid und schottische Netz-Gardinen, 500 Paar, in Weiß und Arabian. Sehr schöne Muster auf schwerem franz. Nets. 1.75 Werte, speziell zu, das Paar, 98c

Tapestry Couch-Decken, Rug-Effekte, 56 Zoll breit. Gute Farben u. Muster, die sich gut jedem Zimmer anpassen. 2.50 Werte, Stück 1.50.

Französische Renaissance-Gardinen, handgemachte Spitzen-Einsätze; weiße und arabische Farben; 3.95 Werte, spez., das Paar 2.69.

Schottische Netz-Gardinen, eine ungewöhnliche Partie von feinen Gardinen; $2 Werte; Paar 1.49.

Fenster-Rouleaux

500 handgemachte Oel Opaque Fenster-Rouleaux, aus unseren kurzen Längen von Opaque gemacht, 36 Zollebreit und gewöhnlich 7 Fuß lang; 50c und 65c Werte, Auswahl, das Stück, 35c

Ausziehbare Gardinen-Stangen, Messing finished, nette polirte Messing-Enden und Brackets, 10c Werte, Stück 5c.

Farbiges Draperie-Material, 36 Zoll breit; reiche Kombinations-Farben; 12½c Werte, speziell, die Yard, 7c.

Der Challenge Verkauf bedeutet Geldersparnisse für Euch im Großen Laden

Fünfter Floor

Mehl — Hazel Premium Patent-Mehl, ½ Bbl.-Sack 3.15; ¼ Bbl.-Sack 1.85; ein 24½ Pfd.-Sack für nur 79c

Seife — Swift's Pride, Santa Claus oder Best Family Wäsche-Seife, Kiste mit 100 Stück 3.19; 10 Stück für.......... 33c

Butter — Hazel Meierei-Butter — die allerfeinste Butter, je erhältlich — speziell für Montag: 5 Pfd.-Trommel 1.79; 1 Pfd. für.... 36c

Zucker — 20 Pfd. vom besten granulirten Rohrzucker—mit Grocery-Bestellung von $2 oder darüber (Fleisch, frische Früchte u. Gemüse Butterine, Mehl, Butter und Seife nicht einbegriffen); zu...... 1.29

Corn — Hazel Sweet Corn—speziell markirt für Montag—Kiste mit 2 Dtzd. Büchsen 2.75; Dtzd. Büchsen 1.39; 6 Büchsen für....... 70c

Tomaten — Solid Pack Tomaten—(Milford Brand) — spezieller Challenge-Preis; Dtzd. Nr. 3 Büchsen 1.48; 6 Büchsen 75c; Büchse 13c

Frische Eier — Frische Land-Eier — jedes eine garantirt frisch und wohlschmeckend — speziell am Montag 2 Dtzd. 59c; 1 Dutzend für....... 30c

Der Meat Market

Hazel Brand Schinken—die besten Schinken am Markt—jeder eine mit Sorgfalt auserwählt; Pfd. 19½c

Hazel Brand Sugar Cured Speck — mild—in mageren Streifen—Verkaufs-Preis für 1 Pfd..... 21c

Sugar cured geräucherte Butts, knochenfrei, fein zum Kochen. Am Montag das Pfd....... 22c

Hazel Brand Hickory geräucherte Schultern, am Montag das Pfd. für...... 15¾c

Hazel Brand rein ausgelassenes Fett; Nr. 5 Pail zu......... 75c

Short Cut Legs von Canadian Mutton —das Pfd....... 14c

Sugar Cured einheim. Corned Beef—18c wert—das Pfd.... 14c

Hinterviertel von jungem Mutton— speziell das Pfd. 12½c

Vorderviertel Spring Lamb—15c wert; Montag das Pfd. 12½c

English Cure trocken gesalzenes Pork; 5 Pfd. oder mehr; Pfd. 17

Native Beef Pot Roasts—irgend eine Größe auf Wunsch geschnitten—das Pfd. zu......... 16c

Galvanic, Sunny Monday oder S. C. & Co. German Family Wäsche-Seife — 10 reguläre 5c Stücke am Montag für..... 39c

Fancy Santos Kaffee alter Ernte und Kaffee unserer beliebten Mischung; Pfd. $1; 1 Pfd. 32c

Hazel Rolled Oats, feinste Qualität—10 Pfd 39c; 5 Pfd. für..... 20c

Fancy Santos Kaffee—(uns. Spezialität); 4 Pfd. $1; Pfd. zu.... 27c

Ratanpuro oder Tetley's Green Label Teesorten — speziell das Pfd. zu 55c

Jelkes' Good Luck oder Swift's Jersey Butterine— die 5 Pfd. Trommel zu 89c

Süße Wisconsin Erbsen— 15c Werte—Kiste enthaltend 24 Büchsen 2.75; 12 Büchsen 1.39; 6 für 70c

Roter Alaska Lachs—fancy Fisch, 12 hohe Büchsen 2.25; 1 Büchse..... 19c

Hazel Hawaiian geschnitt. Ananas — extra Qualität — Dtzd. Nr. 2 Büchsen 2.10; 1 Büchse..... 18c

Hazel Pork und Bohnen mit Tomaten-Sauce, extra Qualität—Dtzd. Nr. 2 Büchs. 1.39; 6 Büchsen 70c; 1 Büchse am Montag 12c

Einheimische Maccaroni u. Spaghetti; 12 1 Pfd.-Packete 98c; 3 für... 25c

New Century Mehl — ½ Bbl.-Sack 3.25; ¼ Bbl.-Sack....... 1.65

Hazel Toasted Corn Flocken Dtzd. reguläre 10c Packete 89c; 6 Packete 45c; 3 Packete für..... 23c

Milford Glanz-Stärcke — die feinste Qualität; 6 Pfd.-Kiste für..... 42c

Fancy Jap Reis od. handgepflückte Navy Bohnen; 10 Pfd. 75c; 5 Pfd. 38c; das Pfd......... 8c

Auserwählte Spargelköpfe, zart u. ohne Abfall; Dutzend Nr. 1 hohe Büchsen 1.75; eine Büchse zu 15c

Hazel reiner Frühstücks-Kakao—1 Pfd. 45c wert— 3 1 Pfd.-Büchsen 1.10; 1 Pfd.-Büchse zu...... 38

Milford od. 20 Mule Team Borax Seife-Chips; ein großes Packet.... 21c

Unsere spez. $1 Teesorten— alle Varietäten od. gemischt; 5 Pfd.-Büchse 4.10; das Pfd. zu........ 85c

Hazel frisch entkörnte Rosinen — extra Qualität; 12 Pfd.-Packete 1.39; 6 Packete 70c; 1 Packet 12c

Das Obst und die Gemüse

Apfelsinen — große süße California Apfelsinen — zwei Dutzend für.. 49c

Spezialität: Fancy große weiße Kartoffeln — speziell für Montag: Bushel-Sack zu.. 99c Peck für nur 25c

Zitronen — saftig u. mit sehr dünner Schale; zwei Dutzend für.. 23c

Fancy gelbe Zwiebeln; Montag 10 Pfd. für 19c

Neue süße Kartoffeln — extra groß — speziell für Montag 10 Pfd. für.................. 29c

Koch-Aepfel — sehr fancy — zehn Pfd. für..... 23c

Unsere eigene Bäckerei

„Three Layer" Nuß Marshmallow Kuchen—60c wt. spezieller Preis für Montag.................. 42c

Bran Muffins mit Rosinen—20c Werte, das Dutzend..... 15c

Heimgemachte Doughnuts—20c Werte, speziell das Dtzd... 12c

Deutscher Kaffeekuchen, extra groß—spez. für Montag..... 15c

2 Pfd.-Laib heimgemachtes Weißbrot — zu.......... 12c

Die Wein Challenge

California Port-Wein—die Gallone 1.50 wert—im Challenge-Verkauf die Gallone... 89c (Nur drei Gallonen werden an 1 Kunden abgegeben)

Budweiser, Anheuser Busch od. Lamp's St. Louis Lager Bier; 12 Flaschen..... 75c (Flaschen extra berechnet)

Import. französischer Cognac Brandy — three Star—$2 Wert, die Flasche..... 1.49

Export Tafel-Bier—f. Hausgebrauch; Kiste m. 24 Fl. 98c (Flaschen extra berechnet)

Sprudelnder Ginger-Ale—12 halbe Flaschen 65c

Holland Gin, große schwarze Flasche 1.25 wt.; Flasche 98c

600 Flaschen Liebfraumilch Rhein-Wein. In Glas aus Deutschland importirt—die berühmte 1911 Gährung—Kiste mit 12 Flaschen $15; die Flasche zu..... 1.35

Feiner import. spanischer Port- oder Sherry-Wein— Odd-Partie, $1 bis 1.50 Werte zu..... 69c

Armour's oder Concord Grape Juice—3 Quts. $1; 1 Qut. 35c

Importirte Sauternes—Claret, Rhein- u. Mosel-Weine. Odd-Partie—1.25 bis 1.50 Werte; die Flasche zu...... 98c

$2 Shirtwaist Kasten, 1.19

Dritter Floor

Mit Matting überzogene Kisten, mit Holzfüßen und -Henkeln.

2.00 Kisten,	1.19
3.00 Kisten,	2.00
4.00 Kisten,	3.00
6.00 Kisten,	4.00
7.50 Kisten,	5.00